Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2.— oder halbmonatlich RM 1.— einschl. Botenlohn. — Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146.

Nr. 225 | Samstag—Sonntag, den 25. und 26. September (Kath. Kleophas, 19. n. Pf., Evg. Kleophas, 18. n. Trin.) | 1937

Der Duce nach Deutschland unterwegs!

Heute vormittag um 10 Uhr Eintreffen und feierlicher Empfang in München

Die Abreise von Rom

Feierliche Verabschiedung durch Partei, Regierung und Wehrmacht — Jubelstürme auf allen Bahnhöfen in Italien

DNB Rom, 24. Sept. (Drahtb.) **Mit aller Feierlichkeit, die die faschistische Partei ihrem Duce beim Antritt seiner Deutschlandreise bereiten konnte, ist der italienische Regierungschef am Freitag mittag 12,20 Uhr von Rom abgereist.**

Vor dem Bahnhof hatten Truppenabordnungen der gesamten hauptstädtischen Garnison und große Abteilungen sämtlicher faschistischen Organisationen Roms in Uniform mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Zehntausende waren zusammengeströmt,

um dem Duce im Augenblick des Beginns seiner Deutschlandreise ihren begeisterten Gruß zuzujubeln,

den Mussolini, dessen Wagen unter den Klängen der Giovinezza angefahren war, lebhaft dankend erwiderte. Die weite Bahnhofshalle, die über und über mit italienischen Trikoloren und Hakenkreuzfahnen geschmückt war, war für die Ausfahrt des Sonderzuges von den übrigen Zügen vollkommen geräumt worden, so daß auch hier Tausende und aber Tausende zusammenkommen konnten, deren stürmischer Gruß, unterbrochen von Heilrufen auf Hitler, auch hier dem Duce noch einmal entgegenbrauste. Auf dem Bahnhof waren sämtliche Regierungsmitglieder, die gesamte Parteihierarchie mit der Standarte, die Generalität der Garnison Rom und eine große Anzahl höherer Offiziere der Wehrmacht und der Miliz angetreten. Unter den Klängen der Giovinezza schritt Mussolini in Begleitung von Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Minister Starace und dem Minister für Volksbildung Alfieri die Ehrenformationen der Wehrmacht und der Partei ab, um sich dann unmittelbar vor Abfahrt des Zuges in sehr herzlicher Weise von dem deutschen Geschäftsträger Baron von Plessen, der mit sämtlichen Mitgliedern der deutschen Botschaft auf dem Bahnhof erschienen war, zu verabschieden.

Zur Begrüßung Mussolinis waren außerdem auf dem Bahnhof erschienen der Stellvertretende Landesgruppenleiter Hetzinger mit den Politischen Leitern und vom Diplomatischen Korps der österreichische Gesandte Berger-Waldenegg, der ungarische Gesandte Baron von Villani und der nationalspanische Botschafter Garcia Conde.

Der aus acht Wagen bestehende Sonderzug setzte sich dann langsam in Bewegung, während die stürmischen Zurufe „Duce! Duce! Duce!" und das Händeklatschen kein Ende nehmen wollten.

Die Tatsache, daß der Führer bereits das Manövergelände verlassen und sich nach München begeben hat, um bei den letzten Vorbereitungen für den Empfang in der Hauptstadt der Bewegung zugegen zu sein, wird als eine ganz persönliche Geste des Führers und Reichskanzlers für seinen italienischen Gast besonders hervorgehoben.

*

Der Sonderzug, der Mussolini nach München bringt, erreichte nach über vierstündiger Fahrt um 16,30 Uhr Florenz, wo dem italienischen Regierungschef während eines kurzen Aufenthaltes die aus Rom eingetroffenen telephonischen und telegraphischen Depeschen übermittelt wurden. Auf seiner Fahrt bleibt der Duce ferner durch Funksprüche laufend mit der italienischen Hauptstadt verbunden, wie ihm auch durch eine besondere telephonische Anlage die Möglichkeit gegeben ist, von jeder Station aus in kürzester Zeit mit jedem Ort des Landes in Verbindung zu treten. Der Sonderzug gleicht einem fahrenden Regierungsgebäude, in dem sich der Duce durch ein Telephonnetz sofort mit jedem der ihn begleitenden Minister in Verbindung setzen kann.

Wie in Florenz, so hatte sich auch auf allen anderen Bahnhöfen eine begeisterte Menge eingefunden, um dem Duce stürmische Huldigungen darzubringen, der, wie Agentur Stefani in ihren Berichten aus Florenz betont, „auf seiner Freundschaftsreise zur großen nationalsozialistischen Nation, die den gleichen Willen zur sozialen Ordnung und den gleichen Wunsch nach Frieden und die gleiche Reife zur geistigen und sittlichen Größe wie das faschistische Italien hat, von der Liebe des Volkes begleitet wird".



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Deutschland in Erwartung!

Das ganze deutsche Volk ist in freudiger Erwartung des Besuches, den der Staatschef des befreundeten Italien dem Führer und Deutschland und damit auch ihm selbst abstatten wird. In diesem Augenblick befindet sich Benito Mussolini bereits auf der Reise und in wenigen Stunden wird er in München, der Hauptstadt der Bewegung, eingetroffen sein, wo die erste Begegnung mit dem Führer stattfinden soll. Der erste Gruß des neuen Deutschland wird ihm bereits beim Ueberschreiten der Grenze entgegenschallen und gleich dieser erste Gruß schon wird dem hohen Gast sagen, wie sehr das deutsche Volk sich freut, ihn einmal in seiner Mitte zu haben, wie sehr es die Ehre seines Besuches zu werten und zu würdigen weiß. Es ist das ganze Deutschland, das seinen Gruß entrichtet, die ganze große deutsche Volksfamilie, vom Führer hinunter bis zum letzten Volksgenossen. Zwar wird der Kreis derer, die bei den Empfangsfeierlichkeiten in München und Berlin und bei den Festen, die aus Anlaß des Besuches in beiden Städten stattfinden werden, ein beschränkter sein, aber im Herzen ist das ganze deutsche Volk doch dabei und stimmt freudig in den Jubel, der um den Duce sein wird, mit ein und nimmt Anteil an allem, was das neue Deutschland zu seinen Ehren bereiten wird!

Jeder deutsche Volksgenosse weiß, daß dieser Besuch ein Ereignis von ganz außerordentlicher Bedeutung ist, das weit über den Rahmen der deutsch-italienischen Freundschaft hinaus gewertet werden muß. Ein Blick in die Auslandspresse schon genügt, um zu zeigen, mit welcher Aufmerksamkeit und welch großem Interesse die europäischen Staaten und ihre Völker dieses Ereignis verfolgen. Daß man dort, wo man Deutschland und Italien nicht wohl will, die Bedeutung herabzumindern oder falsch zu werten versucht, nimmt keinen, weder in Deutschland noch in Italien, wunder, kann aber auch in nichts die Freude an dem Besuch trüben. Die den Besuch mißdeuten, das sind die Neider, die an der deutsch-italienischen Freundschaft Anstoß nehmen und die es lieber sehen würden, wenn sie nicht existierte und daher auch mit ihr in der europäischen und in der internationalen Politik nicht gerechnet werden brauchte. Für sie ist die Achse Berlin—Rom von Anfang an ein Stein des Anstoßes gewesen und wird es auch vielleicht für immer bleiben, sofern sie nicht doch allmählich einsichtig genug und vernünftig werden, sie als das zu sehen, was sie in Wirklichkeit allein ist, nämlich

Heute

Sonderseite zum Besuch des Duce!

Dazu

Das Rundfunkprogramm aus München.

München am Vorabend

DNB **München,** 24. Sept. (Drahtb.) München müßte nicht die Stadt der Deutschen Kunst sein, wenn es nicht zu einem großen Tage einen Empfang vorbereitet hätte, der auch die höchstgespannten Erwartungen übertreffen wird. Die Hauptstadt der Bewegung, die die Ehre hat, als erste deutsche Stadt den Führer des Faschismus, Benito Mussolini, in ihren Mauern zu sehen, hat nicht nur ein reichgeschmücktes und festliches Gewand angelegt, sondern darüber hinaus auch dem hohen Gast die Herzen weit geöffnet.

Der Verkehr vervielfacht.

Schon am Vortage ist die Stadt nicht wiederzuerkennen. In den Hauptstraßen hat sich der Verkehr vervielfacht, einmal, weil der Empfangstag, der Samstag, ein Feiertag für die Bevölkerung Münchens ist, und weil tausend fleißige Hände, Künstler, Handwerker und Arbeiter im Begriff sind, den Straßen und Plätzen jenes geschlossene künstlerische Gesicht zu geben, das schon nach außen hin dem hohen Gast die tiefe und herzliche Freude der Münchener Bevölkerung kundtun soll. Zum anderen aber sind es die endlosen Scharen, die heute schon von Nah und Fern in München eingetroffen sind, um das Bild dieser in ein köstliches Kleinod verwandelten Stadt in sich aufzunehmen.

Die Ausschmückung des Hauptbahnhofes.

Erfreulicherweise setzte der Dauerregen, der in München in den letzten Tagen niederging, in den Mittagsstunden aus. Nun gingen die Münchener mit verdoppeltem Eifer daran, dem festlichen Gewand die letzten Nüancen zu geben.

Am Nachmittag wurde die Ausschmückung des Hauptbahnhofes zur Besichtigung freigegeben. Eine endlose Menschenschlange zog sich durch das Mittelportal, das in eine Ehrenhalle umgewandelt ist, zu dem Bahnsteig 8, auf dem der Sonderzug des italienischen Regierungschefs am Sonnabend um 10 Uhr einlaufen wird. Die Bahnhofshalle ist nicht wiederzuerkennen. Die eisernen Tragpfeiler sind vollkommen mit rotem Tuch verkleidet, die Aufbauten auf den Bahnsteigen unter frischem Tannengrün völlig verschwunden und die eiserne Dachkonstruktion unter den Fahnen Italiens und des Dritten Reiches verdeckt. Auch die den Gleisanlagen zugekehrte Innenseite des Bahnhofsgebäudes ist bis zur Dachkonstruktion hinauf in Tannengrün gehüllt, nur die klassizistischen Portale sind freigeblieben. Ueber ihnen sind goldene Fascio-Bündel und zwischen den Pforten hohe goldene Standbilder antiker Heldengestalten aufgestellt. Die Schalterhalle, durch die der Führer mit seinem Gast den Bahnhof verlassen wird, ist in drei Räume verwandelt worden, von denen der erste in zartem Mattlila und Silber, der große Mittelraum in Rostrot und Gold gehalten ist. Auch hier sind antike Skulpturen, und auf schmalen Sockeln die Büsten römischer Cäsaren von Lorbeerbäumen flankiert aufgestellt. Wappentücher mit den faschistischen und nationalsozialistischen Symbolen hängen von den Wänden. Die Vorhalle und auch das Bahnhofsäußere ist wieder in Rostrot und Gold gehalten. Lorbeergirlanden ziehen die schlichten Linien des Baues nach.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Das Festprogramm für München

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Sonderzug mit dem italienischen Regierungschef Benito Mussolini trifft am Samstag, dem 25. September 1937, um 10 Uhr ein.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler empfängt in Anwesenheit der Reichsleiter der NSDAP. seinen Gast und fährt mit ihm durch das geschmückte München.

Um 11,25 Uhr fährt Benito Mussolini in Begleitung von Rudolf Heß zum Besuch in die Privatwohnung des Führers.

Um 12,55 Uhr erfolgt die Auffahrt zu den Ehrentempeln am Königlichen Platz zur Kranzniederlegung.

Um 15 Uhr Vorbeimarsch der Parteiformationen vor der Ewigen Wache.

Um 17,45 Uhr begibt sich der Führer mit Benito Mussolini in das Haus der Deutschen Kunst zur Besichtigung der großen deutschen Kunstausstellung. Anschließend findet ein Tee-Empfang statt, zu dem deutsche Künstler und Künstlerinnen eingeladen wurden.

Um 18,50 Uhr geleitet der Führer den Duce zum Bahnhof.

die **feste Friedensgarantie** in einem ganz und gar unsicher gewordenen Europa, ein Damm, an den sich die Staaten und Völker anlehnen können, die nicht untergehen und versacken wollen in der von Osten her nach dem Westen anrollenden roten Flut des Bolschewismus. Wer ihr eine andere Auslegung gibt, der tut es aus böser Absicht und zeigt damit, daß er nicht guten Willens ist!

Das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland sind heute die beiden einzigen ruhenden Pole auf unserem, in ständiger Bewegung und in ewigen Aufregungen und Sorgen befangenen Kontinent, die beiden einzigen Staaten, die — von innen her saniert —, gestützt auf ihre Völker ganz umspannende Bewegungen gleichen Charakters, und auf starke Volksarmeen, nach außen hin Politik treiben können ohne jede falsche Rücksichtnahme und infolgedessen auch ohne staubige und trüb gewordene Brille. Sie haben keine Anlehnung an Kräfte, die aus Europa gern ein Tohuwabohu und einen Trümmerhaufen machen möchten, aber ebenso wenig auch Anlehnung an Mächte, die in unserem Kontinent nur eine Domäne ihrer egoistischen Interessen sehen wollen, der alle anderen, auch die Einzelinteressen der Staaten und Völker, untergeordnet werden müßten. Sie werten Europa als die von Gott bestimmte Völkergemeinschaft, deren Interessen — im Grunde genommen — sich niemals überschneiden, sondern stets nur ergänzen können, in der daher auch jedes einzelne Glied seine Aufgabe und Bedeutung, aber auch das gleiche Recht und die gleiche Würde wie das andere hat. Die Zeit ist noch gar nicht so lange her, daß es in Europa zwei Kategorien von Staaten und Völkern gab, eine, die sich Siegerstaaten nannten und eine andere, die Besiegtenstaaten genannt wurden. Die einen glaubten, sich als Herren fühlen und geben zu müssen und die anderen mußten zähneknirschend hinnehmen und geschehen lassen, was sie in ihrem Uebermut sich herausnahmen. Der italienische Staatschef ist der erste europäische Staatsmann gewesen, der Front gegen diese Klassifizierung machte und nicht müde wurde, für die sogenannten Besiegtenstaaten gleiches Recht und gleiche Achtung zu fordern, und der, als die anderen nicht darauf eingingen, auch von sich aus und für sein Land entsprechend handelte! Das soll ihm nie und nimmer in Deutschland und vom deutschen Volke vergessen werden! Und der deutsche Staatschef hat schließlich die Freiheit und das Recht und die Achtung, die sie uns verweigerten, ertrotzt und wiedererrungen! Mussolini, der das Recht gepredigt und gefordert und von sich aus wiederhergestellt und Hitler, der es für Deutschland zurückerobert hat, wissen besser wie jeder andere Staatsmann der Welt, die Rechte der Völker zu achten und zu respektieren und aus diesem Respekt ergibt sich ganz von selbst ihre Einstellung den Völkern gegenüber, die nur eine friedliche ist und nur eine friedliche sein kann! Daher auch ihre absolute Feindschaft gegenüber allen Mächten, Kräften und Bewegungen, die offen oder insgeheim den Frieden zu sabotieren suchen, daher ihr Bündnis gegen den Staaten, Völker und Kulturen zerstörenden Bolschewismus, daher ihr offenes und mannhaftes Sichbekennen zu Mächten der Ordnung, wie zu dem nationalen Spanien des Generals Franco, und daher endlich auch ihre Ablehnung von Block- und Bündnisbildungen, die in ihrer Endwirkung Bedrohungen anderer Staaten und Völker sein müssen! Die deutsch-italienische Politik, die in fast allen großen europäischen und internationalen Fragen völlig übereinstimmt, bedroht niemand, weil sie auf absolute Wahrung des europäischen Friedens und der Rechte aller europäischen Staaten und Völker abgestellt ist. Es ist daher auch ein Irrsinn, in der Begegnung der für diese Politik verantwortlichen beiden Staatsmänner einen Affront gegen andere Staaten erblicken zu wollen oder ihr Absichten zu unterschieben, die gar nicht bestehen, ja, nicht einmal bestehen können! Weder Deutschland noch Italien haben irgendetwas vor der Welt zu verbergen, sie treiben ihre Politik offen und für alle Welt sichtbar, und auch der italienische Staatsbesuch, der seit Wochen in aller Welt bekannt ist, hat nicht das Geringste mit Geheimpolitik zu tun, wie sie anderswo üblich und geflissentlich betrieben wird! Deutschland und Italien kennen nur eine einzige Feindschaft, und die besteht gegenüber dem Bolschewismus. Das ist ja auch kein Geheimnis, sondern der Welt längst bekannt und ist für Deutschland auf dem letzten Parteitag ja auch noch einmal mit aller wünschenswerten Deutlichkeit und von verantwortlichster Stelle unterstrichen worden! Ebenso offen bekannt ist auch die Haltung Italiens, das ja erst noch in den allerletzten Tagen Gegenstand der wüstesten Angriffe und Verdächtigungen der Bolschewisten war.

Wenn die Völker nicht so kurzsichtig wären und die Staatsmänner mehr Gefühl hätten für das, was ihren Staaten und ganz Europa wohl tuen würde und dienlich wäre, dann müßten sie eigentlich Freude darüber empfinden, daß sich in Deutschland und Italien zwei Mächte finden, die als sichere Garanten des europäischen und des Weltfriedens auch die stärkste Stütze all derjenigen sind, die unseren Kontinent nicht verderben und nicht untergehen lassen wollen! Was würde denn wohl aus Europa werden, wenn sich auch in diesen beiden Staaten bolschewistisch angehauchte Volksfronten bilden könnten, mitzuhelfen an der Vollendung des Durcheinanders, das große Teile Europas heute bereits beherrscht! Es wird einmal der Augenblick kommen, wo Europa und die Welt erkennen werden, was sie den beiden Staatsmännern zu verdanken haben, die sich heute auf deutschem Boden begegnen werden! Wir aber sind stolz darauf, daß der eine dieser beiden Staatsmänner uns und der andere dem uns befreundeten Italien gehört und daß beide nicht nur in allen großen politischen Fragen durchaus einig gehen, sondern, daß ihre Freundschaft auch die sicherste Garantie ist für die Erhaltung des Friedens, den wir alle von Herzen lieben! Und darum sind wir auch in diesen Tagen mit ganzer Seele bei der Begegnung der beiden Männer, die für die noch festere Gestaltung der deutsch-italienischen Freundschaft bürgen wird!

Das bisher unveröffentlicht gebliebene einzige Violinkonzert von Robert Schumann wird auf Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda am 13. November d. J. in dem feierlichen Rahmen der Jahresversammlung der Reichskulturkammer in Berlin seine Uraufführung erleben.

Eine Stellungnahme des „Giornale d'Italia"

Gegen Mißdeutungen des Besuches

„Deutschland und Italien arbeiten im vollen Tageslicht!"

DNB **Rom**, 24. Sept. (Drahtb.) Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia", der bereits mit etwa 50 italienischen Sonderberichterstattern und Pressefotographen in München weilt, wendet sich in seinem ersten, aus Deutschland übermittelten Leitartikel gegen die Verdächtigungen und Ausstreuungen, mit denen gewisse ausländische und vor allem französische Blätter die Begegnung Mussolini—Hitler entwerten oder die Weltöffentlichkeit alarmieren wollen.

Gegenüber diesen phantastischen Gerüchten müsse, so erklärte er, sofort Klarheit geschaffen werden.

„In Rom und Berlin werden weder militärische Bündnisse geschlossen noch die Grundlage für irgendein finsteres Komplott gegen den europäischen Frieden gelegt. Italien und Deutschland arbeiten mit ihren Kräften im vollen Tageslicht. Sie bedürfen dazu keinerlei protokollierter Abmachungen. Ihre Sympathien und ihre Abwehrstellung sind bekannt. Ihre Vereinbarungen würden automatisch in Kraft treten, wenn die beiden Länder in ihren gemeinsamen Gütern bedroht würden."

Dagegen werde der Besuch die Achse Rom — Berlin als lebenswichtiges Instrument der Ordnung in Europa, die dem Kontinent nicht nach Art der Kommunisten die geballte Faust, sondern die offene Hand zeige, neu bekräftigen und in allen ihren Punkten im Hinblick auf alle Probleme vervollkommnen, die beide Nationen von ihren verwandten Stellungen interessieren. Ihre lebendige Kraft, die aus dem Wesen der beiden Revolutionen entstanden sei, sei bereits in dem Bewußtsein und dem Willen der beiden Nationen fest verankert.

„Sie bildet in dem starken Zusammenschluß ihrer Kräfte eine machtvolle, wenn auch noch nicht überall richtig verstandene Garantie für den Frieden und für die Kultur Europas und hat sich in ihren funktionellen Möglichkeiten gerade auch in der bewegten und gefährlichen Zeit des Bürgerkrieges in Spanien und der Unordnung im Mittelmeer bis in die Tage von Nyon bewährt."

Unter der Losung „Ganz Italien begleitet den Duce", so schreibt der Direktor des „Lavoro Fascista", ganz Italien sei heute um Mussolini geschart. Ganz Italien werde in starker Verbundenheit mit dem Deutschland Adolf Hitlers in diesen Tagen mit seinen Gedanken um den Duce weilen, und die Welt werde

den kräftigen Herzschlag eines Blocks von 110 Millionen Menschen

verspüren. Dieser Block, geformt von jungen, entschlossenen stolzen, freien Menschen, bilde eine vortreffliche Grundlage für den Aufbau Europas. Die beiden Führer dieser Völker hätten klar bewiesen, daß sie den Krieg nicht fürchten, aber fest entschlossen seien, den Aufbau im Frieden und für den Frieden durchzuführen

München am Vorabend

(Fortsetzung von Seite 1.)

Eine Triumphpforte von Haushöhe.

Ueberwältigend ist der Blick auf den Vorplatz, der von zwei 16 Meter hohen Rutenbündeln beherrscht wird, die gewaltige Adler von 3,50 Meter Höhe krönen. Am Eingang der Schützenstraße ist eine Triumphpforte von Haushöhe aus Tannengrün errichtet, die auf der Vorderseite das Fascio-Symbol in Gold trägt. Rings um den Platz sind die Tribünenbauten errichtet. Am Abschluß der Schützenstraße leuchten vom Karlsplatz, dem „Stachus", her vier große mit Herbstlaub verkleidete Säulen herunter, auf deren goldenen Kugeln ein großes „M" prangt. Heute nacht wird zwischen diesen Säulen 11 Meter über der Straße noch ein gewaltiger Erntekranz von einem Durchmesser von nicht weniger als 6 Meter an starken Drahtseilen angebracht werden.

Die Feststraße

Sowohl die Schützen-, als auch die Neuhauser- und Kaufungerstraße sind einheitlich mit den italienischen und den deutschen Fahnen an den Häuserfronten und über die Straße hin geschmückt. Nur die Form der Fahnentücher wechselt auf diesem schnurgeraden Weg vom Bahnhof bis zum Marienplatz. Beherrschender Blickpunkt ist hier das gotische Rathaus, das bis zur Höhe des ersten Stockwerkes in Grün gehüllt und dessen Balkone mit frischen Blumen überreich bedeckt sind. In langen Bahnen hängen die Fahnen deutscher und italienischer Städte herab, deren Wappen in Gold an halbhohen Masten angebracht sind.

Der Charakter der Feststraße verändert sich grundlegend auf dem Max-Joseph-Platz, wo das Nationaltheater mit seinen leuchtenden Mosaikfries schmucklos geblieben ist, während alle umliegenden Bauten bis zur halben Höhe mit rostbraunen Tüchern verhangen sind, die einen prächtigen Hintergrund für die Pylonen abgeben, die die Masken der tragischen und der heiteren Muse in Gold und Silber tragen.

Der bisher heitere Ton der Feststraße wird auf dem Wege zum Mahnmal der Bewegung in der Residenzstraße und der Hälfte des Odeons-Platzes durch einen dunkelbraunen Farbton abgelöst. Hohe Pylonen mit flammenden Opferschalen verstärken den würdigen Abschluß.

Das Prinz-Carl-Palais der Wohnsitz Mussolinis.

Ganz in Rot leuchtet wie Blut die Ludwigstraße, hinter einem zweiten Säulendurchgang ganz in Weiß und Gold die von-der-Tann-Straße, die zum **Prinz-Carl-Palais, dem Wohnsitz des hohen Gastes** während seines Münchener Aufenthaltes, führt. Der schlichte, in hellem Ocker gehaltene Palast mit dem Säulenvorbau ist zu beiden Seiten von mächtigen viereckigen tannenverkleideten Blöcken flankiert, die den geflügelten Pegasus tragen.

Am Haus der Deutschen Kunst.

Die Fortsetzung der Feststraße zum Haus der Deutschen Kunst hin erfreut sich des gleichen ungeheuren Zuspruches. Wieder ist die Ausschmückung vielfältig und eigenartig, diesmal sind es schlanke goldene Masten, die, mit vergoldetem Herbstlaub umwunden, die faschistischen und nationalsozialistischen Symbole zeigen, während das herrliche Haus der Deutschen Kunst nur einen Sockel aus goldgelben Chrysanthemen erhalten hat.

Der Friedensengel ein Höhepunkt der Ausschmückung.

Einen Höhepunkt der Ausschmückung wird das die ganze Straßenflucht beherrschende Monument des Friedensengels bilden, das neben dem reichen Fahnenschmuck bei der Vorbeifahrt des hohen Gastes von einem Kranze girlandentragender junger Mädchen anmutsvoll belebt sein wird.

Der Königliche Platz.

Ringsum vertiefen mächtige Feuerschalen die festliche Stimmung, die ihren Höhepunkt auf dem fast schmucklos gebliebenen Königlichen Platz mit den beiden Ehrentempeln, den prächtigen neuen Parteibauten und den ewigschönen Propyläen hat.

Der ganze Rückweg bis zum Bahnhof ist einheitlich von roten Bündeln eingefaßt, auf denen ein Adler mit dem Hakenkreuz oder dem faschistischen Symbol in den Fängen seine Schwingen hebt.

Das Verschwinden der Zarengenerale

Skoblin an der Entführung beteiligt?

Ein geheimnisvoller Lastkraftwagen in Le Havre – Plötzliche Abreise eines sowjetrussischen Frachtdampfers

DNB **Paris**, 24. Sept. (Drahtb.) Die französische Sicherheitspolizei wurde in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag von einem Polizeikommissar in Le Havre davon unterrichtet, daß am Mittwoch in Le Havre gegen 16 Uhr

aus Paris ein Lastwagen eintraf. In dem Wagen hatten sich drei Männer befunden, von denen man eine oberflächliche Personalbeschreibung besitze. Gegen 19,30 Uhr hätten mehrere Zeugen dasselbe Fahrzeug wieder nach Paris zurückfahren sehen. Diesmal sei es aber nur mit dem Wagenlenker und einer Person besetzt gewesen.

Am Mittwoch um 20,45 Uhr habe man erfahren, daß der **sowjetrussische Frachtdampfer „Marya Ulyanowa" ganz plötzlich von Le Havre nach Leningrad in See gegangen sei. Der verschwundene russische General Miller ist, wie unterrichtete Kreise vermuten, wahrscheinlich mit dem Lastwagen nach Le Havre gebracht worden. Die gleichen Kreise fragen sich jetzt, ob sich General Miller an Bord des sowjetrussischen Frachtdampfers befindet, was die Zusammenhänge der Ereignisse vermuten ließen.**

Der Direktor der französischen Sicherheitspolizei, der die Untersuchungen leitet, hat inzwischen zwei Sonderkommissare nach Le Havre entsandt, die die Richtigkeit dieser Mutmaßung untersuchen und prüfen sollen.

Die Nachforschungen nach dem anderen verschwundenen russischen General Skoblin werden fortgesetzt. Im Verlaufe der Haussuchung in der Wohnung des Generals Skoblin hat der Untersuchungsrichter

eine Schreibmaschine mit russischen Buchstaben beschlagnahmt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Brief, den General Miller vor seinem Verschwinden zurückließ, auf dieser Maschine geschrieben worden ist.

Nach einer Meldung des „Matin" befand sich der sehr plötzlich ausgelaufene sowjetrussische Frachtdampfer „Marya Ulyanowa" seit etwa acht Tagen im Hafen von Le Havre und hatte den Transport der aus Amerika herübergekommenen zerlegten beiden Sowjet-Polarflugzeuge in die Heimat übernommen. Außerdem befanden sich noch 130 Fahrgäste an Bord, und zwar aus Sowjetspanien heimkehrende sowjetrussische sogenannte Freiwillige sowie sowjetrussische Besucher der Pariser Weltausstellung. In den letzten acht Tagen

seien häufig Automobile der Pariser Sowjetbotschaft in der Gegend von Le Havre gesichtet worden. Der genannte Sowjetdampfer habe kurz nach Eintreffen des obenerwähnten Lastkraftwagens seine Anker gelichtet, ohne auf der bei der Hafenpolizei aufliegenden Liste vorschriftsmäßig seine Ausfahrtszeit eingetragen zu haben.

In den Blättern wird ein gewisser Verdacht gegen den 12 Stunden später verschwundenen General Skoblin ausgesprochen, der von seinen Kameraden befragt, widerspruchsvolle Angaben über das in dem hinterlassenen Brief Millers erwähnte Stelldichein abgegeben habe.

General Skoblin sei schon früher der Verbindung mit den Sowjets bezichtigt worden und man habe sich nicht erklären können, aus welchen Mitteln sich General Skoblin ein Landhaus kaufte und ein Automobil erwarb. Manche Blätter vermuten, daß General Skoblin an dem Verschwinden des Generals Miller mitgearbeitet habe, ohne zu wissen, daß Miller in dem hinterlassenen Brief den Namen Skoblin angab. Als Skoblin dann das erfuhr, habe er es vorgezogen, zu fliehen und in gewissen Kreisen wird vermutet, daß nicht General Miller als Opfer, sondern General Skoblin als Mitschuldiger und Flüchtling der geheimnisvolle Fahrgast sei, der sich mit dem Lastkraftwagen nach Le Havre und dort an Bord des abdampfenden sowjetrussischen Frachtdampfers begeben haben mag. Erinnert sei auch noch daran, daß Frau Skoblin ebenfalls von der Bildfläche verschwunden und unauffindbar ist.

Mehrere Blätter weisen auf die sowjetrussische GPU hin. So schreibt das „Echo de Paris", die Entführung trage das Zeichen der Sowjets. Der französische Innenminister sollte sich wegen der Tätigkeit der GPU in Paris sorgen und ihr ein Ende bereiten. Allgemein schreibt das Blatt an anderer Stelle zu den häufigen Anschlägen auf Frankreichs Boden: „Wenn die Sowjets, wie ihre Haltung das klar beweise, einen Krieg wünschten, den die Franzosen nicht wollten, und wenn ihr abscheuliches Unternehmen Mitschuldige in Frankreich habe, dann dürften sie sich doch wenigstens nicht innerhalb des französischen Innenministeriums befinden!"

Frau Skoblin verhaftet

DNB. **Paris**, 24. Sept. (Drahtb.) Die Polizei setzte ihre Untersuchungen über das Verschwinden der Generale Miller und Skoblin fort. **Die Frau des früheren russischen Generals Skoblin, die sich Freitagvormittag in den Sitz der russischen Gallipolikämpfer begeben hatte, wurde von Polizeibeamten auf der Straße festgenommen und zu der Polizeidirektion gebracht.** Angeblich hat sie die letzte Nacht in der Wohnung einer Freundin verbracht. Zurzeit beschäftigt sich die Polizei mit der Uebersetzung der in der Wohnung und im Büro des Generals von Miller aufgefundenen Papiere.

Der „Intransigeant" erinnert daran, daß

Skoblin im Februar 1935 beschuldigt worden sei, Beziehungen zu den Sowjets unterhalten zu haben.

Während der Untersuchung soll weiter klargestellt werden, auf welche Weise die Frau des Generals Skoblin vorzeitig von dem Verschwinden ihres Mannes unterrichtet worden ist. Die Polizei glaubt sich zu der Annahme berechtigt, daß Frau Skoblin **in letzter Minute durch einen Telephonanruf ihres Mannes** über die Vorfälle aufgeklärt worden sei. Es besteht ferner der Verdacht, daß sie genauer unterrichtet ist über die Verbindungen, die 1935 zwischen General Skoblin und gewissen sowjetrussischen Kreisen bestanden haben sollen.

Die Münchener Ereignisse im Rundfunk

DNB. **Berlin**, 24. Sept. (Drahtb.) Nicht alle Hörer diesseits und jenseits der Grenzen haben die Möglichkeit, die am Sonnabend laufend durchgegebenen Rundfunkberichte von den festlichen Ereignissen in München abzuhören. Der Reichsintendant hat deshalb bestimmt, daß im Rahmen des festlichen Konzertes vom Reichssender München **zwischen 21 und 22 Uhr eine Zusammenstellung der im Laufe des Tages gegebenen Berichte gesendet wird.**

Das Auto gehört der Sowjetbotschaft

DNB. **Paris**, 24. Sept. (Drahtb.) Wie im Zusammenhang mit der Entführung des weißrussischen Generals Miller verlautet, **ist jetzt einwandfrei festgestellt, daß das rätselhafte Auto, das wenige Stunden nach dem Verschwinden Millers in Le Havre gesichtet wurde, der Sowjetbotschaft in Paris gehört.** Die Pariser Sowjetbotschaft erklärt in diesem Zusammenhang, daß sich in dem Auto nicht, wie Augenzeugen berichten, drei, sondern vier Personen befanden, und zwar der sowjetrussische Vizekonsul in Paris, ein Vertreter der sowjetrussischen Handelsgesellschaft, ein Beamter der Botschaft und schließlich der Chauffeur. Die beiden erstgenannten Personen seien an Bord des Sowjetdampfers „Marya Ulyanowa" gegangen, um sich nach Leningrad einzuschiffen, während die beiden anderen nach Paris zurückgekehrt seien.

Auf dem Polizeipräsidium wird inzwischen das Verhör der Frau des Generals Skoblin, der bekannten Sängerin Wolwitzkaja, fortgesetzt. General Skoblin selbst, der in weiten weißrussischen Kreisen schon seit langem verdächtigt wurde, in Diensten Moskaus zu stehen, ist immer noch spurlos verschwunden und wird eifrig gesucht, da er allein Aufschluß über das rätselhafte Verschwinden General Millers geben kann, an dem er sicherlich aktiv beteiligt ist.

Hattinger Nachrichten

Man merke

Samstag, den 25. September

Sonnenaufgang 6,20 Uhr, -untergang 18,23 Uhr,
Mondaufgang 20,56 Uhr, -untergang 12,46 Uhr.

1555: Abschluß des Augsburger Religionsfriedens.
1858: Der Geograph Albrecht Penck in Leipzig geb.
1912: Buchdrucker Georg Meiseabach, Erfinder der Autotypie, in München gest. (geb. 1841).
1915: (bis 13. Oktober): Beginn der Herbstschlacht bei La Bassee und Arras.
1931: Der klassische Philolog Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf in Charlottenburg gest. (geb. 1848).

Sonntag, den 26. September

Sonnenaufgang 6,21 Uhr, -untergang 18,21 Uhr,
Mondaufgang 21,57 Uhr, -untergang 13,48 Uhr,
Mond in Nordwende.

1759: Generalfeldmarschall Johan David Ludewig Graf Yorck von Wartenburg in Potsdam geb. (gest. 1830).
1850: Stiftung der Heiligen Allianz in Paris, zunächst zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen.
1889: Der Philosoph Martim Heidegger in Meßkirch (geb.).

Brigadeführer Jaenke in Hattingen und Welper

Am Sonntagnachmittag wird Welper einen großen SA.-Aufmarsch mit Besichtigung erleben. Die braunen Kolonnen der Sturmbanne 1 und 4 der Standarte 99 „Ruhr" werden vom Brigadeführer, Oberführer Jaenke, besichtigt. Der Sportplatz an der Forstschule ist dafür ausersehen worden. Die Besichtigung findet um 15 Uhr statt.

Achtung, Bückebergfahrer!

Anmeldungen bei der Ortsgruppe der NSDAP.

Die Ortsgruppe Hattingen der NSDAP. nimmt für folgende zum Erntedankfest auf dem Bückeberg fahrende Sonderzüge Anmeldungen entgegen:

Ab Bochum am 2. Oktober, 19 Uhr, Ankunft in Groß-Borkel um 23,23 Uhr, Rückfahrt am 3. Oktober. Ab Groß-Borkel um 22,05 Uhr und Ankunft in Bochum um 2,28 Uhr. Fahrpreis: 4,30 RM.

Abfahrt ab Hagen-Hauptbahnhof am 2. Oktober um 22,10 Uhr. Ankunft in Hameln um 2,07 Uhr. Rückfahrt in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober um 1,43 Uhr. Ankunft in Hagen um 5,30 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 3,90 RM.

Zehn Jahre Krieger-Gedächtnisstätte

Am 25. September 1927 wurde das Kriegerehrenmal der Stadt Hattingen im Hattinger Stadtwald eingeweiht. Ein langjähriger Wunsch der Bevölkerung ging damit in Erfüllung.

Schon Juli 1920 waren die Vorarbeiten soweit gediehen, daß eine Kommission für die Errichtung einer Krieger-Gedenkstätte gewählt und Aufrufe an die Bevölkerung erlassen werden konnten. Die nötigen Mittel aufzubringen, war nicht leicht und die Frage, ob es nicht zunächstliegende Pflicht sei, den Lebenden, an den Folgen des Krieges Leidenden zu helfen, blieb fordernd. Dann entschloß man sich für beides und ging an die Beschaffung der Mittel.

Zunächst war als Platz die Friedrichshöhe ausersehen. Schon hatte man mit Ausschachtungsarbeiten begonnen, als mitten im Frieden, am 13. Innar 1923 die Franzosen hier einrückten. Die Inflation entwertete den Fonds. Als die Ruhrbesatzung am 20. Juli 1925 ein Ende nahm, begannen wieder die Arbeiten.

September 1925 beschloß die Stadtverwaltung von sich aus die Verwirklichung des Planes und die Platzfrage wurde später anderweitig entschieden — der Schulenberg wurde gewählt. Von den eingeforderten Entwürfen wurde der von Professor Dr. W. Kreis-Dresden preisgekrönt (Kreis war auch Erbauer der Gefolei-Düsseldorf).

Am 13. März, dem Volkstrauertag, wurde der Grundstein gelegt und am 25. September 1927, einem Sonntag, konnte das Krieger-Ehrenmal am Hohenstein in der friedvoll-beschaulichen Ruhe des Stadtwaldes als Gedächtnisstätte der 520 gefallenen Söhne der Stadt geweiht werden.

Ein mächtiger Sarkophag, der am First alle Namen trägt, blickt herunter in den Talkessel, in dem Hattingen liegt. Nicht alle finden das Denkmal schön, alle aber sind mit dem Erbauer darin einig, daß der Platz, den man wählte, einzig ist.

Verbesserungen im neuen Winterfahrplan. Der bisher ab Hattingen 8,44 Uhr verkehrende Zug nach Hagen verkehrt ab 2. Oktober 35 Minuten früher, so daß in Hagen die Zuganschlüsse nach Siegen-Frankfurt, nach München, Soest und Arnsberg-Goslar erreicht werden. Damit ist langjährigen Wünschen Rechnung getragen, die aus Kreisen des hiesigen Handels immer wieder der Reichsbahndirektion Essen vorgetragen worden sind. Daß auch die Mittagszüge der Ruhrtalbahn in Hagen schlechte Anschlüsse haben, ist bekannt, ebenso unangenehm finden die Hattinger Fahrgäste der Reichsbahn die schlechten Anschlüsse in Hagen, wenn sie aus dem Sauerland kommen. So hat kaum ein Zug von Siegen-Plettenberg in Hagen guten Anschluß nach Hattingen. Ein kleiner Wunsch ist erfüllt, viele weitere bleiben noch offen.

NSG. **Der Rundfunk im Gau.** Am 13. Oktober weilt der Rundfunk zur Uebertragung von zwei Werkpausen wieder einmal im Gau Westfalen-Süd. Es werden Werkpausen übertragen aus der Schlegel-Brauerei in Bochum und aus den Metallwerken Bärenstein in Werdohl. Die kürzlich bei der Firma Pickhardt & Gerlach in Werdohl vorgesehene Werkpause mußte wegen einer Reichsübertragung verschoben werden; sie wird in einer der nächsten Wochen nachgeholt.

Wer verlor ein Paket mit Kleiderschürzen und Kleidchen, eine Geldbörse mit Inhalt, ein Herrenschirm, eine Nickeluhr, einen Kragen eines Kleides? Näheres im Polizeifundbüro des Rathauses.

Verkehrsbelehrung ist in Hattingen not! Gestern abend wurde den Hattingern vom NSKK.-Verkehrs-Erziehungsdienst wieder manche liebevolle Belehrung gegeben. An den verkehrsreichen Punkten der Stadt wurde mancher Verstoß gerügt. Wenn jede Verwarnung kostenpflichtig gewesen wäre, hätte es eines Säckels bedurft zum Kassieren.

Die hiesige Standarte „Feldherrnhalle" hat sich mit den übrigen Sturmbannen der Standarte in München getroffen, um beim Empfang Mussolinis eingesetzt zu werden. Der Sturmbann 3 nimmt als einzige Organisation geschlossen an den Feiern in München teil und tritt am selben Abend die Rückfahrt wieder an.

Vaterländischer Frauenverein. Im Bereitschaftsdienst vom Deutschen Roten Kreuz erfolgt die Verpflichtung der neuen Sgmariterinnen am kommenden Dienstag, dem 28. September, abends 8 Uhr, bei Böttcher, Viktor-Lutze-Straße. Alle Samariterinnen treffen sich dort eine Viertelstunde vorher.

Semper talis-Bund, Bezirk Industrieland. Die Kameraden des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß und der aus ihm entstandenen Truppenteile werden Pfingsten 1938 250jähriges Regimentsjubiläum feiern, bei dem keiner der alten Kameraden fehlen darf, der noch mit Liebe an seine Dienstzeit — sei es im Frieden, sei es im Kriege — zurückdenkt. Wer sich bisher noch nicht dem Semper talis-Bunde angeschlossen hat, melde schriftlich unter Angabe seiner Kompanie und seines Jahrganges der Bezirksgeschäftsstelle Industrieland (Kamerad Karl Dröge, Bochum, Ulmenallee 18), ob er an der Jubiläumsfahrt teilnehmen will.

NSG. **Beförderung im Arbeitsdienst.** Der Führer der Arbeitsdienstgruppe 209 in Siegen, Oberstfeldmeister Büken, und der Stabsleiter der Gruppe, Oberstfeldmeister Kalkreuth wurden auf dem Reichsparteitag in Nürnberg zum Arbeitsführer befördert. Die Gruppe Siegen des RAD. wird in der nächsten Zeit um mehrere Abteilungen erweitert.

NSG. **Gautag der Technik.** Zu der Großkundgebung der Technik, die am 9. Oktober 1937, abends 19 Uhr, in der Westfalenhalle zu Dortmund stattfindet, sind auch sämtliche Architekten des Gaues Westfalen-Süd eingeladen. Der Landesleiter Westfalen-Süd der Reichskammer der bildenden Künste erfucht alle Architekten, sich an dieser Kundgebung geschlossen zu beteiligen. Es ist in Aussicht genommen, an diesem Tage auch eine Sondertagung für die Architekten des Gaues Westfalen-Süd einzuberufen, zu der seitens der Landesleitung der Reichskammer noch gesonderte Einladungen ergehen.

NSG. **Fahrt zur Internationalen Kochkunstausstellung.** Zur Ausstellung in Frankfurt-M. wird vom 12.—13. Oktober 1937 ein Sonderzug eingelegt. Die Fahrt beginnt am 12. 10., morgens 7 Uhr in Hagen und endet am 13. 10., gegen 23 Uhr in Hagen. Der Preis beträgt voraussichtlich 9,50—14,50 RM und enthält außer Eisenbahnfahrt eine Uebernachtung mit Frühstück und Eintritt in die Ausstellung. Für diese Fahrt sind die Anmeldungen umgehend abzugeben.

Sind Männer eitel?

Männer — und eitel? Oho — höre ich gleich mehrere sonore männliche Organe protestieren. Und sie legen auch gleich mit der Verteidigung los: Was man bei einem Mann fälschlicherweise als Eitelkeit bezeichnet, ist weiter nichts als eine selbstverständliche, notwendige — im Interesse der geschäftlichen und gesellschaftlichen Stellung notwendige — Kontrolle der äußeren Erscheinung und die öftere Vornahme etwa erforderlicher Korrekturen. Aber einen Mann deshalb schon eitel zu nennen — — —!

Spaß beiseite, heute wird natürlich von dem Mann genau so, wie von der Frau ein gewisses Maß von Gepflegtsein gefordert und wer diese Mindestforderungen unterschreitet, läuft Gefahr, zu den Unordentlichen — vielleicht gar zu den Unverlässigen — gerechnet zu werden. Es ist nun einmal so, daß nach der äußeren Erscheinung eines Menschen über seine inneren Eigenschaften, seinen Charakter, seine Tatkraft oder Zerfahrenheit usw. mehr oder minder zutreffende Schlüsse gezogen werden. Schließlich kann ein Mann, bevor man ihn näher kennt, eben nur darnach beurteilt werden, wie er aussieht. Ob dieses Urteil günstig oder nachteilig war, hat mancher bei entscheidenden Gelegenheiten schon zu seiner Freude oder zu seinem Leidwesen am eigenen Leib zu spüren bekommen.

Bei einer solchen „Oberflächen"-Betrachtung spielt die Kleidung erfahrungsgemäß nur eine untergeordnete Rolle. Ein abgetragener Anzug, der sauber gebürstet und sichtlich in Ordnung gehalten ist, wird jedenfalls viel leichter übersehen, als ein offensichtlicher Mangel an den Selbstverständlichkeiten, die man bei einem kultivierten Menschen erwartet. Was das Urteil über einen Mann entscheidend beeinflussen kann, ist beispielsweise das Aussehen seiner Hände, aber noch mehr sein Gesicht und — das Haar.

Seit der Bart aus den Männergesichtern ziemlich verschwunden ist, gilt der Schnitt und die Pflege des Haares stillschweigend als Gradmesser für Gepflegtheit und im weiteren Sinne auch für Ordentlichkeit. Das wird von vielen Männern viel zu leicht vergessen, oder sie sehen es jedenfalls als ganz unwichtig an. Täglich rasieren, ja, das ist selbstverständlich und ein prüfender Blick in den Spiegel auch. Aber Hand aufs Herz, zu einer Prüfung der „Nackenlinie" reicht es meist schon nicht mehr. Und dabei hätte gerade die „Kehrseite über dem Kragenrand" eine öftere Kontrolle am nötigsten!

Gewiß der Gang zum Friseur ist heute vielen Männern nicht mehr eine so liebliche Gewohnheit wie ehedem. Aber diesen Gang auch dann noch aufzuschieben, wenn es schon „hohe Zeit" ist, das wäre wirklich falsche Sparsamkeit — oder nichtalltägliche Vergessenheit. Und wer möchte — ohne Not — als Geizhals oder so zerstreut gelten, wenn ein rechtzeitiger Haarschnitt — vielleicht eine Woche früher — ein untadeliges Aussehen verbürgt, das doch immer und überall vorteilhaft ist!

Die Kleintierhaltung in den Kleingärten

Schulungslehrgang der Westfälischen Kleingärtner in Bochum

Die Stadtgruppenfachberater der Provinzgruppe Westfalen-Lippe der Kleingartenvereine traten am Freitagmorgen zu einem für drei Tage bemessenen Schulungslehrgang in der Kleingartenanlage Ehrenfeld zusammen. In diesem Lehrgang erhalten die Fachberater ihre Anweisungen für die Fachberatung der ihnen unterstellten Kleingartenanlagen in den kommenden Wintermonaten. Dieser Lehrgang hat insofern eine besondere Bedeutung, als im Rahmen des Vierjahresplans sich auch die Kleingärtner mit der Kleintierzucht befassen sollen. Darüber hinaus sollen

im kommenden Winter auch die Feldgartenbesitzer erfaßt

werden.

Die Tagung, die von den Vertretern der 26 Stadtgruppen Westfalen-Lippe besucht war, wurde von dem Provinzgruppenführer Müller eröffnet. In seinen einleitenden Worten betonte er, daß die Kleingärten dem Volksganzen dienten. Heute seien die Kleingärten im Reichsnährstand keine Zaungäste mehr, sondern im Rahmen der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplans wertvoller Mitarbeiter. Dank der intensiven Arbeit der Fachberater seien in der Ausnutzung und Steigerung der Erzeugung wertvolle Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Die Organisation der Fachberater im Reichsbund der Kleingärtner stehe einzig da. Er übermittelte den Fachberatern den Dank für ihre opferfreudige Mitarbeit.

Der erste Tag des Lehrganges war ausschließlich der Kleintierhaltung gewidmet. Provinzgruppen-Fachberater Freitag, Buer, gab dann einen Umriß der Aufgaben der Schulungstagung. Er behandelte sodann die Aufgaben der Kleintierhaltung, die sich auf Geflügel, Kaninchen und Bienen beschränke. Durch diese Maßnahme sollte eine Steigerung der Erzeugung für den eigenen Hausverbrauch an Eiern und Fleisch erzielt werden. Es wurden dann die Richtlinien für die Kleintierhaltung bekannt gegeben, die genaue Anweisung über den zugelassenen Umfang der Kleintierhaltung ergab. Es sollte höchstens ein Drittel des Gartens für diese Zwecke verwendet werden. Auf diese allgemeine Darlegung folgten dann die mit Lichtbildern ausgestatteten Einzelvorträge.

In der Auswahl der zur Geflügelzucht bestimmten Wirtschaftsrassen wurden empfohlen:

weiße Leghorn, weiße Reichshühner, rebhuhnfarbige Italiener, weiße Wyandotten und Rhodeländer. Anschließend wurde ein Vortrag über die Kaninchenzucht gehalten. Diese Zucht wurde als die geeignetste für den Kleingärtner hingestellt. Hier kommen folgende anerkannte Rassen in Betracht: Deutsche Widder Groß-Chinchilla, Klein-Chinchilla, Wiener, Angor Französische Silber und Deutsche Groß-Silber. Zum Abschluß wurde die Bienenhaltung besprochen. Hier wurde betont, daß je nach der Größe der Anlage 2—3 Bienenkörbe genügten, um die Tiere lebensfähig zu halten.

Ausführlichen Raum nahm die Frage der Pflege und Unterbringung der Kleintiere ein. Den Abschluß bildete eine rege Aussprache. Heute befaßt sich der Lehrgang mit Fragen des Kleingartenanbaues, zu dem namhafte Vertreter der Landesbauernschaft Westfalen das Wort ergreifen werden.

)(**Achtung: Briefmarkensammler!** Seitens der Ausstellungsleitung der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Ausstellungspostamt, welches sich in Halle 4 der Ausstellung befindet, auch die Führerbriefmarken zur Ausgabe und Abstempelung mit dem Sonderpoststempel gelangen. Im übrigen ergibt sich für die Sammler in diesen Tagen eine interessante Aenderung. Diese besteht darin, daß durch die Verlängerung der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung der Poststempel, der bisher lautete: 4.—19. 9. 1937, nunmehr lautet: 4.—26. 9. 1937. Es sind also praktisch für den Sammler zwei verschiedene Stempel gelegentlich der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung erschienen.

NSG. **Mitarbeit bei der Kartoffelernte.** Die NSV. macht darauf aufmerksam, daß sich bei den jetzt einsetzenden Kartoffelernten alle Hilfsbedürftigen, die vom Winterhilfswerk unterstützt werden wollen, sich, wenn es ihr Gesundheitszustand erlaubt, zur Mitarbeit zur Verfügung stellen müssen. Vom WHW. könen nur solche Volksgenossen betreut werden, die ihren guten Willen zeigen und ihren Pflichten bei der Einbringung der Ernte nachkommen.

Wie wende ich die Satzzeichen richtig an? Von A. Jasper. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 0,75 RM. Das Wichtigste über den Beistrich (Komma), Punkt, Gedankenstrich und die übrigen Satzzeichen ist in übersichtlicher leicht verständlicher Form dargelegt. Die Regeln über die Satzzeichen sind scharf umrissen und darüber hinaus enthält die sehr lehrreiche Schrift noch eine Reihe „Fragen und Antworten" aus der täglichen Praxis. Dieses sehr zu empfehlende Bändchen wird den um seine sprachliche Bildung besorgten Leser anregen, dem richtigen Gebrauch der Satzzeichen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Vom Fluch verfolgt

Um den Untergang des kulturell hochstehenden Inkavolkes sowie seiner einzigartigen Kunstschätze und Reichtümer haben sich im Laufe der Jahrhunderte Mären und Sagen gebildet, die zum Teil von phantasievollen Abenteurern in die Welt gesetzt wurden, zum Teil auf jenen geheimnisvollen Funden beruhen, die in den unzugänglichen Felsschluchten der himmelhoch aufstrebenden Plateaus Südamerikas gemacht wurden Sind diese Erzählungen Dichtung oder Wahrheit, setzen sie sich aus beidem zusammen, ist überhaupt etwas davon zu halten, liegen tatsächlich irgendwo im Süden Amerikas noch unentdeckte Gold- oder Silberschätze der Inkas? Diese Fragen werden in unserem neuen Roman „Vom Fluch verfolgt", dessen Autor Harry Hoff ist, aufgeworfen. Mit ihrer Deutung ist ein überaus spannendes Geschehen verknüpft, in dem zwei handfeste, prächtige und lebensstarke junge Engländer, ein chikagoer Eisenkönig, seine unternehmungslustige, hübsche, kluge und eigensinnige Tochter und viele andere interessante Menschentypen die ruhenden Pole inmitten eines turbulenten Auf- und Nieder, Hin und Her bilden. Lassen Sie sich nicht die ersten Kapitel dieses spannungsgeladenen Romans entgehen, schon in diesen wird die Grundlage zu dem dramatischen Geschehen gelegt, das zu den energiegeballten, wuchtigen Höhepunkten der Erzählung führt. Achten Sie also in den nächsten Tagen auf den Beginn unseres neuen Romans „Vom Fluch verfolgt".

Erntedanktag auf dem Bückeberg am 3. Oktober 1937. Auch Du sollst daran teilnehmen! Benutze einen der preiswerten „KdF."-Sonderzüge und melde Dich noch heute an.

Ein Blick auf Deutschland!

Zur Vertiefung des Wissens um Deutschland ist ein Deutschland-Atlas ein guter Helfer. Für alle, die sich für Deutschland und seine Bewohner interessieren, sind unsere Bezugsquittungen vom 1. Oktober an besonders wertvoll.

Die neuen Bezugsquittungen der Volks-Zeitung werden als Teilkarten des Deutschen Reiches herausgegeben, insgesamt 12 Karten; jeden Monat erscheint ein Kartenblatt. Der Sammler hat also nach einem Jahr einen vollständigen Atlas von Deutschland, wenn er die Kartenblätter in einen Sammelatlas einklebt.

Dieser Sammelatlas ist für 50 Pfg. bei unseren Zeitungsboten und in unserer Geschäftsstelle zu haben. Wir empfehlen unsern Lesern, sich den Sammelatlas unverbindlich zeigen zu lassen. Der Verlag.

Deutsche Möbel zu der Reichswerbeschau vom 25. 9.—9. 10. 1937 zeigt Ihnen MÖBELHAUS Knümann ESSEN, Lichtschlagstraße 8 E.-Borbeck, Borbecker Straße 149 u. 153

Vor dem neuen WHW.

Eine Arbeitstagung der NS.-Volkswohlfahrt.

NSG In Hagen fand die erste Arbeitstagung statt, die der Beratung über die Durchführung des neuen Winterhilfswerkes galt. An dieser Tagung nahmen sämtliche Kreisamtsleiter für die NSV mit ihren Stäben teil. Eingehend wurden die Aufgaben des neuen WHW besprochen und die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt im kommenden Winterhalbjahr. Gauamtsleiter Hütwohl verbreitete sich über die Einzelheiten der neuen Arbeit im Kampf gegen die Not und über die Organisation dieser Arbeit. Maßnahmen wie die der Kartoffelversorgung und der Kohlenverteilung wurden in ihrer Durchführung festgelegt.

Wo wir marschieren, ist vorne

NSFK-Gruppenführer Sieler vor seinen Mitarbeitern

NSG. Der von dem Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK), Generalleutnant Christiansen, zum Führer der Gruppe 10 Westfalen ernannte Major a. D. Sieler, hatte am 19. ds. Mts. die bisherigen Ortsgruppenführer und Stützpunktleiter einschl. Geldverwalter sowie die bisherigen Sturm- und Truppführer zu einer Besprechung in die Reinoldus-Gaststätten zu Dortmund berufen.

Major Sieler, der frühere Landesgruppenführer Westfalen des aufgelösten Deutschen Luftsport-Verbandes, gab in seinen Begrüßungsworten seiner Freude Ausdruck, durch seine Berufung in den Kreis seiner alten erprobten Mitarbeiter zurückzukehren und bat sie, ihre stets bewiesene Begeisterung und ihre ganze Kraft in den Dienst der großen Aufgaben des NSFK zu stellen, in dem Geist, der die alten Fliegerstürme der SA in der Kampfzeit erfüllte Aufgaben, die der DLV bisher zur vollsten Zufriedenheit löste, und die durch die von dem Führer und Reichskanzler befohlene Umorganisation in das Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK) noch weitaus größer und verantwortungsvoller geworden sind.

In den anschließenden Fachreferaten wurde die Durchführung der Umorganisation besprochen und die Richtlinien für die kommende Arbeit gegeben. Sie werden der Gruppe Westfalen unter Anspannung aller Kräfte und in engster kameradschaftlicher Zusammenarbeit den Platz innerhalb der Gruppe des NSFK erobern, den die Landesgruppe 10 Westfalen in dem früheren DLV hatte. „Denn, — so rief Major Sieler seinen Mitarbeitern zu, — „wo wir marschieren, ist vorne!"

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Schüler-Konzert. Für die Volksgenossen der Ruhrhalbinsel bietet das WHW in diesem Winterhalbjahr ein besonderes Erlebnis. Das Schülerorchester der Schnellmarkschule Schwelm wird unter Leitung des Rektors Hußmann hier ein Schüler-Konzert geben und Volkstänze vorführen. Der genaue Termin und das Programm werden noch bekannt gegeben.

Niederwenigern.

Patronatsfest und Kirmes sind in Niederwenigern großes Volksfest! Im Schatten des jahrhundertealten Turmes entwickelt sich dann nach der sonntäglichen Vesper ein buntes Leben und Treiben im Dorf, das gemütlich bleibt und vielleicht darum so anziehend für die ganze Umgebung ist. Und ganz Niederwenigern steht im Bann dieser Festtage, hat gerüstet und erwartet Besuch für die Appeltatenkirmes. Ob auch der Dienstag noch Kirmes-Charakter erhält, steht noch offen — der Wunsch besteht.

Nierenhof.

Totenglocke. Im Alter von 74 Jahren verstarb der Volksgenosse Wilhelm Weber, Bahnhofstr. 132. Der Verstorbene, der sich allseitiger Beliebtheit erfreute, konnte am 1. Juni ds. Js. sein 50jähriges Dienstjubiläum als landwirtschaftlicher Gehilfe bei dem Ortsbauernführer Fritz Bachmann feiern. Viele Ehrungen, auch von höchsten Staatsstellen, wurden ihm dieserhalb zuteil, auch die Bevölkerung nahm innigsten Anteil.

Der Turnverein Bonsfeld beteiligt sich Sonntag morgen an der Vorturnstunde für Jugendwarte und der beiden besten Jugendlichen aus den Vereinen Neviges, Tönisheide, Heiligenhaus, zwei Velberter Vereinen, TV. Krebwinkel und MT Langenberg.

Niederbonsfeld gegen Bredenscheid. Heute nachmittag 4 Uhr steigt auf dem Jahnplatz bei Schulte-Bonsfeld ein interessantes Fußballspiel. Es spielen die Fußballmannschaften der SA von Niederbonsfeld gegen Bredenscheid. Da beide Parteien starke Mannschaften stellen, kann man auf das Ergebnis wohl gespannt sein.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Schulfußball. Evangel. Schule Welper Gruppenmeister. Gestern fanden auf dem Platz an der Horstschule die beiden letzten Kämpfe zur Ermittlung des Gruppenmeisters statt. Im ersten Treffen gewann die evgl. Schule Welper gegen die Schule Blankenstein mit 9:0 und setzte sich damit an die Spitze der Vereine. In dieser Höhe war der Sieg wohl nicht erwartet, aber verdient. Das Spiel war fast nur in der Hälfte der Blankensteiner, die sich nicht durchsetzen konnten. — Im zweiten Spiel siegte die Schule Buchholz über Welper (kath. Schule) mit 2:1. Die erste Spielhälfte dieses Spiels sah die Welperaner immer leicht im Vorteil. Sie konnten auch in der 15. Minute einen Treffer landen, nachdem kurz vorher ein Tor vom Schiedsrichter nicht anerkannt worden war. Nach dem Wechsel kamen die Buchholzer, die aus der ersten Hälfte viel gelernt hatten, gut auf und hielten ein offenes Spiel. Beide Mannschaften ließen noch einige gute Torgelegenheiten aus. Besonders in der letzten Viertelstunde machte sich eine leichte Ueberlegenheit der Buchholzer bemerkbar, die zehn Minuten vor Schluß den Ausgleich erzielen konnten. Eine Minute vor dem Schlußpfiff war ein weiterer Erfolg der Buchholzer zu verzeichnen, die sich damit den zweiten Platz in der Schlußtabelle sicherten. — Die evgl. Volksschule Welper nimmt nun an den Kämpfen in Hattingen teil, wo der beste der einzelnen Gruppensieger ermittelt wird.

Bredenscheid.

Vom Schulfußball. Im gestrigen Spiel besiegte die Kombination Kleine Kuh/Sackstück die Mannschaft der Schule Oberbredenscheid 1:0. Die Schulleiter waren übereingekommen, die einklassigen Schulen zusammenzulegen, um die Spielstärke zu heben. Heute steigt die Begegnung Berger-Schule und Kath. Schule Bredenscheid gegen Evangel. Schule Oberbredenscheid.

Der Kindergarten

feierte Herbstanfang im Freien



SK.-Foto: Herker

Der Abschied vom Sommer wurde ihnen nicht schwer, den 45 Zöglingen des NSV.-Kindergartens, die Donnerstagnachmittag in Reih und Glied zur Schulenburg marschierten. Da war unter Bäumen, die durch das gelichtete Laubdach die warmen Sonnenstrahlen spielen ließen, die lange Kaffeetafel gedeckt. Das heißt, eine auf Kindermägen berechnete Tafel — eine mit süßer Schokolade, zu der auch die „Plätzkes" nicht fehlten.

Und so gut meinte es die Sonne am Herbstanfang, daß auch alle die fröhlichen Kinderspiele im Freien zur Entfaltung kommen konnten. Ein fröhliches Wettrennen, Reifenspringen und nette, lustige Vorstellungen brachten strahlendbunte Laune für die zuschauenden Eltern und die Kinder. Da war es manchmal schwer „Preisrichter" zu sein; die kindlich-spielerische Lust auf sich wirken zu lassen und sich mitzufreuen war leichter. Und als man zum Abendbrot wieder ins Städtchen hinabzog, trippelten müde Kinderfüße, aber die Freude leuchtete ihnen noch aus den Augen, den Kleinen und den Großen.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 26. September 1937

Kath. Gottesdienste.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Bet-Singmesse mit Predigt. 9 Uhr hl Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 20 Uhr Eröffnung der religiösen Woche für die gesamte Pfarrjugend mit Predigt des H. H. Pater Wegemann. — In der Woche sind Predigten für die Jugend jeden Abend um 20 Uhr. Morgens nach der hl. Messe um 8 Uhr für die, die abends verhindert sind.

Welper. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Blankenstein. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Bredenscheid. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Sprockhövel. 7.30 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen

Niederwenigern Fest des hl. Mauritius (Kirchenpatron). 6.15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Ansprache. 9,45 Uhr Levitenhochamt mit Festpredigt. 14,30 Uhr latein. Vesper mit Segen.

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Erstkommunikanten. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht, anschließend Andacht für die Jungfrauen-Kongregation. — Mittwoch Wallfahrt nach Neviges.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 19,30 Uhr Andacht.

Gevelsberg. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 15 Uhr Andacht mit Segen

Milspe. 7,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Wetter. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt u. gem. hl. Kommunion der Frauen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe m. Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion der Mütter. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder und gem. hl. Kommunion der Kinder der unteren Klassen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 30 Uhr letzte hl Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunio der Frauen sowie Familien. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Erntedankandacht mit Gabenspende für die Armen.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Levitenamt mit Predigt. 15 Uhr Vesper.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,05 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Andacht. (Mittwoch ist von 14—18 Uhr Aussetzung. 17 Uhr Predigt, danach Sturmandacht mit Prozession und Kindersegnung.)

Evang. Gottesdienste.

Hattingen.
St. Johanniskirche. 7,45 Uhr Frühgottesdienst.
St. Georgs-Kirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.
Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.
Christliches Hospiz. 8 Uhr Gottesdienst.
Winz. 10 Uhr Gottesdienst.
Niederbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst. 10,30 Uhr Kindergottesdienst
Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst. anschl. Kindergottesdienst.
Bredenscheid-Stüter. 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 11,30 Uhr Kindergottesdienst in Bredenscheid. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal.
Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.
Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.
Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.
Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst.
Durchholz. 9,30 Uhr Gottesdienst.
Stiepel. 9.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 10,45 Uhr Gottesdienst. 9,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhause. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Sprockhövel. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Eine empfindliche Strafe erhielt der in der Freiheit wohnende Gr., der zur Zeit wegen Vorbereitung zum Hochverrat zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus verbüßt. In einer Verhandlung vor dem Amtsgericht hatte er sich wegen übler Nachrede zu verantworten. Er hatte einen Polizeibeamten bezichtigt, einen Meineid geschworen zu haben. Er bestritt, die Behauptung ausgesprochen zu haben. Die klare Aussage eines Zeugen bewies aber das Gegenteil In einer anderen Sache hatte er sich wegen Betrug des Wohlfahrtsamtes zu verantworten. Er hatte die Aschenhalde abgesucht und das Altmetall verkauft, ohne dem Wohlfahrtsamt davon Kenntnis zu geben. Seine Strafe wurde um zwei Monate Zuchthaus verlängert.

Entbehrungen für die Existenz der Gemeinschaft zu tragen, das ist die Krönung allen Opfersinns.

Witten

Er trieb sich wohnungslos umher. Festgenommen wurde ein wohnungsloser, 26jähriger Mann, der in der Nacht in Witten-Bommern einen Kellereinbruch verübt hat, wobei ihm 8 Büchsen mit Wurst in die Hände fielen. Seinen Lebensunterhalt hat er in letzter Zeit durch Bettelei bestritten. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Vorsicht an Straßenkreuzungen! An der Kreuzung der Straße „In der Mark" und Holzkampstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Letzterer wurde hierbei an den Armen verletzt und von dem Kraftfahrer in das Diakonissenhaus geschafft, aus dem er nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen wurde.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen

Vorbereitung für die Erntedankfeiern in Linden. Das Lindener Erntedankfest ist nun schon zur Tradition geworden. Auch in diesem Jahr soll es in bewährtem Rahmen durchgeführt werden. Am Vormittag des ersten Oktobersonntags zieht der Festzug mit den geschmückten Erntewagen und den Gruppen in heimischen Trachten durch die Straßen des Ortes Sämtliche Gliederungen der Partei werden am Festzug teilnehmen. Am späten Nachmittag beginnt die große Erntedankfeier im Lutzschen Saal. Für frohe Unterhaltung wird der bekannte Ansager „Hans vom Rhein" sorgen. Jung und alt ist Gelegenheit geboten, bei Spiel und Tanz einige fröhliche Stunden zu verleben. Mit der Ausgestaltung des Programms für die einzelnen Feiern wurde schon vor einiger Zeit begonnen.

Appell und Kameradschaftsabend der DAF., Ortsgruppe Dahlhausen. Am heutigen Samstag abend veranstaltet die DAF., Ortsgruppe Dahlhausen, bei Roose, Eiberger Straße [illegible] radschaftsabend
Frauen, dem ein Dienstappell sämtlicher Amtswalter vorausgeht. Auch die Werkscharmänner, die am 21. August beim Volksfest der DAF. den Zeltdienst versehen haben, sind zu dem Kameradschaftsabend eingeladen.

Kleine und große Veränderungen und Neubauten. An der Auestraße und Eiberger Straße werden von der Firma Dr. C. Otto drei Mehrfamilienhäuser errichtet. Eines dieser Häuser wird an den bereits vorhandenen Wohnhausblock angebaut, während die beiden anderen diesem Wohnblock gegenüber errichtet werden. Die Ausschachtungsarbeiten haben begonnen. — Die Eisenbahnverwaltung läßt augenblicklich an dem den Dr. C. Otto'schen Fabrikanlagen gegenüberliegenden Eisenbahndamm die diesen zur Straße abgrenzenden Eisenschwellen wegreißen. Als neue Abgrenzung, wobei die Straße in der Breite gewinnt, wird in einer Länge von über 100 Metern eine neue Bruchsteinmauer aufgezogen. — Auf den Werksanlagen der Firma Dr. C. Otto ist in den letzten Wochen ein neuer Kamin aufgebaut worden. Dieser neue Kamin ist ein Riese unter seinen sechs alten Artgenossen, denn er überragt den höchsten derselben um etwa 10 Meter, wie er die schon bestehenden auch im Durchmesser übertrifft. Augenblicklich sind die Kaminbauer mit dem Bau des Kranzes beschäftigt, so daß der neue Riese bereits in den nächsten Tagen fertiggestellt sein wird.

Bochum-Stiepel.

Fliegenkirmes, Fliegenkirmes. . . . Warum sie eigentlich so heißt? Nun, wenn es im alten Stiepel einige Tage ganz groß hergeht, selbst Großmutter und Enkelkind dem lockenden Kirmesrummel nicht widerstehen können, sind die Lebenstage der Fliegen gezählt, sagt man wenigstens. Denn gerade um diese Zeit, wenn in jedem Stiepeler Haushalt Apfel- und Pflaumenkuchen nicht nur

Heimische Filmschau

„Alarm in Peking" — Zentral-Theater Hattingen

Der Film führt in die Zeit der Boxeraufstände in China, kann sich also angesichts der zur Zeit im Gang befindlichen Konflikte in China seiner besonderen Aktualität rühmen, wenn auch diese Kämpfe um die Jahrhundertwende noch ein anderes Bild von China und seiner Bewaffnung zeigten. Aber der Wille der Chinesen, sich gegen die Weißen zu wehren, die die Mordtaten der Boxer, chinesischer Räuberbanden und Nationalisten gegen europäische Einwanderer und Missionare in einem gemeinsamen Feldzuge sühnen, wird hier geschildert. Ueber kleinliche Eifersüchteleien der Truppe der verschiedenen Nationen hinweg feiert hier die Kameradschaft der weißen Kämpfer, besonders zweier Burschen und ihrer Herren ihren Triumph, wenn auch die letzteren selbst im Kampf gegen den Feind durch die Liebe zu einer weißen Frau in die Brüche zu gehen droht. Die Kämpfe an der Mauer und die Verteidigung des Gesandtschafts- und Europäerviertels ist großartig in mächtigen Bildern eingefangen. Die Handlung, die dazwischen eingewoben ist, und viele echt menschliche Töne hat, die Kameradschaft der Menschen, die hier beim Kampf aufeinander angewiesen sind, ist hervorragend herausgearbeitet worden. So wird der Film ein unvergeßliches Erlebnis, der wert ist, daß man ihn gerade jetzt wieder erlebt. — Dazu ein gutes Beiprogramm. Dr. Josef Klösters.

„Walpurgisnacht" — Adlerpalast Welper

Der Film, eine schwedische Produktion, will für das wahre Eheglück werben, und zeigt die Gesundheit und Richtigkeit der Ehe in der Liebe zum Kinde. Man ist hier nicht mit der zweideutigen Maske scheinheiliger Sittenschilderungen an das Problem herangegangen, das eine feine und überzeugende Behandlung erfährt. Hier wird gezeigt, daß durch die Lieblosigkeit einer Frau die Ehe ohne Kinder völlig zerrüttet ist, und daß die Liebe eines Mädchens zu diesem Manne diesen in die tiefsten Konflikte führt. Der Verbindung der beiden, die zur Ehe berufen erscheinen, steht dann nichts mehr im Wege, als die erste Frau sich selbst gerichtet hat. Die ohne Starallüren spielenden Darsteller sind allesamt gut ausgewählt, und man tut gut daran, sich ihre Gesichter und ihre Namen zu merken, da sie gerade für die Darstellung dieser seelisch vertieften Rollen sehr geeignet scheinen. Ein Film, der viel zu denken gibt und zur Besinnlichkeit anregt. — Dazu ein gutes Beiprogramm. Dr. Josef Klösters.



Ein Aufruf des Reichstreuhänders

An die Führer der Betriebe!

Unterstützt die Winterschulungsarbeit der DAF.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen richtet zum Beginn der Winterschulungsarbeit der DAF folgenden Aufruf an die Führer der Betriebe im Wirtschaftsgebiet Westfalen.

In diesen Wochen beginnen überall in den Gauen der DAF die Schulungsveranstaltungen, die nun wieder über den ganzen Winter laufen. Abend für Abend wird bis herunter in die kleinsten Orte versucht, den Führern der Betriebe, den Vertrauensmännern und den Gefolgschaften

die Gedanken einer neuen nationalsozialistischen sozialen Ordnung einzuhämmern.

Ueberall treten die Redner als Prediger zur Betriebs- und Volksgemeinschaft auf und versuchen, die Widerstände zu überwinden und alte eingebildete Gewohnheiten zu wandeln, damit das wahr wird, was der Führer in Nürnberg sagte:

„Wenn es einmal Gewohnheit war, Prolet oder Bourgeois zu sein, so wird es einmal eine Gewohnheit werden, nur Deutscher zu sein."

Bei dieser Bedeutung der Schulungsarbeit der DAF für den wirklichen Arbeitsfrieden richte ich an die Führer der Betriebe die Bitte, die Schulungsmaßnahmen der DAF dadurch zu unterstützen,

daß Gefolgschaftsmitgliedern die notwendige Zeit zur Teilnahme ohne Lohnausfall gewährt wird, insbesondere bei Wochenend- und längeren Kursen.

Eine ganze Anzahl Werke haben schon in ihren Betriebsordnungen eine Bestimmung aufgenommen, die dem einzelnen Gefolgschaftsmitglied eine Weitergewährung seines Einkommens während einer Schulung sichert. Ich empfehle deshalb auch anderen Führern der Betriebe, die Aufnahme einer ähnlichen Bestimmung, zum mindesten aber den Ersatz des Lohnausfalles, wie es ja auch schon weitgehend geschieht.

Weiter möchte ich auch noch eine andere Bitte an die Führer der Betriebe richten. An einzelnen Orten und in einzelnen Berufszweigen ist es üblich,

daß sich die Führer der Betriebe an den Schulungsveranstaltungen der DAF weitgehendst beteiligen.

Andere Orte oder andere Berufszweige stehen hier aber weit zurück. Ich bitte deshalb daß alle Führer der Betriebe und zwar nicht nur Stellvertreter oder für die Teilnahme an der Schulung besonders Beauftragte, sondern die wirklich verantwortlichen Männer an den Schulungsveranstaltungen der DAF, soweit es ihre Zeit irgendwie erlaubt, persönlich teilnehmen. Gerade das gemeinsame Erleben eines Schulungslagers, eines Wochenendkurses oder auch eines gemeinsamen Aussprache-Abends ist geeignet, das gegenseitige Verständnis der im Betrieb Zusammengefaßten weitgehendst zu fördern.

Essen, den 20. September 1937.

gez. Hahn.

Eröffnung der Reichsausstellung für Nahrungs- und Genußmittel

Zusammenarbeit von Erzeuger, Vermittler und Verbraucher

Am Freitag vormittag wurde im Goldsaal der Westfalenhalle die von der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel veranstaltete Jahrestagung, in deren Mittelpunkt die Reichsausstellung für Nahrungs- und Genußmittel und eine große Kundgebung in der Westfalenhalle stehen, feierlich eröffnet.

Nach Begrüßungsworten des Leiters der Bezirksfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel Westfalen, Walter Westerhoff-Hagen, nahm Pg. Dr. Merkel als Vertreter des Stabsamts des Reichsbauernführers das Wort. Er wies eingangs darauf hin, daß die Ausstellung zu einem besonders wichtigen Zeitpunkt veranstaltet werde, gelte es doch, die Bevölkerung auf

die überragende Bedeutung des Einzelhandels für die Versorgungswirtschaft

hinzulenken. Die Tätigkeit des Einzelhandels, der jährlich 12 bis 13 Milliarden Mark umsetze, sei durchaus produktiv; von ihm werde der volle Einsatz der Persönlichkeit verlangt. Die Schwierigkeiten der deutschen Ernährungswirtschaft könnten nur überwunden werden, wenn alle Markt- und Berufsgruppen an der Lösung der ihnen gestellten Aufgaben mitarbeiteten.

Anschließend sprach Pg. Elsner v. Gronow als Vertreter des Instituts für deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda. Die Ausrichtung der Arbeiten des Instituts, so führte er aus, werde ausschlaggebend vom Gesichtspunkt der staatspolitischen Formung bestimmt. Wirtschaft sei Werteschaffen. Die Dortmunder Ausstellung bringe von vielen Wirtschaftszweigen lehrschaumäßige Darstellungen, die jeder Volksgenosse kennen müsse, um das Wirtschaftsleben und die Abwicklung der Versorgung verstehen zu lernen. Er begrüße es, daß sich auch die nationalsozialistischen Frauenorganisationen in den Dienst der Ausstellung gestellt hätten. In Dortmund sei erstmalig herausgehoben worden, daß die Fachausstellung für Nahrungs- und Genußmittel

nicht mehr, wie früher, nur für Fachleute bestimmt sei, sondern für das gesamte Volk.

Pg. Gronow schloß, er hoffe, daß die Ausstellung ein weiterer Schritt vorwärts sein möge in der Erfüllung der Aufgaben, die dem deutschen Volk im Rahmen des Vierjahresplanes gestellt sind.

Gauobmann der DAF Westfalen-Süd Pg. Ernst Stein betonte, daß die Reichsausstellung 1937 für Nahrungs- und Genußmittel der gesamten Oeffentlichkeit von dem Wollen, der Arbeit und den großen Leistungen auf wirtschaftlichem Gebiet berichten solle. Wie in der gesamten Volkswirtschaft, so sei auch auf dieser Schau

ein deutlicher Aufstieg gegenüber früher festzustellen.

Alle Arbeit wäre aber umsonst gewesen, wenn nicht die letzte Sicherung durch Bewegung und Staat geschaffen worden wäre. Daraus ergebe sich für jeden Volksgenossen die Verpflichtung zu nationalsozialistischer Mitarbeit wie überhaupt jedwede wirtschaftliche Tätigkeit auf das Volk eingestellt werden müsse. Eine Stärkung des Einzelhandels bedeute gleichzeitig eine Stärkung der gesamten Volkswirtschaft, die damit dem gesteckten großen Ziele immer näher komme.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, Pg. Dr. Franz Hayler (München), wies darauf hin, daß es vornehmste Aufgabe des Einzelhandels sei, die Versorgung der Verbraucherschaft mit den notwendigen Gütern des täglichen Lebens sicherzustellen. Das sei nur durch die gemeinschaftliche Arbeit aller in der Ernährungswirtschaft tätigen Berufszweige zu erreichen. Es sei festzustellen, daß die Jahrestagungen des Lebensmittel-Einzelhandels und auch die Reichsausstellungen in steigendem Maße die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit finden. Mit dieser Ausstellung solle in erster Linie zum Ausdruck kommen,

wie wertvoll die Zusammenarbeit zwischen Bauer und Kaufmann, zwischen Erzeuger, Vermittler und Verbraucher ist.

Die Ausstellung solle ferner zeigen, wie sich die Zusammenarbeit der großen Gruppen aus Industrie, Großhandel, Einkaufsvereinigungen und Einzelhandel auswirkt, um der verantwortungsvollen Aufgabe gerecht zu werden. Die Schau mache ferner deutlich, welch wichtiger Sektor der deutschen Wirtschaft der Einzelhandel sei. Der politische Sinn der deutschen Volkswirtschaft sei der Gedanke der Dienstpflicht am Volke. Das sei auch Leitgedanke der Ausstellung, die keine selbstsüchtige und marktschreierische Reklame der einzelnen Gewerbetreibenden zeige, sondern sie sei eine Schau tatsächlicher Leistung und werde daher mit Stolz und mit Recht als Leistungsschau angesprochen.

Pg. Dr. Hayler übergab sodann die Reichsausausstellung der Obhut der Stadt Dortmund, deren Oberbürgermeister Dr. Banike mit Willkommensgrüßen an die vielen auswärtigen Gäste die Ausstellung mit einem Führergedenken für eröffnet erklärte.

Ein Rundgang durch die reich beschickte und überaus übersichtlich aufgebaute Ausstellung vermittelte nachhaltige Eindrücke über Aufgaben und Ziele des deutschen Einzelhandels und aller mit ihm zusammenhängenden Berufsgruppen

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

M. 3. Es gibt in Bochum einen Spezialisten, wie Sie ihn suchen. Wir können Ihnen aber den Namen hier nicht angeben, Sie können ihn auf unserer Redaktion erfahren.

? Wir bitten Sie wegen Ihrer anonymen Anfrage, einmal auf unserer Redaktion vorzusprechen, und zwar jeden Nachmittag, außer Samstag und Sonntag in der Zeit von 16 bis 19 Uhr.

Ehestandsdarlehn. Wegen Ihrer ersten Anfrage werden wir noch Erkundigungen einziehen und die Ihnen dann im Laufe der nächsten Woche schriftlich durch den Zeitungsboten zustellen lassen. Zur zweiten Frage: Bisher sind vom Gau Westfalen-Süd KdF.-Züge weder nach Posen noch nach Warschau gefahren.

Einstellung. Die Antwort auf Ihre Anfrage ist zu umfangreich. Wir werden Ihnen in den nächsten Tagen brieflich ausführlich darauf antworten.

Skatspieler. Beim Revolutionsspiel tauschen die beiden Gegenspieler den Blinden gegeneinander aus.

Gl. 74. Sie setzen zweckmäßig dem Händler eine Lieferungsfrist von beispielsweise drei Tagen. Sie können dann, wenn die Sachen in der angegebenen Zeit nicht geliefert werden, vom Kaufvertrag zurücktreten und die ganze Kaufsumme zurückverlangen.

Frl. P. Die chemischen Düngemittel sind sehr verschieden zusammengesetzt. Sie enthalten meist Kainit, Salpeter, Harnstoff, schwefelsaures Ammoniak, Superphosphat, Thomasmehl usw. Versuchen Sie, die in der Wäsche entstandenen Flecke, die Sie auf die Berührung mit dem Dünger zurückführen, mit Spiritus zu beseitigen.

D. M. Von einer der größten deutschen Teppichfabriken wird uns auf unsere Anfrage mitgeteilt, daß abgenutzte Teppiche durch chemische Wäsche und entsprechende Nachbehandlung wieder ihr gutes Aussehen erhalten können, daß aber die Stellen, an denen die Wolle völlig verbraucht ist, sich nicht mehr reparieren lassen. Ein geschickter Teppichnäher oder Tapezierer wird aber die schadhaften Stellen herausschneiden und die brauchbaren Teile zu einem verkleinerten Teppich zusammennähen können. Teppichfabriken übernehmen diese Arbeit nicht.



Blatt für Blatt
wird der Tabak in den fabrikeigenen Manipulationslägern von neuem sortiert und zur ersten Fermentation gebracht.



Die großen Wehrmachtsmanöver

Gefechtspause bei der Panzerwaffe

Schiedsrichter ersetzen den scharfen Schuß

DNB **Rostock**, 24. Sept (Drahtb.) Nach der Abfahrt des Führers und Reichskanzlers aus dem Manövergelände nach München zum Empfang des italienischen Regierungschefs haben sich auch am Freitag wieder die hohen ausländischen Militärs in das Manövergelände begeben, um unter Führung von Generalstabsoffizieren besonders spannende Momente des Manöverablaufes zu beobachten. Man begegnet ferner zusammen mit anderen hohen Offizieren der früheren Wehrmacht der beiden ehemaligen Chefs der Heeresleitung, Generaloberst Heye und Generaloberst Freiherr von Hammerstein außerdem dem Kommandierenden General des 1. Armeekorps, General der Artillerie von Küchler, der den Einsatz der aus Ostpreußen mit dem Seetransport nach Swinemünde herübergekommenen Truppen verfolgt.

Ist auch im Gelände äußerlich wenig zu sehen, so handelt es sich doch

um militärisch besonders interessante Bilder.

„Rot" befindet sich in hinhaltendem Kampf in der Seenenge, die schon seit Tagen zum Brennpunkt des Manövers geworden ist. „Blau" hat den Schwerpunkt südlich des Malchiner-Sees verlegt, wo sich das 3. Armeekorps in scharfem Vorgehen in nordwestlicher Richtung befindet. Nördlich Warens hatte sich bei Melzow in den Morgenstunden ein typisches Kriegsbild ergeben. Nach einem Panzerangriff am letzten Abend hatte „Blau" sofort nach Morgengrauen noch in dichtem Nebel den Angriff weitergetragen, u. a. durch das Infanterieregiment 9. Als sich der Nebel hob, fanden sich „Rot" und „Blau" in enger Verzahnung in dem hügeligen Gelände beiderseits der Straße Teterow—Waren. Der blaue Angreifer hat sich dabei im allgemeinen durchsetzen können, weil in dichter Folge die vorher bereits gestellten Truppen nachgeführt werden, die Nachrichtenabteilungen schon weit vorn die Drähte legen und die Artillerie rechtzeitig Stellungswechsel vornehmen konnten.

Bei dieser Unübersichtlichkeit der Kampfhandlungen ist

die Tätigkeit der Schiedsrichter

von besonderer Bedeutung. Sie haben im Sinne der kriegsmäßigen Abwicklung die Wirkung des scharfen Schusses zu ersetzen. Gleichzeitig berücksichtigen sie die Gesichtspunkte der Leitung und der höheren Truppenführung aus beiden Parteien. Dazu steht der Führerstab einer aktiven Division, ergänzt durch zahlreiche kommandierende Offiziere, zur Verfügung. Dieser Stab hat mit Hilfe eines umfangreichen Fernsprechnetzes alle Maßnahmen und Gegenmaßnahmen festzustellen, z. B. auch die Beobachtungen und den Einsatz der Artillerie, um dann durch die Schiedsrichter in den entsprechenden Fällen die Maßnahmen mit Knallkörpern oder möglichen Anweisungen darzustellen, gegebenenfalls auch entsprechende Verluste durch Außergefechtsetzung zu markieren. Die Verluste bleiben solange außer Gefecht, bis die laufende Gefechtshandlung durchgeführt ist, damit die Truppenführung kriegsmäßig gezwungen ist, ihre Reserven einzusetzen. Dazu kommen feste Schiedsrichter bei den Truppen und die laufende Kontrolle jeder Einzelheit, etwa des Schußfeldes, jedes Maschinengewehrs, die Nachrechnung von angenommenen Sprengungen und Sperren durch die Pionierschiedsrichter, die auch über die Zeitdauer der Aufräumung entscheiden. Offiziere der Luftwaffe treffen entsprechende Regelungen über Wirkung der Flieger und der Abwehr. Es ist insgesamt die außerordentlich verantwortungsvolle Aufgabe des Schiedsrichterstabes, zu verhüten, daß die Wehrmacht mit falschen Anschauungen über die Waffenwirkung in einen etwaigen Krieg geht.

Wir statten dann noch im Jägerhof bei Waren dem Panzerregiment 1 von der ersten Panzerdivision einen Besuch ab, wo wir in einer Gefechtspause Gelegenheit haben, uns auch in kurzen Probefahrten in den Tanks von der besonderen „Gemütlichkeit" in diesen „Limousinen" zu überzeugen, in denen man sich eisern festhalten muß, um nicht bei der Fahrt durchs Gelände gegen den Deckel, den Handgriff eines Maschinengewehrs oder sonst eines der vielen Instrumente geschleudert zu werden.

Donnerstag abend war der Einsatz zu einer regelwidrigen Zeit erforderlich geworden. Das hatte allerdings den Vorzug, daß der Gegner einen wesentlichen Teil seiner Panzerabwehr bereits zurückgezogen hatte. Um 17.15 Uhr war erst der Befehl zum Angriff gegeben worden. Der Brigadekommandeur hatte sich sofort in ein Flugzeug gesetzt, um sich das Angriffsgelände aus der Luft anzusehen. Schon um 17.45 Uhr

hat dann der Angriff begonnen.

Der Gegner, der gerade beim Eingraben war, konnte noch nach den Seiten ausweichen; aber die Bresche war damit geschlagen. Hatten also die Panzer vom Feinde nichts sehen können, so ist doch dadurch die Infanterie vorgebracht worden. Der Einsatz hat sich in vollem Maße trotz der ungewöhnlichen Zeit ausgewirkt. Dabei hat sich erstmalig auch die Zusammenarbeit bis in die sinkende Nacht in einem außerordentlich schwierigen Gelände bewährt.

In dem Panzerwagen sitzen normalerweise nur der Fahrer und der Führer. Die Kommandeur'abzeuge sind bis zu drei Personen besetzt, außer Fahrer und Kommandeur noch der Funker; denn die ganze Befehlsgebung erfolgt in drahtlosem Gespräch mit Kehlkopftelefon. Vom Zugführer abwärts haben die Panzer nur noch Empfangsgerät. Was für ein Funkwirrwarr das im übrigen ist und wie genau jeder aufpassen muß, kann man sich vorstellen. Die Panzerwaffe hat bei dieser Art des Einsatzes die gute, alte Ueberlieferung der Kavallerie übernommen, d. h. die Führer fahren und führen die Attacke persönlich.

Mutter und Söhne vor dem Richter

Alter Erbhof durch Brandstiftung vernichtet

Die Brüder bezichtigten sich gegenseitig – Die Mutter „glaubte nicht, daß Brandstiftung Sünde" sei

RWD **Bielefeld**. In der Nacht zum 20. Mai d. J. brannte der Erbhof Kampsmeyer in Südlengern im Kreise Herford bis auf die Grundmauern nieder. Nur mit großer Mühe konnten die Bewohner das nackte Leben retten. Es handelt sich um das älteste Haus in Südlengern, das auf ein Alter von 250 Jahren zurückblickte, und war

das letzte noch erhaltene, strohgedeckte westfälische Bauernhaus alten Stils in dieser Gegend,

das aus diesem Grunde auch heimatgeschichtlichen Wert hatte.

Im Verlaufe der Ermittlungen deuteten verschiedene Anzeichen auf Brandstiftung hin und unter dem Tatverdacht wurde der 33jährige Karl Kampsmeyer festgenommen. Einige Tage später wurde auch dessen Bruder, der 20 Jahre alte August Kampsmeyer, verhaftet. Beide hatten sich nun vor dem Bielefelder Schwurgericht wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu verantworten. Ihre 66 Jahre alte Mutter, die Witwe Maria Kampsmeyer, stand unter der Anklage der Beihilfe. Nach den Geständnissen der drei Angeklagten in der Voruntersuchung

hatte man gemeinsam den Plan gefaßt, das alte baufällige Haus abbrennen zu lassen, um sich mit der Versicherungssumme einen Neubau zu errichten.

Der Hauptgrund soll u. a. gewesen sein, daß das alte Haus von Ratten, die sich nicht mehr vertreiben ließen, verseucht war.

In der Verhandlung kam es zwischen den beiden Brüdern zu dramatischen Auftritten. Karl bezichtigte August der Brandstiftung, während August beteuerte, daß Karl den Brand angelegt habe. Zwar habe er, August, von den Plänen gewußt und es sei auch vereinbart worden, daß er in der Nacht zum 28. Mai das Feuer anlegen sollte. Wenn es aber in dieser Nacht nicht zum Brand kommen sollte, so sei vereinbart worden, dann wolle Karl es in der folgenden Nacht tun. Er sei aber beide Nächte in Blotho gewesen und so könne nur sein Bruder Karl in Frage kommen.

Daß es einer von ihnen gewesen sein müsse, wolle er ehrlich zugeben.

Karl habe ihm übrigens am Tage nach dem Brand auch zugegeben, daß er die Sache gemacht habe. Die Mutter bestätigte im wesentlichen die Darstellung ihrer Söhne und sagte, sie wolle alles auf sich nehmen, vielleicht habe sie auch zuerst den Gedanken der Brandstiftung gehabt. Sie habe nicht geglaubt, daß das Sünde sei, weil in der Inflation ihr Vermögen entwertet worden sei und man doch solange für die Brandkasse gezahlt habe (!). Wer nun von ihren Söhnen den Brand angelegt habe, das wisse sie auch nicht.

Die eingehende Zeugenvernehmung brachte keine restlose Klarheit, insbesondere konnte die Frage, ob August Kampsmeyer in der Brandnacht Blotho verlassen hat, nicht geklärt werden. Der ganzen Familie wird von allen Zeugen das beste Zeugnis ausgestellt. Niemand im Dorf hat ihnen eine solche Tat zugetraut.

Nach zwei Verhandlungstagen wurde am Donnerstag das Urteil gefällt. Es lautete gegen August Kampsmeyer auf zwei Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug, gegen Karl Kampsmeyer auf ein Jahr, sechs Monate Zuchthaus. Die Mutter wurde wegen Beihilfe zur Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Den beiden Brüdern wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. — In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig seien. Bei der Strafzumessung hätte auch berücksichtigt werden müssen, daß durch die Brandstiftung Menschenleben in Gefahr geraten sind. Es müsse als ein Glücksfall bezeichnet werden, daß die Mutter und die Töchter Kampsmeyer noch rechtzeitig das brennende Gebäude verlassen konnten.

Opfer seines Berufs

RWD **Andernach**. Der 28 Jahre alte Arzt Dr. Bierner aus München hatte im Andernacher St. Josef-Krankenhaus eine Vertretung übernommen. Vor seiner Abreise von München hatte er noch eine Operation ausgeführt, wobei er sich an der rechten Hand eine Infektion zuzog. Trotz hohen Fiebers fuhr er mit seinem Wagen noch nach Andernach. Sein Zustand verschlimmerte sich hier so stark, daß ihm der rechte Arm abgenommen werden mußte. Leider brachte dieser Eingriff keinen Erfolg. Der junge Arzt starb an den Folgen der Infektion.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Den Sohn zum Brandstifter gemacht

RWD **Oberhausen**. Am 4. Oktober 1932 brannte in Oberhausen das Lager einer Farbwarengroßhandlung aus, und schon damals war der Verdacht aufgetaucht, daß es sich um Brandstiftung handele, um das Unternehmen aus seiner mißlichen finanziellen Lage zu befreien. Die Ermittlungen wurden jedoch seinerzeit aufgrund einer Anzeige des früheren Verlobten der Tochter des Geschäftsinhabers erneut aufgegriffen, doch auch jetzt führten die Ermittlungen zu keinem Ergebnis. Erst in diesem Jahr kam es — fünf Jahre nach der Tat — zur Aufklärung und Sühne. Nach dem Geständnis des Geschäftsinhabers und seines zur Zeit der Tat erst 18 Jahre alten Sohnes hat dieser auf Anstiftung seines Vaters das Feuer angelegt. Vater und Sohn hatten sich nun vor der Oberhausener Strafkammer wegen Brandstiftung bezw. Anstiftung dazu und wegen Versicherungsbetruges zu verantworten. Wegen des Verdachts der Begünstigung waren mitangeklagt die Tochter und eine Angestellte, die aber beide freigesprochen wurden. Der Vater, der 59 Jahre alte Heinrich B., wurde wegen Anstiftung zur Brandstiftung und wegen Versicherungsbetruges statt einer an sich verwirkten Zuchthausstrafe zu einer Gesamtstrafe von zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, während der Sohn Heinz B. vor allem unter Berücksichtigung seines jugendlichen Alters bei Begehung der Tat mit einem Jahr Gefängnis davonkam. Eine Beihilfe zum Versicherungsbetrug hielt das Gericht bei ihm nicht für vorliegend. Beiden Angeklagten wurde die Untersuchungshaft voll angerechnet. Das Urteil wurde, da beide Angeklagten und auch die Staatsanwaltschaft auf Rechtsmittel verzichteten, sofort rechtskräftig.

Zuchthaus für einen gerissenen Dieb

RWD **Duisburg**. Schiffsdiebe haben im Duisburger Hafengebiet ein reiches Betätigungsfeld. Sie beobachten, wann die Besatzung des Schiffes an Land geht und benutzen die günstige Gelegenheit dazu, Kajüten und Mannschaftsräume zu erbrechen und wertvolle Sachen, wie Schmuck, Kleidungsstücke, Wäsche wie auch Geld zu stehlen. Als unbekannter Gast wurde eines Abends ein gewisser Wilhelm Fetscher an Bord des Schiffes „Voluntas II" angetroffen, und als man kurz darauf feststellte, daß auf dem Schiff allerlei gestohlen worden war, schaffte die Durchsuchung seiner eigenen, auf einem anderen Schiff befindlichen Koje allerlei Diebesgut, das aus diesem und anderen Diebstählen herrührte, zutage. Fetscher, der bereits 30mal einschlägig vorbestraft ist, hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf dreieinhalb Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt und nach verbüßter Strafe Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten neun Jahre Zuchthaus beantragt.

Für 13,50 RM einen Meineid geschworen

Nach 20 Vorstrafen für drei Jahre ins Zuchthaus

RWD **Kleve**. In seiner dritten Sitzung hatte sich das Klever Schwurgericht wiederum mit einem Meineidsverfahren zu befassen, das durch das skrupellose Verhalten des schon 20 Mal vorbestraften 30jährigen Theodor Thepaß aus Kamp veranlaßt worden war. Der Angeklagte lebte mit einer geschiedenen Frau in wilder Ehe. Daneben unterhielt er ein Verhältnis zu einem jungen Mädchen, das er in zwei Fällen insgesamt um 13,50 RM betrog. Als das Mädchen von dem Doppelleben seines Bräutigams hörte und von diesem das Geld zurückverlangte, sah sich Thepaß in der ungemütlichen Lage, wegen Betruges im Rückfall erheblich bestraft zu werden. Zunächst gab er daher die Erklärung ab, daß die geschiedene Frau und nicht er das Geld unterschlagen habe, womit die Frau auch einverstanden war. Zu einer Vereidigung in diesem Falle kam es aber nicht. Schließlich machte er die Klägerin dadurch mundtot, daß er mit einer Mitteilung gemeinsamen Erlebens an ihren neuen Bräutigam drohte und sich von dem eingeschüchterten Mädchen eine Quittung über das angeblich zurückerstattete Geld ausstellen ließ. Während Thepaß wegen anderer Vergehen im Konzentrationslager saß, wurde er in einem angestrengten Verfahren gegen die geschiedene Frau wegen vermeintlicher Unterschlagung des Geldes eidlich vernommen. Er bekundete damals, daß seine angebliche Frau das Geld einem zu Hause aufbewahrten Betrag abgehoben und dieses der Klägerin ausgehändigt habe, was diese ihm auch ausdrücklich bestätigt haben soll. Wegen dieser unwahren eidlichen Aussage wurde nun gegen Thepaß am Mittwoch ein Meineidsverfahren durchgeführt. Unter der Wucht des zusammengetragenen Beweismaterials gab der Angeklagte schließlich den wahren Tatbestand zu. Ueber den Antrag der Anklagebehörde hinaus lautete das Urteil des Klever Schwurgerichts wegen Meineides auf drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Brandstiftung nach sieben Jahren aufgeklärt

RWD **Kleve**. Im Jahre 1930 brannte in Rheinhausen-Asternagen eine Scheune mit Maschinen und Erntevorräten im Gesamtwert von 15 000 M. ab. Erst nach sieben Jahren wurde der 36 Jahre alte Ludwig Dünker aus Oberzissen, Kreis Ahrweiler, geständig, den Brand vorsätzlich und auf Anstiftung des nunmehr 65 Jahre alten Mathias Schiltz aus Böken bei Lüpdorf in Mecklenburg angelegt zu haben. — In der Verhandlung am Donnerstag vor dem Klever Schwurgericht legte Dünker ein umfassendes Geständnis ab, wonach er als Knecht des Schiltz auf einem Pachthof der Zeche Rheinpreußen mehrfach von dem Pächter angehalten worden sei, für eine Entschädigung die Fruchtscheune, die bei der Rheinischen Provinzialversicherung eingetragen war, in Brand zu setzen. Nach anfänglicher Weigerung habe er dann am Abend des 14. September 1930 nach voraufgegangener Bewirtung und in angetrunkenem Zustand dem Wunsche des Schiltz nachgegeben. Dieser habe ihm dabei erklärt:

„Wenn die Scheune abbrennt, bin ich gerettet, tue es doch, ich gebe Dir 1000 Reichsmark."

Als die mit Erntevorräten gefüllte Scheune in hellen Flammen stand, hatten sich beide bei den Rettungsarbeiten beteiligt. Der Angeklagte Schiltz bestritt in der Verhandlung diesen Sachverhalt, obwohl er zugeben mußte, daß er dem Dünker kurze Zeit nach dem Brand einmal 150 M. und später nachmal 650 M. gegeben hat. Jedenfalls kaufte Schiltz schon ein paar Tage nach dem Brand ein neues Gut in Mecklenburg von 56 000 M. und leistete sofort die geforderte Anzahlungssumme. Trotz aller Vorhaltungen blieb der Angeklagte beim Leugnen seiner Schuld.

Das Urteil lautete unter dem Antrag des Staatsanwalts, der in beiden Fällen auf Zuchthausstrafen plädiert hatte, bei Dünker auf 1 Jahr und 9 Monate Gefängnis wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug bei Anrechnung der Untersuchungshaft in voller Höhe, bei Schütz auf 2 Jahre Gefängnis wegen Anstiftung zur Brandstiftung und wegen Versicherungsbetrug. Von der Untersuchungshaft wurden hier nur vier Monate angerechnet. Die Urteilsbegründung betonte, daß sich Schütz durch die unmotivierte Auszahlung der 800 M. an Dünker hinreichend verdächtig gemacht habe. Als mildernde Umstände fanden die bisherige Unbestraftheit der beiden Angeklagten und die Tatsache, daß das Verbrechen bereits sieben Jahre zurückliegt, entsprechende Berücksichtigung.

Das Konkursverfahren der Caritas Gmbh.

RWD **Köln**. Wie die Justizpressestelle in Köln mitteilt, konnte in dem nun etwas mehr als ein halbes Jahr laufenden Konkursverfahren bereits ein beachtlicher Teil des Vermögens der Caritas GmbH. verwertet werden. Das Mutterhaus bei Waldbreitbach sowie die zweitgrößte Anstalt in Waldniel sind vom Provinzialverband der Rheinprovinz erworben worden. Die Verwertung einer Anzahl weiterer Vermögensstücke, Krankenhäuser, Anstalten, Landgüter steht vor dem Abschluß. Allerdings können die Gläubiger noch nicht damit rechnen, in allernächster Zeit befriedigt zu werden, wenn auch zu erwarten ist, daß die Gläubiger nicht leer ausgehen werden, wie es zu Beginn des Verfahrens fast den Anschein hatte. Denn die bisherige Vermögensverwertung hat Ueberschüsse, wenn auch nicht erhebliche, für die Masse gebracht. Die Tatsache, daß das Konkursverfahren noch einige Zeit laufen wird hat ihren Grund in den verschiedensten Schwierigkeiten, so Abgrenzung der Vermögensmasse, Verwertung ausländischer Vermögensstücke, unvollständige Buchführung, Räumung der verkauften Anstalten, Unterbringung der Brüder, Aufrechterhaltung der Restbetriebe, Forderungen der Aerzte, die zum Teil als verhältnismäßig hoch anzusehen sind. Jedenfalls wird der Konkursverwalter sich bemühen, Prozesse zu vermeiden, um dadurch die Konkursdauer abzukürzen. Wenn die Verwertung sich weiterhin wie bisher günstig fortentwickelt, kann mit einer verhältnismäßig geringen Dauer des Konkursverfahrens gerechnet werden.

Von der Bonner Universität

RWD **Bonn**. Professor Dr. Eduard Hertel-Bonn erhielt einen Ruf auf den Lehrstuhl der physikalischen Chemie an der Technischen Hochschule Danzig. Er hat den Ruf angenommen. — Prof. Hertel hat während seiner Tätigkeit im chemischen Institut in Bonn zahlreiche Experimentalarbeiten auf den verschiedensten Gebieten der physikalischen Chemie durchgeführt. Außer rein wissenschaftlichen Problemen wandte sich Professor Hertel auch Untersuchungen von technischem Interesse zu. Zahlreiche Chemiker sind aus seiner Schule in die chemische Industrie eingetreten.

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Dozenten der Zoologie, Dr. phil. habil Wurmbach-Bonn zum a. o. Professor ernannt.

Prof. Wurmbach ist ein Schüler des bekannten Zoologen Korchelt in Marburg. Seine Arbeitsrichtung ist in erster Linie Histologie des Bindegewebes, weiterhin Protozoologie und Regeneration. Er betätigte sich gleichzeitig in der praktischen Zoologie als Fischereisachverständiger des Rheinlandes. Er habilitierte sich 1930 und erhielt 1936 den Lehrauftrag für Zoologie an der landwirtschaftlichen Fakultät.

Beginn der Weinlesezeit im Ahrtal

RWD **Ahrweiler**. Nachdem bereits vor etwa 14 Tagen im Ahrtal die Lese der Frühtrauben begonnen hat, hat nunmehr an der Unterahr die Hauptlese eingesetzt. Die am weitesten ahrabwärts gelegenen Winzerorte Heimersheim und Lohrsdorf haben mit der Lese den Anfang gemacht. Nun folgen mit wenigen Tagen Abstand die übrigen Orte bis nach Altenahr, wo die Ernte der Trauben Ende des Monats beginnt. Die Winzer können in diesem Jahr mit dem Behang der Weinstöcke und mit der Qualität der Trauben zufrieden sein. Wenn auch in den letzten Wochen wenig Sonnenschein herrschte, so sind die Trauben jedoch gut ausgereift und von gesunder Beschaffenheit.

Die hohe wirtschaftliche Bedeutung, die der Weinlese an der Ahr zukommt, ergibt sich daraus, daß hier im ganzen 653,58 ha Weinbaufläche im Ertrage stehen. Die Zahl der weinbautreibenden Familien beträgt 1531. Die durchschnittliche Jahreserzeugung an Wein beziffert sich insgesamt auf 2¾ Millionen Liter. Hiervon entfallen auf Rotwein — Ahrburgunder — 2¼ Millionen Liter. 90 Prozent der Ahrwinzer sind in Winzergenossenschaften zusammengeschlossen, deren es im Ahrtal 15 gibt.

Dreier-Besprechung über Spanien vorgeschlagen

Ein englisch-französischer Schritt in Rom.

DNB. Paris, 24. Sept. (Drahtb.) Der englische und der französische Geschäftsträger in Rom haben am Freitagnachmittag einen gemeinsamen Schritt bei der italienischen Regierung unternommen. Die Vertreter der Regierungen Englands und Frankreichs haben erklärt, daß die Besprechungen, die in Genf zwischen dem französischen Außenminister Delbos und dem italienischen Vertreter Bova-Scoppa stattgefunden haben, in London und in Paris mit Genugtuung aufgenommen worden seien. Die englische Regierung, die über alle Einzelheiten dieser Unterredung unterrichtet worden sei, sei bereit, an einer Dreier-Besprechung teilzunehmen. Diese soll auf diplomatischem Wege stattfinden und zum Gegenstand sämtliche im Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien stehenden Fragen haben, die bereits Gegenstand der Vorbesprechungen in Genf waren.

van Zeeland zum Rücktritt entschlossen!

DNB. Brüssel, 24. Sept. (Drahtb.) Der Ministerrat begann Freitagnachmittag seine Beratungen über die Frage des Rücktrittes des Ministerpräsidenten van Zeeland. 19,30 Uhr wurden die Verhandlungen bis 22 Uhr unterbrochen. Inzwischen wird der König den Ministerpräsidenten empfangen. Wie bekannt wird, hat sich van Zeeland zum Rücktritt entschlossen, obwohl die drei Regierungsparteien ihn gebeten haben, an der Spitze der Regierung zu bleiben. Eine endgültige Entscheidung werden die nächtlichen Beratungen des Ministerrates bringen. Sollte van Zeeland auf seinem Rücktritt beharren, so wird ein Sozialdemokrat mit der Regierungsbildung beauftragt. Für diesen Posten werden der Finanzminister de Man und der Außenminister Spaak genannt.

Ein Anschlag auf den Expreßzug Basel–Ostende

DNB. Paris, 24. Sept. (Drahtb.) Von unbekannter Seite wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag **zwischen Metz und Straßburg ein Anschlag gegen den internationalen Expreßzug Basel—Ostende versucht.** Auf den Schienen befand sich eine Egge aus Metall und ein Eichenstamm. Nur einem Zufall ist es zuzuschreiben, daß der Schnellzug nicht entgleiste. Die Egge geriet in die Achse der vordersten Lokomotivräder und wurde von dem Zug etwa eine halbe Stunde mitgeschleift. Hierbei wurden mehrere Weichen beschädigt.

Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß das Hindernis in der Nähe des elsässischen Bahnhofes Mörchingen errichtet worden war. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Neue rätselhafte Explosion in Paris

Vom Täter fehlt jede Spur.

DNB. Paris, 24. Sept. (Drahtb.) Freitagfrüh kam es in einer Pariser Straße zu einer heftigen Explosion in dem Augenblick, als gerade die Straßenreinigung beginnen sollte. Die Untersuchung ergab, daß von unbekannter Hand am Rinnstein ein Metallkasten mit Paraffinöl und einigen Natrium-Stückchen, die in Papier eingewickelt waren, gelegt worden ist. Der Kasten explodierte in dem Augenblick, als er von dem aus dem Reinigungswagen geworfenen Wasser bespritzt wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Eine Untersuchung ist in die Wege geleitet worden.

Neuer Großsieg der Japaner

Die Stadt Paoting gestürmt!

„Der erste Abschnitt der Operationen in Nordchina abgeschlossen!"

DNB Tokio, 24. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Die Stadt Paoting an der Peiping—Hankau-Bahn, ungefähr 150 Kilometer südlich von Peiping, wurde am Freitag vormittag von den japanischen Truppen gestürmt. Damit ist die wichtigste Stellung des chinesischen Verteidigungssystems südlich von Tientsin und Peiping gefallen.

Das Kriegsministerium erklärt zur Einnahme Paotings, daß der errungene Großerfolg den

Abschluß des ersten Abschnittes der japanischen Operationen in Nordchina bedeute.

Da von chinesischer Seite aus den bisherigen Niederlagen keine Folgerungen im Sinne einer Abkehr von der antijapanischen Politik gezogen worden seien, werde Japan seine militärischen Anstrengungen **verdoppeln, um China entsprechend zu bestrafen.** Der Vorstoß werde über Paoting nach Süden fortgesetzt.

Ueber die Eroberung von Paoting sind inzwischen Einzelheiten bekanntgeworden.

Während der japanische rechte Flügel bei der Verfolgung der in den letzten Tagen geschlagenen chinesischen Truppenabteilungen westlich und südlich von Paoting operierte und das Zentrum Reserveteilungen einnahm, führten fünf Abteilung des japanischen linken Flügels am Donnerstag abend die vollständige Umzingelung der mit einer großen Stadtmauer umgebenen Stadt Paoting durch. Am Freitag begann dann im Morgengrauen nach einem heftigen Bombardement in einer Ausdehnung von 10 Kilometern der Angriff. Um 9,40 Uhr Ortszeit gelangten die stürmenden Japaner in den Besitz der Nordwestecke der Stadtmauer und um 10 Uhr besetzten sie das Nordtor und das Westtor.

Auch Tschangtschau gefallen

DNB. Tokio, 24. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Am gleichen Tage, an dem die Japaner an der Peiping-Hankau-Bahn Paoting nehmen konnten, fiel auch an der Tientsin-Pukau-Bahn die wichtige chinesische Verteidigungsstellung Tschangtschau in ihre Hände. Die Kämpfe um diese Stadt waren durch Witterungsunbilden erschwert und hatten sich darum in die Länge gezogen.

Ein Bombenpaket

Rechtzeitig entdeckt

DNB **Paris**, 24. Sept. (Drahtb.) Wie dem „Petit Parisien" aus Le Havre berichtet wird, hat ein Mann, der die Kleidung eines Matrosen trug, und nur einen Arm hatte, in einem Fleischerladen in Le Havre ein **eineinhalb Kilo schweres Paket abgegeben, das eine Bombe mit geheimnisvoller Inschrift enthalten haben soll.** Der Inhalt des Paketes wird zur Nachprüfung an das Artillerie-Laboratorium nach Paris gesandt werden.

Giftmordversuch einer Ehefrau

Düsseldorf, 24. Sept. (Drahtb.) Die Düsseldorfer Kriminalpolizei beschäftigt sich zurzeit mit dem Giftmordversuch einer Ehefrau in Monheim, der zur völligen Erblindung des Ehemanns führte. Dem Bericht der Nachrichtenstelle der Polizei ist zu entnehmen, daß schon bald nach der Hochzeit des Arbeiters R. in Monheim zwischen den Eheleuten kein enger Zusammenhang mehr war, was wohl auf die grundverschiedenen Naturen zurückzuführen sein dürfte. Es kam zu häufigen Streitigkeiten. 1935 faßte die Ehefrau, getrieben durch die bestehende Abneigung gegen ihren Mann, den Entschluß, sich auf irgendeine Weise ihres Mannes zu entledigen. Sie verschaffte sich ein Gift, das sie in den Karnevalstagen 1935 dem Abendessen ihres Mannes beimischte. Der Ehemann verzehrte in Gegenwart seiner Frau das Abendbrot. Nach drei Tagen klagte er über heftige Schmerzen in den Füßen und wurde am nächsten Tag von der Arbeit nach Hause gebracht, da er sich nicht mehr aufrecht halten konnte. Der Ehemann hat dann über fünf Monate in einem Krankenhaus gelegen. Sämtliche Haare waren ihm inzwischen ausgefallen, desgleichen war er fast erblindet Nachdem der Ehemann nach der Krankenhausbehandlung in Erholung geschickt worden war, reichte die Frau die Ehescheidung mit der Begründung ein, daß eine erbliche Bluterkrankung bei ihrem Manne vorliege.

Auf Grund dieses Antrages unterbrach der Ehemann seine Erholung und kehrte nach Hause zurück, wo jedoch sofort die früher bestandenen Unstimmigkeiten wieder auftraten. Diese führten dazu, daß die Ehefrau ihrem Manne in einer von ihm gewünschten Milchsuppe eine zweite Dosis Gift beibrachte, die sofort zur erneuten Krankenhausbehandlung führte. Da medizinische Sachverständige nunmehr die Erkrankung auf eine Vergiftung zurückführten, wurden die Ehescheidungsakten mit dem medizinischen Gutachten der Staatsanwaltschaft Düsseldorf zur Prüfung zugesandt, ob eine strafbare Handlung vorliege. Die aufgenommenen Ermittlungen führten zur restlosen Klärung. Die Ehefrau ist in vollem Umfange geständig. Sie wollte sich von dem unhaltbaren Eheleben frei machen. Der Ehemann ist inzwischen vollständig erblindet und körperlich so behindert, daß er sich nicht mehr allein fortbewegen kann.

Vierfacher Mörder hingerichtet

DNB **Berlin**, 24. Sept. (Drahtb.) Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh ist der am 29. September 1909 geborene Willi Roloff hingerichtet worden, der durch das Urteil des Schwurgerichtes Prenzlau vom 9. Juli 1937 wegen vierfachen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Roloff hatte im Jahre 1931 in Remlin (Mecklenburg) eine Frau, um sie als Zeugin eines kurz vorher an ihr begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu beseitigen, erschlagen. Er hat ferner in Lindenhufen bei Briesen (Mark) am 4. Dezember 1935 den Landwirt Wilhelm Kochan und am 4. Juni 1936 den Landwirt Lüdke, die er unter der Vorspiegelung, ihnen eine Stellung zu besorgen, in den Hinterhalt gelockt hatte, rücklings erschlagen und erschossen, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen. Schließlich hat er am 24. Oktober 1936, gleichfalls in Beraubungsabsicht, den Händler Christian Worreschek auf der Landstraße zwischen Alt-Ranft und Adlig-Reetz bei Bad Freienwalde (Oder) ermordet.

5000 Hühner eine Beute von Füchsen

RWD **Siegburg.** Auf dem jüngsten Kreisjägerappell in Siegburg machte der Kreisjägermeister Mitteilung von dem großen Schaden, den die Füchse der Siegkreis-Landwirtschaft durch Räubereien unter den Hühnerbeständen verursacht haben. Danach sind im vergangenen Sommer von den Ortsbauernführern des Kreises insgesamt 4000 gerissene Hühner gemeldet worden. Verschiedene Ortsbauernschaften haben ihre Meldung noch nicht abgegeben, so daß mit insgesamt 5000 Hühnern gerechnet werden muß, die eine Beute der Füchse geworden sind. Die Kreisjägerschaft hat besondere Maßnahmen zur Bekämpfung der Fuchsplage eingeleitet und hohe Prämien für die höchsten Jahresabschüsse ausgesetzt.

Die Wehrmacht beim Erntedanktag

Die Mitwirkung bei dem Staatsakt auf dem Bückeberg ist schon Tradition geworden. Die auf dem Berg versammelten Hunderttausende können sich hier von dem Können und den neuen Waffen unserer Soldaten ein Bild machen.

Selbstverständlich kann in der verhältnismäßig kurzen zur Verfügung stehenden Zeit und bei dem teilweise ungünstigen Gelände nur eine Schauübung gezeigt werden, die vieles nur andeuten kann und die vor allem viel rascher ablaufen muß, als es in der Wirklichkeit der Fall wäre. Trotzdem gibt sie Gelegenheit, dem Beschauer die Stärke und Schlagkraft unserer jungen Wehrmacht vorzuführen.

An der Uebung zu Füßen des Bückeberges sind ein Infanterieregiment, zwei Kavallerieregimenter, ein Artillerieregiment, eine schwere motorisierte Artillerieabteilung, ein Kradschützenbataillon, eine Panzerwagenabteilung, eine Panzerabwehrabteilung, leichte und schwere Flakartillerie, zwei Jagdstaffeln, eine Sturzkampfstaffel und eine Fallschirm-Infanteriekompanie beteiligt. Insgesamt werden über 1000 Soldaten der verschiedensten Truppenteile in den Kampf eingreifen.

Am Fuß des Bückeberges entsteht in diesen Tagen ein Zieldorf, von Pionieren erbaut, mit dem Namen „Bückedorf". Pioniere bauen auch mehrere Pontonbrücken über die Weser, die den Anmarsch der vielen Tausende der Festgäste erleichtern soll, und die auch teilweise in den Kampf der Truppen mit einbezogen werden.

Der genaue Verlauf der Schauübung ist aus dem Programmheft für den diesjährigen Erntedanktag zu ersehen und wird außerdem von einem Sprecher der Wehrmacht durch die Lautsprecher erklärt. Durch die inzwischen erfolgte Umgestaltung des Bückeberges ist die Uebung der Wehrmacht von allen Plätzen des Berges gut zu verfolgen.

Dem Führer werden bei seinem Eintreffen am Fuß des Bückeberges durch ein Ehrenbataillon und eine Salutbatterie die Ehrenbezeugungen erwiesen. Den Ausklang des Erntedanktages 1937 bildet der Jägerzapfenstreich vor der Kaiserpfalz in Goslar nach dem Empfang der Bauernabordnungen durch den Führer. Er wird ausgeführt vom Jägerbataillon Goslar.

Deutsche Bergsteiger bezwingen den Demawend

DNB. Teheran, 24. Sept. (Funkspr.) Einer kleinen Gruppe deutscher und österreichischer Bergsteiger, unter ihnen der deutsche Gesandte Dr. Lmend, ist die Besteigung des Demawend, des höchsten und schwierigsten Berges des iranischen Hochplateaus, gelungen. Zur Bezwingung des 5700 Meter hohen Berges wurden drei Tage benötigt.

Der Ostasienschnelldampfer „Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd, der sich bekanntlich während des Ausbruchs des chinesisch-japanischen Konflikts in fernöstlichen Gewässern befand und in Schanghai 574 Flüchtlinge übernahm, wird gegen Monatsende in Genua und etwa am 6. Oktober in Bremerhaven zurückerwartet. Im Verlauf der Heimreise hat der weitaus größte Teil der Flüchtlinge das Schiff an anderen ostasiatischen Plätzen wieder verlassen.

*

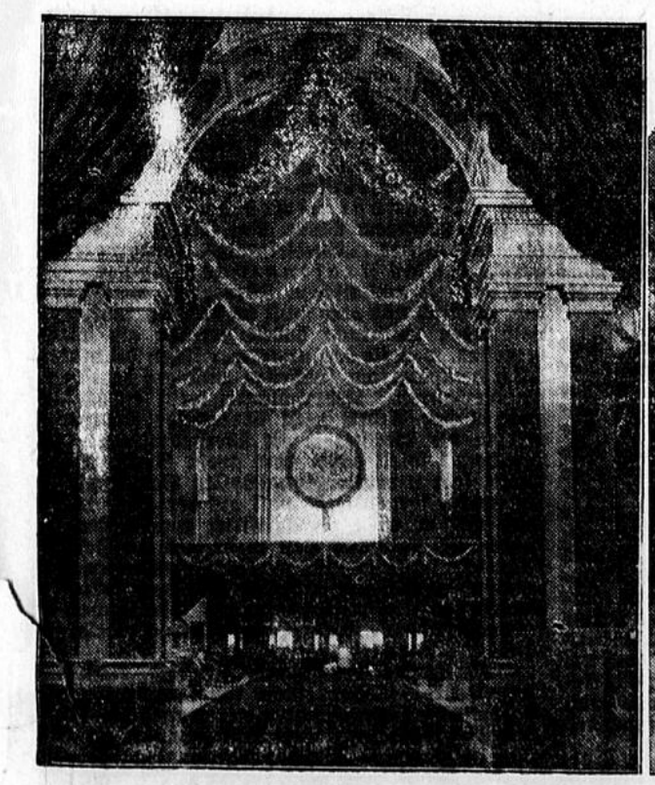
Der litauische General Nagewitschius, Chef des ersten litauischen Museums, hat von der Armeeführung die Erlaubnis erhalten, die Ehrenmitgliedschaft der deutschen historischen und archäologischen Gesellschaft in Riga anzunehmen. Gleichzeitig ist ihm die Genehmigung erteilt worden, korrespondierendes Mitglied der lettländischen wissenschaftlichen Akademie zu sein.

Unverändert

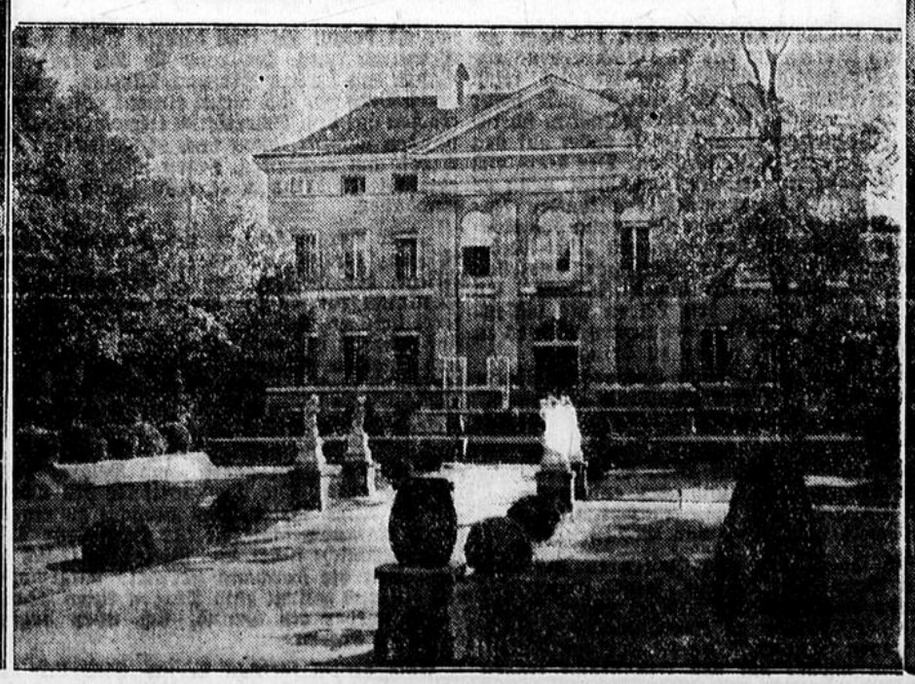
Vorhersage für Samstag: Schwachwindig, nächtliche Tieftemperaturen in Gefrierpunktnähe. Nach örtlichem Frühnebel tagsüber heiter, trocken und mäßig warm.

Für Sonntag und weitere Aussichten: Noch keine Aenderung.

Zum Empfang des Duce gerüstet



Münchner Hauptbahnhof festlich geschmückt



Das Prinz-Karl-Palais in München, in dem der Duce wohnen wird



Die Reichshauptstadt schmückt sich

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Das Wunder der Röntgenstrahlen, im Film aufgenommen

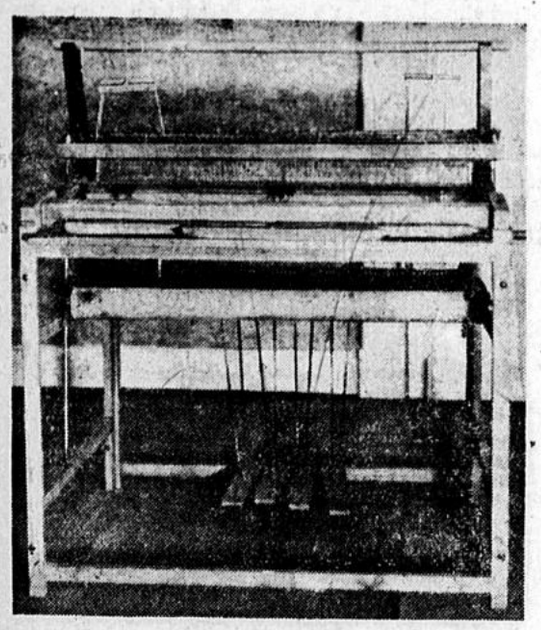


Bild links: **Schema der Röntgenkinematographie:** Die Röntgenstrahlen durchdringen den Menschen. Auf dem Leuchtschirm werden sie in photographisch wirksames Licht verwandelt. Das Bild auf dem Schirm wird gefilmt. Der Kameramann ist durch eine Bleiwand gegen die auf die Dauer schädliche Wirkung der Strahlen geschützt. — Bild mitte: Dame mit Lippenstift. — Bild rechts: Dame mit Lippenstift im Röntgenbild. Man beachte Ohrringe und Schmuck.
(Foto: Ufa)

Handweben
eine alte deutsche Volkskunst

Das „bäuerliche Gewand" von der Frau gewebt – Ein Webstuhl für das Haus – Weben und Vierjahresplan

Es ist bekannt, daß die germanische Frau in der Bronzezeit Spindel und Webstuhl zu den gebräuchlichsten Gegenständen ihres Haushaltes rechnete. Man lobte vor allem die leinen- und cöperverbindenden Wollstoffe in verschiedenen Garnstärken und Garndrehungen wegen ihrer großen Haltbarkeit. Erst im Mittelalter trat eine farbige Verschiedenheit von Kett- und Schußgarnen hinzu. Noch heute bewundern wir künstlerisch hergestellte Webarbeiten



Ein Webstuhl.

der damaligen Zeit, von denen uns Kirchen, Klöster und Museen Kunde geben. Kostbare Gewänder, Bildteppiche und Wandbehänge sprechen von dem Farbsinn und der Geschicklichkeit webender Frauenhände.

Das Weben ist eine Kunst, die aus dem Volke kommt und dem Volke gehört. Der Werdegang läßt sich über Jahrtausende zurück verfolgen, er stieg und wuchs mit der Menschheit. Erst das Aufkommen der Maschinen hat diese Kunst zurückgedrängt und sie aufhören lassen eine Kunst zu sein. Nur hier und da sah man noch Webstühle, die aber nicht mehr aus der Freude am Weben selbst betätigt wurden, sondern weil die Not es erheischte. Gewiß haben sich Künstler und Kenner volkstümlicher Gewebe jahrelang bemüht, diese Kunst zu neuem Leben zu erwecken, aber es gelang nur vereinzelt. Erst heute ist der Zeitpunkt gekommen, wo man auf das zurückgreift, was vor einigen Jahren noch als abgetan galt.

Nicht zuletzt vom Staate her sind Bestrebungen im Gange, die Heimweberei, besonders die bäuerliche, wieder zu beleben und das Interesse an ihr in weitesten Volkskreisen wachzurufen. Im Rahmen des neuen Vierjahresplanes spielt die Heimweberei ebenfalls eine Rolle. Wenn es uns gelingt, daß vor allem auf den Landgebieten die Bauern als Resultat ihrer Schafzucht wieder ihre Kleidungsstücke selbst herstellen können, dann ist diese Tatsache allein schon Grund genug, das Weben mit allen Kräften zu unterstützen. Es ist nicht so, daß hier eine Liebhaberei müßiger Frauen geschaffen werden sollte, die nach ihrem persönlichen Geschmack irgendeine modische Kleinigkeit herstellen. Man kann heute durch das Handweben selbst Anzugstoffe, Kostüme, Mäntel, Schals, Wandbehänge, Kissen, Teppiche und v. a. m. für billiges Geld herstellen. Zunächst einmal muß die große Haltbarkeit solcher Arbeiten herausgestellt werden, darüber hinaus hat es jede Frau in der Hand, besonders wirkungsvolle künstlerische Farbzusammenstellungen zu wählen.

Es eröffnen sich bei der richtigen Erschließung der Handweberei vor allen Dingen der weiblichen Jugend des Landes ungezählte Möglichkeiten, ihren Brautschatz zu richten, und ihre Aussteuer um manches wertvolle Stück zu bereichern. Auch die Städterin, die heute wieder mehr Sinn für Handgewebtes besitzt, sollte sich mit dem Webstuhl befassen. Es gibt heute auch schon für den städtischen Haushalt schon sehr zierliche Webstühle, die den Stolz der ganzen Wohnungseinrichtung ausmachen können. Unsere Abbildung zeigt einen solchen Webstuhl. Einen einzigen Quadratmeter nimmt ein solcher Stuhl ein. Die ebenfalls abgebildeten Kleidungsstücke: Herrenanzug, dreiviertellanger Damenmantel, Damenjacke, Fotoalbum und Damentasche sind auf einem solchen Stuhl gewebt. Ein Webstuhl bedeutet mit der Zeit nicht nur Zeitvertreib, er wird ihr zum Freund, den sie niemehr missen möchte. Gespannte Aufmerksamkeit verlangt diese Tätigkeit und gerade für die geistig arbeitende Frau bedeutet er Entspannung. Für die Hausfrau ist er nutzbringender Zeitvertreib, der die Schaffensfreude belebt und den Erfindungsgeist stärkt. Es hat sich herausgestellt, daß mit dem Selbstweben das Interesse an der Sache wächst, sich der Blick belebt für das Schöne, der Sinn für das Zweckmäßige, für Qualität.

Mit Geschicklichkeit, Aufmerksamkeit und Fleiß ist das Grundlegende der Hantierung eines Webstuhles leicht erlernbar. Allerdings gehört zum vollständigen Beherrschen ein längeres Studium, das sich über den Webstuhl hinaus erstreckt und ein sicheres Gefühl für Form und Farbe voraussetzt. Eine Frau, die Sinn für Handweben hat, wird schnell sogenannte Leitfaden und Bücher beiseite legen, denn während sie das erste Stück selbst webt, sieht sie schon im Geiste ein neues entstehen, und so geht es weiter in immer wechselnder Form.

Man geht heute daran, eigene Webschulen zu errichten, in denen junge Mädchen die Grundbegriffe des Webens, die Bindungslehre und die einzelnen Techniken erlernen. Der BdM. ist dazu übergegangen, in seinen Heimabenden systematisch Webkurse durchzuführen, die die jungen Mädchen aus das Weben im späteren Haushalte vorbereiten sollen.

Der Webrahmen kann niemals als vollgültiger Ersatz für einen Webstuhl angesprochen werden. Die Möglichkeiten der Arbeiten auf ihm sind sehr beschränkt. Gewiß kann man einige ganz hübsche Sachen schaffen, und vielleicht ist es angebracht, die ersten Webversuche, bevor man sich an einen Webstuhl setzt, auf einem Rahmen zu machen. Jede Frau aber, die einmal am Webstuhl gearbeitet hat, wird den Webrahmen als Spielerei betrachten und nur noch das Schaffen am Stuhle selbst würdigen.

Man kann den Bestrebungen, das Weben wieder zu einer Volkskunst zu machen, nur allen Erfolg wünschen.

R. van Aacken.



Sachen, die durch Webarbeit entstanden sind.
(Fotos: Hoffmann)

Anzug aus handgewebtem Stoff.

Wenn Männer „kurios" werden...

Man weiß nicht, was man machen soll — Kritische Jahre
Die Hypophyse ist schuld daran!

Wenn ein seither arbeitsfreudiger, kräftiger, gesunder Mann so etwa um das 45. bis 55. Lebensjahr plötzlich an Arbeitslust einbüßt, gereizt wird, leicht ermüdet, mit einem Wort auf einmal nicht mehr kann, so sagt man leicht scherzhaft, er kommt scheinbar in die „Wechseljahre", und spielt dabei auf den bei der Frau bekannten Zustand an. Der Vergleich ist sicher nicht ganz korrekt, aber berechtigt, denn es handelt sich tatsächlich um einen krankhaften Zustand, um eine gewisse Altersveränderung des Körpers und der Seele. In der Zeitschrift „Die Medizinische Welt" beschreibt der Danziger Professor Dr. Schenk sehr eingehend diesen Zustand. Es soll hier versucht werden, den Lesern die wissenschaftlichen Ausführungen des genannten Autors in gemeinverständlicher Art näher zu bringen.

Der Altmeister des deutschen Humors, Wilhelm Busch, beschreibt in seinem „Balduin Bählamm" kurz und treffend den Wechseljahrzustand in folgenden Versen:

Die Freude flieht auf allen Wegen,
Der Aerger kommt uns gern entgegen.
Im Durchschnitt ist man kummervoll,
Und weiß nicht, was man machen soll!

Eigentlich sagen diese vier Zeilen so gut wie alles. Die Befallenen können keine ungetrübte Freude mehr empfinden, bei jedem frohen Anlaß bedrückt sie der Gedanke an einen möglichen Rückschlag, verdienen sie Geld, sehen sie nur den Anteil, den sie davon wieder auf das Finanzamt tragen müssen, gelingt ihnen eine Sache im oder außer dem Beruf, so sehen sie nur die zehn nächsten Dinge, die ihnen vielleicht mißlingen können. Haben sie sich früher an alles herangewagt, so werden sie jetzt vorsichtig, zurückhaltend, trauen sich gar nichts mehr zu, oft befällt sie eine direkte Angst vor jeglicher Verantwortung. Während sie sich früher auf die Arbeit am frühen Morgen stürzten, sehen sie jetzt einen Berg vor sich, wenn einmal einige unerledigte Sachen auf dem Schreibtisch liegen. In den Morgenstunden schmeckt ihnen nach oft schlechtem Schlaf die Arbeit am wenigsten, gegen Mittag sind sie schon eher wieder drinnen, es fehlt ihnen dann aber die Ausdauer.

„Der Aerger kommt uns gern entgegen." Das ist ganz typisch geschildert. Das Summen einer Fliege, der Gesang froher Menschen und ähnliche Geräusche können die Wechseljahrmänner zur Raserei bringen. Sie werden deshalb Einsiedler. Sie sind reizbar bis zum Aeußersten, merken das auch und meiden deshalb Gesellschaft oder werden schließlich auch gemieden, was sie wiederum bemerken und was ihnen neuen Aerger verursacht. Außer diesem fühlbaren seelischen Niederbruch machen sich auch allmählich geistige und körperliche Mängel geltend, was nicht gerade zur Hebung der Stimmung beiträgt. Die Trommelfelle der Ohren werden im Alter härter, was zunächst zu einer geringeren Aufnahmefähigkeit für ganz hohe Töne und leise Geräusche führt. Bei Vielen stellt sich auch um diese Zeit die durchaus normale Altersweitsichtigkeit ein und zwingt zum Tragen eines Glases beim Lesen, wieder ein Grund, sich über beginnendes Alter zu ärgern.

Auch geistig werden neuere Eindrücke weniger gut aufgenommen, was natürlich zu einem gewissen Grade wenigstens in manchen schnell fortschreitenden Berufszweigen (Medizin, Technik usw.) zu einem Veralten führt und leicht auch von einem etwas selbstkritisch veranlagten Manne empfunden wird. Die geringere Aufnahmefähigkeit für Neueindrücke treibt solche Männer nicht selten dazu, mehr von ihren Erinnerungen zu leben an Zeiten, in denen sie Tüchtiges, nicht selten Ueberdurchschnittliches geleistet haben.

Ohne daß irgend ein organisch krankhafter Befund zu erheben ist, stellen sich mitunter Störungen namentlich von Seiten des Herzens ein. Der Herzschlag setzt ab und zu fühlbar aus. Schwindel- und Ohnmachtszustände kommen hinzu, Stiche in der Herzgegend mit zeitweiser Atemnot werden empfunden. Ohne erkennbare Ursache treten plötzlich schmerzhafte Darmkoliken mit anschließenden Durchfällen auf und erhöhen das allgemeine Mattigkeitsgefühl. Ist der befallene Mann dann noch leicht hypochondrisch veranlagt, dann ist es mit seinem seelischen Gleichgewicht gänzlich aus, der völlige seelische, geistige und bald auch körperliche Niederbruch ist da. Die statistischen Feststellungen ergeben, daß die Zahl der mit Erfolg ausgeführten Selbstmorde bei Männern von Mitte der Vierzig bis Mitte der Fünfzig am höchsten ist.

Nun brauchen sich die Erscheinungen nicht bei jedem einzelnen alle auf einmal und in so krasser Form einzustellen. Sehr viele Männer merken überhaupt nichts davon, andere nur in ganz geringem Maße. Am stärksten machen sich die männlichen „Wechseljahre" sonderbarerweise gerade bei den Kraftnaturen fühlbar. Männer von oft athletischem Körperbau, welche beruflich, sportlich und auch sonst im Leben hervorragende Leistungen vollbracht haben, werden am stärksten betroffen, weil sie den unvermeidlichen beginnenden Altersrückgang am frühesten und am empfindlichsten verspüren. Ueberschlanke, meist etwas blasse, auch in der Arbeit nicht übereifrige Männer bemerken die Wechselzeit oft überhaupt nicht. Auch der Beruf spielt dabei eine große Rolle. Ein im freien, sehr verantwortungsvollen Beruf stehender, der immer sorgen muß, voll auf der Höhe zu bleiben, will er nicht wirtschaftlich zurückgehen, verbraucht sich natürlich weit mehr, als ein Festbesoldeter, der, wenn er nicht gerade Dummheiten macht, langsam, aber sicher aufrückt und dem später als Entgelt für sein meist geringeres Einkommen eine gesicherte Alters- und Hinterbliebenenversorgung winkt.

Was ist nun der Grund für die männlichen Wechseljahre? Außer einem langsam beginnenden, allgemeinen Altersabbau macht man beim Manne heute die frühzeitige Erschöpfung einer am Hirnboden gelegenen Drüse, der sogenannten Hypophyse, für die Wechseljahrserscheinungen verantwortlich. Aus dieser Erkenntnis leitet man auch die Behandlungsmethoden her, welche in Eingeben oder Einspritzen von Drüsensubstanzen neben allgemeiner körperlicher und geistiger Ausspannung und Erholung bestehen.

Dr. A. M.

Frauenland

Wenn der Oktober kommt ins Land

Wenn der Oktober kommt ins Land,
sind die Frauen abgebrannt.

denn die Sommerkleider müssen wieder einmal abgelegt und weggepackt werden; zudem hat uns der vergangene Sommer so viele schöne, warme Tage beschert, daß die Garderobe wirklich viel getragen wurde und die empfindlicheren Stoffe schon stark gelitten haben. Aber im Grunde freut sich jede Frau, daß es wieder einmal „etwas Neues" gibt, und mit großem Eifer werden die neuen Moden studiert.

Welche Farben wird man tragen? Das ist fast die brennendste Frage, und darauf ist zu antworten, daß die Mode in diesem Punkte **großzügig** ist. Es sind sozusagen alle Farben erlaubt vorausgesetzt, daß die Wirkung hübsch ist. Jede Frau kann sich also die Farbe aussuchen, die ihr am besten zu Gesicht steht. Als Hauptfarben, die in diesem Herbst getragen werden, kann man Blau, Grün und Rot bezeichnen, natürlich in allen ihren Schattierungen. Sehr beliebt ist ein tiefes Rostrot; auch Weinrot wird mit besonderer Vorliebe gewählt. Die grünen Töne gehen sehr oft ins Olivenfarbene über. Eine unbedingt etwas gewagte Farbe ist Lila. Es ist indessen unbestritten, daß manche Frauen bezaubernd darin aussehen, aber Lila ist sehr schwierig, und wer nicht einen sehr klaren Teint und sehr leuchtendes Haar hat, sollte lieber darauf verzichten. Allenfalls ein tiefdunkles Lila ist allgemeiner tragbar.

Eine gewisse Kühnheit ist noch immer in den Farbenzusammenstellungen zu beobachten. Sehr gern vereinigt man Bordeauxrot mit Marineblau, und man muß zugeben, daß sehr hübsche Wirkungen damit erzielt werden können. Zu einem marineblauen Kleide ein bordeauxroter Filzhut mit blauem Band, blaue Handschuhe, Tasche und Schuhe, und ein sehr hübscher Gesamteindruck ist gesichert! Natürlich paßt nicht jede Schattierung zu so kühnen Farbenzusammensetzungen, sondern wer sie wählt, muß schon einen sehr sicheren Farbensinn haben.

Zu den schwierigsten Neubeschaffungen gehören immer die Mäntel, auch schon vom Kostenpunkt aus. Am Vormittag wird der Ulster getragen, also ein Mantel aus derbem, praktischem Stoff, der Regen und Unwetter aushält; für Nachmittag und Abend sind Mäntel in dunklen Farben am Platze. Man hat dabei zu beachten, daß die Schulterpartie womöglich noch breiter gearbeitet wird als im vorigen Jahr und daß die Aermel durch ihre keulenartige obere Erweiterung dazu beitragen, die Taille schlank erscheinen zu lassen. Nach unten fällt der Mantel glockig aus, so daß die Frau von 1937 wieder eine gewisse Aehnlichkeit mit der von 1910 bekommt.

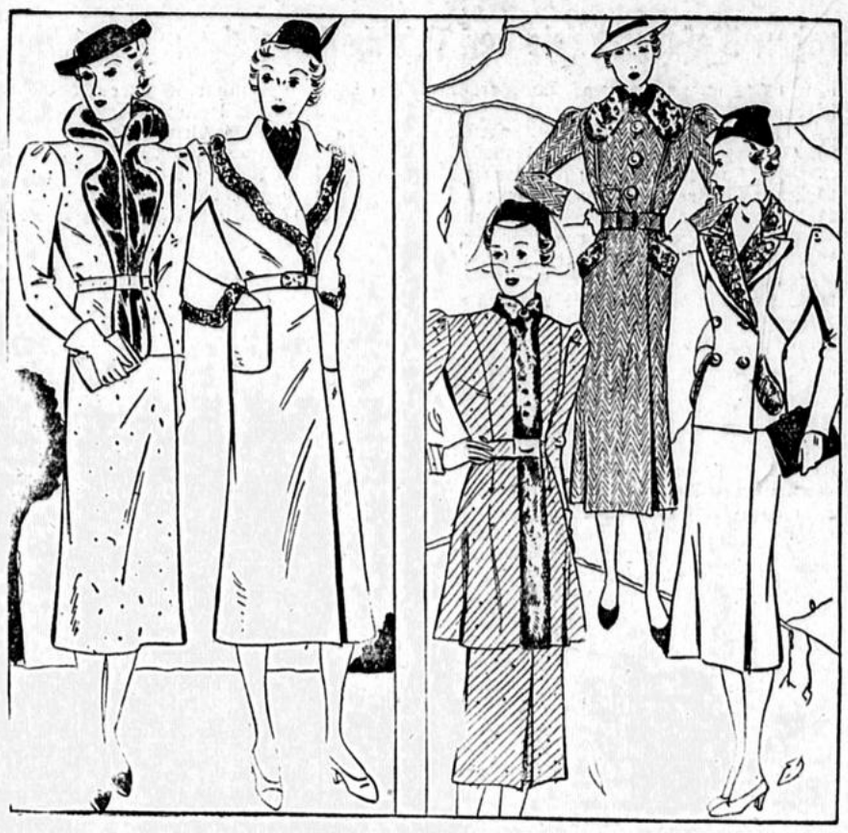
Die Röcke werden ziemlich kurz getragen, auch an Nachmittagskleider — ja, selbst abendliche Kleider (für Theater und kleine Gesellschaften) sind nicht mehr lang.

Für die Straße wird das Kostüm bevorzugt, und dieses Kostüm wächst sich allmählich wieder zu der Allerweltsbekleidung aus, die es auch früher schon einmal war. Man kann das gleiche Kostüm morgens für Besorgungsgänge anziehen, nachmittags für kleine Tees und dergleichen, und selbst abends in Theater, Konzert oder Vorträgen, nur muß natürlich die Bluse, die man darunter trägt, der jeweiligen Gelegenheit angepaßt sein: für den Morgen die schlichte Hemdbluse oder der wollene Pullover, für den Nachmittag eine elegante Seiden- oder Spitzenbluse, für den Abend eine hübsche Jacke irgendwelcher Art. Wer auf Reisen ist, braucht ein derartiges Kostüm unbedingt, denn es gibt die Möglichkeit, unter allen Umständen gut angezogen auszusehen. Dunkelblau, dunkelgrau oder schwarz ist es besonders praktisch. Man muß, wenn man im Kostüm geht, nur immer daran denken, daß man, sobald man im Hause ist, ein anderes Kleid anzieht; denn wenn man in dem Rock lange sitzt, verliert er die Form und sieht dann nicht mehr elegant aus. Ueberhaupt sollte die Frau stets für das Haus besondere Kleider tragen; die Kleider für Straße und Gesellschaftszwecke sollten im Hause immer abgelegt werden, zumal es für den Hausgebrauch so hübsche mollige und gemütliche Sachen gibt, die für ihren Zweck weit geeigneter sind als die empfindlichen Straßenkleider.

L. O.

NEUES VON DER MODE

Pelzbesatz — mal anders



Sportliches Kostüm aus feinem rotbraunen Noppen-Velours mit schwarzem Seal-Kanin. — Jugendlicher dunkelgrüner Wollmantel mit weich gearbeitetem Schalkragen, der mit grauem Persianer besetzt ist. — Graugrüner Diagonal-Noppenstoff wird zum langen Jackenkleide verwendet, das mit braunem Petrette oder Nutria besetzt wird. — Sportlicher Mantel mit breitem Untertritt u. originellen Mittelknopfverschluß. Der dunkelgrüne in sich gemusterte Stoff wird mit Ozelot besetzt, dazu wird ein kupferroter Samtschal getragen. — Rostbraunes zweireihiges Kostüm aus Tuch mit grauem, langgelockten Lammfell besetzt.

Praktisches für die Hausfrau

Um Eis zu sparen, näht man aus nicht mehr gebrauchten Frottiertüchern Schüsselkappen verschiedener Größe. Sie werden über den Topfdeckel gezogen; der Topf wird in einen zweiten mit Wasser gefüllten Behälter gestellt. Durch Verdunsten des am Frottiertuch hochsteigenden Wassers entsteht Kälte.

Milch kocht nicht über, sondern läuft innen an der Wandung des Topfes zurück, wenn der Topfrand mit Butter bestrichen wird.

Heute einmal fleischlos!

Apfelpastete.

750 g Aepfel, 60 g Zucker, 3 Eßlöffel Rum oder Südwein, 65 g Schmalz, 180 g Mehl, Prise Salz, 5 Eßlöffel Wasser, ½ Backpulver.

Die Aepfel werden geschält, in dünne Scheiben geschnitten mit dem Zucker und Wein oder Rum durchgeschwenkt und zum Durchziehen einige Stunden beiseite gestellt. Das Schmalz zerteilt man in kleine Stückchen, vermischt es mit dem Mehl, gibt die Prise Salz, das Backpulver und das Wasser hinzu und verarbeitet es zu einem Teig. Dieser wird ausgerollt, zusammengeschlagen, kurz ruhen gelassen, noch einmal ausgerollt und dann mit zwei Dritteln des Teiges eine gut mit Butter bestrichene Auflaufform am Boden und Wänden ausgelegt. Die abgetropften Aepfel kommen hinein, sie werden mit dem Rest des Teiges zugedeckt. Die Oberfläche bestreicht man mit Wasser, bestreut sie mit Zucker und bäckt die Apfelpastete bei Mittelhitze eine Stunde.

Mainzer Kuckucksäpfel.

1 kg kleine geschälte Aepfel, 60 g Butter, 200 g Zucker, 3 Eier, 200 g altbackenes Weißbrot, 125 g geriebene Nüsse, Saft einer halben Zitrone, Prise Salz und wenig Zimt.

Eine passende Backform wird gut eingefettet, ihr Boden wird mit den geschälten, vom Kernhaus befreiten ganzen Aepfeln dicht besetzt. Dann wird die Butter mit dem Zucker und dem Eigelb dickschaumig gerührt, das vorher eingeweichte, fest ausgedrückte und feingerührte, altbackene Weißbrot zugefügt und die geriebenen Nüsse, der Zitronensaft, Prise Salz und Zimt darunter gerührt. Die drei Eiweiß werden zu steifem Schnee geschlagen und unter den Teig gezogen, worauf man die Masse über die Äpfel füllt.

Urgroßmutters Pflaumenspeise.

½ Ltr. Milch, 450 g geriebenes trockenes Weißbrot, 100 g Butter, 50 g Mehl, 125 g Zucker, Zimt, abgeriebene Zitronenschale, Prise Salz, 4 Eier, Entsteinte Pflaumen, Würfelzucker.

Die reifen Pflaumen werden entsteint, in jede Pflaume ein Stück Mokkawürfelzucker gesteckt und die Pflaumen dann in eine ausgebutterte Backform getan, die sie gut zu einem Drittel füllen müssen. Die Semmelkrumen rührt man mit der Milch zu einem glatten Brei, gibt die zerlassene Butter, die Eigelb, den Zucker, Prise Salz und die Gewürze daran, mengt das Mehl unter den Teig und zieht den steifen Schnee der Eiweiß unter. Dieser Teig kommt über die Pflaumen, die Speise muß bei gleichmäßiger Hitze eine Stunde backen.

Fliederbeerspeise mit Kloß.

1 kg Fliederbeeren, 1½ Ltr. Wasser, 250 g Pflaumen, ebenso viel Birnen und Aepfel, 200 g Zucker, etwas Zitronenschale und Zimt, 40 g Butter, 30 g Mehl; Kloßteig aus 40 g Butter, 2 Eier, 3 Löffel Milch, 120 g Gries, 20 g Mehl, Salz, 40 g Zucker, Prise Salz.

Die Fliederbeeren müssen in dem Wasser auskochen, durchgeseiht werden und mit Butter und Mehl ganz leicht sämig gekocht werden. Dann kocht man die Birnenviertel mit dem Fliedersaft (mit Zucker, Zitronenschale und Zimt) halb weich, gibt Pflaumen und Aepfel dazu und schmort alles gar. Die Früchte werden herausgenommen, im Saft müssen die Klößchen garziehen.



Winterobst richtig pflücken und lagern

Auf Kernobst, das Wintervorrat sein soll, das also einige Monate aufbewahrt wird, muß die größte Aufmerksamkeit verwendet werden, und zwar sowohl beim Pflücken wie bei der Lagerung. Zunächst muß bei Lagerobst mehr als bei Obst, das bald verzehrt werden soll, die richtige Reifezeit ausgesucht werden. Im allgemeinen gelten Birnen und Aepfel als reif, wenn sich die Frucht die mit der Hand aufwärts gebogen wird, leicht ablöst. Bricht der Stiel ab oder ist erst ein mehrmaliges Biegen und Drehen notwendig, so ist die Reife noch nicht eingetreten. Beim richtigen Winterobst ist die Zeit der Baum- oder Pflückreife schwerer zu finden, weil zwischen Pflück- und Genußreife ein längerer Zeitraum liegt, weil das Winterobst erst durch längeres Lagern genußreif wird.

Doch noch andere Einflüsse sind für die Haltbarkeit des Obstes von Bedeutung. Lagerobst darf niemals gewaschen werden, denn die Früchte tragen außen eine feine, hauchdünne, wachsartige Schicht, die das Eindringen von pilzlichen Schädlingen verhindert oder wenigstens erschwert, wenn die Früchte nicht schadhaft sind oder keine Anschlagstellen zeigen. Der Hinweis auf die Anschlagstellen besagt schon, daß Lagerobst nicht vom Baum geschüttelt werden darf, sondern gepflückt werden muß. Obst mit Madenstichen oder sonst schadhafte Früchte eignen sich nicht für eine längere Lagerung. Solche Früchte gehen in Fäulnis über und stecken gesunde an. Beim Einernten sollten stets gefütterte Körbe benutzt werden.

Große Obstzüchter haben besondere Einrichtungen, um das Spätobst aufzubewahren, die sich der kleine Obstzüchter und Gartenbesitzer nicht anlegen kann. Aber auch bei einer einfachen Art der Obstaufbewahrung kann man manches tun, was die Haltbarkeit des Obstes verlängert und die Beschaffenheit nicht verschlechtert. Ist es bei einer länger anhaltenden Regenzeit nicht möglich, das Obst trocken einzubringen, so muß es, bevor es in den Aufbewahrungsort kommt, zum Abtrocknen und Abschwitzen hingelegt werden. Der Raum, in dem Obst aufbewahrt wird, muß zuvor gründlich gereinigt, am besten ausgeschwefelt werden, damit alle etwaigen Fäulniserreger absterben. Auch ist es gut, einige Tage vorher für Luftdurchzug zu sorgen, damit etwa vorhandene geflügelte Insekten vertrieben werden. Falsch ist es, den Aufbewahrungsort für Obst auch zum Verwahrungsplatz für scharf riechende Kräuter und Zwiebeln zu machen, denn besonders in der ersten Zeit der Nachreife nimmt das Obst derartige Gerüche an.

Der Aufbewahrungsraum für Obst soll ferner nicht zu kalt und nicht zu warm sein, besonders Räume mit größeren Temperaturschwankungen eignen sich nicht als Obstkammern. Da auf der Nordseite die Temperaturschwankungen am geringsten sind, sollten, wenn möglich, Räumlichkeiten, die nach Norden liegen, bevorzugt werden. Eine Temperatur von zwei bis drei Grad Wärme dürfte die richtige sein. Daher sind ungeschützte Bodenräume, in denen im Winter die Temperatur öfter unter Null sinkt, als Obstkammern nicht zu gebrauchen.

Im Anfang soll der Aufbewahrungsort nicht zu feucht sein, später ist eine etwas höhere Feuchtigkeit notwendig, weil dadurch die Früchte vor dem Einschrumpfen bewahrt bleiben. Bei zu großer Trockenheit wird es sich daher empfehlen, der Luft durch Besprengen des Fußbodens etwas mehr Feuchtigkeit zu geben oder bei nasser Witterung die Fenster zu öffnen. Vielfach meint man, der Obstaufbewahrungsraum sei um so besser, je dunkler er ist. In die Richtigkeit dieser Ansicht kann man aber doch Zweifel setzen, denn in der Dunkelheit gedeihen Schmarotzer, deren Einführung sich auch bei größter Achtsamkeit nicht immer vermeiden läßt, am besten. Richtiger dürfte es sein, den Obstraum halbdunkel zu halten. Sonnenhell darf der Platz schon deshalb nicht sein, weil das Licht das Nachreifen zu sehr beschleunigt und die Haltbarkeit herabsetzt. Läßt sich kein halbdunkler Raum benutzen, so kann dem zu raschen Nachreifen Einhalt geboten werden, indem man das Obst mit stärkerem Papier bedeckt. Am besten ist es, die Früchte in Einzelschichten aufzubewahren, doch wird es bei festen, hartschaligen Früchten nicht viel schaden, wenn das Obst in zwei oder drei Schichten übereinander liegt. In noch mehr Schichten jedoch sollte gutes Obst nicht aufgestapelt werden. Dagegen läßt sich Obst in verschiedenen Schichten sehr wohl aufstapeln, wenn man Fässer oder Kisten benutzt und zwischen die einzelnen Schichten eine etwa drei Zentimeter dicke Lage von gutem Torfmull legt.

Sorglosigkeit beim Pflücken und beim Lagern des Obstes kann dahin führen, daß ein großer Teil des Obstes verdirbt, dann fehlen oft schon zu Weihnachten die Aepfel, die noch weit darüber hinaus haltbar sein sollten.

Verpflichtungen zum Monatsersten

Miete ist am 1. des Monats voll im voraus zu bezahlen — Die Verfallklauseln bei gerichtlichen Vergleichen — Was ist bei Kündigung zu beachten?

Ultimo **bekommt** man nicht nur Geld, sondern man muß auch Geld **bezahlen**: Gehälter, Miete, Versicherungsprämien usw. Wir wollen gleich einmal bei der **Miete** bleiben: Bekanntlich ist vor einiger Zeit für die Beamten des Reichs, der Gemeinde usw. die Anordnung ergangen, daß in Zukunft das Gehalt nicht mehr in der bisherigen Weise, also in zwei oder drei Teilen, sondern auf einmal, und zwar meist am Ersten des Monats gezahlt wird. Auf Grund der bisherigen Regelung war es gestattet, entsprechend diesen Teilzahlungen des Gehalts auch die Miete in Raten zu zahlen. Diese Vergünstigung, die lediglich in der Gehaltszahlung der betr. Mieter ihre Ursache und Rechtfertigung hatte, fällt also in dem Augenblick fort, in dem der Beamte sein Gehalt wieder regelmäßig an einem Tage erhält. Es bedarf also keiner besonderen Kündigung, durch die die bisherige Abmachung aufgehoben wird; automatisch tritt vielmehr mit dem Beginn der neuen Gehaltszahlungsweise auch die alte Verpflichtung wieder in Kraft, die Miete am 1. des Monats im voraus zu zahlen. Selbstverständlich besteht diese Rechtsverpflichtung nicht nur für Beamte, sondern auch für **jeden Gehaltsempfänger**, dessen Einkünfte nicht mehr in Teilbeträgen, sondern auf einmal gezahlt werden. Andererseits besteht kein Recht des Hauswirts — auch dies ein Fall aus der Praxis —, nun in allen Fällen wieder die volle Mietzahlung zu verlangen, also auch dann, wenn der betr. Mieter gar nicht von dieser Neuregelung der Bezüge der Beamten betroffen worden ist.

Unabhängig davon noch etwas zur Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen am Ultimo: Wenn vereinbart ist, daß am Ersten eines Monats eine bestimmte Zahlung erfolgt sein muß, dann ist es notwendig, daß das Geld an diesem Tage bereits bei dem Gläubiger **eingetroffen** ist. Es genügt also nicht, daß es erst am Ersten abgeschickt wird. Als Beispiel sind die Verzugszinsen zu erwähnen, die bekanntlich auch meist an einen Stichtag gebunden sind. Geht also die Zahlung erst am nächsten Tage ein, so sind die Verzugszinsen für einen Tag zu bezahlen. Das gleiche gilt für die sogenannten **Verfallklauseln**, die in der Hauptsache bei gerichtlichen Vergleichen vorkommen. Heißt es in einem solchen Vergleich beispielsweise: „Wird eine Rate nicht spätestens bis zum Ende des Monats gezahlt, dann wird der gesamte Restbetrag sofort fällig", dann wäre der Gläubiger an sich berechtigt, den gesamten Vergleichsbetrag zu verlangen, wenn die Rate nicht mehr am Ultimo, sondern erst am ersten Tage des nächsten Monats bei ihm eintrifft. Er wäre also dann auch berechtigt, wegen des gesamten Restbetrages pfänden zu lassen.

Der Ultimo ist auch noch wichtig für solche **Mieter**, die bereits mit mehr als einer Monatsmiete im Rückstande sind. Es gibt bekanntlich in vielen Mietverträgen eine Bestimmung, die dem Vermieter das Recht gewährt, die Räumung der Wohnung zu verlangen, wenn der Mieter mit zwei Monatsraten rückständig ist. Ein Beispiel: Ein Mieter hat am 31. August weder die Juli- noch die Augustmiete gezahlt; er schickt die Julimiete erst am 31. August ab, so daß sie erst am 1. September bei dem Hauswirt eintrifft. Dann ist formell die Voraussetzung für die Räumung erfüllt, denn der Mieter war am 31. August mit zwei Monatsmieten im Rückstand, außerdem ist am 1 September schon wieder die Septembermiete fällig geworden.

Dieselbe Formvorschrift besteht für den Eingang von **Kündigungen**. Wo monatliche Kündigung vereinbart ist, muß also die Kündigung noch in dem alten Monat bei dem Vertragsgegner eingetroffen sein. Wird das Kündigungsschreiben erst am Ultimo in den Postkasten geworfen geht sie also erst am Ersten des nächsten Monats ein, dann kann sie nicht mehr zu dem Ende dieses Monats wirken, sondern erst zum Ende des nächsten. Das gleiche gilt natürlich für die Kündigung von Arbeitsverträgen. In beiden Fällen kann man sich, wenn es einem erst am Ultimo einfällt, daß man kündigen muß, dadurch helfen, daß man noch schnell mündlich kündigt oder das Kündigungsschreiben durch Boten oder persönlich überbringt. Ist jedoch beispielsweise die Kündigung durch Einschreiben vorgeschrieben, dann würde die mündliche Kündigung nicht mehr rechtzeitig sein.

Der Ultimo spielt auch noch eine Rolle, weil er der letzte Tag des Dienstverhältnisses oder der Benutzung der gemieteten Räume ist. Der Mieter bezw. Untermieter muß also am Ultimo spätestens abends die bisherigen Räume dem Vermieter vollständig geräumt und in sauberem, besenreinem Zustande übergeben. Das Gefolgschaftsmitglied muß seine Arbeitskraft bis zum letzten Tage zur Verfügung stellen. Andererseits kann er verlangen, daß an diesem Tage sämtliche Papiere ordnungsgemäß ihm übergeben [illegible]

Dr. F. Schm.

Sport-Spiel-Turnen

Die deutschen Wagen unter sich

beim 7. Großen Masaryk-Preis der Tschechoslowakei

Das Autorennjahr 1937 neigt sich seinem Ende. Der 7. Große Masaryk-Preis der Tschechoslowakei am kommenden Sonntag auf einer nahezu 30 km langen Rundstrecke bei Brünn bildet den Abschluß der Rennzeit auf dem Kontinent. Nur am 2. Oktober werden die deutschen Wagen im Donnington-Park in England noch einmal an den Start gehen.

Das Rennen bei Brünn, zu Ehren des vor wenigen Tagen verstorbenen früheren Präsidenten der Tschechoslowakei Masaryk, scheint etwas einseitig zu werden, da die ursprünglich gemeldeten Fahrer der Scuderia Ferrari, Nuvolari, Brivio und Siena, nicht am Start erscheinen werden. So sind denn die deutschen Wagen sozusagen unter sich. Mercedes-Benz schickt seine erfahrene Garde mit Europameister 1937 Caracciola, Hermann Lang, Manfred von Brauchitsch und Richard Seaman ins Rennen. Bei den Auto-Union-Fahrern ist Hans Stuck nicht mehr zur Stelle. Er hat bekanntlich nach jahrelangem Einsatz für Auto-Union seine Verbindung mit den Zschopauer Werken gelöst. Mehr denn je ist heute Bernd Rosemeyer der erste Träger der Interessen der Auto-Union. Zu ihm gesellt sich der tüchtige Nachwuchsfahrer H. P. Müller, der mit Ruhe und gezügeltem Ehrgeiz von Rennen zu Rennen sein Können steigert, ferner Achille Varzi, ein Fahrer, dessen Qualitäten immer noch hoch eingeschätzt werden müssen. Auf den ersten Blick scheinen die größeren Siegesmöglichkeiten diesmal wieder bei Mercedes-Benz zu liegen. Die Untertürkheimer Werke haben in diesem Jahr denkbar erfolgreich abgeschnitten, und ihre vier hervorragenden Fahrer werden auch am Sonntag ihr ganzes fahrtechnisches Können einsetzen, um erneut für den Dreistern einen wichtigen Sieg zu erringen. Namen zu nennen, ist wie vor jedem Autorennen, eine Sache unzuverlässiger Vermutung. Man könnte erneut mit einem Siege von Caracciola rechnen, man weiß aber auch, daß Hermann Lang und Manfred von Brauchitsch immer zu beachten sind. Das Gleiche muß man auch von dem stets zuverlässigen Engländer Seaman sagen. Auto-Union wird sich nach weiteren Nachwuchsleuten umsehen müssen. Die Lücke, die das Ausscheiden von Delius und Stucks gerissen hat, ist noch nicht geschlossen. Das Draufgängertum und das unbestrittene Können Rosemeyers kann aber auch in Brünn für Auto-Union einen Erfolg erkämpfen. Bernd hat in den letzten Rennen etwas Pech gehabt. Hält sein Wagen durch, wird er bestimmt vorne erscheinen. Ob der junge Müller schon reif für einen großen Erfolg ist, darf man bezweifeln. Immerhin wird die unverkennbar gute Veranlagung des Bielefelders sich auch diesmal wieder beweisen. Varzi ist wieder da! Er fuhr in Livorno ein ansprechendes Rennen. Kann er in die Front der Mercedes-Benz-Wagen eindringen? Er wird jedenfalls für Rosemeyer ein wertvoller Gefährte sein. Die Privatfahrer Soffietti und Hartmann auf Maserati sowie Rüesch auf Alfa Romeo kommen nur für Plätze in Frage.

Im letzten Jahr fiel das Rennen um den Masaryk-Preis aus. Erster Sieger war 1930 der Berliner von Morgen auf Bugatti. In den nächsten drei Jahren war Chiron, zweimal auf Bugatti und einmal auf Alfa Romeo, erfolgreich. Stuck auf Auto-Union siegte im Jahre 1934, und 1935 feierte Rosemeyer auf Auto-Union mit einem Durchschnitt von 132,595 kmstd. seinen Rekordsieg.

Dem Hauptrennen voraus wird ein Rennen der kleinen Rennwagen bis zu 1500 ccm um den Großen Preis von Brünn gefahren. Unter den 13 Fahrern finden wir die ERA-Fahrer Prinz Bira und Martin. Ihre Hauptgegner sind die Maserati-Fahrer Graffenried, Hartmann und Graf Festetics.

Pietsch schwer gestürzt

Unfälle beim Training um den Masaryk-Preis

Am ersten Trainingstag für den 7. Großen Masaryk-Preis kam es in den Vormittagsstunden zu zwei schweren Unfällen. Gegen 10,30 Uhr fuhr der reichsdeutsche Fahrer Pietsch aus Neustadt (Schwarzwald) in einer Straßenmulde unterhalb der Haupttribüne mit größer Geschwindigkeit gegen einen Laternenpfahl. Pietsch wurde über einen Baum in ein Feld geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde in das Krankenhaus gebracht. Sein Maserati-Wagen blieb mit den Rädern nach oben liegen und brannte vollkommen aus. — Auch der tschechische Fahrer Hlabac fuhr mit einem Z-Wagen gegen einen Zaun und erlitt leichtere Verletzungen. Er wurde gleichfalls in das Krankenhaus überführt.

Hans Stuck sattelt um

Es ist verständlich, daß Hans Stuck noch keine Einzelheiten über seine weiteren Pläne verrät, nachdem er mit dem Ausscheiden aus dem Rennstall der Auto-Union seine Laufbahn als Rennfahrer aufgegeben hat. Jedenfalls trägt er sich nicht mit dem Gedanken, den Motorsport ganz aufzugeben. Er wird sich auf Rekordfahrten verlegen und zunächst das Auto mit dem Motorboot vertauschen, das nach seinen Angaben gebaut wurde. Daneben erhält sich das Gerücht von Weltrekordfahrten mit einem deutschen Fahrzeug in USA.

Autokalender 1938

XI. Großer Preis von Deutschland am 24. Juli.

Die Internationale Sportkommission des Autosport-Weltverbandes (AIACR) stellte in ihrer Pariser Sitzung am Donnerstag den internationalen Terminkalender für das nächste Jahr auf. Den Vorsitz führte Chevalier Rene do Knyff. Vertreten waren Belgien, Brasilien, Frankreich, USA, England, Italien, Monako, Holland und die Schweiz. Zunächst wurden die Termine für die acht sogenannten „Grands Epreuves" festgelegt und dabei als Austragungstag für den **XI. Großen Preis von Deutschland der 24. Juli bestimmt. Die Liste der übrigen internationalen Rennen** ist noch nicht vollständig. Der Terminkalender hat folgendes Aussehen:

Internationale Großveranstaltungen:
30. Mai: Großer Preis von Indiapolis;
3. Juli: Großer Preis von Frankreich;
10. Juli: Großer Preis von Belgien;
24. Juli: Großer Preis von Deutschland;
7. August: Großer Preis von Monako;
12. August: Großer Preis der Schweiz;
3. September: Englische TT. für Automobile;
11. September: Großer Preis von Italien.
1. Januar: Großer Preis von Südafrika;
23. April: Internationales Rennen in Cork (Irland);
10. Mai: Großer Preis von Finnland;
12. Juni: Großer Preis von Rio de Janeiro:
19. Juni: Großer Preis von Ungarn;
20.—26. Juni: Polnische Tourenfahrt;
17. Juli: Großer Preis von Luxemburg;
25. September: Großer Masarykpreis der Tschechoslowakei;
2. Oktober: Feleac-Bergrennen in Rumänien.

Was der Sonntag bringt

Nach dem großen Länderkampf gegen Schweden tritt die Leichtathletik nun endgültig in den Hintergrund. Die Herrschaft von Fußball und Handball ist unbestritten. Das Sportprogramm des kommenden Sonntags spricht es sehr deutlich aus. Aber auch in den anderen Sportarten ist es sehr lebhaft. So sieht man mit großer Spannung dem Beginn des Kampfes um den Hockey-Silberschild entgegen. Immer mehr nimmt unsere

Fußballer

der Kampf um die Punkte gefangen. Einige wichtige, zum Teil überraschende Ergebnisse haben schon aufhorchen lassen. Unter den Gesellschaftsspielen finden wir als bemerkenswertestes die Begegnung zwischen dem deutschen Meister Schalke 04 und dem Hamburger SV. Die Auswahlmannschaften der Gaue Württemberg und Hessen liefern sich in Stuttgart einen Vergleichskampf. — Auch bei den

Handballern

ist der Kampf um die Punkte Trumpf. Nur am Niederrhein fallen die Punktespiele aus, hier gibt es ein wichtigeres Ereignis. Der Adlerschildsieger Gau Mitte trifft in Düsseldorf anläßlich der Einweihung der neuen Sportplatzanlage der Stahlunion auf die Auswahlelf vom Niederrhein. Auf dem gleichen Platz versucht im Frauenhandball Stahlunion Düsseldorf für die Niederlage im Kampf um die Deutsche Meisterschaft am Deutschen Meister Eimsbüttel Hamburg Revanche zu nehmen. — Die

Hockeysportler

beginnen den Kampf um den heiß begehrten Silberschild, die höchste Trophäe für die Gaumannschaften. Von den sechs Begegnungen wird in Westdeutschland vor allem der Kampf Westfalen gegen Mittelrhein in Dortmund verfolgt, in dem die Mittelrheiner die besseren Aussichten haben. — In der

Leichtathletik

neigt sich die Saison nach dem Länderkampf gegen Schweden allmählich ihrem Ende. Das Internationale in Stuttgart, an dem neben der deutschen Spitzenklasse auch einige finnische Athleten teilnehmen, dürfte wohl das letzte Ereignis größeren Formats in diesem Jahre sein. In Essen messen die Städtemannschaften von Essen und Duisburg ihre Kräfte. Der ASV Köln startet in Paris im Vereinsmannschaftskampf gegen sechs der besten französischen Klubs. An der gleichen Stelle nehmen die besten deutschen Vertreter an einem gut besetzten Marathonlauf teil. Schließlich interessiert noch das Gehen Kassel—Hann—Kassel. — Die

Ringer

ermitteln jetzt in Flensburg ihre deutschen Meister in der Mittel-, Halbschwer- und Schwergewichtsklasse. — Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit gibt es bei den

Ruderern

noch einmal ein wichtiges Ereignis: die Reichsjugendregatta in Grünau. 104 Vereine mit 1895 Ruderern haben gemeldet, ein einzigartiger Rekord! Der Rheinisch-Westfälische Regatta-Verband führt auf dem Rhein zwischen Benrath und Düsseldorf sein 16. Dauerrudern durch, zu dem ebenfalls die Meldungen erfreulich zahlreich eingegangen sind. — Sehr lebendig geht es wieder bei den

Radsportlern

zu. Auf ihrem Terminkalender finden wir Bahnrennen in Nürnberg, Friesenhein, Ulm, Gütersloh, Dinslaken, Krefeld und Paris. Von den Rennen auf der Landstraße ist das Berufsfahrerkriterium in Bielefeld besonders erwähnenswert. — Im

Motorsport

wird die internationale Autorennsportsaison am Sonntag mit dem Großen Masaryk-Preis bei Brünn beschlossen. In diesem Rennen treffen die deutschen Silberpfeile erneut auf die Alfa Romeo mit Nuvolari, Brivio und Siena. Auch diesmal ist an einem deutschen Sieg nicht zu zweifeln. Die Motorsportjugend vom Niederrhein führt in den Alpen eine Geländesport-Orientierungsfahrt durch, die in Kaldenkirchen endet.

Bochum und Essen auch dabei

Zum Abschluß der westdeutschen Rudersportsaison: Dauerrudern Benrath — Düsseldorf.

Aus Anlaß der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" führt der Rheinisch-Westfälische Regatta-Verband sein diesjähriges Dauerrudern nicht auf der traditionellen Strecke Orsoy—Wesel, sondern auf dem Kurs Benrath—Düsseldorf durch. Die Prüfung beginnt heute, Samstag, 15 Uhr. Die Männer starten 2,5 km unterhalb des Bootshauses der Benrather Rudergesellschaft, während die Frauen wenige hundert Meter oberhalb des Bootshauses des Neußer RV starten. Ziel ist das Bootshaus des Wassersportvereins Düsseldorf an der Ausstellung.

20 Vereine haben 89 Boote mit 171 Ruderern und Ruderinnen gemeldet. Nach einer großen Vertretung der Düsseldorfer Rudervereine liegen Meldungen vom Deutschen Ruderverein Amsterdam, von Etuf Essen, Bayer Leverkusen, WSV Godesberg sowie aus Wesel, Krefeld, Herdecke, Duisburg und Bochum vor. Mit je neun Booten sind von den acht ausgeschriebenen Wettbewerben der Erste Gig-Vierer m. St. und der Zweite Gig-Vierer m. St., der aber nur für Jungmannn offen ist, am stärksten besetzt.

Abends findet im Hauptrestaurant der Ausstellung die Preisverteilung statt, die gleichzeitig auch ein Ausklang des westdeutschen Rudersports sein soll. Bei dieser Feier ist eine besondere Ehrung für den Vierer des Essener Turn- und Fechtklubs vorgesehen, der bekanntlich in Amsterdam die Europameisterschaft gewann.

Wieder ohne Schalke

Drei Punktespiele in Westfalen – Höntrop spielfrei – Arminia Marten gegen Germania abgesetzt

Mathematiker des Fußballsportes sagen schon heute dem Fußballgau Westfalen Terminnot voraus. Der vierte Spielsonntag rückt heran und immer noch macht Schalke 04 nicht mit. Und auch am ersten Oktobersonntag wird der Meister noch fehlen — in Jena warten die Fußballfreunde Mitteldeutschlands auf sein Kommen. Allein, die Sorgen sind vielleicht doch verfrüht.

Der letzte Sonntag im September sieht Schalke 04 als Gast des HSV an der Wasserkante und in seiner Abwesenheit in Westfalen drei Kämpfe um die Punkte:

Borussia Dortmund — Westfalia Herne
SuS 09 Hüsten — SV Rotthausen
SpVg Röhlinghausen — SpVg Herten

Borussia Dortmnud — Westfalia Herne.

Wohl der wichtigste Kampf des Tages. Man vermutet nicht zu Unrecht, daß in Dortmund und Herne die ernsthaftesten Widersacher des Meisters in der laufenden Spielzeit sitzen. Darüber hinaus steckt noch eine besondere Note in der Auseinandersetzung. Man erinnert sich, daß der damalige Neuling Borussia Dortmund im Vorjahr in seinem ersten Spiel in der Gauliga auf eigener Scholle von Westfalia Herne die Punkte abgeknöpft bekam. Zwischenzeitlich haben sich die Dinge wesentlich geändert. Aus einer Elf, aus der man einmal nur einen Namen kannte, den des blonden August Lenz, ist eine Mannschaft mit kämpferischem Format geworden, die noch in den letzten Wochen von einem stolzen Siege zum anderen eilte. Ueber Nürnberg, Hamburger SV und Werder Bremen führte der Weg, der der Elf auch im Reich einen Namen verschaffte. Da wird es der Gast aus Herne nicht leicht haben, trotzdem er am Sonntag den SV Rotthausen einfach überspielte. Es wird ein heißer Kampf werden, und wo gekämpft wird, da ist die Borussia allemal dabei. Auch Krüger-van Haaren werden Dortmund auf dem Wege zum Siege nicht aufhalten können.

SuS 09 Hüsten — SV Rotthausen.

Für den SV Rotthausen ein aussichtsloser Gang. Es ist sehr schade, daß der alte verdiente Pionier immer noch experimentieren muß und währenddessen ein Punkt nach dem anderen dahin geht. Man hat in Rotthausen schon seine Sorgen. Drei Spiele sind schon verloren und es ist nicht anzunehmen, daß der SV in den sauerländischen Bergen, wo er mit der starken Elf des Vorjahres die Niederlage nicht aufhalten konnte, nun zum ersten Siege kommt.

SpVg Röhlinghausen — SpVg Herten.

Die mahnenden Worte an Bochum mag auch die Elf aus dem Katzenbusch nicht überhören. Mit den Neulingen ist es immer so eine Sache. Und wie im Vorjahr Borussia und Rotthausen, so wollen auch Marten und Röllinghausen ihren Weg machen. Was Röhlinghausen kann, das hat man am Hellweg gesehen. Verlau ist ein ausgezeichneter Torwart, gegen den erst Tore geschossen sein wollen. Sicher ist eines: Röhlinghausen wird erst nach heißem Kampf die Punkte abgeben und vielleicht auch gar nicht.

Ein Jubiläumsspiel

Hamburger SV — Schalke 04.

In der Jubiläumswoche des Hamburger SV darf natürlich auch Meister Schalke 04 nicht fehlen. Der FC Nürnberg hat noch am letzten Sonntag am Rothenbaum ins Gras beißen müssen und die Rothosen werden ihren ganzen Ehrgeiz daransetzen, auch dem Meister einen Streich zu spielen; wozu es freilich kaum kommen wird.

Gau Niederrhein

Der Tabellenführer des Gaues Niederrhein, Schwarz-Weiß Essen muß gegen Rot-Weiß Oberhausen eine gefährliche Klippe nehmen. Zuhause wissen sich die Rot-Weißen stets zu schlagen. Fortuna Düsseldorf wird gegen den SSV Wuppertal die ersten Punkte erkämpfen, die aber auch bitter notwendig sind, soll der Anschluß gewahrt bleiben. Turu Düsseldorf tritt gegen den VfL Benrath zum Lokaltreffen an. Das heimische Gelände dürfte den Ausschlag zugunsten der Benrather, die sich anscheinend wieder etwas gefunden haben, geben. Duisburg 99, der vorjährige Tabellenzweite, schaut auch diesmal mit großem Ehrgeiz zur Tabellenspitze. Allerdings wird es für Duisburg nicht leicht sein, auf des Gegners Platz gegen Hamborn 07 zu siegen. Besonders interessant verspricht das Treffen der beiden Neulinge am Niederrhein, BV Altenessen und Union Hamborn, zu werden. Zuhause haben die Altenessener gegen die technisch sehr gefällig spielenden Hamborner etwas bessere Aussichten.

Vier Punktekämpfe im Handball

Auch im Handball ist ein Verein noch nicht gestartet: Hindenburg Minden, der Meister. Ohne ihn steigt auch der vierte Spieltag:

Eintracht Dortmund — Westfalia Somborn
TuS Holsterhausen — Arminia Bielefeld
Sporting Gevelsberg — TV Spenge
DSC Hagen — Schalke 04

Schalke 04 hat sich heuer etwas vorgenommen. Mit Menning und Storb soll es besser klappen als zuvor. Der DSC Hagen ist dagegen nicht mehr der alte kampfstarke Verein. Auch auf eigener Scholle wird er Schalke kaum halten können. — Eintracht Dortmund ist für Westfalia Somborn zu stark und wird sicher siegen. — Der Neuling Holsterhausen wird sich gegen Arminia Bielefeld die ersten Punkte holen, wenn seine Rechnung aufgeht, und Sporting Gevelsberg könnte den Vorteil des eigenen Platzes gegen Spenge zum Siege nutzen.

*

Bezirksklasse, Gruppe Bochum

TuS Bochum — Tv. Friesen Bochum
VfTuB Henrichshütte — TV 83 Röhlinghausen
TV Eickel — MTV Linden
SpVg Röhlinghausen — Tkl. Wanne.

In allen vier Spielen ist ein Sieg der Platzmannschaften zu erwarten.

1. Kreisklasse:

Westfalia Bochum — TG B.-Ehrenfeld
Polizei-SV Bochum — Wattenscheid 09-30
Tv. Wattenscheid 01 — Germania Bochum
Westfalia Herne — VfL Herne
Tkl. Herne — Tura Werne

Aussichten haben Westfalia und Germania Bochum. Die übrigen Treffen sind ausgeglichen.

2. Kreisklasse:

Postsport Bochum — Bochumer Verein
Reichsbahn Wanne — TV 48 Bochum
Tkl. 82 Weitmar — SS-Sportgem. Bochum

Niederrhein gegen Mitte

Schwere Aufgabe für die heimischen Handballer.

Der deutsche Frauenmeister bei Stahlunion.

Eine harte Kraftprobe haben am kommenden Sonntag die Niederrheinhandballer zu bestehen. Auf der neuen Anlage der Stahlunion Düsseldorf empfangen sie den ersten Gewinner des Adlerpreises, die starke Handballelf des Gaues Mitte. Mit diesem Spiel wird die neue Kampfbahn ihrer Bestimmung übergeben.

Mit diesem ersten Repräsentativspiel der eben begonnenen Saison hat sich der Gau Niederrhein eine überaus schwere Aufgabe gestellt. Die letzte Begegnung der beiden Rivalen fand im Februar d. J. in Halle statt und zählte zum Wettbewerb um den Adlerpreis. Damals blieb der spätere Gewinner der vom Reichssportführer geschaffenen Trophäe knapp mit 12:10 Toren Sieger; Niederrhein hat hier also etwas gut zu machen. Ob ihm das aber gelingt, ist durchaus nicht sicher. Für die Spielstärke der Gaumannschaft fehlt im Augenblick natürlich noch ein rechter Maßstab.

Dagegen hat der Gau Mitte schon einen neuen Erfolg in dieser Spielzeit zu verzeichnen, der allerdings mit 14:13 am Sonntag in Dessau gegen den Gau Nordmark überraschend knapp ausfiel. Immerhin zeigte sich hier die Mannschaft in einer Form wie selten zuvor, und das nicht minder großartige Spiel der Nordmarkmannschaft verhinderte einen klareren Sieg des Adlerpreis-Gewinners.

Der Niederrhein wird es also sehr schwer haben, die Niederlage aus dem Adlerpreis-Spiel wettzumachen, und obwohl ein Sieg der Gäste der wahrscheinlichere Ausgang sein sollte, liegt doch ein Erfolg der Heimelf nicht außerhalb aller Möglichkeiten. Es kommt darauf an, wie und wie schnell sich die Mannschaft findet und die Spieler die rechte Einstellung zueinander finden.

Im Vorspiel trifft der deutsche Handball-Frauenmeister Eimsbüttler ETV auf die Frauen von Stahlunion Düsseldorf, dem Niederrhein-Gaumeister.

Sportnotizen

Von Cramm in der Vorschlußrunde

Unser Meisterspieler Gottfried von Cramm erreichte am Donnerstag durch einen hart umkämpften Fünfsatzsieg über den Amerikaner Joe Hunt die Vorschlußrunde der 11. Pazifik-Südwestmeisterschaft in Los Angeles. Mit 6:4, 4:6, 6:1, 3:6, 6:2 blieb der Deutsche siegreich. Auch in das Doppel griff von Cramm am Donnerstag mit der Amerikanerin und vielfachen Wimbledonsiegerin Helen Wills-Moody ein. Das deutsch-amerikanische Paar war über Anderson-Ingram (USA-England) 6:1, 6:2 erfolgreich.

Weltmeisterschafts-Revanchen in Amsterdam

Ein großer Teil der Teilnehmer an den Flieger-Weltmeisterschaften in Kopenhagen stellte sich in Amsterdam zum Kampf. Bei den Berufsfahrern war Weltmeister Scherens-Belgien mit drei Punkten nicht zu schlagen. Die nächsten Plätze belegten van Vlieth-Holland (4 Punkte), Richter-Deutschland (5) und Gerardin-Frankreich (6 Punkte). — Bei den Amateuren konnte der Holländer Ooms mit drei Punkten den früheren Weltmeister Pola-Italien (4) und den jetzigen Titelhalter van der Vikver-Holland (5) sowie Georget-Frankreich (6) hinter sich lassen.

Hauswirtschaft und Gartenbau

Blutlausbekämpfung an Apfelbäumen

A. **Unmittelbare Bekämpfung.**

1. Die an Stämmen, Aesten und Zweigen der Apfelbäume festgestellten Blutlausherde sind mit einem wirksamen Bekämpfungsmittel zu bespritzen oder zu bepinseln. Im Frühjahr und Sommer kann man mit einer Nikotin-Spiritus-Seifenlösung (4½ kg Schmierseife, 2 Liter Tabakextrakt, 4 Liter denaturierter Spiritus und 100 Liter Wasser) spritzen, im unbelaubten Zustande mit 8- bis 10prozentigem Obstbaumkarbolineum, oder die Befallstellen werden mit reinem Karbolineum bepinselt.

2. Im Herbst müssen die Stämme blutlausbefallener Bäume von Borkenschuppen, Moosen und Flechten sorgfältig gereinigt werden. Alles Abgekratzte wird verbrannt. Der Wurzelhals ist freizulegen und gründlich mit Branntkalk zu bestreuen.

3. Stark von der Blutlaus befallene einjährige Holztriebe werden abgeschnitten und verbrannt. Das gleiche gilt von den einjährigen Holztrieben, welche die bekannten, durch die Blutlaus hervorgerufenen Anschwellungen zeigen.

4. Obstbäume, die zu sehr von der Blutlaus heimgesucht sind, werden einfach abgehauen und verbrannt.

B. **Vorbeugende Bekämpfung.**

1. Sachgemäße Pflege, Schnitt und Rindenreinigung beugen dem Befall vor.

2. Da sich die Blutlaus sehr häufig an Wundstellen ansiedelt, sind alle Wunden an Stamm und Aesten zu glätten und zu verstreichen.

3. Wo Neupflanzungen ins Auge gefaßt werden, sind Sorten zu bevorzugen, die von der Blutlaus seltener oder gar nicht befallen werden; z. B. Charlamowski, Danziger Kant, Roter Eiser, Londonpepping.

4. Durch reichliche Kalidüngung kann man die Blutläuse vergrämen.

Was versteht man unter Verjüngungsschnitt?

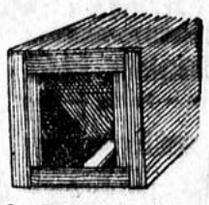
Wenn im Laufe der Jahre das Holzwachstum nachläßt und die Früchte an Güte einbüßen, dann kommt die Zeit, wo ein Verjüngungsschnitt notwendig wird. Die Aeste werden dabei einfach um die Hälfte weggeschnitten und die verbleibenden Triebe eingekürzt. Hippe und Baumwachs müssen natürlich die Wunden glätten bzw. abschließen helfen.

Wenn man das rechtzeitig im Herbst macht und im Frühjahr mit Stickstoff nachhilft, kommt neues Leben in den alten Baum, und auch an seinen Früchten wird man seine „Wiedergeburt" erkennen.

Ein einfaches Fallennest

(Beantwortung einer Anfrage.)

Ein einfaches Fallennest kann sich jedermann selbst herstellen. Es besteht aus einer Kiste im Ausmaß von 40×40 cm bei 60 cm Länge. Die Deckfläche wird geteilt und in der hinteren Hälfte zum Aufklappen eingerichtet, indem man sie mit einigen Lederstreifen oder Scharnieren befestigt. Sie hat den Zweck, die Prüfung des Nestes zu erleichtern und die Entnahme der Eier zu ermöglichen. Die Rückwand der Kiste ist fest, die Stirnseite mit einer nach innen zu öffnenden Tür versehen, die nicht seitlich, sondern oben beweglich befestigt ist. Um ein Herausklappen zu verhindern, wird die Vorderseite umrahmt, wie es aus der Abbildung ersichtlich ist



Der Wirtschaftsfreund" M.

Mit einem leichten Span wird nun die Tür so aufgestellt, daß ein Huhn knapp hindurchschlüpfen kann. Beim Einsteigen streift es die fängisch gestellte kleine Latte und diese wird dadurch umgeworfen, wobei die Tür zufällt und die Henne gefangen ist, bis sie gelegt hat und wieder befreit wird. Dieses einfache Fallennest hat sich in der Praxis bewährt und wird von vielen Geflügelzüchtern anderen Nestern vorgezogen. —ei—

Grünfutter für den Winter einsäuern!

Für den Geflügelhalter kommt der Bau besonderer Gruben aus Stein oder Beton zur Einsäuerung von Grünfutter nicht in Frage; für seine Zwecke genügen alte Bierfässer, Heringstonnen, Blechkästen usw., die in Kellern, Scheunen oder Schuppen aufgestellt werden. Sie müssen luftdicht sein und luftdicht abgeschlossen werden können. Das einzusäuernde Grünfutter wird zerkleinert und dann fest in die betr. Behälter gestampft; es darf also keine Luft darin bleiben. Obenauf wird ein nasser Sack gelegt, und dann folgt als Abschluß eine dicke Lehmdecke. Etwa entstehende Risse sind schnellstens zu verschmieren. Nach drei bis vier Wochen kann der Inhalt des Behälters verfüttert werden. Ist alles richtig gemacht worden, wird die Silage angenehm säuerlich riechen, sonst scharf sauer. In letzterem Falle haben anstatt der so erwünschten Milchsäure Butter- und Essigsäure die Oberhand gewonnen. Ein solches Futter ist weniger für Hühner geeignet.

Während kohlehydratreiches Grünfutter, wie Mais, Sonnenblumen, Rüben-, Wrucken- und Kohlblätter, Brennesseln, Topinambur, Gras usw. keinerlei Zusatz brauchen, erhalten eiweißreiche Pflanzen, wie Wicken, Erbsen, Bohnen, Klee, Lupinen usw, einen Zusatz von 1 Prozent Futterzucker, der fein verteilt zwischen die einzelnen Lagen gestreut wird.

Bei der Einsäuerung sehr saftreicher Pflanzen ist, um eine trockene Lagerung des Gärfutters zu erreichen, die Anbringung eines genügend hohen Rostes zu empfehlen. Schn.

Frage nach dem Wirtschaftswert des Holländer-Kaninchens

G. P. in D. Es handelt sich hier um eine fruchtbare Rasse, die ihre Jungen mit Sorgfalt aufzieht. Diese wachsen rasch heran und, wenn sie von robusten Eltern abstammen, so sind sie gleichfalls widerstandsfähig. Das Holländer-Kaninchen gehört zu den Zeichnungsrassen und wird in den Farben blau, grau, schwarz, gelb, braunweiß und madagaskarfarbig gezüchtet. Sein Gewicht beträgt 2½ kg; schlachtreif und fett ist es im Alter von 6 Monaten. Die Herauszüchtung guter Rassetiere bereitet zwar einige Schwierigkeiten, aber die Hausfrau hat ja für einen saftigen Kaninchenbraten immer Verwendung. Auf jeden Fall ist das Holländer-Kaninchen ein Tier, das die Abfälle in Küche und Haus bestens verwertet und es kann auch dort noch mit Vorteil gehalten werden, wo die Möglichkeit zu ausgesprochener Kaninchenzucht nicht gegeben ist. —er.

Mästung der überzähligen Junghähne

Es ist verkehrt, solche jungen Hähne, die zur Fortzucht nicht verwendet werden können, zu schlachten, bevor sie vier Monate alt sind; denn dann sind sie noch recht leicht und ihr Fleisch hat zudem einen faden Geschmack. Den zu Schlachtzwecken bestimmten Junghähnen ist vielmehr im Laufe von 14 Tagen nach und nach der freie Auslauf zu entziehen. Dann kommen sie gemeinsam in einen halbhellen, gut durchlüfteten Stall, wo sie gemästet werden. Das Körnerfutter besteht aus: Hafer und Mais und wird abwechselnd trocken oder 24 Stunden vorher angequellt gereicht. Das Hauptfutter macht aber ein flockiger Brei aus, der aus Hafermehl, Maismehl, Backfutter, Fischmehl und gedämpften Kartoffeln bzw. Kartoffelflocken bereitet wird. Angerührt wird dieses Gemenge, das aus gleichen Teilen bestehen kann, mit Wasser oder, was sich recht günstig auswirkt, mit Magermilch oder an deren Stelle mit verdünnter süßer Milch. Daneben gibt es Grünzeug mancherlei Art, zerkrümelte Eierschalen, körnigen Flußsand und wohl auch Garnelen. In das Saufwasser wird zerkleinerte Holzkohle getan. Sind die Junghähne so drei Wochen lang versorgt, so sind sie erst wirklich „schlachtreif". Paul Hohmann.

Verletzungen und Wunden bei Ziegen

Bei Verletzungen und Wunden, die durch einen Fall, einen Stich oder Hieb, durch einen Stoß anderer Ziegen, durch Hundebiß u. a. entstehen können, richtet sich die Behandlung nach der Größe und der Art der Wunde. Immer aber hat eine sorgfältige Entkeimung zu erfolgen, denn selbst die kleinste Verletzung kann durch Ansteckung mit irgend welchen Bazillen tödlich werden, indem Starrkrampf, Jauche- oder Eitervergiftung hinzutreten. Ein gründliches Auswaschen mit verdünntem Karbol- oder Lysolwasser und ein Abschließen der Wunde durch einen Verband oder durch Bedecken mit Heftpflaster und nachfolgendes Ueberstreuen mit Jodoform hat stets zu geschehen. Solange die Verbandstoffe die Wunde bedecken, muß ein Belecken durch die Ziege verhindert werden, damit keine Aufnahme der zur Keimfreimachung dienenden Stoffe, die mehr oder weniger giftig sind, im Magen stattfindet. Später ist zur völligen Heilung ein Belecken der Wunde durch die Ziege nur wünschenswert.

Umfangreiche Verletzungen erfordern vielfach Behandlung durch einen Tierarzt. Wesentlich entscheidend für die Heilung ist die Frage, ob die Wundränder glatt oder zerrissen sind, ob außerdem noch Quetschungen oder Verletzungen der Sehnen stattgefunden haben. Bei jeder Wunde ist ein dreifaches zu beachten, die Reinigung, der Verschluß, das Verhindern von Eiterbildung und Fieber. Am glattesten und raschesten heilen Schnitt- und Stichwunden, wenn sie mit einem sauberen Instrument beigebracht sind. Nach der Reinigung drückt man die Wundränder zusammen und hält sie in dieser Lage durch ein aufgelegtes Heftpflaster fest. Bei größeren Verletzungen bleibt nichts anderes übrig, als die Wundränder durch eine Naht aneinander zu bringen, für Reinhaltung der Wunde zu sorgen und vor allen Dingen darauf bedacht zu sein, daß durch die Unruhe des Tieres die Vernähung nicht wieder zerreißt. Ist die Wunde größer und tiefer, vielleicht gar noch mit Quetschungen verbunden, so wird der Tierarzt die Ansammlung von Flüssigkeit und Eiter dadurch zu verhindern suchen, daß er durch eine sogenannte Dränageröhre eine Verbindung der inneren Wundteile nach außen herstellt. Sehr schwer heilen Verletzungen des Euters, besonders wenn die Ziegen milchend sind, da durch das nicht zu umgehende Ziehen an den Strichen die Wunden immer wieder neu aufgerissen werden. Es bleibt dann in schweren Fällen nicht anders übrig, als die Ziegen trocken zu stellen. Schr.

Die Ausmerzung der bisherigen Zuchthennen

hat zu geschehen, sobald sie zwei Jahre alt sind. Nur in Ausnahmefällen, z. B. wenn sie sich als Legerinnen besonders hervorgetan haben, wird man sie noch ein drittes Jahr laufen lassen. Zudem behält der Ausstellungsgeflügelzüchter gern solche Hennen länger als zwei Jahre, die ihre Rasseeigentümlichkeiten wunschgemäß vererben. Im übrigen sind die Hennen auszumerzen, sobald sich der Federwechsel bei ihnen bemerkbar macht, noch besser kurz zuvor. Für Hennen, die mitten in der Mauser sind, werden beim Verkauf nicht so gute Preise erzielt, da sie in dieser Zeit unansehnlich sind; auch rupfen sie sich schwer. Ganz verkehrt ist aber, die betreffenden Hühner ebenso wie die Hähne erst nach dem Federwechsel schlachten zu wollen, da sie während der Erneuerung des Federkleides zwar eine beachtliche Menge Futter gefressen haben, aber doch nicht schwerer geworden sind, weil zur Neubildung der Federn viele hochwertige Nahrungsstoffe nötig sind. Hohmann.

Kaninchenhaltung spart Devisen!

75 Millionen Kilogramm Kaninchenfleisch im Werte von 142,5 Millionen RM wurden von den deutschen Kaninchenzüchtern im Jahre 1936 erzeugt. Rechnet man hierzu noch den Wert der Felle und der Angora-Wolle, so ergibt sich ein Betrag von 165,5 Millionen RM. Diese gewaltige Summe haben deutsche Volksgenossen dadurch, daß sie sich für die Kaninchenzucht eingesetzt haben, an Devisen sparen helfen. Kaninchenzucht (darauf sei auch an dieser Stelle hingewiesen) ist lohnend, und dringend notwennig ist es, daß diese Erkenntnis in noch weitere Kreise dringt. Es gibt in Deutschland noch Tausende von Haushaltungen, die täglich so viele Abfälle haben, daß hiervon nicht nur einige, sondern viele Kaninchen fett würden. In schmackhaftes Fleisch, brauchbare Felle und begehrte Wolle würden sich die Abfälle verwandeln und viele Mark würde die Hausfrau allein für Fleisch sparen. Schn.

Der herbstliche Ziergarten

Im September ist vor allem für Nadelhölzer und für die dankbaren Stauden, besonders wenn es sich um frühlingsblühende Arten handelt, die beste Pflanzzeit. Nadelhölzer müssen gut eingeschlämmt und der Baumkessel gegen Frost mit Dung oder Torf belegt werden. Auch alle bereits vorhandenen immergrünen Pflanzen, also alle Nadelhölzer, ferner Rhododendren, immergrüne Eichen usw. müssen vor Frosteintritt bewässert werden. Wohl die meisten Pflanzen gehen wintersüber an Trockenheit und nicht unmittelbar durch den Frost zugrunde.

In der zweiten Monatshälfte sind Blumenzwiebeln: Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen, Schneeglöckchen usw. zu legen. Das Abschneiden aller verblühten Stauden ist sorgfältig durchzuführen. Man achte darauf, daß namentlich die großen, hohen Stauden an gut im Boden steckenden Pfählen und Stäben einen sicheren Halt haben. Gaillardien (Kokardenblume), Coreopsis (Mädchenauge) und Rittersporn schneidet man jetzt ziemlich tief am Boden ab, weil sich dann über der Erde neue Blattrosetten bilden, welche die Durchwinterung und das Fortleben der Pflanzen im kommenden Jahre gewährleisten. Veilchen, die für den Winterflor bestimmt sind, werden bis Mitte des Monats einzeln in Töpfe gepflanzt. Maiblumenbeete werden angelegt. Die jungen, vorher verstopften Pflänzchen von Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Silene u. a. werden jetzt gleich an Ort und Stelle gebracht. Für das Einwintern der Rosen ist rechtzeitig Reisig zu beschaffen, ebenso für alle anderen winterharten Gewächse.

Gartenbauinspektor Ka.

Kampf dem Verderb auch in der Bienenzucht!

Ab Ende August kehren die Völker aus der Heide heim. — Nun gilt der Heidehonig allenthalben mit Recht als ein gefährliches Winterfutter. Er ist sehr wasserarm, aber dafür um so eiweißreicher, und führt in langen Wintern, die keine Gelegenheit zu Reinigungsausflügen bieten, oftmals zu der gefürchteten Ruhr... Das muß endlich anders



Bild: Verfasser, M.

werden! Also heraus mit dem gefährlichen Honig, besonders aus den Kränzen über dem Brutlager! Freilich muß damit gewartet werden, bis alle Brut ausgelaufen ist. Dann aber keine Stunde mehr gesäumt!

Der Ausfall muß sofort durch Einfütterung von Kristallzuckerlösung ersetzt werden. Bestes Futtergerät ist für diesen Fall der Thüringer Ballon. Er eignet sich gleich gut beim Korbbetrieb wie für Kastenwirtschaft. Damit beim Stürzen der gefüllten Glaskugel kein Tropfen des Inhalts abfließen und damit Anlaß zur Räuberei geben kann, drücken wir ein glattes Brettchen gegen den Flaschenhals, ziehen es nach dem Umdrehen zurück und setzen blitzschnell den Ballon in den Unterteller. Voraussetzung für alles Gelingen ist allerdings, daß der Kasten genau senkrecht steht. Andernfalls würden in dem Inhalt schnell hintereinander Blasen aufsteigen, die Lösung müßte rasch abfließen; Bau und Bienen überschwemmend. Deswegen beobachten wir nach dem Aufsetzen den Inhalt eine Minute lang. Zeigen sich regelmäßige Luftblasen in kleinen Zwischenräumen von 3—4 Sekunden, so hat die Sache ihre Richtigkeit; andernfalls müßt der Kasten sofort in die richtige Lage gebracht werden. Oberlehrer H. Weigert.

Haltbarmachen von Bohnen

1. Essigbohnen. 1 Kilogramm grüne Bohnen, 1¼ Liter Wasser, 10 Gramm Salz zum Kochen, ⅝ Liter Weinessig, ⅜ Liter Wasser, 2 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel Meerrettichwürfel, 1 Stück Ingwer, 1 Lorbeerblatt, einige Pfefferkörner, 1 Teelöffel Senfkörner, 1 Zwiebel in Scheiben, etwas Dill und Bohnenkraut, ½ Eßlöffel Salz. — Bohnen waschen, abfädeln (große Bohnen einmal durchschneiden), 15 Minuten in Salzwasser kochen, zum Abtropfen auf einen Durchschlag schütten. Mit den Gewürzen in einen Topf schichten, kochende Essiglösung darübergießen. Nach einigen Tagen Lösung abgießen, nochmals aufkochen, erkaltet wieder über die Bohnen geben. Bohnen beschweren und zubinden.

2. Wachsbohnen in Salz. Die Bohnen werden nicht abgezogen, nur in Bündeln zusammengebunden und in kochendem Salzwasser einmal überwallt. Dann legt man sie in einen Topf und übergießt sie mit Salzlösung (1 Liter Wasser 200 Gramm Salz). Vor dem Gebrauch zieht man die Fäden ab, kocht sie in Wasser vollends weich und verwendet sie als Gemüse oder Salat.

3. Bohnen wie Salzgurken. Ausgewachsene große Bohnen zieht man ab und kocht sie 10 Minuten lang in Salzwasser (1 Liter Wasser, 12 Gramm Salz). Dann werden sie in kaltem Wasser gekühlt, zum Abtropfen auf ein Brett gelegt und mit Dill, Zwiebelscheiben, Bohnenkraut, einigen Pfefferkörnern, Weinblättern und wenig Estragon in einen Topf geschichtet. Man gießt abgekochtes Salzwasser (1 Liter Wasser, 30 bis 40 Gramm Salz) darüber. Nach kurzer Zeit sind sie gebrauchsfertig.

Tomaten und Gurken vorteilhaft verwenden

Die Tomate kann man auf viele Arten verwenden: Frische Tomaten, in dünnen Scheiben auf das Brot gelegt, mit feingeschnittenen Zwiebeln und Schnittlauch überstreut und ganz leicht gesalzen, bilden einen sehr wohlschmeckenden Brotbelag. Man soll dabei starkes Salzen und Pfeffern vermeiden, weil es die gesundheitliche Wirkung beeinträchtigt. Wer mehr für das Süße ist, kann die Tomatenscheiben auch mit Zucker bestreuen. Frische Tomaten, unter Fleisch- und Gemüsebrühen oder in Suppen geschnitten, geben diesen eine recht wohlschmeckende Würze. Tomatenquark, Tomatensalat allein oder mit Gurkensalat gemischt schmecken nicht nur zum Mittagstisch als Beilage, sondern mit einem tüchtigen Stück Brot ebensogut zum Abendessen. Dabei ist gar nicht einmal immer ausgemacht, daß man zu diesen Salaten Oel verwenden muß, denn Tomatensalat kann man auch mit dicker, gestandener Milch anmachen. Es ist dies noch viel gesünder als die so häufig verwendete Essigbrühe, die den Tomatengeschmack nur herunterseßt.

Die Verwendungsmöglichkeit der Gurke ist beinahe noch mannigfaltiger. Auf keinen Fall darf man bei der Zubereitung der Salatgurken den Gurkensaft wegdrücken oder wegschütten. Dadurch geht von den Gesundheits- und Mineralstoffen der Gurke sehr viel verloren. Besonders Zuckerkranken sei der Genuß von rohen Gurken warm empfohlen. Ohne daß man „Rohköstler" zu sein braucht, schmeckt rohe Gurke, in Scheiben aufs Brot geschnitten und mit Schnittlauch überstreut, als Frühstück ganz ausgezeichnet. Für die leichte Verdaulichkeit von Gurkensalat ist wesentlich, daß er erst unmittelbar vor dem Essen angemacht wird. Auch hier muß der Saft dabei bleiben und es empfiehlt sich, nicht allzu viel Essig und scharfes Gewürz beizufügen. Wenig bekannt ist noch Gurkenquark. Hierzu werden die rasch am Tisch gehobelten Gurken gesalzen und sofort unter den fertigen Quark verrührt.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen die außerordentliche Verwendungsmöglichkeit der Tomate und Salatgurke. Hiervon nützlichen Gebrauch zu machen, ist für die deutsche Hausfrau ein Gebot der Stunde.

Borgmann
Das grosse Einrichtungshaus
Bochum

Brückstraße 59 — 61 — 63

zeigt Ihnen in erweiterten Ausstellungsräumen wie man sich *neuzeitlich einrichtet*

Auch wir erwarten Ihren Besuch während der *WERBESCHAU* des deutschen Möbels

Besonders beachten Sie jetzt unsere 15 Schaufenster!

Gaststätte zur **Kanone**



Otto Paul

Ecke Bahn- u. Marienstr.
Bochum

Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer, Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer

Schlegel-Bier seit 1872

Gasthaus Wagener-Weitmar
Karl-Friedrich-Straße 8

Sonnabend **Sommernachtsball**
Sonntag **TANZ**
Es spielen „die lustigen Jonny's"

Sehr gemütlich ist's immer im
Bahnhofs-Hotel
Konzert-Café
Täglich bis 4 Uhr morgens
KONZERT und TANZ

Verlangen Sie nur
Original
Schlör
naturrein
alkoholfrei

Verband Deutscher Elektrotechniker
Gau Ruhr-Lippe.

Mitte Oktober beginnt ein neuer
Fortbildungslehrgang für Elektromonteure

Meldungen hierzu werden am Dienstag, dem 5. Oktober, im Zimmer 15 der Bergschule in Bochum, Herner Straße 45, entgegen genommen oder sind schriftlich an den Kursusleiter, Herrn Dipl.-Ing. C. Truhel, Bochum, Herner Straße 45, einzureichen.

Fahrräder W. Tigges
Fahrradhaus
Wittener Str. 103

Preis 8.- Mk.
Bacharach
16. - 17. Oktober
Anmeldung:
Kraftverkehr Scharpey
Kortumstraße 7 - Ruf 63344-45

Am 3. Oktober
Bückeberg Preis RM **7.50**
Anmeldung:
Kraftverkehr Scharpey
Bochum, Kortumstraße 7
Ruf 63344-45

Einige gebrauchte
Pianos
vollständig durchrepariert, garantiert wurm- u. mottenfrei, preiswert abzugeben. Teilzahlung. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Geschäftsleute,
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

Sigurd-Beleuchtung



schützt vor Strafmandat

Fahrrad-Batterie-Lampe kompl.	1.—
Dynamo Beleuchtung kompl.	4.05
Dynamo 6 Volt	3.—
Scheinwerfer halbrunde Form	1.70
Karbidlampe	1.95
Batterie	0.20
Fernscheinbirne	0.16

SIGURD
Bochum, Kortumstraße 73.

Damen Trikotagen



Für den Uebergang!

Damen-Garnitur
aus schwerer Kunstseide, Hemdchen und Schlüpfer Größen 42 bis 48 . . . .
1,96

Damen-Garnitur
aus kunstseiden. Interlok, Hemdchen und Schlüpfer Größen 42 bis 44 . . . .
2,20
Jede weitere Größe bis 48 30 ₰ mehr

Damen-Garnitur
Makko mit Kunstseide plattiert, Hemdchen und Schlüpfer, Größe 42 . . .
2,20
Jede weitere Größe bis 48 40 ₰ mehr

Damen-Garnitur
Makko mit Kunstseide plattiert, mit eingewirktem Motiv, Hemdchen und Schlüpfer, Größen 42—44
2,90
Jede weitere Größe bis 48 30 ₰ mehr

Unsere Handarbeits-Schau im 1. Stock gibt Ihnen jetzt schon wertvolle Anregungen für Ihre Weihnachts-Handarbeit!

1,65 „Ursel"
Unser Damenstrumpf
aus dreifädiger Bemberg-Kunstseide mit sechsfacher Fiorsohle, Spitze und Ferse. In 12 verschied. Farben vorrätig, kostet nur **1,65**

Verkauf an Sonder-Auslagen im Parterre

KAUFHAUS **Kortum** A.G. BOCHUM

Handwerkerschule der Stadt Essen
Folkwangschule
DIREKTOR ALBERT MANKOPF

Ausbildungsstätte für Kunsthandwerk und angewandte Kunst

Gebrauchsgrafik . Werbekunst . Plakat . Schrift . Werbefoto . Modegrafik . Illustration . Ausstellungsgestaltung Innenarchitektur . Möbelbau . Wohnungsgestaltung Intarsiakunst . Raummalerei . Dekoratives Entwerfen Wandbild . Sgraffito . Mosaik . Bühnenbild . Handweberei . Textilentwurf . Stickerei . Aktzeichnen Pflanzenzeichnen . Figürliches Zeichnen . Angewandtes Zeichnen . Holzschnitt . Perspektive . Kunstgeschichte

Semesterschulgeld RM 60.- Semesterbeginn 1. Oktober und 15. März

Auskunft: Sekretariat der Schule, Essen, Rathaus Rüttenscheid, Ruf 43034

Städtische Mädchenfachschulen Bochum

Mitte Oktober 1937 beginnen an den Städt. Mädchenfachschulen die nachstehenden Lehrgänge:

	Wochenstunden	Schulgeld monatlich ℳ	Dauer
Tageskurse Halbjahreslehrgänge			
Lehrgang für Kochen, vormittags	10	6,67	½ „
„ „ Backen	5	4,17	½ „
„ „ Schneidern (Grundkursus)	12	6,00	½ „
„ „ „ (Aufbaukursus)	12	6,00	½ „
„ „ Wäschenähen	12	6,00	½ „
„ „ kunstgewerbliche Handarbeiten	7	6,00	½ „
„ „ Bügeln und Servieren	8	2,50	½ „
Abendkurse			
Lehrgang für Kochen	4	2,67	½ „
„ „ „ (fleischlose Küche)	14	2,50	½ „
„ „ Wäschenähen	3	2,00	½ „
„ „ Schneidern	3	2,50	½ „
„ „ Servieren und Anrichten (Herstellen von Abendbrotgerichten)	3	2,50	½ „

Außer dem Schulgeld wird je nach der Art des Lehrganges eine Aufnahmegebühr von RM 4.— bzw. RM 2.— erhoben. Die angegebenen Schulgeldsätze gelten für sämtliche Schülerinnen. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle der Städt. Mädchenberufsschule, Wittener Straße 23, entgegengenommen.

Nähere Auskunft erteilt die Direktorin der Schule.

Sprechstunde: Dienstags von 10 bis 12 Uhr, Freitags von 15,30 bis 16,30 Uhr.

Bochum, den 28. August 1937.

Der Oberbürgermeister.

Ausschlag?
Ekzem, Flechten, Hautjucken, Pickel, Brand-, Bein-, Frostschäden, dann „Sprätin", 50-g-Pack. 0.75, 100 g 1.50.
Alte Apotheke,
Bochum, Rosenstraße.

Pelz-
Jacken, Mäntel
Füchse
6—12 Monate Kredit
Große Auswahl
Billige Preise
Reparat. billigst
Rödiger
Gelsenkirchen
Bismarckstraße 43
Ausk. bereitwilligst

Winzerfest in Königswinter
am 2., 3. und 4. Oktober 1937

Samstag **2.** Stadtsperre — Einzug Jung Siegfrieds — Platzkonzert — Budenzauber — Fackelzug — Siebengebirgsbeleuchtung — Umtrunk in allen Gaststätten.

Erster Sonntag im Oktober **3.** Eröffnung des Weinbrunnens — Konzert — Gesang — Drachentrunk — Festzug — Volksbelustigungen — Ueberall Tanz und großer Trubel.

Montag **4.** Konzert — Eselwettrennen — Festzug — Tanz Drachentrunk.

Auskunft u. Plakate: **Städtisches Verkehrsamt Königswinter** Ruf 493—495

---

3. TAG Musikfestwoche 1937

Sonntag 26. Septbr.

11.30 Uhr **MORGENFEIER**
Im Rathaus-Innenhof
Deutsches Volkslied und deutscher Volkstanz
Ausführende: Das HJ.-Standortorchester Groß-Bochum — Die Volkstanzgruppe des Bundes deutscher Mädel Herm. Langguth (Sprecher). Gemeinsames Singen. **Eintritt frei.**

19.30 Uhr **Turmmusiken**

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete: 1. Veranstaltung — Konzertjahr 1937/38

Chor-Konzert
Donnerstag, 30. Sept. 1937, 20 Uhr im Schützenhof

Von deutscher Seele
Eine romantische Kantate nach Sprüchen und Gedichten von Jos. von Eichendorff, für 4 Solostimmen, gemischten Chor, großes Orchester und Orgel, op. 28.
Komponiert von
Hans Pfitzner

Chöre: Der Städtische Musikverein
Der Bochumer Männer-Gesangverein
Solisten: Helene Vierthaler (Sopran), Emmy Leisner (Alt), Ernst Bauer (Tenor) Ewald Kaldeweier (Baß).
Orgel: Willy Mehrmann
Leitung: Leopold Reichwein

Tageskarten zum Preise von 60 Rpf bis 2,50 RM sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. **Dauerkarten** für 8 Konzerte vom Preise von 4.— bis 10.— RM — 50% niedriger als die Tagespreise stehen noch an der Konzertkasse zur Verfügung. Telefonische Bestellungen unter Nr. 61081.

Möbel
auf Kredit
24 Monatsraten
kleine Anzahlung, Lieferung sofort nach überall, erhalten Leute im Arbeitsverhältnis.
Schreiben Sie sofort, um die günst. Bedingungen zu hören, an
Ernst Stein
Hagen, Körnerstr. 69

Kohlen Koks Briketts
Gustav Gräfe
Bochum, Rottstr. 12
Ruf 68122
Gräfe KOHLEN 1886
Vertretung der Anthrazit-Kohlenzeche „Langenbrahm"

Einer sagt's dem andern,
daß gute **Heringe**
zu haben sind bei
Jos. Pickstroer
Westfalenplatz
Kaiser-Friedrich-Platz
Moltkemarkt

Bienenhonig
1-Pfund-Glas 1,50
Brusttee
(Paket 50 Pf.)
Reform-Haus
Wilhelm Zurheide
Bochum
Kortumstraße 113.

Einige gebr.
Pianos
preiswert mit Garantie auch gegen Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Staatl. Hildegardis-Oberlyzeums
Bochum

Unser diesjähriges Treffen
findet am Samstag, dem 2. Oktober 16.30 Uhr, im großen Saale des Parkhauses statt, zu dem hierdurch freundlich eingeladen wird. Um ein Geschenk für die Tombola bittet
A. Hünnebeck, Wittener Straße 19

NEUE **Abendkurse** zur VORBEREITUNG für **Obersekundareife** und **Abitur** beginnen am 15. Oktober 1937
Höhere Privatschule Dr. Leib
Essen, Kaiserstr. 25 — Ruf 239 64



Flugzeug-Automobilbau

Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.



Lippe

Gold und Silber
kauft
LUDWIG MAUER
Bochum, Marienstraße 14. Gen. Berlin 35697

Unser Schaufenster, Kortumstraße 56, zeigt Ihnen zur

Werbeschau des deutschen Möbels

ein ganz besonders schönes Speisezimmer, welches den Richtlinien der Reichskammer der bildenden Künste entspricht. Gleichzeitig bitten wir um eine unverbindliche Besichtigung der großen Möbelschau im Hauptgeschäft, Uhlandstr. 8

Wohnungs-Einrichtungen **Carl Eigen** ***Bochum, Uhlandstraße 8 / Kortumstr. 56***

in rauhen Mengen gebacken, sondern auch verzehrt werden, stellen sie sich noch einmal besonders häufig ein. Nachdem aber das letzte Stück den Weg alles Irdischen gegangen ist, der letzte Kirmeswagen die Stiepeler Höhen hinab neuen Wirkungsstätten entgegenrollt, soll auch den letzten Fliegen der Lebensgeist ausgehen. Die Fliegenkirmes erlöste die Stiepeler von einer unangenehmen Plage und so soll sie zu ihrem Namen gekommen sein. Wenn dann heute auf dem Schweinemarkt etliche Dutzend Borstenviecher quicken, Kühe auf Käufer warten, dann ist es endlich so weit und ganz Stiepel kennt nur noch die eine Parole: Auf zur Fliegenkirmes!

Das Programm für das Erntedankfest. Wir wiesen schon darauf hin, daß das Erntedankfest in diesem Jahre in Verbindung mit der Feier aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der NSDAP., Ortsgruppe Stiepel, begangen wird. Aus diesem Grunde ist ein besonders reichhaltiges Programm ausgearbeitet worden, das in der Hauptsache folgende Veranstaltungen vorsieht: Den Auftakt bildet Samstag, den 2. Oktober, um 18,30 Uhr abends die Kranzniederlegung am Ehrenmal. An dieser Gedächtnisstunde werden sich sämtliche Formationen der Partei beteiligen. Um 20 Uhr findet bei Frische auf der Kemnader Straaße eine politische Kundgebung statt, zu der alle Volksgenossen aus Stiepel eingeladen sind. Der Sonntag bringt mit dem Erntedank-Festzug am frühen Nachmittag und den anschließenden Feiern in den Lokalen Frische und Nattkemper den Höhepunkt. Für die Ausschmückung des musikalischen Teils wurde die Werkschar-Kapelle der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn verpflichtet.

Versand von Gaben

für die Winterhilfe als Postgut.

Von sofort an bis Ende März 1938 können Postgutsendungen mit Gaben für das Winterhilfswerk einzeln nach allen Orten versandt werden unter folgenden Bedingungen:

1. Absender oder Empfänger des Postguts müssen das Winterhilfswerk oder seine Vertretungen (Orts-, Kreis-, Gau- usw. Vertretung) sein.
2. Die Sendungen und die grünen Postgutkarten müssen neben der Angabe „Postgut" den Vermerk „Gaben für die Winterhilfe des Deutschen Volkes" oder kurzweg „Winterhilfe" tragen.

Ein Programmheft für den Erntedanktag

NSG. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP hat für den Erntedanktag 1937 ein Programmheft herausgegeben, das neben einer Programmübersicht die Texte der Lieder enthält, die während der Feier auf dem Bückeberg von den Chören des Deutschen Sängerbundes und den versammelten Volksgenossen gesungen werden. Das geschmackvoll ausgestattete Heft von 32 Seiten Umfang enthält ein Geleitwort von Reichsminister Dr. Goebbels und von Reichsbauernführer Darré. Weiter zeigt es eine genaue Skizze des Aufmarschplanes sowie eine ausführliche Darstellung der Schauübung der Wehrmacht mit einer Zeichnung des Gefechtsfeldes. Das Programmheft ist nicht nur für die Besucher des Staatsaktes auf dem Bückeberg, sondern für alle Volksgenossen, die an den Lautsprechern den Erntedanktag erleben, von Wert. Das Heft wird durch die Dienststellen der Partei zum Preise von RM 0,20 vertrieben.

Er ließ Tote noch einmal sterben

RWD **Wuppertal.** Ein gemeingefährlicher Betrüger hatte sich jetzt vor der Großen Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts zu verantworten. Als Schriftführer der Wuppertaler Ortsgruppe eines Verbandes hatte der Angeklagte u. a. Anträge der Mitglieder auf Auszahlung von Hochzeitsgeld und Sterbegeld entgegenzunehmen und die bewilligten Summen auszuzahlen. Nun ging er dazu über, und schrieb Anträge auf Sterbegeld von Mitgliedern aus die schon ausgeschieden oder bereits gestorben waren, unterzeichnete sie mit den Namen der Angehörigen, fälschte die erforderlichen standesamtlichen Urkunden und drückte ihnen einen Stempel auf, den er selbst angefertigt hatte. Auf diese Weise hat der Betrüger den Verband um rund 10 000 RM geschädigt. Vor den Richtern legte er ein umfassendes Geständnis ab und erklärte, durch große wirtschaftliche Not zu seinem verwerflichen Tun gekommen zu sein. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

2263 Hitler-Urlauber im Gau Westfalen-Süd

Westfalen-Süd marschiert an der Spitze sämtlicher Gaue.

NSG. Hitler-Urlauber kommen und gehen im Gau Westfalen-Süd, ein Beweis dafür, wie gut es ihnen in unserem landschaftlich so schönen Gau mit seinen weiten Wäldern, den schönen Tälern und Bergen gefällt, aber auch ein Beweis für die Opferbereitschaft der Bevölkerung, die den Männern der SA, SS, des NSKK und der Politischen Leitung aus allen Teilen Deutschlands für ihren uneigennützigen Einsatz in den schicksalschweren Jahren der Kampfzeit Gastfreundschaft gewährte und dies auch in Zukunft tun wird.

In diesem Jahr trafen wieder zwei Urlaubskameradschaften ein, die im Kreis Arnsberg und im Kreis Lippstadt Erholung und Ausspannung finden. Für den Monat Oktober sind schon neue Urlaubskameradschaften angekündigt, denn die Aktion läuft weiter. Insgesamt wurden im Gau Westfalen-Süd, wie wir von der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt erfahren, bis einschließlich August 2263 Hitler-Urlauber, die fast restlos in Marschblocks zusammengeschlossen waren, untergebracht. Mit dieser Zahl, auf die wir stolz sein können, marschiert der Gau Westfalen-Süd an der Spitze aller deutschen Gaue.

Fußball im Kreise Mark

Wer erringt einen günstigeren Tabellenplatz?

Der Schlager: Welper – Henrichshütte

Wichtige Positionskämpfe werden sich morgen in der Gruppe B abspielen.

SpVgg Welper — VfTuB Henrichshütte
SV Hattingen — SV Altendorf
Herbede — Volmarstein
Sprockhövel — Annen
Wengern — Ardey
Bredenscheid — Stockum
SSpVgg Welper — VfTuB Henrichshütte

Der Papierform nach müßte man Welper einen sicheren Sieg zutrauen. Die Mannschaft zeigte am vergangenen Sonntag ein gutes Spiel, sämtliche Leute waren so recht auf dem Damm. Ein umgekehrtes Bild bei Hütte, der Sturm hat immer seine alte Form noch nicht wieder, wogegen die Hintermannschaft nicht so schlecht ist. Bei Welpers Hintermannschaft kann aber ein schwacher Sturm keine Tore schießen. In diesem Spiel ist noch nichts entschieden, der Gast wird sich aber sehr anstrengen müssen.

SV Hattingen — SV Altendorf

Den Hattingern ist bekannt, daß Altendorf kein leicht zu nehmender Gegner ist. Mag die hohe Niederlage der Gäste am vergangenen Sonntag auch den Eindruck einer Schwäche erwecken, so ist doch Vorsicht geboten. Wie verlautet, treten die Gäste wieder komplett an und schmiert sich auch die Hintermannschaft die Hacken, wie im Spiel gegen Stockum, ist der Ausgang ungewiß. Der Platzvorteil kann ausschlaggebend sein.

SV Herbede — Volmarstein

Wieder erscheint ein Gegner, der versuchen wird, Herbede die ersten Verlustpunkte beizubringen. Aber es wird auch diesem unserer Meinung nach nicht gelingen. Selbstverständlich ist, daß die Platzleute nicht im Vorbeigehen siegen werden. Hat Volmarstein aber einen Tag wie am vergangenen Sonntag in Hattingen, wird es eine deutliche Niederlage.

Sprockhövel — Annen

Die Sprockhöveler haben Gelegenheit, durch einen Sieg ihren Tabellenplatz günstiger zu gestalten, als ihn Annen inne hat. Annen hat bisher noch keine Niederlage, wollen sie am Sonntag nicht geschlagen werden, müssen sie sich aber sehr anstrengen. Der Platzverein hat die Aussichten auf Sieg.

Wengern — Ardey

Diese beiden werden sich wohl nicht allzu viel tun. Wie es scheint, ist das Spiel auch nicht von großer Bedeutung.

Bredenscheid — Stockum

Ob es diesmal auch wohl was gibt? Am vergangenen Sonntag hatte es beim Tus vorschriftsmäßig geklappt. Morgen wird es schwerer sein, der Platzverein wird keinen Punkt ohne Kampf abgeben.

Die Spiele der Gruppe A

In der 1. Kreisklasse Gruppe A überraschte bisher der außerordentlich schwache Start der früher so starken Mannschaft von Tus 95 Schwelm. Sie hat am Sonntag Hagen 10 zu Gast. Vielleicht langt es gegen die Hagener, die in diesem Jahre noch wenig zeigten, zu einem Erfolg, womit dann den Schwelmern der Rücken gestärkt würde. — Die übrigen Spiele sind meist aussichtsreiche Sachen der Platzherren.

Herdecke — Eilpe. Tura Kabel — Haßlinghausen 07. Silschede — Reichsbahn. Wetter 10 — Eppenhausen. Altenvoerde — Boelerheide.

2. Kreisklasse, Gruppe C

Werden die Favoriten siegen?

Im Verlauf der Meisterschaftsspiele der 2. Kreisklasse hat sich in der Gruppe C auch schon manche Ueberraschung eingeschlichen. Da sind zuerst die Niederbonsfelder, die noch kein Spiel verloren haben, was man ihnen nach den früheren Leistungen doch kaum zutraute. Sie werden auch Sonntag mit aller Energie versuchen, weitere Punkte zu gewinnen. Es ist wohl nicht einfach, der Gast stellt auch eine starke Mannschaft. Wie wird Winz-Baak abschneiden? Unserer Meinung nach wird ein Sieg gemeldet. Nach dem haushohen Sieg ein Unentschieden, dem darf keine Niederlage folgen, will man sich nicht schon zu Anfang die berechtigten Aussichten verscherzen. Niederwenigern zählt nun auch zu den stärksten Einheiten, der Gang am Sonntag ist nicht schwer, ein Sieg der Hammertaler wäre eine Ueberraschung. Die Begegnungen des Soantags:

Niederbonsfeld — Bommern
Hammertal — Niederwenigern
Witten 07 Ref. — Winz-Baak
Heven — Eintracht Witten
Bostkuhle — Witten 92 Ref.

Die Handballspiele des Sonntags:

Gruppe Mark-Ennepe: Die Turngemeinde Herbeck könnte Hagen 60 schlagen. Eintracht Gevelsberg hat normalerweise gegen Eintracht Hagen keinerlei Aussichten. Das gleiche gilt auch für das Spiel des Schwelmer Fußballklub 06 gegen Reichsbahn Hagen. Die Hagener müßten sicher geschlagen werden, wenn Schwelm in bester Besetzung antreten könnte. Es fehlen aber Lück und Simon und das sind die stärksten Männer der Schwelmer. Dadurch wird die Begegnung offener und Schwelm muß stark aufpassen.

Henrichshütte 1. und 2. Jgd. — Tura Hattingen 1. und 2. Jugend

Sonntag morgen steigt der Kampf der genannten Jugendmannschaften im ersten Meisterschaftsspiel. Beide Mannschaften haben ihre Reihen durch jüngere Kräfte aufgefrischt. Der Kampf, der bisher seine Anziehungskraft bei den hiesigen Sportfreunden nicht verfehlte, wird auch diesmal wieder seine Anhänger haben. Anschließend spielen die beiden 2. Jugendmannschaften. — Vor dem Spiel der 1. Jugendmannschaften spielen zwei Damenmannschaften.

Das Spiel der 1. Mannschaft gegen TV Röhlinghausen ist abgesagt worden.

Tura Hattingen — TuSpV Bommern 79

Zum ersten Meisterschaftsspiel der neuen Spielzeit empfängt Tura Hattingen auf dem Jahnplatz die 1. Handballmannschaft des TuSpV Bommern 1879. Bommern geht der Ruf einer starken Mannschaft voraus. Wie die Einheimischen abschneiden werden, muß abgewartet werden. Scheinbar ist man bei Tura gut gerüstet, wie die letzthin in verschiedenen Freundschaftstreffen gezeigten Leistungen zeigten.

VfTuB Henrichshütte Jgd. — Tura Hattingen Jugend

Auch in der Jugendklasse beginnen am kommenden Sonntag die Meisterschaftskämpfe. Als Auftakt in Hattingen erlebt man das Ortstreffen der 1. und 2. Jugendmannschaften der genannten Vereine. Die Spiele finden Sonntagmorgen auf dem Platze des VfTuB Henrichshütte statt. Das letzte Treffen der beiden Mannschaften endete 3:3.

Blau-Gelb Wuppertal — Langenberg

Nachdem die hiesige Spielvereinigung Langenberg-Nierenhof mit 5 Punkten aus drei Spielen die Tabellenführung übernommen hat, ist das Rätselraten groß, ob es gelingen wird, die Spitze erfolgreich zu verteidigen bezw. zu behaupten. — Blau-Gelb Wuppertal ist der Gegner am morgigen Sonntag u. dann in Barmen gespielt wird, sollte das ein Vorteil für die Wuppertaler sein. Jedenfalls hat die Platzmannschaft bis jetzt noch nichts Besonderes gezeigt. Langenberg gilt als Favorit. Immerhin muß es aber den Beweis erbringen, ob es auch auswärts siegen kann.

Behauptet Dahlhausen die Führung?

Die Spiele der Gruppe Bochum der Bezirksklasse

Mit drei interessanten Kämpfen nehmen die Punktespiele der Bezirksklasse ihre Fortsetzung. Das für Sonntag für den Märkischen Ballspielverein Linden und den Polizeisportverein Bochum angesetzte Spiel ist abgesagt worden. Der SC Dahlhausen, der den MBV Linden in der Führung abgelöst hat, wird also seinen Vorsprung, zumal er Sonntag auf eigenem Platz spielt, noch vergrößern können. Von den übrigen Mannschaften kämpfen Westfalia und Preußen Bochum um den Anschluß an die Mittelgruppe, wobei es den Preußen schwerer gemacht werden sollte, denn sie müssen am Sonntag in Wattenscheid antreten.

SC Dahlhausen — Witten 92.

Nach zwei guten Spielen haben die Wittener am letzten Sonntag hoch verloren. Die Mannschaft geriet gegen Preußen Bochum ziemlich durcheinander. Auch in Dahlhausen wird Witten einen schweren Stand haben. Der Dahlhauser Sieg über Preußen läßt der Papierform nach sogar einen klaren Sieg der Platzleute erwarten, zumal sie die Tabellenführung zu verteidigen haben. Die Wittener werden ihn aber so ohne weiteres nicht zulassen, denn schon immer haben sie gerade gegen Dahlhausen gute Leistungen geboten.

SpGem. Wattenscheid — Ver. Preußen 07 Bochum.

Das wichtigste Spiel des Sonntags, stehen sich doch zwei der stärksten Vereine gegenüber. Preußen kämpft um den Anschluß an die Mittelgruppe. Wattenscheid drängt nach dem ersten Erfolg zur Spitze. Nachdem die Bochumer am letzten Sonntag endlich Tritt gefaßt haben, darf man von ihnen eine weitere Leistungssteigerung erwarten. Die Sportgemeinschaft stellt sich zum ersten Punktekampf auf heimischem Platz, wo bekanntlich jeder Gegner schon das Beste hergeben muß, wenn er sich behaupten will. Der Ausgang des Treffens ist völlig offen, es wird von der besseren Stürmerreihe entschieden werden.

Gruppe Sauerland:
SV Herdringen — TuS Milspe
VfL Schwerte — Hagen 72
SV Hemer — Union Haspe
DSC Hagen — SuS Menden
Sportring Gevelsberg — FC Schwelm

Gruppe Dortmund:
BV Brambauer — TV Eickel
VfL Altenbögge — Alemannia Dortmund
Union Recklinghausen — TuBV Mengede

Gruppe Gelsenkirchen:
Westfalia Buer — Sportfreunde Gladbeck
Gelsenguß Gelsenkirchen — BV 12 Gelsenkirchen
VfB Börnig — Erle 08
Delog Rotthausen — VfB Bottrop

Für alle westfälischen Vereine

Allen Vereinen wird hierdurch mitgeteilt, daß die jugendlichen Spieler des Jahrgangs 1919 nach einer neuerlichen Anordnung des Chefs des Amtes für Leibesübungen weiter in Stammannschaften mitwirken dürfen und als Senioren gelten.

Für die übrigen Jugendlichen der jüngeren Jahrgänge bleibt die Betätigung in Stammannschaften verboten.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
Gau IV Westfalen, Gauamt.

Leichtathletik-Kehraus

Das letzte „Internationale" dieses Jahres in Stuttgart

Den Abschluß der internationalen Leichtathletikzeit dieses Jahres in Deutschland bildet das „Internationale" am kommenden Sonntag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn, dessen Wert am besten dadurch gekennzeichnet wird, daß man die Teilnahme von 20 deutschen Olympiakämpfern herausstellt. Das Ausland wird durch die zwei Finnen Tuominen und Kalima vertreten. Tuominen trifft im 3000-m-Hindernislauf auf Dompert, während es Kalima mit Weinkötz zu tun haben wird. Von den übrigen Teilnehmern seien Borchmeyer, Leichum, Schaumburg Harbig, Hein, Blask und Stöck erwähnt. Der Plan, den Iren Dr. O'Callaghan mit der deutschen Werfergarde zusammenzubringen, läßt sich leider nicht verwirklichen, da des Iren Nationalverband nicht der IAAF angehört und diese einen Start gegen Nichtmitglieder nicht zuläßt.

13 Rekorde auf einen Schlag

Jenkins beendet Rekordversuche nach 24 Stunden.

24 Stunden saßen die „Rekordjäger" Al Jenkins und Lou Meyer am Steuer ihres „Mormon Meteor". Dann machte nicht etwa der Motor nicht mehr mit, sondern die bekannte Rennstrecke am Großen Salzsee war schadhaft geworden und zwang die Amerikaner, aus dem Wagen zu steigen und die Versuche zu unterbrechen. Sie konnten aber mit dem, was sie bis dahin erreicht hatten, schon zufrieden sein. Nicht weniger als 13 alte Rekorde mußten dran glauben. Zehn hielt Jenkins selbst, die drei anderen sein englischer Rivale Cobb. Jenkins mußte während der Fahrt auf die Zähne beißen. Zweimal wurde er verletzt. Er wollte aber wenigstens den 24-Stunden-Rekord brechen und mit Unterstützung seines Ersatzfahrers schaffte er es auch. Nach einer Leistung von insgesamt 6074,400 km war allerdings das Stundenmittel auf 252,988 km gesunken. Die Rekordleute der europäischen Nationen werden Arbeit haben, die nachstehenden 13 neuen Rekorde zu verbessern:

500 Kilometer: 278,09 kmstd.,
1000 Kilometer: 276,00 kmstd.,
2000 Kilometer: 262,16 kmstd.,
3000 Kilometer: 259,74 kmstd.,
4000 Kilometer: 255,88 kmstd.,
6 Stunden: 270,51 kmstd.,
500 Meilen: 274,87 kmstd.,
1000 Meilen: 270,86 kmstd.,
2000 Meilen: 257,60 kmstd.,
3000 Meilen: 254,75 kmstd.,
3 Stunden 273,73 kmstd.,
12 Stunden: 257,05 kmstd.,
24 Stunden = 252,988 kmstd.

*

Pferdesport

Rennen zu Maisons-Laffitte

1. R.: 1. Delinquante (Rochetti), 2. Kayak, 3. Osbor. Sieg 62, Platz 18, 20, 18:10. Ferner: Faranti, Tornelie, Lolotte, Manine, Gillenormand, Silvabelle, La Presse.

2. R.: 1. Cheix (de la Horie) ,2. Itise, 3. Jeppere. Sieg 31, Platz 22, 57:10. Ferner: Heroide, Jeanpierre, Margeride 2, Medoc 3.

3. R.: 1. Debaucheur (Brethes), 2. Coronis, 3. Priene. Sieg 29, Platz 12, 19, 11:10. Ferner: Pytheas, Mounette, Cle d'Ut, Metsu, Pampille.

4. R.: 1. Hernani (Signoret), 2. Fil d'Argent, 3. Virulence. Sieg 93, Platz 25, 25, 24:10. Ferner: Revendi, Grand Bal, El Boy Lily, Katch Gandava, Falirette.

5. R.: 1. Blue Star (Rochetti), 2. Pashavitch, 3. Voltage. Sieg 73, Platz 26, 20, 37:10. Ferner: Elbrouz, Ethnical, Polenta, Nika, Radouga, Wild Violet.

6. R.: 1. Thebes (Richetti), 2. Sabir, 3. Trappe. Sieg 94, Platz 29, 20, 23:10. Ferner: Helliot, Propo Galant, Lurdy Gurdy, La Reiultat, Souna, Ursus, Nectar des Dieux, Castel Gandolfo, Savannah, Mordkin.

Sportnotizen

Ein Davispokal der Fechter

Nach dem Muster des Davispokalwettbewerbs der Tennisspieler soll demnächst auch ein entsprechender Wettbewerb von den Fechtern zum Austrag gelangen. Ein amerikanischer Sportfreund namens Russel will dazu einen Pokal stiften. Jedes Land stellt zwei Fechter und einen Ersatzmann zu den Länderkämpfen, die in allen drei Waffenarten durchgeführt werden. Wie beim Davispokal erfolgt gleichfalls eine Zoneneinteilung. Die ganze Angelegenheit ist bereits so weit gediehen, daß sie dem internationalen Fechtverband zur Genehmigung eingereicht wurde.

Preisverzicht für Pferde der Osaf

Dem Beispiel der Kav.-Schule Hannover ist im Turniersport jetzt auch der Stall der Obersten SA-Führung gefolgt. Mit Wirkung vom 1. Oktober wird zunächst für die Dauer eines Jahres auf die Auszahlung aller Geldpreise verzichtet, die von Dienstpferden des Stalles der Osaf gewonnen werden.

Auch die Amerikaner nach Australien

Wie der australische Tennisverband mitteilt, werden auch die Amerikaner Donald Budge, Gene Mako und Frank Parker an den Tennismeisterschaften von Australien teilnehmen, so daß es dort erneut zu einer Begegnung zwischen den Deutschen und Amerikanern kommt.

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus

Samstag, 25. Sept., 20 Uhr: „Martha"
Sonntag, 26. Sept., 20 Uhr: „Gasparone"
Montag, 27. Sept., keine Vorstellung
Dienstag, 28. Sept., keine Vorstellung
Mittwoch, 29. Sept., 20 Uhr: „Martha"
Donnerstag, 30. Sept., 20 Uhr: Wiederaufnahme „Fidelio", Festvorstellung aus Anlaß des siebten Allgemeinen Deutschen Sparkassen- und Kommunalbeamtentages
Freitag, 1. Okt., 20 Uhr: „Martha"
Samstag, 2. Okt., 19 Uhr: „Palestrina"
Sonntag, 3. Okt., 20 Uhr: „Gasparone"

Schauspielhaus

Samstag, 25. Sept., 19,30 Uhr: „Hamlet", Prinz von Dänemark"
Sonntag, 26. Sept., 15 Uhr: Wiederaufnahme Der Etappenhase. — 20 Uhr: Moral
Montag, 27. Sept., keine Vorstellung
Dienstag, 28. Sept., keine Vorstellung
Mittwoch, 29. Sept., 19,30 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark
Donnerstag, 30. Sept., 20 Uhr: Moral; Festvorstellung aus Anlaß des 7. Allgemeinen Deutschen Sparkassen- und Kommunalbeamtentages
Freitag, 1. Okt. 20 Uhr: Die vier Gesellen
Samstag, 2. Okt., 19,30 Uhr: Hamlet, Prinz von Dänemark
Sonntag, 3. Okt., 15 Uhr: Der Etappenhase — 20 Uhr: Wiederaufnahme: Das kleine Hofkonzert

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend gegen 8 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Vater, meinen lieben Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Johannes Kemner

Im Alter von 62 Jahren, vorbereitet durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Kemner geb. Schaltenberg
und Kinder.

Bochum, Bongardstraße 33, W.-Eickel, Homberg (Niederrhein), Meschede, Ratingen, den 23. September 1937.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 27. September, morgens 11 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Blumenstraße.

Das Seelenamt ist vorher 9 Uhr in der Propsteikirche.

Heute abend 7 Uhr verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, der

Buchdrucker-Invalide

Albert Knobloch

im Alter von 73 Jahren.

Um stilles Beileid bittet:

Wwe. Adele Knobloch
geb. Herter.

B.-Wiemelhausen, 23. Sept. 1937.
St. Johannes-Stift

Die Beerdigung ist Montag, 27. September, 14.30 Uhr, vom Haupteingang Friedhof Freigrafendamm.



Hast Du neue Wäsche gekauft?

Die Wäsche ist tatsächlich viel schöner als sonst! – Das sagen viele Frauen, die richtig mit Persil waschen. Besonders auffällig ist, daß die Wäsche jetzt so schön weich im Griff ist, wie man es bei guter Wäsche schätzt. Es ist, als hätte die Wäsche eine „Verjüngungskur" durchgemacht! – • Wie kommt das? • Ja – Persil hat sich nicht mit seinem alten Ruhm begnügt – es bietet jetzt eine Reihe ganz neuer Vorteile! Persil entfernt nicht nur Schmutz und Flecke auf schonendste Weise, es hält auch die schädlichen Kalkablagerungen weitgehend von der Wäsche fern. Dadurch wird das Gewebe porös, luftdurchlässig und bleibt viel länger haltbar. • Es gibt einen neuen Grundsatz zeitgemäßer Wäschebehandlung:

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein, persil-gepflegt soll Wäsche sein!

P 233 c/37

Bäcker-Geselle
der am Königswinter-Ofen arbeiten kann,
sof. gesucht.
Bäckerei Backhaus
Niederwenigern,
über Hattingen-R.

Maler- und Anstreicher-Lehrling
ges. Albert Gladen,
Malermeister, Boch.,
Dorstener Str. 34,
Ruf 683 30.

Arbeitsgewohntes, ordentl., kath.
Mädchen
nicht unter 18 J., am liebsten vom Lande, für einfache Hausarbeit bald gesucht. Vorkenntnisse nicht nötig. Anfangsmonatslohn 30 ℳ, steigend bis 40 ℳ rein, keine Abzüge. Beste Kost und Behandlung. Meldung m. Altersangabe an
Frau Josef Deis,
W.-Elberfeld,
Burgstraße 10.

Hausmädchen
kath., kinderlieb, nicht unter 20 J., zum 1. Okt. gesucht
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg.

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

Gelegenheit!
Gebrauchtes
Schlafzimmer
modernes Modell, sowie ein schönes Küchenbüfett, einzelne Anrichten und Tische besonders günstig zu verkaufen.
W. Schulze
Wattenscheid,
Hochstraße 50,
Ruf 1216.

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen
führt schnell und preiswert aus
Bürobedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 39
Fernruf 634 46.

Koffer Taschen Mappen
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei
Bochum,
Kortumstraße 43,
Ecke Rottstraße.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Mod. Plüschsofa, 1 Sessel (Klubform), schön. Gemälde, 1. 2tür. Kleiderschrank, 1 gut. Küchentisch, 1 Emaill.-Waschkess., einige Einmachtöpfe billig abzug. Nehme auch Kart., Kohl. od. Obst in Tausch.
Bochum,
Schubertstr. 6, 1. Etg.



Geschenk-Neuheiten
für die Dame
für den Herrn
für das Kind
• Beachten Sie bitte • die Schaufenster Bongardstraße und Grabenstraße „Bongardhaus"
JOH. Mertens Söhne
Bochum, Bongardstraße, am Hellweg
• Seit 70 Jahren reell, gut und billig •

Nach außen kein Wärmeverlust
darum nach 15 Minuten Kocherfolg!
Äußerste Brennstoffausnutzung in diesem
Betonkesselofen
mit Kupfereinsatzkessel
Im Fachgeschäft — —
Handwerkerbedarf
A. RUMBERG
nur Luisenstr. 12 Telefon 63548/47

Jede Dame ist begeistert über die unverwüstlichen
WELLA DAUERWELLEN
Salon Naundorf,
Bochum, Kortumstraße 112, gegenüber d. Ritter

Elegante Pelze
jeder Art
beim Fachmann nur wird Geld gespart.


Etagen-Pelzhaus
Rath & Co., Bochum
nur 1. Etage Kortumstr. 23
Seit 1921 gepr. Kürschnermeister

Verforge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluß einer Familienversicherung bei der

größten Gegenseitigkeits-Anstalt des Kontinents.

In Deutschland eingeführt seit 1866

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

Bezirksdirektion: Dortmund
Hohenzollernstraße 29, Tel. 21588

Stadttheater Bochum

Eröffnung der Spielzeit 1937/38

Samstag, 25. Sept. 17,30—22,30 Uhr Vormiete B 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Die Meistersinger von Nürnberg
Oper von Richard Wagner

Sonntag, 26. Sept., 17,30—22,30 Uhr, Vormiete O 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Die Meistersinger von Nürnberg

Montag, 27. Sept.
Geschlossen

Dienstag, 28. Sept.
Geschlossen

Mittwoch, 29. Sept. 20 Uhr Vormiete A 1
Zum ersten Male!
Titus Andronicus
von William Shakespeare

Donnerstag, 30. September
Geschlossen

Freitag, 1. Oktober
Geschlossen

Samstag, 2. Okt. 20 Uhr
Weißer Ring 1
Zum ersten Male!
Die lustigen Weiber von Windsor
Lustspiel von W. Shakespeare

Sonntag, 3. Okt. 20 Uhr
Blauer Ring 1
Die lustigen Weiber von Windsor

Montag, 4. Okt. 20 Uhr
Brauner Ring 1
Gastspiel der Kölner Oper!
Falstaff
Oper von G. Verdi

PELZ
-Mäntel - Paletots
-Jacken - Kragen
-Füchse - Capes
in großer Auswahl!
Maßanfertigung - Umarbeitungen
Ausbesserungen in eigener
Kürschnerei
erstklassig und preiswert!
Pelzhaus Beßmann
Clemensstraße 10 (am Stadttheater)

Zurück!
Dr. J. Lossen
Facharzt f. Innere Krankheiten
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße 28

Zurück!
Dr. Poensgen
Facharzt f. Innere Krankheiten
Bochum, Kortumstraße 45

Damen-Moden
Frau M. Hedenius
Damen-Schneidermeisterin
Sämtliche Damen-Garderoben
elegant, preiswert und gut
Bochum, Hildegardestraße 8
Nähe Bahnhof Präsident
Ruf 68438

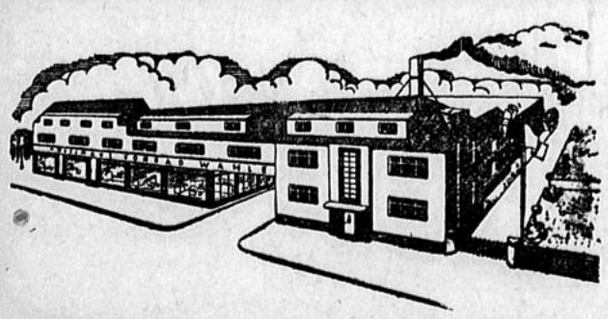
Heirat
Gebildete, 34jährige Haustochter, aus guter Familie, mit heiterem warmherzigen Wesen, möchte mit einem kath. Herrn in sicherer Stellung in Briefwechsel treten zwecks Heirat.
Zuschriften unter B. S. 894 an die Volkszeitung Bochum, Mühlenstraße 12–14

Naturheilkundiger u. Magnetopath
W. Keil, Bochum
Kortumstr. 109
Spez. Nerven- innerl. Kranke
Augendiagnose

Korsetthaus
Olga Bibel
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50

Fördere dein Heimatblatt!



Möbelhaus Konrad Wahle
Wattenscheid-Höntrop

hat keine Vertreter
und macht keine Hausbesuche.
Vom einfachsten bis zum Stilzimmer
über 100 Modelle am eigenen Lager

Ein guter Pelz
ist nicht nur ein vornehmes Kleidungsstück, er schützt auch gegen die Unbilden der Witterung.
Ich kann Ihnen mit einer reichhaltigen Auswahl dienen.
Trude Kwapisch, Bochum
Ehrenfeldstr. 4

Qualitätsarbeit
sind die Sessel, Sofas und Couch v. Polstermeister
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

.... unglaublich groß ist die Auswahl und niedrig der Preis bei

Möbel-Aden
Bochum, Wittener Straße 30

Mussolini erobert Italien!

Ein historischer Tatsachenbericht von Konradjoachim Schaub

Copyright 1937 by Transatlantic, Internationaler Pressedienst, Berlin NW 7.

Zweite Folge

„Rom oder Tod!"

„. . . unser Programm ist einfach: Wir wollen" Italien regieren. Man sagt uns „Programm?" Aber es gibt bereits zu viel Programme; es sind nicht die Programme, die Italien fehlen, sondern die Männer und der Wille! . . ."

Der Mann, der so zu zehntausenden Schwarzhemden und anderen Italienern spricht, kann niemand anders sein als Mussolini. Von Fahnen und Wimpeln umrahmt ist dieser denkwürdige Aufmarsch in Udine am 20. September 1922. Er spricht zu seinen Anhängern, er spricht auch zu dem ganzen italienischen Volk, von dem er weiß, daß es nach einer Befreiung aus dem immer schlimmer werdenden Regierungschaos verlangt. Er weiß, daß nicht nur seine Männer auf ihn hören, er weiß auch, daß in Rom eine schwache Regierung sitzt, die seine Worte fürchtet und vor der Schlagkraft seiner Beweise zittert. Mit leiser Stimme hat Mussolini seine Rede begonnen, gleichsam als müsse er noch dem Herzschlag seines Volkes lauschen. Nun, als er die Freude und den Stolz von den Gesichtern seiner Mannen abliest, formt er seine innersten Gedanken und schleudert sie hinaus. Fasziniert und fortgerissen werden die Schwarzhemden zu lautem Jubel. Doch immer wieder zwingt eine Handbewegung die Zuhörer zum Schweigen . . .

„Ich bin für die strengste Disziplin. Wir müssen uns selbst eiserne Disziplin auferlegen, denn sonst haben wir nicht das Recht, sie von der Nation zu verlangen. Unzweifelhaft wird der Faschismus, wenn er die Leitung der Nation übernimmt, damit eine gewaltige Verantwortung tragen.

Freunde! So wie das Leben des Einzelnen, so erfordert auch das Leben der Völker einen gewissen gefährlichen Einsatz. Wer für uns ist, darf nicht im Hintergrund bleiben. Er muß sich offen zu uns bekennen!"

„Ja! Ja! Ja!" schreit begeistert die Menge ihrem Führer zu.

Mazzini und Garibaldi versuchten dreimal nach Rom zu gelangen und Garibaldi stellte seine Rothemden vor die unerbittliche Forderung: „Rom oder den Tod!" Und wir denken heute daran, aus Rom die Stadt unseres Geistes zu machen, wir denken daran, aus Rom den lebendigen Geist des italienischen Weltreiches zu machen, von dem wir träumen . . ."

Jubelschreie und laute Freudenrufe unterbrechen immer wieder die Rede Mussolinis. Jetzt ist das Zeichen gegeben. Der Faschismus steht am Vorabend der Entscheidung.

„Rom oder Tod!" Der Kampfruf Garibaldis lebt wieder. Immer wieder geht der Schrei durch die Straßen Udines:

„Rom oder Tod!"

Nach ein paar Stunden schon wird er in anderen Orten erklingen, morgen schon wird ihn ganz Italien rufen:

„Rom oder Tod!"

Indessen aber haben ihn die schwarzen Heerscharen schon zu einer neuen Forderung erhoben:

„Nach Rom! Nach Rom!"

Am selben Tag aber schwören in ganz Italien Zehntausende neuer Schwarzhemden vor Mussolini den Treueid, den Treueid auf das Vaterland:

„Im Namen Gottes und Italiens, im Namen aller der für die Größe Italiens Gefallenen schwöre ich, mich ganz und für immer dem Wohle Italiens zu weihen!"

Heimlicher Kriegsrat

Knapp vier Wochen sind seit dem Tage von Udine vergangen. Die Faschistenführer sind von Ort zu Ort gerast und haben die Ausrüstung der Schwarzhemden und die Stimmung des Volkes erkundet. Fast überall schlagen die Herzen für den Hauptschriftleiter des „Popolo d'Italia". Am 16. Oktober 1922 ruft Benito Mussolini seine engsten Mitarbeiter zu einem letzten Kriegsrat nach Mailand. Im dortigen Fascio in der Via San Marco treffen die vier Mitglieder des Quadrumvirats zusammen. Es sind De Bono, De Vecchi, Balbo und der Generalsekretär der Partei, Bianchi. Auf Mussolinis Einladung sind auch die beiden Generale Ceccherini und Fara erschienen und dokumentieren durch ihre Anwesenheit, daß auch das italienische Heer auf Seiten des Faschismus steht oder mindestens mit ihm sympathisiert. Als letzter erscheint der Leiter der Partei, Mussolini. Er eröffnet sofort die kleine geheime Zusammenkunft und erklärt in kurzen knappen Sätzen den Zweck der heutigen Zusammenkunft.

„Das Chaos wächst von Tag zu Tag, jetzt hat der Faschismus die Pflicht, die revolutionäre Bewegung an sich zu reißen, ehe der Kommunismus zur Staatsvernichtung treibt. Unser Ziel ist der Marsch auf Rom und die Besetzung der Stadt. Der Parlamentarismus kann Italien nicht mehr retten, jetzt müssen wir es tun . . ."

Freude leuchtet da von den Gesichtern seiner Freunde, und auch die beiden Generale zeigen offen ihre Zustimmung, als Mussolini seine Pläne entwickelt.

„. . . Unser Ziel ist nicht ein Wechsel innerhalb der Regierung, sondern die endgültige Vernichtung des Systems. Ein historisches Ereignis, das sich nicht auf normalem Wege vollziehen kann. Wir geben uns nicht zu Kompromissen her. Wir werfen unsere Macht in die Waagschale! Freunde, sprecht offen, sind die militärischen Kräfte des Faschismus für die große kommende Aufgabe bereit?"

Als erste sprechen De Bono und De Vecchi, welche gerade von einer Inspektionsreise ihrer Legionen zurückgekehrt sind. Sie raten, noch zu warten. Da erhebt sich die schlanke Gestalt Balbos. Mit einem energischen Ruck wirft er das volle schwarze Haar zurück und spricht:

„Die politischen Ereignisse der letzten Tage zwingen uns zur Entscheidung. Ich halte jedes Zögern für gefährlich . . ."

Einen kleinen Augenblick nur schweigt der Quadrumvir, ehe er das Letzte, Große ausspricht:

„. . . Wir müssen den Staatsstreich sofort wagen! Wir müssen handeln, und zwar sofort!"

Alle haben schweigend diesen scharfen Worten Balbos gelauscht. Jetzt sieht alles auf Mussolini; was geht hinter dessen Stirn vor? Wie wird die Entscheidung fallen? Er allein bestimmt! Sein Wille ist Befehl! Für alle! Jede Meinung hat sich Mussolini ruhig mit angehört. Aufmerksam hat er die Berichte seiner Getreuen verfolgt. Genau hat er im Kopf die Stärke jeder Legion, ihre Ausrüstung und ihre Einsatzbereitschaft. Er allein trägt doch die Verantwortung.

„Gut, ich werde in ein paar Tagen meine Entscheidung fällen. Ich gebe Euch den genauen Zeitpunkt, ob und wann wir losschlagen, am 24. Oktober in Neapel bekannt. Jetzt aber zu unserem Aufmarschplan: Zuerst werden sämtliche öffentlichen Gebäude in den größeren Städten Italiens durch unsere Anhänger besetzt. Vor allem aber Bahn und Telegraph. Und wie marschieren unsere Faschisten nach Rom?"

„Ich schlage vor, in drei Säulen nach Rom zu marschieren," ist die Antwort Balbos, „und zwar von drei Hauptsammelpunkten, zu denen jeder Faschist heimlich einzeln gelangen kann. Die Sammelplätze müssen am besten nahe bei Rom liegen . . ."

So wird beschlossen, drei Marschkolonnen zusammenzuziehen. Eine in Tivoli, eine bei Monterondo und die dritte bei Civitavecchia. Mussolini wirft nur einen Blick auf die Karte, dann bestimmt er als Sitz des verantwortlichen Generalkommandos Perugia. Wieder erhebt sich der Führer der Schwarzhemden, prüfend sieht er noch einmal auf seine engsten Mitarbeiter. Dann hellt sich sein Blick auf. Er weiß, er kann sich bedingungslos auf sie verlassen. Sie haben ihm die Treue bis in den Tod geschworen.

„Freunde! Das Exekutivkomitee hat mir im September unumschränkte Vollmacht erteilt. Ich betraue Euch nun mit großen Aufgaben. Die Partei gibt heute ihre Machtbefugnisse an das Quadrumvirat ab. Ihr, De Bono, De Vecchi, Balbo, Bianchi übernehmt im Augenblick der militärischen Aktion alle Befugnisse. Ihr allein tragt mir gegenüber die Verantwortung, Faschisten, nicht zuletzt von Eurem persönlichen Einsatz hängt die Freiheit Italiens ab. Handelt danach!"

Ernst sind diese Worte gesprochen. Ganz ohne das sonst so überströmende, leidenschaftliche Temperament, das Mussolini eigen ist. Die drei Mitglieder des Generalkommandos und der Generalsekretär der Partei erheben sich und treten vor Mussolini. Aufrecht und dankbar für diese Auszeichnung und Uebertragung der Verantwortung treten sie vor ihren Herrn und Meister. Sie geben sich nach römischer Sitte nicht die Hand zum Schwur, nein, still ist ihre Verpflichtung, und stolz erheben sie die Hand zum Gruß.

Neapel

Immer dichter ziehen sich die Wolken über Italien zusammen. Immer stärker wird die Krise in Rom. Immer lauter die Forderung des Volkes nach Mussolini. Aber der italienische Ministerpräsident Facta hofft noch immer, um eine neue Ministerkrise herumzukommen. Man kann doch einen Journalisten nicht einfach zum Minister oder sogar zum Ministerpräsidenten machen, denkt verzweifelt Facta. Wer ist denn dieser Herr Benito Mussolini eigentlich? fragen sich etwas ängstlich die Herren in Rom. In Mailand aber sitzt ruhig der Schöpfer des Faschismus in seiner Schriftleitung des „Popolo d'Italia". „Ich werde es ihnen zeigen, wer Mussolini ist!" erklärt der Herr Hauptschriftleiter, der keine anderen Sorgen zu haben scheint, als daß seine Zeitung immer pünktlich auf den Straßen erscheint. Doch ist auf der Schriftleitung seit Tagen ein ständiges Kommen und Gehen. Und Großes bereitet im Stillen sich vor.

Am Morgen des 24. Oktober 1922 erscheint Mussolini plötzlich in Neapel. Wie aus dem Boden gestampft, sind auch all seine Anhänger erschienen. Fünfzigtausend Schwarzhemden aus allen Teilen Italiens sind an diesem Tag nach Neapel geeilt. Niemand hat sie kommen gesehen, nun sind sie da und jubeln ihrem Führer zu. Dem geheimen Ruf zur Faschistentagung nach Neapel sind alle gefolgt. Glänzend hat sich die Schlagkraft der faschistischen Legionen bewiesen. Eisern ist ihre Disziplin.

Im San Carlo Theater ergreift Mussolini als erster das Wort. Dicht gedrängt stehen die Anhänger im schwarzen Hemd, zwischen ihnen viele Bürger, die die Begeisterung mitgerissen hat und die nun auf den Mann des Tages warten. Ein nicht endenwollender Schrei kündigt die Ankunft Mussolinis. Rufend und klatschend empfängt ihn die Menge.

„Faschisten! Mitbürger!

Aus allen Teilen Italiens sind wir nach Neapel gekommen, um hier einen Akt der Liebe und Brüderlichkeit zu vollziehen.

Ganz Italien blickt auf unsere Zusammenkunft — denn es gibt seit dem Krieg keine interessantere und machtvollere Erscheinung als den italienischen Faschismus. Der Faschismus vereinigt in sich jede Hoffnung und jedes Streben des jungen Italien.

Auf welchem Wege wird der Faschismus Staat werden? Denn wir wollen Staat werden!"

Atemlos hat die Menge bis hierher gelauscht. Jetzt brandet lauter Beifall auf, doch die Stimme Mussolinis übertönt alles, zwingt zur Ruhe und zieht das Volk wieder in seinen Bann.

„. . . Wir Faschisten wollen nicht durch die Hintertür an die Macht gelangen. . . .

. . . es handelt sich nicht darum, eine mehr oder weniger lebensfähige Regierung zusammenzustellen, sondern es handelt sich darum, in den Staat die ganze Kraft der neuen italienischen Generation einzuführen. Wir wollen die Größe der Nation!"

Schlag auf Schlag setzt sich Mussolini nun mit dem Parteienstaat und den bisherigen Regierungen und ihren Fehlschlägen auseinander. Laute Pfuirufe begleiten die energischen Ausführungen bei diesen Stellen. Jubel aber umfängt den Redner, wenn er von dem Faschismus spricht. Mussolini erkennt, daß Italien bereit ist.

Bei den Schlußworten Mussolinis:

„. . . Nun, o Bannerträger aller Fazi Italiens, erhebt Eure Standarten!" ist die Menge nicht mehr zu halten.

„Duce — a Roma! A Roma"

Die Versammlung aber greift den Ruf auf und im gleichmäßigen Rhythmus tönt es immer wieder:

„Du — ce! Du — ce!"

„A Ro — ma! A Ro — ma!"

„Nach Rom! Nach Rom!"

Freude leuchtet aus den Augen Mussolinis. Seine Anhänger und das italienische Volk haben seinen Weg für richtig erkannt. Ihre Begeisterung ist die Zustimmung für sein Handeln. Der Kampf war und ist nicht umsonst. Jetzt führt der Weg nach Rom. Rom ist die ewige Sehnsucht, Rom ist das Ziel. Jeder spürt es, jeder fühlt es, in Rom wird der Faschismus siegen. Nicht ohne Absicht hat Mussolini gerade heute zum ersten Mal zum Schwarzhemd eine breite Schärpe in den Farben Roms angelegt. Rom ist der Sieg!

Nun besteigt der Generalsekretär der Partei, Bianchi, die Rednertribüne, Mussolini hebt die Hand zum Zeichen der Ruhe, und die Tausende gehorchen und schweigen.

„Faschisten!

Schwört! — Bei dem heiligen Andenken an unsere Ermordeten, wir werden den Kampf fortsetzen bis zum Ende!"

Ernst und feierlich findet der Schwur seinen Widerhall:

„Wir schwören es!"

Auf den Straßen und auf den Plätzen Neapels aber sammeln sich Zehntausende, um Mussolini zu sehen. Ohne Befehl formen sich die Züge der Schwarzhemden, um vor dem Gründer der Partei vorbeizumarschieren und ihr Treuebekenntnis abzulegen. Auf der Piazza del Plebiscito aber sitzt nun hoch zu Pferde mit unbeweglichem Gesicht, die Hand zum Gruß erhoben, Mussolini. Stundenlang marschieren die Getreuen an ihm vorbei und senken vor ihm die Fahnen. Noch einmal muß der Duce das Wort ergreifen. Alles wartet darauf.

„Faschisten! Mitbürger!

Aus der heutigen Kundgebung kann keine Schlacht werden. Aber ich verspreche und schwöre Euch, entweder geben sie uns die Regierung oder wir reißen sie an uns!"

Die Tausende, die jetzt den Duce umsäumen, rufen immer wieder im Takt:

„Nach Rom! Nach Rom!"

So schreien und rufen sie. Nur eines Befehls bedarf es in dieser Stunde, und der endlose Zug setzt sich sofort im Marsch auf Rom. Von dem Duce hängt das Schicksal Italiens jetzt ab. Doch er verrät seine Pläne nicht. Er kann die Trümpfe in diesem Augenblick noch nicht ausspielen. Noch gilt es zu warten. Wie lange noch? Niemand weiß es in diesem Augenblick als der Duce selbst, wenige werden es heute nacht noch erfahren. Die Getreuen hier aber — ihre Stunde hat noch nicht geschlagen. Sie müssen gehorchen.

Einen Augenblick hat Mussolini nur geschwiegen und die Rufe nach Rom gehört, doch dann kommt der harte Befehl aus seinem Munde:

„Ich verlange, daß nicht der geringste Zwischenfall den heutigen Tag störe, denn ein solcher wäre nicht nur verbrecherisch, sondern geradezu hirnverbrannt.

Ich verlange von allen faschistischen Führern und Schwarzhemden, die nicht in Neapel ansässig sind, daß sie die Stadt sofort wieder in vollkommener Ordnung verlassen und in ihren Wohnorten meine weiteren Befehle abwarten!

Faschisten, ich brauche Euch alle noch. Jetzt gehorcht!"

Und mit dem Jubelschrei:

„Duce — nach Rom, nach Rom!"

verlassen fünfzigtausend Schwarzhemden in größter Disziplin Neapel. Der Aufmarsch ist beendet!

Der Befehl

Während aus Neapel die Schwarzhemden abmarschieren, hat der Duce seine engsten Mitarbeiter noch einmal zu einer Zusammenkunft ins Hotel Vesuvio gerufen. Außer Mussolini sitzen sieben Faschisten in dem kleinen Hotelzimmer. Die drei Generalkommandanten Balbo, De Bono und De Vecchi, dann wie immer der Generalsekretär Bianchi und noch drei Vertraute der Partei. Dem Duce sieht niemand die Arbeitslast der letzten schweren Tage an. Frisch und energisch eröffnet er die kleine Sitzung sofort mit dem folgenden Befehl:

„Um Mitternacht vom 26. zum 27. Oktober treten die politischen Stellen der Partei ihre Machtbefugnisse an das Quadrumvirat Balbo, Bianchi, De Bono und De Vecchi ab. Ohne Ausnahme haben alle den von dieser Stelle ausgegebenen Befehlen zu gehorchen!"

Damit ist die letzte Entscheidung, die Mussolini sich bis jetzt immer noch vorbehalten hatte, gefallen. Die Nacht vom 26. zum 27. Oktober wird den Anfang bilden.

Nun wirft Bianchi einen folgenschweren Satz in die Besprechung:

„Mobilmachung oder Handstreich?"

Mussolini antwortet sofort und beweist damit, daß er alle Pläne bereits allein erwogen und gründlich durchdacht hat. Knapp und schlagend ist seine Antwort:

„Beides — und gleichzeitig!"

Niemand kann sich diesem Gedankengang verschließen. Selbstverständlich ist es das Beste, alle Schwarzhemden mobil zu machen und gleichzeitig noch vor dem Marsch auf Rom alle öffentlichen Aemter und wichtigen Plätze durch Handstreich zu besetzen und unter faschistischer Hoheit zu stellen.

Noch eine Welle werden zwischen den verantwortlichen Männern die Einzelheiten sorgsam durchgesprochen. Nichts darf außer acht gelassen werden, denn jede Fahrlässigkeit kann sich bitter rächen. Endlich sind in später Nacht die Pläne restlos ausgearbeitet, als der Duce seine Getreuen mit dem Befehl entläßt:

„. . . unsere getarnte Mobilmachung erfolgt am Freitag, dem 27. Oktober. Unser Ziel ist Rom und die Eroberung der Macht!"

(Fortsetzung folgt.)

Großeinsatz des Rundfunks zum Besuch Mussolinis

Das Festprogramm für Sonnabend

Die Tage des italienischen Staatsbesuches stellen an den deutschen Rundfunk besondere Anforderungen. Er hat die Aufgabe, dieses bedeutsame geschichtliche Ereignis nicht nur den Volksgenossen im Reich zu vermitteln, die ganze Welt wird mit Spannung die Ereignisse verfolgen. Vor allem aber hat das italienische Volk den Wunsch, seinem Duce auf der glanzvollen Fahrt durch Deutschland so nahe wie möglich zu sein.

Der Reichsintendant hat deshalb

für die Tage vom 25.—29. September

angeordnet, daß sämtliche Ereignisse von allen Reichssendern unmittelbar und in allen Einzelheiten übertragen werden, unter Einsatz der besten Rundfunksprecher aus dem ganzen Reich. Die Berichte werden jeweils in ein großes musikalisches Rahmenprogramm eingeblendet, das als Gemeinschaftsleistung sämtlicher Reichssender mit den ersten Orchestern und hervorragendsten Künstlern bestritten wird. Das Programm sieht die interessantesten und wertvollsten deutschen und italienischen Musikwerke vor, in allen Farben und Schattierungen, Volksmusik, Militärmärsche, Unterhaltungsmusik, Werke kameradschaftlichen Charakters und große Orchestermusik. Dieses umfassende Musikprogramm soll den Hörern eine Vorstellung geben von dem Reichtum deutschen und italienischen Musikschaffens, wie von seiner absoluten Vormachtstellung im Musikschaffen der Welt. Besonderes Interesse werden u. a. die Werke finden, in denen deutsche Komponisten Italien und italienische Komponisten Deutschland zu gestalten versuchen. Im Mittelpunkt steht

das große Festkonzert aus Rom am 28. Sept., 21,05—22 Uhr,

unter der Stabführung von Exz. Pietro Mascagni. Es wirken mit Benjamino Gigli (Tenor), Pia Tassinari und Lina Paglighi (Sopran) und Tancredi Pasero (Baß).

Die Reichssendungen aus München

Sonnabend, 25. September

6—8	**Reichssender Berlin:** Frühkonzert
8—10	**Reichssender München:** Unterhaltungskonzert
Gegen 10	**Berichte von der Ankunft Mussolinis, vom Empfang durch den Führer und von der Fahrt durch die Straßen Münchens**
10—11,30	**Reichssender Berlin:** Militärmusik
11,25	**Bericht über die Ankunft Mussolinis vor der Privatwohnung des Führers und Empfang durch den Führer**
11,30—13	**Reichssender Saarbrücken:** Unterhaltungskonzert
Gegen 12,55	**Berichte von der Kranzniederlegung Mussolinis an den Ehrentempeln**
13,00	**Reichssender Köln:** „Aus der italienischen und deutschen Oper" — Deutsch-italienisches Unterhaltungskonzert
14,00	**Reichssender München:** Nachrichten
15—16,30	Reichssender Berlin: Militärkonzert
16,20	**Berichte vom Vorbeimarsch der Parteiformationen vor dem Führer und dem Duce**
16,30—18	**Reichssender Hamburg:** Deutsch-italienische Volks- und Unterhaltungsmusik
Gegen 17,45	**Berichte vom Besuch des Hauses der deutschen Kunst**
18—19	**Reichssender Leipzig:** Festliches italienisches Konzert
18,50	**Berichte von der Fahrt des Duce durch die Straßen Münchens zum Münchener** Hauptbahnhof und Abfahrt des Duce
19—20	**Reichssender Frankfurt:** Unterhaltungskonzert
20—20,10	**Reichssender München:** Nachrichten
20,10—22	**Reichssender München:** Festl. Konzert
22	Nachrichten
22,30—24	aus Rom oder vom Reichssender München: Festliches Konzert (Fortsetzung)
24—2	**Reichssender Stuttgart:** Tanz- und Unterhaltungsmusik

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsfeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdicke, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7000 Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr, Steeler Zeitung über 2000, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Die Dorfkirmes ruft!

Sonntag und Montag nach Niederwenigern

RestaurantWolff
Kirmes-Sonntag und -Montag
Konzert und Tanz
Montagabend Bürgerball
ff. Speisen und Getränke

Bäckerei und Konditorei
Josef Backhaus
Nieder-Wenigern, Hauptstraße
Zu den Kirmestagen empfehle ich meine
Ia. Back-u. Konditorwaren
Lieferung frei Haus!

Ihre Rauchwaren
kaufen Sie zur Kirmes im **Geschäft** oder am **Stand (Ecke Wolff)**
Hermann Sohlmann
Damen- u. Herren-Salon

Café Pieper, Niederwenigern
Kirchplatz 4 Ruf 3270
Zu den Kirmestagen bringe ich mein **Café** besonders in empfehlende Erinnerung
Ia. Backwerk aus eigener Konditorei
Gepflegte Weine f. Liköre
SONNTAG UND MONTAG
Konzert mit Tanzeinlagen
Es ladet freundlichst ein ANTON PIEPER

Gaststätte Paul Thies
Niederwenigern, Ruf 3225 Hattingen
An beiden Kirmestagen
Großes Gastspiel von Ferry Feld und Marry Knorr
die hervorragenden Komiker mit Duetten u. Gesangvorträgen
Konzert Stimmung, Humor, Komik **Tanz**
Montag morgen ab 10 Uhr
Groß. Holschenball unter Mitwirkung der Komiker
Außerdem findet auf meiner Parkettkegelbahn von Samstag bis einschließlich Dienstag
Großes Geldpreiskegeln
statt. — Ausgesetzt sind **130.– RM** in bar.
Bekannte Küche, eigene Schlachtung. Ia DAB.

Restaurant Ohm gen. **Geldmann**
Niederwenigern, Hauptstraße, Ruf 2889 Hattingen
An den Kirmestagen gastiert die beliebte
Stimmungskanone Fred Blom
der Altmeister des Humors mit s. Solisten
Tanz! **Eintritt frei!**
Ia. Dortm. Kronen-Bier, gutgepfl. Weine, gute Küche

Berücksichtige die Inserenten Deiner Zeitung.

Nach dem Kirmesbesuch zum
Restaur. „Zur Burgruine"
W. Winkelhaus
Altendorf-R. Ruf 3012
Neue Kapelle

Die Zeitungsanzeige, das beste Werbemittel!

Bäckerei u. Konditorei Josef Noffz
Niederwenigern, Kupferdreher Straße 68, Ruf 2139
Zu den Kirmestagen empfehle ich meine
Ia Back- u. Konditorwaren
Lieferung frei Haus

Die Zeitungsanzeige spricht zu Tausenden Interessenten; sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Auf nach Uhle!
Konzert u. Tanz

Niederweniger Kirmes noch nie so groß!

Der Kirmesplatz lockt mit seiner vielseitigen Unterhaltung:
Noltos Schiffsschaukel und Elektro-Gallopaden-Karussell ● Buchholz Elektro-Flieger ● Berends Kinder-Sport-Karussell
Kohlmanns Leckerhäuschen und Honigkuchen-Bazar ● Appens Spielwarenbude ● Kreutziger Schießsport sowie zahlreiche **Verkaufs- u. Spielbuden** sind aufgestellt, auch die beliebten **Kasperle-Theater** haben sich eingefunden. Es laden ein: **Die Besitzer.**

Für den Herbst und Winter
Qualitäts-Mäntel und Anzüge von **A. Vorthmann**
Hattingen-R., Blankensteiner Str. 30

Kaufmännische Privatschule Dr. Wessel
Essen, Akazienallee 33–35.
Sorgfältigste Ausbildung für das Wirtschaftsleben.

Mollig warme Hausschuhe

In jeder Preislage neu eingetroffen
36/42 von **0.98** an
Eleg. Kamelh. Hausschuh 35/43 **3.95**
Besichtigen Sie bitte meine Fenster.
SCHUHHAUS Hubert **Rüter**
E.-STEELE · BOCHUMERSTR. 9
Immer durchgehend geöffnet!

MÖBEL
Polsterwaren
gute Arbeit, schöne Modelle
und somit auch Zufriedenheit haben uns einen großen Kundenkreis gebracht. Auch Sie werden bei uns das Richtige finden und zufrieden sein. Besichtigen Sie unverbindlich unser
großes Lager
Möbel-Zschau
Hattingen-Ruhr
Steinhagen 20–22 Ruf 2785

Familien-Nachrichten

Geboren:
Haßlinghausen: Heinz Hartung.
Essen: Tochter: Gustav Baecker und Frau. — Tochter: Alfred Lessing u. Frau.
E.-Rüttensch.: Tochter: Rico Schmidt und Frau.

Verlobte:
Altendorf: Wilhelmine Großjung m. Alois Köhne.

Vermählte:
Hattingen: Karl Schulz mit Elisabeth Hunsbeck
Gevelsberg: Paul Kahlhöfer m. Anneliese Schürhoff.
Milspe: Werner Refflinghaus mit Grete Heitmann.
Essen: Heinz Drünkler u. Leni Kaiser

Gestorben:
Hattingen: Frau Heinr. Wenner, Bertha geb. Blome, 60 J.
Niederbonsfeld: Frau Alma Narjes, verw. Meyer, geb. von Babinski.
Gevelsberg: Margarete Hoppmann, 29 J. — Frau Wwe. Wilh. Moll, Maria geb. Lohmann, 80 J.
B.-Dahlhausen: Julius Altenfeld, 72 J.
Essen: Josef Hill, 77 J. — Franz Curian, 28 J. — Frau Gertrud Thorwesten, 59 J.
E.-Bredeney: Frau Jakobine Weidmann.
E.-Margaretenhöhe: Sebastian Römer, 62 J.

Hypothekenzinsen
Am 15. September 1937 waren die Zinsen für neue und aufgewertete Hypothekendarlehen für das 3. Vierteljahr 1937 fällig. Die Hypothekenschuldner werden gebeten, zur Vermeidung der Berechnung von Mehrzinsen umgehend ihre Schuldnerverpflichtungen zu erfüllen, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte.
Essen, den 26. Sept. 1937.
Städtische Sparkasse Essen.

Bei Stuhlverstopfung
unreinem Blut, Mitessern, Geschwüren, zur Blut- und Darmreinigung
Bachsyrol-Kräuterpulver
nehmen. Pak. 1.25 Mk. Nur bei Drogerie
SYMANN Steele, Grendplatz

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen,
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn,
Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

Stadttheater Hagen
Samstag, 25. Sept. 20 Uhr
Tannhäuser
Oper
Sonntag, 26. Sept. 20 Uhr
Der blaue Heinrich
Schwank
Montag, 27. Sept. 20 Uhr
Tannhäuser
Dienstag, 28. Sept. 20 Uhr
Die Räuber
Schauspiel
Mittwoch, 29. Sept. 20 Uhr
Der blaue Heinrich
Donnerstag, 30. Sept. 20 Uhr
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel
Freitag, 1. Oktober
Geschlossen
Samstag, 2. Okt. 20 Uhr
Wienerblut
Operette
Sonntag, 3. Okt. 20 Uhr
Wienerblut

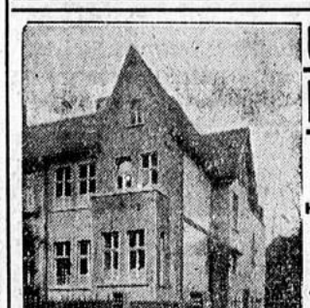
Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Koffer
in vielseitigen Ausführungen sowie sämtliche
Reiseartikel
im Fachgeschäft
Wilhelm Venhues
Steele
Kais.-Wilhelm-Str. 2

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Möbel
von
W. Limpinsel
Bochum, Gußstahlstr. 10 u. 1 sind nicht nur sehr gut, sondern auch sehr billig. Gewaltige Auswahl in
Küchen und Schlafzimmern
in allen Holzarten.
Ausstellung in zwei Häusern.

Über die Enge des Tages hinaus –
sehen, darauf kommt es an! Dazu hilft
die Zeitung!


Kaufmännische Privatschule
Emil Keussen
ESSEN
Herm.-Göring-Str. 14
Beginn neuer **Tageskurse** und **Abendkurse**

Trauersachen
färbt unzertrennt schnellstens
Färberei **Galluschke** Wäscherei
Spez.: Plissee, Stärkewäsche, Strumpfansohlung
Gegründet 1873
Hattingen, Große Weilstraße 21
Linden, Hattinger Straße 831

Zum Erntedankfest
Erntesträußchen, Kränze, Girlanden
FAHNEN
Historische Kostüme und Aufführungsmaterial für Betriebszellenfeste
SCHOLTEN ESSEN
Adolf-Hitler-Straße 54 — Ruf 33764

Gewissenhaft bedient Sie der **Fachmann**
Wilh. Janssen
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Herner Straße 7.

Volksempfänger
Jetzt 59.–. Anzahlg. 11.80
RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstr. 60

Achtung Hausfrauen! Einen neuen Stor brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten bei mir waschen, färben und spannen lassen ● **Wie neu!**
Wäscherei „Solid"
Bochum, Malteserstr. 16 — Ruf 6153

Auto- u. Omnibus-Vermietung
elegante offene und geschlossene Wagen
Wilh. Meyer
Bochum, Schulstr. 15 Ruf 62810

„Zur Lembeck" Hattingen
Bes. E. Schlingloff Ruf 2826
Sonntag ab 4 Uhr
Kaffee-Konzert anschl. **Tanz**

Gut erhaltener Küchenherd zu verkaufen. Näh. Boch.-Altenbochum, Kettelerstraße 18.

Aepfel
gute Herbst- und Wintersorten, haltbare Birnen, Ztr. 12–17 ℳ liefert jede Menge
Thiem, Pressath.

Guter schw.
Anzug
für starken Herrn für 20 ℳ zu verk.
Bochum, Alter Markt 9, 1. Etg., l.

Schrudde
kann man ohn' Bedenken beim Möbelkauf Vertrauen schenken.
Bochum, Roonstraße 37

Ausflugslokal „Zur schönen Aussicht"
Inh. L. Stratmann, Altendorf-R., Tel. Essen: 59473
Unübertreffbare Aussicht ins Ruhrtal
Parkettsaal / Schattiger Garten
Sonntags **KONZERT** m. Tanzeinlagen
Ia. Kaffee mit Bauernstuten.
Haltestelle der Autobuslinie Steele-Altendorf, ab Steele Grendplatz RM. 0,20

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6

Wer etwas anzubieten hat, sage es durch eine Anzeige.

Warne
hiermit jeden, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme
Wilh. Ufer, Steele, Rottstr. 7.

Homöopathie Original Dr. Schwabe
Löwen-Apotheke
K. Badenberg
E.-Steele

Ankauf von Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alfenstraße 20
Telephon 66174.

50. Jubiläums-Lotterie der Preuß.-Südd.-Klassenlotterie
Ziehung der 1. Klasse am 20. und 21. Oktober

1/8	1/4	1/2	1/1 Los
3.–	6.–	12.–	24.– RM je Klasse

Spielkapital in fünf Klassen über **67.6 Mill. RM.**
Versuchen Sie Ihr Glück und sichern sich ein Los!
Fast jedes zweite Los ein Treffer!
Steimer
Staatliche Lotterie-Einnahme
Essen-Steele Grendplatz 7

In **4** Fenstern
zeigen wir Wohnungs-Einrichtungen die zur
Werbeschau des Deutschen Möbels
zugelassen sind.
Möbelwerkstätten J. Bausen
Bochum, Herner Straße 264, Fernsprecher 62619
(Straßenbahnverbindung 8 und 18 (Haltestelle Hiltroper Straße)

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 26. September 1937

Festliche Tage

Im Markgräferland, in den Gefilden fränkischer Steinweine, in der Schönheit der Bergstraße, in den herrlichen Lagen der pfälzischen Haardt, des Rheingaues den ganzen rebenumsponnenen Strom hinab bis zu den Siebenbergen, seitlich dann in den Nahebergen, im Weinbereich der Mosel und der Ahr: Ueberall läuten in diesen Tagen die Glocken. Kein Kirchturm schweigt. Kein Kapellchen, das nicht mitläutete! Ringsher von den Höhen donnern in dies Geläut die Böllerschüsse. Oh, ist das ein festliches Gelärm! . . . Man singt, lacht, tanzt, ißt heißen Zwiebelkuchen, frische Nüsse mit Salz, Trauben, die als Mundgut blieben. Sonst aber kostet man den Most, und die Augen blitzen blank. Die Luft, die Landschaft, die Tagsonne, die Nachtkühle: alles duftet nach Wein! . . . Und morgens, mittags, zur Vesper und zum Abend schallen die Glocken ohne Aufhören: „Bium bonum! . . . Vinum bonum!" Und verhallend zittert's nach: „Bonum! . . . Bonum! . . . Bonum! . . ."

Das war nicht immer so: Ganz im frühen Jahr, als der Winter im März noch eine Eisbrücke über Strom und Flüsse baute, hatten die Menschen sorgenschwere Augen, und es läutete: „Malum! . . . Malum!" . . . Das klang dumpf, bang, traurig. Aber das Eis zerlockerte doch auch den schiefergerölligen Boden im Berg, zerspaltete ihn beinahe zur Eigendüngung, und als der Bauer Jauche kübelte, trank der Berg, der mürbe und morsch geworden war. Dann schossen im ersten Sommerwind Millionen Gescheine aus dem braunen Rebholz. Weinblüte duftete lind. Winzige Träubchen formten sich unter dem Schutzdach der Blätter. Und der Sommer stieg zu einer dauernden Südlandglut. Da war wieder Angst und Sorge: Sauerwurm Reblaus! Aber die Sonne, die in der Ackerebene versengte, wirkte nun als Schutz. Dem einen sein Leid ist des anderen Freud! . . . Die Weinbauern freuten sich und hofften. Und wenn man recht hinhörte, sagten die Glokken auch nicht mehr: „Malum!"

Die Sonne hitzte den Schiefer, daß man beinahe Eier darauf sieden konnte. Die Sonne saß fußtief im Stein. Ging an die Wurzeln der Reben, geisterte darin hoch, machte die Beeren prall. Und wenn hinter der Sonne der Mond hergondelte, blutete es im Beerenfleisch, so daß es aus hartem Grün nun Goldgelb und Amethystblau ansetzte! . . . Der Bauer, dessen Haut inzwischen Braunleder wurde, karstete nochmals im Berg, häufelte um jeden Stock. Dann sprenkelte er die Reben kupferig an. Er zog weiße Kalkstriche ans Terrassengemäuer. Und der Flurschütze sperrte die Wege. Er setzte ragende Stangen daran. Obendrauf drohende Strohbüsche. Die kehren jeden Unbefugten aus dem Berg. Denn der will jetzt ungestört sein, will seine Ruhe haben. Die Glocken läuten sehr zuversichtlich: „Bonum! . . . Bonum! . . . Bonum!"

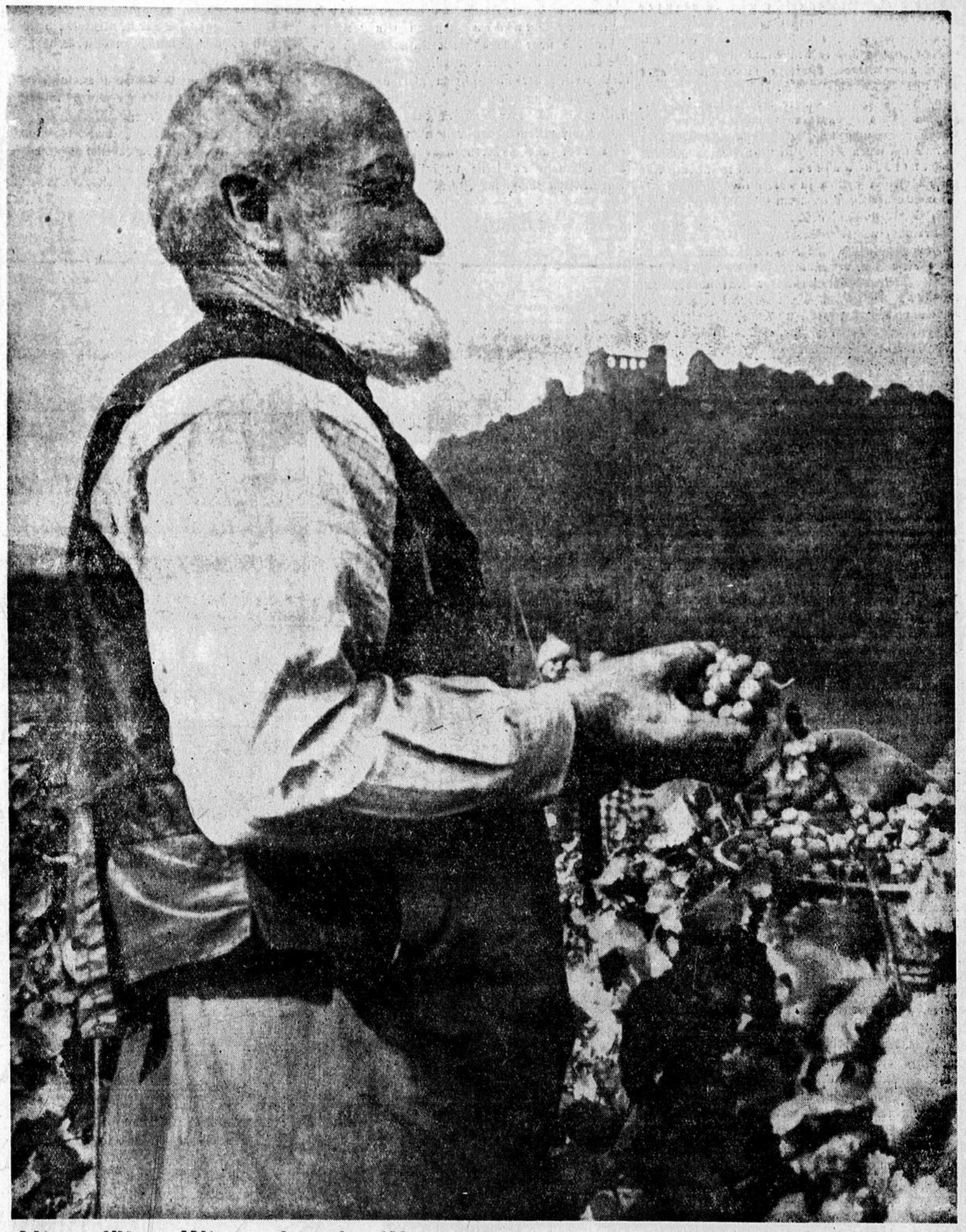
Die Wandlung aber ist: Die Sonne, die tagsüber die Beeren hitzt, daß sich ihr Saft zu zuckern beginnt, wird sehr gewissenhaft von der mondkühlen Nacht abgelöst. Die webt im Kampf mit der Tagglut Dunst und Nebel. Die sind ja so nötig! . . . Denn das schon zuckrige Fleisch ist noch härtlich. Dunst und Nebel und Kühle aber mürben und lockern es, machen die Haut dünnschalig, so daß nun die Sonne erst recht wieder einwirken kann. Sie keltert im kleinen die Edelreife vor. Kühle Nebel sind die „Traubendrücker", Tagessonne ist der „Traubenkocher"! Und das drückt und kocht, daß man's in den Beeren kreisen sieht. Und die Beeren selbst setzten jetzt eine zarte Patina über die fertigen Trauben. Und da es soweit ist, fällt jetzt die Wingertsperre. Die Glocken läuten vom Markgräflerland bis zum Siebengebirge. Ueberall ballern die Böller!

Bekränzte Ochsengespanne ziehen los. Männer, Frauen, Burschen, Mädchen, Kinder: Alles, was Hände hat, geht in den Berg. Die kleinen Hippen wie die Scheren haben jetzt tagelang volle Arbeit. Man lacht, singt, ißt, trinkt: Berg und Mensch, Traube und Blut sind eins geworden . . . Die Trauben wandern in die kleinen Sammelkufen, aus denen in die größeren Bottiche, daraus in die Feldbütte, daraus in die mächtige Sammelbütte, und daraus in die Kelter. Die quitscht und quatscht, ziept und ächzt, stöhnt und gröhlt. Und der Saft quillt nur so aus allen ihren Fugen und Abläßen! . . . Herbsüß ist dieser Most. Aber man spürt den Zucker rauschig auf der Zunge und unterm Gaumen. Man schmeckt schon im voraus, was das für ein Wein werden wird. Aber werden muß er noch!

Nun kommen die wichtigen zehn Tage. Da ruht der Most sich in gewaltigen Gärbottichen aus. Aber nach diesen zehn Tagen beginnt's auf einmal in den Bottichen zu wallen. Erst ganz langsam, wie ein leises Brodeln. Dann immer mehr und immer stärker. Aus dem Wallen wird ein Fauchen, Knuppen, Puffen, Rattern, Wühlen. Es poltert, rumort, donnert. Es zischt und sprutzelt. Es kracht und wirft sich. Es ist, als marschierten die Geisterheere des Werdenden durch die Bottiche. Wie ein unablässiges Getrappel ist es oft. Oft wie eine schnelle Folge kleiner Explosionen.

Alle Orte in allen Weingegenden riechen jetzt nach einem rauschigen Dunst von Gärung und Umwandlung. Und bald wird man den Federweißen probieren, dann den Bitzler, der schon kitzelt. Und unter vieler Aufsicht setzt dann die allmähliche Klärung ein. In diesen Tagen aber läuten die Glocken auch nicht mehr nur „bonum! . . . bonum!", sondern jetzt hörts jeder, daß daraus ein „optimum!" wurde: „Optimum! . . . Optimum!" . . . In all dieser Festfreude aber singen die Menschen: „Brüder, das ist deutscher Wein!"

P. Bergenholt.



Alter pfälzer Winzer bei der Weinlese

(Im Hintergrund das Hambacher Schloß) (Foto: Scherl)

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Mein sind die Jahre nicht die mir die Zeit genommen: mein sind die Jahre nicht die etwa möchten kommen: Der Augenblick ist mein, und nehm' ich den in acht, so ist der mein, der Jahr' und Ewigkeit gemacht.

Andreas Gryphius

Das Paradies der Stille

Man kann es als ein gutes und ein böses Zeichen einer Zeit auslegen, wenn der Ruf ihrer Menschen nach der Stille laut wird. Ein gutes Zeichen: denn es kommt in ihm zum Ausdruck jene Erkenntnis, daß alles Bedeutende, alle Tiefe und Durchdringung nur in den Stunden der Stille gewonnen wird, in den Stunden, da wir einmal alles von uns weisen, was uns an kleinen und kleinsten Dingen bewegt, die unsere Kräfte langsam zermürben; die uns darüber hinaus aber auch nicht nur Entspannung und Ausspannung, sondern in Sammlung jenen Tiefenblick schenken, der uns ins Eigenleben unserer Seele führt. Alle großen Geister schufen in der Stille. Man könnte sich nicht denken, daß etwa ein Goethe oder Schiller seine Werke im lauten Lärm geschaffen hätte.

Der Ruf nach der Stille kann jedoch auch ein böses Zeichen für eine Zeit sein. Dann nämlich, wenn diese Zeit diesen Ruf gleichsam als einen SOS-Schrei ausstößt, wenn ihr jene andere Erkenntnis dämmert, daß sie im Begriffe ist etwas zu verlieren, das mit zu den Notwendigkeiten des menschlichen Daseins gehört und das man über dem Drang der Hast, der Eile und der Geschäfte „vergessen" hat. Daß man sich vielleicht darauf besinnt, wie arm der Mensch ist, der keine Stille und nur immer wieder diesen Rausch und Taumel des alle Besinnung tötenden Lärms in und um sich kennt, bis er am Ende, wenn es vielleicht zu spät ist, die Sinnlosigkeit seiner Einstellung wie von einem schweren Traum erwachend einsieht, die ihn an der großen, richtungweisenden Kraft der Stille vorbei gehen ließ.

An solche Gedankengänge gerät man, wenn man da in einer großen Londoner Zeitung von einem englischen Klub liest, der es sich neuerdings zur Aufgabe gemacht hat, die „Sonntagsruhe" zu pflegen. Man denkt weiterhin daran, da fast zur gleichen Zeit ein ähnlicher Verein in Paris ins Leben gerufen wurde, der es sich in ähnlicher Weise zum Ziel gesetzt hat, die Menschen vor „verlorenen Sonntagen" zu bewahren. Merkwürdig!, mag mancher von uns über solche Gründungen denken. Und doch, tun sich hier nicht Probleme unserer Zeit auf, die man gerade in den letzten Jahrzehnten oft übersah? Ganz zweifellos haben bei der ständigen Zunahme des Verkehrswesens und den tausend Möglichkeiten der Zerstreuungen die Ruhetage und Sonntage nicht an Stille und Beschaulichkeit (unter der keine „Weltflucht" verstanden sein soll!) gewonnen, sondern eingebüßt. Gewiß sind die Freizeit-Bedürfnisse des Einzelnen verschieden und es kann hier keinem Vorschriften gemacht werden, wie er seinen Sonntag verbringen soll, aber es soll hier von jener Warte aus betrachtet werden, die die Notwendigkeit der Stille für den Menschen in ihren Gesichtspunkt vom menschlichen Leben überhaupt einbezieht. Von jeher galt der Sonntag als ihr besonderer Tag. Stille ist kein Begriff für ein Sich-Abriegeln von aller Umwelt. Für den Menschen des letzten Jahrhunderts noch war sie auch draußen in der Erhabenheit und Weite der Natur Gottes. Hier war sie ein Brunnquell der Verjüngung und Erneuung, der zugleich dem Wesen der Seele, der Innerlichkeit und Gott näher führte. Heute sind die Sonntage vielfach zu „Wochenendtagen" geworden, an denen der gesteigerte Verkehr die naturfrohen Menschen in Massen in die Nähe und Ferne trägt. Sie haben den „Betrieb" auch draußen in entlegenen Gegenden auferstehen lassen, schöne einsame Täler und Gegenden von einst wurden erschlossen. Die Lautheit des Tages überträgt sich mit Menschenstimmen und ratterndem Motorenlärm auch auf den Sonntag als den Tag der Ruhe. Gewiß gibt es noch stille Stätten für besinnliche Menschen, aber sie sind mit der Zeit seltener geworden. Es wäre nun falsch, den Menschen von heute in seinen kulturellen Bedürfnissen mit dem einer verflossenen Zeitspanne zu vergleichen, etwa der Zeit des ausgehenden 18. Jahrhunderts oder auch des 19. Jahrhunderts, seine Kultur- und Wertbegriffe haben sich gewandelt; er hat das Leben in seinen Formen durch den Auftrieb des Fortschritts vertausendfältigt, er hat neue motorische Kräfte entdeckt, die bis zur Höchstleistung antreiben; das Tempo hat sich im gleichen Zug in eine rasende Wirklichkeit von manchmal fast unvorstellbaren Formen hineinentwickelt. Gewiß aber steigerten sich auch zugleich die messenden Kräfte und führten zu bewundernswerten Großtaten. Aber es kam mit dem allen, das wie plötzlich über uns hereinwehte, doch auch eine Unruhe, die an die Grundsubstanz des Menschen ging, an sein seelisches Leben, das über alle äußeren Entwicklungen hinaus doch eben noch jene von Gott geschenkten Eigentümlichkeiten der unberührten göttlichen Ahnung und Empfindung bewahrte. Denn immer, über alle Zeiten hinaus, war und ist der Mensch zuerst immer nur „Mensch" mit Leib und Seele, d. h., er blieb über alle äußeren umweltlichen Entwicklungen hinaus an seine natürliche und geistige Wesentlichkeit und seine Zweckbestimmung in gleichem Grade gebunden. Noch immer ist seine Seele zunächst und vor allem den gleichen seelischen Gesetzen unterworfen, wie der erdhafte Leib den leiblichen. Und darum wird Stille immer ein Grundbereich der Seele sein, auf das sie nicht verzichten kann. Und so braucht auch der heutige Mensch diese Stille als ein Notwendiges. Ueber den Lärm des Tages hinaus sucht er sie. Und für viele Menschen ist es der Sonntag, an dem sie ihre Weihe empfangen möchten.

Es hat jemand im Anschluß an solche Fragen kürzlich gemeint, daß einer einen Riesenerfolg haben könnte, wenn er ein „Wochenendparadies" schüfe, in dem alles verbannt wäre, was an Lautheit und Lärm erinnere. Zweifellos. Die Sehnsucht nach Stille ist gerade beim heutigen Menschen größer als mancher vielleicht vermutet



Am Rhein bei Bingen (Foto: Dr. Paul Wolf, Mauritius)

Perlen deutscher Dichtung:

Sonntags am Rhein / Von Robert Reinick

Des Sonntags in der Morgenstund',
wie wanderts sich so schön
am Rhein, wenn rings in weiter Rund
die Morgenglocken gehn!

Ein Schifflein zieht in blauer Flut,
da singts und jubelts drein;
das Schifflein, gelt, das fährt sich gut
in all die Luft hinein?

Vom Dorfe hallet Orgelton,
es tönt ein frommes Lied,
andächtig dort die Prozession
aus der Kapelle zieht.

Und ernst in alle Herrlichkeit
die Burg herniederschaut,
und spricht von alter, starker Zeit,
die auf den Fels gebaut.

Das alles beut der prächt'ge Rhein
an seinem Rebenstrand
und spiegelt recht in hellem Schein
das ganze Vaterland.

Das fromme, treue Vaterland
in seiner vollen Pracht,
mit Lust und Lieder allerhand
vom lieben Gott bedacht.

Die Macht des Blutes

Von H. F. Weißfeld

Mit einem ordentlichen Knall schlägt die Haustür ins Schloß. Dumpf springt das Echo aus dem Schweigen des Hauses. Ganz erregt haben sie sich in der Diele niedergelassen. Schauen stumm und stier zu Boden. Zwischen ihnen liegt ein umgefallener Stuhl. Stille hängt im Raum und drückt, drückt wie eine schwere Last. Man spricht im allgemeinen von der Ruhe, die dem Sturme vorangeht, aber die ihm folgende Ruhe ist viel tiefer, viel peinigender

Diese zwei Wesen mit den früh ergrauten Haaren haben soeben einen Akt vollzogen, eine Handlung vollendet, beinahe übermenschlich für einen Vater, eine Mutter: sie haben den einzigen Sohn hinausgejagt.

Das gewichtige Weh, das ihnen die Herzen beinahe erstickt, abzuschütteln, springt der Mann plötzlich auf, murmelt einige Worte, hebt den Stuhl und stößt mit einer Energie, darin noch das Zittern des Herzens mitklingt, aus:

— Und jetzt, Frau, Schluß! Nie mehr will ich den Namen hören!"

Nie mehr! Welche Vermessenheit in den kleinen, armen Worten! Gott selbst in seiner Allmacht, kann nicht, daß etwas, was ist, nicht sei. Und wir in unserer eingebildeten Kraft vermessen uns, aus unserem Herzen bis auf das kleinste Würzelchen das Gefühl zu entfernen, das ihm Lebenssubstanz geworden ist!

Da sie, die Mutter, die Worte vernimmt, antwortet sie wie ein Automat:

„Aber ganz gewiß, natürlich!"

Und sie versiegelt ihre Lippen über ihrem zitternden Herzen. Mit einer kleinen Anstrengung kommt man schon dazu, einen Namen nicht auszusprechen.

Er geht frische Luft schöpfen. Sie bleibt zuhause.

Noch unter dem Gefühl der Empörung geht sie von Zimmer zu Zimmer und entfernt all die Dinge, die zu lebhaft an ihn erinnern, der soeben das Vaterhaus verlassen mußte. Dort hängt ein Rahmen mit Photographie, dort ein Porträt. Was machen? Verbrennen! Zwei oder drei gibt sie den Flammen. Die andern läßt sie auf den Speicher tragen, in einen Schließkorb legen, der in Staubbehängen allerlei Gerümpel birgt. Altes aus der Mode gekommenes Zeug.

Beim Abendbrot im verödeten Wohnzimmer bemerkt der Vater die leeren Plätze auf der Tapete. Doch sein Auge bleibt nicht daran haften er fühlt den Blick der Mutter auf sich. Langsam schleichen die Stunden. Gegenwart und Zukunft fließen ineinander. Kein Wort fällt zwischen ihnen. Am nächsten Morgen erwachen sie mit rotumränderten Augen. Die erste Woche steigert die Qual von Tag zu Tage. Dann aber stellt Ruhe sich ein Wenigstens auf der Außenseite ihrer Seelen.

Tage, Wochen, Monate vergehen in monotoner Langsamkeit, die sie gern, ach wie gern, in rasende Hast gewandelt hätten. Nur die Freude hat Eile, der Schmerz schlendert mit langsam wuchtigem Schritt und tritt das blutende Herz.

Nie sprechen sie von dem, was geschah — aber sie denken immer daran. Ihre Herzen sind jenen Musikinstrumenten gleich, die man an die Wand gehängt hat, denen aber deswegen ihre tiefen, schmerzhaften Klänge nicht auf immer verloren sind. Ein Handgriff genügt, die ganze Skala der Schmerzen zu wecken.

Eines Morgens räumt sie eine alte Schublade auf. Eine Menge verlorener Sachen, Stücke vergangenen Lebens, steigt an die Oberfläche der Gegenwart. Es ist nichts, ein lächerlicher Gegenstand nur, ein Kinderspielzeug, ein Holzpferdchen. Früher hat die Mutter es einmal weggeräumt mit dem Gedanken an künftige Enkel. Unglücklicherweise — oder ist es Glück — trägt das Tier auf dem Bauch einen Namen — den Namen des Gebannten. Vor diesen Buchstaben, die eine ungelenke Kinderhand gezogen, fühlt sie sich verwirrt, ihre Fassung ist dahin: die Stahlwand rund um ihr Herz schmilzt zusammen. Sie schluchzt und ein Schrei zuckt schrill durch die Sterbensruhe des ehedem lebhaften, fröhlichen Hauses! Er trifft das Ohr des heimkehrenden Vaters.

„Frau, Mutter!"

Er eilt die Treppe empor zum Zimmer, dem früheren Kinderzimmer.

Aengstlich, suchend, fragt er. Sie zeigt ihm nur das Spielzeug, den Namenszug. Und nun weint sie nicht mehr allein. Beide schluchzen:

„Der arme Junge!"

„Der Unglückliche!"

„Und wie brav war er früher."

„Das ist wahr, früher."

Und abgerissene Worte, von ihren Tränen naßsprudeln aus ihren zitternden Seelen

„Vielleicht waren wir zu streng!"

„Vielleicht zu hartherzig!"

„Wenn man ihm verziehe?"

Die Mutter betont: man ihm verziehe. Den Mut, zu sagen „wir", findet sie nicht. Er aber wagt es.

„Wir könnten ihm schreiben."

„Ich weiß seine Adresse", flüstert die Mutter.

Sie weiß seine Anschrift! Sie trägt sie ja bei sich, da an ihrem Herzen, in seinem letzten Brief.

Und der Ruf des Einst siegt über den Fehltritt und die Härten von Gestern. Er siegt über alles!

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Lichtspieltheater 600 Meter unter Tage

Hundert Jahre Industriegeschichte

Wenn von einer stillgelegten Zeche die Rede ist, so steigt ein trostloses Bild vor dem geistigen Auge auf. Man sieht dunkle, menschenleere Stollen, aus denen keine Spur von Leben weht. Ganz aus der Nähe klingt das leise, monotone Schlagen herniederfallender Wassertropfen an das Ohr — sonst wohnt eine unwirkliche Stille in dieser gähnenden Finsternis. Wie eine Symphonie des Sterbens scheinen uns stillgelegte Zechen . . .

Ganz anders zeigt sich den Besuchern die vor sechs Jahren stillgelegte Zeche Oberhausen der Gutehoffnungshütte. In dieser Welt unter Tage ist in stiller emsiger Arbeit ein Industriemuseum eingerichtet worden. Es liegt auf der Hand, daß der Kohlen- und Erzerzeugung in diesem Museum natürlich ein besonders breiter Raum gewidmet ist. Aber auch die anderen Zweige deutschen industriellen Schaffens sind nicht zu kurz gekommen, sind ihrer Bedeutung gemäß berücksichtigt worden. Kurz gesagt: das hier zusammengetragene Material vermittelt einen Querschnitt durch die Entwicklungsgeschichte unserer Schwerindustrie des letzten Jahrhunderts. Da zeigen sich den erstaunten Augen der Besucher viele, ihm meist unbekannte Maschinen und Modelle, da zeigen sich ihm dokumentarische Belege, die ein Jahrhundert wechselvoller deutscher Industriegeschichte lebendig werden lassen.

Das aufschlußreiche Material dieses Museums erfährt, ganz zeitgemäß, seine Unterstützung durch das Filmband. Dem Museum ist nämlich ein Lichtspieltheater angegliedert, das sich 600 Meter unter Tage befindet. In ihm werden Filme gezeigt, die mit der modernen Förderung von Kohle und Erz vertraut machen.

Ein Museum mit Lichtspieltheater unter Tage stellt wirklich eine Besonderheit dar, die in dem starken Besuch, die es gewiß stets finden wird, ihre Bestätigung erfahren dürfte. Denn wir bringen heute der schweren, gefahrenumlauerten Arbeit des Kumpels ein erhöhtes Interesse entgegen, wir lassen uns gern über seine Arbeit unter Tage unterrichten und nehmen überhaupt gern jede Belehrung über das vielgestaltige Schaffen der deutschen Industrie in ihrer Gesamtheit entgegen.

Ein scheuendes Pferd und 100 rosige Ferkel

Ein scheuendes Pferd kann mancherlei Unheil anrichten. In der hannoverschen Stadt Soltau hat es 100 rosigen Ferkeln zu einer kurzwährenden Freiheit verholfen. Das Pferd warf seinen Reiter ab und jagte allein weiter. Im selben Moment, in dem der Reiter unliebsame Bekanntschaft mit dem Fahrdamm machte, kam ein Lastwagen heran. Der Bremsweg bis zu dem etwas benommen daliegenden Reiter war zu kurz, so blieb dem Lastwagenlenker um den Mann nicht zu überfahren nichts weiter übrig, als sein Gefährt scharf rechts herumzureißen und auf den Bürgersteig zu fahren. Dabei streifte der Lastwagen hart die Straßenbäume, wobei seine Seitenwände eingedrückt wurden. Im nächsten Moment sprangen lauter muntere Ferkel ängstlich quitschend vom Wagen und rannten davon. Genau einhundert rosige Ferkel, froh, ihre Freiheit gefunden zu haben. Mit dem Lastwagenlenker und seinem Begleiter beteiligten sich willig die Passanten an der Jagd nach den zukünftigen Speckträgern. Es gelang auch, nach und nach die Ausreißer wieder vollzählig einzufangen. Der Wagen wurde notdürftig geflickt, wieder mit seiner munter quiekenden Last beladen und ratterte nach diesem Zwischenfall seinem Ziel entgegen. Man glaubt es gern, daß der wohl noch etwas unerfahrene Reiter so bald nicht wieder den Rücken eines Pferdes besteigt, jedenfalls wird er das Pflaster der Stadt selbst meiden . . .

Perlen aus dem Schwabenland — 150 Mill. Jahre alt!

Die ältesten Perlen der Welt — Durchmesser nur 2,7 Millimeter

Von Georg Speckner.

Noch viel Unbekanntes liegt im Dunkel der vergangenen Jahrhunderte und Jahrtausende begraben. Doch immer wieder rückt ein Stück nach dem anderen an das Licht unserer Tage. Der belgische Professor Dartevelle schrieb vor einiger Zeit eine Arbeit über fossile Perlen, also Perlen aus den Anfängen der Erdgeschichte. Das genaue Studium dieser Arbeit brachte den deutschen Professor Dr. Paul Dorn auf die Vermutung, daß unter Umständen auch in den Austern des mittleren braunen Jura in Schwaben und Franken Perlen enthalten sein könnten, die man bislang noch nicht entdeckt hatte.

Professor Dr. Paul Dorns Vermutung war richtig, wenn sie auch erst nach längeren Bemühungen und schwierigen Untersuchungen ihre Bestätigung fand. Dr Dorn nahm sich zuerst mehrere hundert Austernschalen aus fossiler Zeit in der Sammlung des Geologischen Instituts in Tübingen vor und fand an einer Austernschale, die seinerzeit in der Nähe von Eningen bei Reutlingen gefunden worden war, eine kleine, an der Austernschale angewachsene Perle. In einer Eßlinger Privatsammlung entdeckte man eine solche Perle im Innern einer Austernschale. Untersuchungen des Materials des Geologischen Instituts der Universität Berlin führten gleichfalls zu einem Erfolg. Auch dort hing an einer Austernschale eine Perle. Weitere Nachforschungen brachten noch zwei Perlen zutage, so daß es bis jetzt fünf solcher Perlen gibt, die die ältesten Perlenfunde der Welt darstellen.

Freilich — unter diesen fünf Perlen dürfen wir uns nicht funkelnde, schimmernde, erbsengroße Dingerchen vorstellen. Wir wissen, daß unsere Perlen nach etwa 150 Jahren zugrundegehen, daß sie nicht nur ihren Schimmer verlieren, sondern rissig und brüchig werden und eines Tages sogar ganz zusammenfallen, als Opfer der Perlenkrankheit, wie man diesen Prozeß bezeichnet. Die Perlen aus den Austernschalen der Jurazeit sind zum größten Teile in die Schale hineingewachsen, vier sind rund, eine hat Elipsenform. Der größte Durchmesser der Perlen beträgt nicht mehr als 2,7 Millimeter.

Heute grau und unansehnlich, haben sie einstmals nicht minder geleuchtet und sind sie nicht minder schön gewesen, wie die wunderbaren echten Perlen unserer Tage.

Man schätzt das Alter dieser fossilen Perlen auf nicht weniger als 150 Millionen Jahre. Außer diesen Funden, die — wie bereits erwähnt — die ältesten darstellen dürften, die bislang auf der ganzen Erde gemacht wurden, gibt es auch noch andere fossile Perlenfunde, die allerdings nicht ganz so alt sein dürften. Insgesamt sind nicht einmal ganz hundert Perlen bekannt, selbst unter Berücksichtigung der Funde aus den jüngsten Ablagerungen. Aus der Kreidezeit, die doch besonders reich an Muscheln usw. war, aus denen die Perlen gewonnen werden, kennt man 36 Perlen, aus der Jurazeit — außer den fünf genannten — nur noch eine einzige! Diese stammt aus dem mittleren Jura Englands. Sie wurde in einer Greifmuschel gefunden und stellt ein Gegenstück zu den Funden im schwäbischen Juragebiet dar, die eine Kostbarkeit besonderer Art sind, selbst wenn die Perlen schon fast alles von ihrer einstigen Schönheit eingebüßt haben.

Fauths Landkarte vom Mond

Ein Jahrbuch der Mondforschung.

Das große Fernrohr der Treptower Sternwarte steht den Besuchern demnächst wieder zur Verfügung. Die Sternwarte am Rande Berlins, wohl das volkstümlichste Institut dieser Art, war lange Zeit geschlossen. Wenn die Mitteilung von der bevorstehenden Eröffnung weit über die Grenzen Berlins hinaus Aufmerksamkeit erregt hat, so deshalb, weil in Treptow der Mondforschung besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird und weil wir in diesen Tagen vor einem bedeutenden Fortschritt in der Kenntnis unseres Nachbartrabanten stehen: Der Altmeister der deutschen Mondforschung, Philipp Fauth, gibt seine große, seit langem angekündigte Mondkarte im Verhältnis 1 : 1 000 000 heraus. Sie soll die Krönung seiner fünfzigjährigen Lebensarbeit sein!

Man kann sich von der Spannung und der Erwartung, die darob in wissenschaftlichen Kreisen herrscht, als Laie, der den bleichen Gesellen gelegentlich mal durch ein Opernglas beguckt, schwer einen Begriff machen. Die erste ernst zu nehmende Mondforschung basierte nämlich auf einem Werk, das in diesen Tagen sein hundertjähriges Jubiläum feiern könnte. Es ist das Buch von Beer und Mädler. „Der Mond nach seinem kosmischen und individuellen Verhältnis", das im Jahre 1837 erschien. Beide gaben auch eine vierteilige Mondkarte heraus, die berühmte „Mappa Selenographica", die damals der Wissenschaft ganz neuartige Unterlagen für die weitere Forschung gab. Vor allem stürzte die Arbeit der beiden Forscher die damalige Autorität in Mondfragen, den Professor Schroeter (1745—1816) von seinem Lehrstuhl, den er sich in wohlmeinender Absicht aus vielen Irrtümern zusammengezimmert hatte.

Der große deutsche Physiker Gauß in Göttingen interessierte sich außerordentlich für die Beer und Mädlersche Arbeit und schlug damals, als er ihre unvollkommene Karte zu Gesicht bekam, schon vor, eine vollständig neue Mondkarte zu schaffen. Wenn das nun einhundert Jahre gedauert hat, so gibt das einen Begriff von der unvorstellbaren Schwierigkeit der Forscherarbeit, die noch zu leisten war. Wir haben indes die Revolution von 1848 erlebt, den dänischen Krieg, den österreichischen Krieg, den Kulturkampf, den Krieg des Königreiches Preußen und den Sieg des Kaiserreichs Deutschland über Frankreich, den Rüstungswahn, den Gründungsschwindel, Weltkrieg, Zusammenbruch und neues Auferstehen des Volkes, — die Gelehrten, sollte man meinen, hätten eben in dieser bewegten Zeit keine Muße gefunden zur stillen Weiterarbeit. Daß dem nicht so ist, zeigen die fortlaufenden Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Blättern, all die hundert Jahre hindurch.

In den Jahren, in denen Beer und Mädler an ihrem grundlegenden Mondwerk arbeiteten, schrieb einer unserer deutschesten Dichter, Matthias Claudius, der „Wandsbecker Bote", sein stilles und frommes Gedicht: „Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar —".

Ueber Art und Wesen des bleichen Nachtgestirns hatten sie alle nachgedacht, Dichter und Wissenschaftler, jeder auf seine Art. Und die Dichter haben den Mond vielleicht eher ganz zu begreifen vermocht. Die Wissenschaft brauchte über einhundert Jahre dazu, aber sie hat dann wenigstens eine genaue Karte von ihm entworfen.

Rege-

Schloß Douglas verschwindet

Es macht einem Kohlenbergwerk Platz!

Bei Douglas in Schottland liegt das gleichnamige Schloß der berühmten schottischen Familie der Douglas, deren Geschlecht und Stammsitz in unzähligen Balladen und Romanen, aber vor allem in der Geschichte Schottlands und Englands eine bedeutende, weithin bekannte Rolle spielt. Jetzt soll das historische Douglasschloß endgültig von der Erde verschwinden. Es ist festgestellt worden, daß das Schloß auf einem reichen Kohlenvorkommen steht. An seine Stelle soll nun ein Bergwerk kommen, das zahlreichen Arbeitslosen der engeren und weiteren Umgebung Arbeit und Brot gibt. Das jetzige Douglasschloß war 176 Jahre alt. Es befindet sich hart neben der Stelle, auf dem einst das alte Douglasschloß stand, dessen „Nachfolger" es ward. Das alte Schloß war von seiner letzten Herrin persönlich angesteckt worden. Sie wünschte ein Stadthaus in Edinburgh zu haben, um dort ein vergnügtes Gesellschaftsleben zu führen. Ihr Gatte aber, ein echter, hartnäckiger Douglas, bestand darauf, daß sie auf dem einsamen Schloß wohnen bleibe. Da steckte sie es in Brand und es fiel in Schutt und Asche, wurde aber bald darauf wieder dicht daneben neu erbaut. Denn eine Jahrhunderte alte Prophezeiung soll lauten: „So oft auch das Schloß der Douglas zerstört werden wird, so oft wird es sich auch schöner und größer wieder erheben!" Aber für diesmal scheint das alte Wort nicht recht zu behalten. Schloß Douglas wird abgerissen, und es wird kein Platz mehr sein, es wieder erstehen zu lassen.

Die Kathi mit dem Stemmeisen

Herrn Müllers teure Enttäuschung.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und auch ehrlich scheinende Augen können trügen. Diese Alltagsweisheit hat ein Herr Müller aus München bitter am eigenen Leibe, man kann auch sagen durch eine merkliche Erleichterung seines Geldbeutels erfahren. Witwer geworden, suchte er für seinen Haushalt, dem außer ihm noch sein Sohn angehörte, eine Haushälterin. Unter anderen dienstbaren Geistern wurde dem guten Herrn Müller auch die Kathi von der Vermittlung zugeführt. Auf ihr gutmütiges Gesicht, ihre ehrlich dreinblickenden Augen, ihr blitzsauberes Aeußere und ihre guten Zeugnisse fiel Herr Müller herein. Neun Tage lang tat die Kathi auch brav ihre Pflicht, werkte sie in der Küche und den Zimmern herum, daß es nur so eine Freude war. An diesem Tage unternahm Herr Müller einen ausgedehnten Morgenspaziergang, das erste Mal, seitdem die Kathi in seinem Hause war. Warum sie sich empfohlen hatte, sah er, als er seinem Schreibtisch gegenüberstand. Der war erbrochen und seines Inhaltes an barem Gelde beraubt. Auf dem Teppich daneben lag das Stemmeisen, dessen sich die kräftige Kathi bedient hatte. In der Brieftasche des Sohnes fehlten 50 Mark. Kathi stand nun vor dem Richter. Herr Müller, ihr ehemaliger Brotherr und Kläger, erfuhr erst an dieser Stelle, welche „Perle" er in sein Haus aufgenommen hatte: Kathi war schon oft vorbestraft, einmal sogar bereits mit Zuchthaus. Die diebische Elster wanderte wegen schweren Diebstahls im Rückfall erneut ins Zuchthaus. Herr Müller muß sich nach einer neuen Hausgehilfin umsehen, diesmal aber verläßt er sich nicht auf gute Zeugnisse und betont ehrliche Augen, sondern er will bei den letzten Brotgebern seiner zukünftigen Haushälterin die notwendigen Erkundigungen einziehen.

Irrtum.

Kraft fährt nach Kiel.

„Wohin, Kraft?"

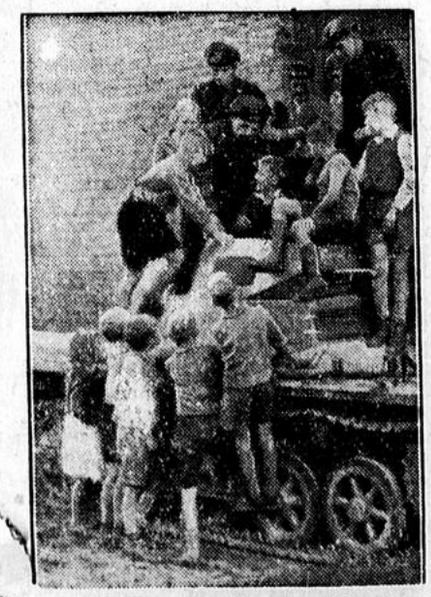
„Nach Kiel. Zur Taufe der Viktoria."

„Ein neues Kriegsschiff?"

Kraft lacht:

„Nein. Meine Braut."

Bilder von den großen Herbstmanövern



Jungen sind die aufmerksamsten Manövergäste

Ueberall, wo sich die Truppen zeigen, will die Jugend dabei sein. Hier studiert sie mit großer Aufmerksamkeit einen der Lastkraftwagen, den sie noch nie in Wirklichkeit zu Gesicht bekam (Scherl-Bilderdienst-M.)



Adolf Hitler bei den kämpfenden Parteien

Unser Bild zeigt ihn bei einem höheren Stab während der Manöverübungen (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lisa, Lisa...!

ROMAN VON LOTTE GUMMERT

Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(17. Fortsetzung.)

Sie ließ sich nicht unterkriegen, höchstens von dem Manne, den sie lieb hatte.

Sie sollte ihn ja auch bekommen! Er war ja selbst froh, daß aus der Sache mit Fred nichts wurde.

Am liebsten hätte er nun gleich Sabine zurückgerufen. Aber wie?

Sie hatte sich jede Nachricht verbeten, und war übrigens unter einem ganz anderen Namen dort, den er nicht einmal kannte.

Da half eben nichts, man mußte abwarten.

*

Leutnant Fritz Thierbach hatte schlechte Laune.

Seit drei Tagen wartete er auf einen Brief von Lisa, und sie ließ nichts von sich hören.

Sah die große Liebe so aus? Dann konnte sie ihm gestohlen bleiben!

Und dazu dieser ewige Dienst!

Aber die paar Wochen würden auch vergehen; dann hatte er es hinter sich.

Als er vor dem Hauptmann stand, mußte er auch noch anhören, wie der sagte: „Na, Herr Leutnant, Ihnen ist wohl die Petersilie verhagelt?"

Seine Antwort „Befehl Herr Hauptmann!" kam so grimmig heraus, daß der Hauptmann lachend meinte:

„Ja, Herr Leutnant, man hats hier nicht so schön, wie auf einem gewissen Gut."

Der erste, der ihm über den Weg lief, war sein Bursche Jochen Baldus.

Ausgerechnet er mußte so einen dämlichen Kerl als Burschen bekommen.

Wenn man ihn fragte, er hatte zu allem ein dämliches Grinsen. Schnauzte er ihn an, grinste er auch. Gerade, als ob er ihn auslachte.

Durch ihn war ihm neulich ein dummes Ding unterlaufen. Die ganze Kompagnie hatte gelacht.

Die Frau Hauptmann hatte Geburtstag gehabt, und die beiden Leutnants waren mit eingeladen.

Also hieß es Blumen besorgen. Und zwar Veilchen. Er hatte nämlich herausbekommen, daß die Frau Hauptmann Veilchen sehr liebte.

Er gab seinem Burschen drei Mark und sagte ihm, er solle für drei Mark Veilchen besorgen.

Dann sollte er einen Brief mitnehmen, und die Veilchen mit dem Brief bei der Frau Hauptmann abgeben.

Der Bursche hatte ihn gefragt: Harzveilchen?

Fritz, der sich auf die verschiedenen Sorten Veilchen nicht verstand, nickte wohlwollend: „Jawohl, Harzveilchen."

Jochen Baldus hatte auch seinen Auftrag ausgeführt und Fritz war seelenruhig am Abend in der Wohnung des Hauptmanns erschienen.

Es kam ihm schon so komisch vor, daß die Frau Hauptman vor Lachen kaum sprechen konnte, als er nochmals höflichst seinen Glückwunsch aussprach.

Sie bedankte sich bei ihm für das reizende Präsent, und der Herr Hauptmann, der gerade dazu gekommen war, hörte die letzten Worte und bekam einen Hustenanfall. Er schüttelte ihm mit rotem Kopf die Hand und führte ihn ins Zimmer.

Als man endlich bei Butterbrot und Käse angekommen war, sagte die Frau Hauptmann lachend:

„Bitte, greifen Sie ordentlich zu meine Herrschaften, ich habe von der Sorte heute drei Kisten bekommen."

Alles staunte! Drei Kisten auf einmal?? Na, das war doch nur ein Spaß!

Fritz hatte ordentlich mitgelacht, aber als ihn die Frau Hauptmann lachend fragte, wie ihm diese Harzveilchen schmeckten, bekam er Stielaugen.

Harzveilchen? Um Gottes willen, ihm ging eine Ahnung auf. Da hatte wohl Jochen Baldus für drei Mark Käse gekauft?

Aber als er daran dachte, konnte er nicht mehr, er mußte lachen, es schüttelte ihn buchstäblich.

Für drei Mark Harzveilchen! Aber es schien, als ob die Frau Hauptmann den Spaß verstanden hätte.

Er sagte dann dem Burschen, ohne ihm böse zu sein, daß er noch etwas für ihn erledigen solle.

„Jawohl, Herr Leutnant!"

„Laufen Sie in das nächste große Blumengeschäft und holen Sie für fünf Mark Veilchen. Aber richtige, verstanden?"

„Befehl, Herr Leutnant!" sagte der Bursche grinsend und verschwand.

Nach einer Viertelstunde konnte Fritz der Frau Hauptmann einen großen Strauß richtiger Veilchen überreichen mit den Worten:

„Als Ersatz für die Harzveilchen, Frau Hauptmann!"

Die Frau Hauptmann lachte jetzt offen heraus, und beim Mokka wurde die Sache mit den Harzveilchen geklärt.

*

Ja, solche dummen Sachen machte der Jochen Baldus.

Stand er mit in Reih und Glied, so konnte man sicher sein, daß seine Nasenspitze vorguckte.

Zog er sie auf ein Donnerwetter zurück, stimmte die Rückfront wieder nicht.

Füße hatte er, so groß, daß es überhaupt keine Schuhnummer dafür gab.

Die Hände wußte er niemals unterzubringen, und sein dämliches Grinsen war sprichwörtlich geworden.

Wenn man ihn immer dafür in den Kasten hätte stecken wollen, wäre er überhaupt nicht rausgekommen.

Der Herr Hauptmann hatte schon in bezug auf Jochen Baldus gesagt:

„Soviel Dummheit auf einmal sollte verboten werden!"

Ja, der Hauptmann hatte nur zu recht, und er als sein Leutnant hatte den Aerger.

An der Reserve-Uebung würde er denken.

Aber eins konnte Jochen: Essen! Was übrig blieb, aß er auf.

Fritz staunte nur, was der Mensch verdrücken konnte, wenn es Erbsen mit Speck gab.

Ihm lagen sie wie Blei im Magen, und Jochen aß viermal so viel, um satt zu werden.

*

Als Fritz heute auf sein Zimmer kam und zwei Briefe liegen sah, klärte sich sein Gesicht auf.

Post, endlich war Post da!

Einer kam von daheim und einer . . . von Sandhagen.

Erst einmal hören, was Bine schrieb.

Wütend zog sich beim Lesen das Gesicht zusammen. Wie einen kleinen Jungen behandelte man ihn!

Sabine war nicht da, hatte in eiligen Geschäften weg gewußt. Aber wohin, verrieten sie ihm nicht. Das ärgerte ihn!

Aber dann wurde er froher! Ein Brief von Lisa.

Sorgfältig machte er ihn mit seinem Taschenmesser auf, damit nicht mal der Umschlag verletzt wurde.

Sein Gesicht wurde aber beim Lesen immer länger.

Nicht Lisa . . . nein — Ernst Hornung, sein zukünftiger Schwager, schrieb ihm:

Lieber Fritz!

Lisa hat mir Ihren Brief zur Beantwortung übergeben, und da will ich meiner Pflicht auch bald nachkommen.

Bei uns ist soweit alles gut in Ordnung. Die Rübenernte ist vorzüglich ausgefallen. Die können wir auch brauchen, denn Sie wissen ja selbst, wenn wir Landwirte nicht genug zum Futtern haben, sind wir schlecht dran.

Außerdem sind die Fleischpreise ganz nett, und da kann man doch ganz anderes Vieh ranziehen als in einem mageren Jahr.

Die beiden Fohlen machen sich sehr gut, nur haben wir die Pferde jetzt reinnehmen müssen. Das ist sehr schade. Aber das Wetter ist sehr kalt geworden, und das ist für Jungtiere nichts.

Den Trakehnern fehlt es auch, daß sie nicht so viel raus können wie im Sommer. Ich habe manchmal richtig Angst, wenn Lisa mit ihnen ausfährt.

Das Kälbchen von der schwarz-weißen haben wir verkauft. Wog 180 Pfund. Allerhand! Erzielte auch gutes Geld!

Die alte Sau will ich nicht mehr zulassen, und werde sie nun auch noch verkaufen. Sie ist mir zu rabiat. Stets muß eins dabei stehen, wenn sie Ferkel hat. Von den Ferkeln konnte ich fünfzehn Stück verkaufen. Auch fünf gute Läuferschweine gingen mit weg. Nun habe ich noch zwölf Ferkel behalten, außer den übrigen acht Schweinen, da wird es ja nicht lange dauern, daß sie wieder ran gewachsen sind. Die zwei größten Läuferschweine will ich zu meiner Hochzeit schlachten, denn die Leute wollen doch auch etwas davon haben."

— — Jetzt fluchte aber Fritz schon ganz laut. Das wollte er doch nicht wissen. Er hätte auch nur wissen sollen, wie sein zukünftiger Schwager beim Schreiben gelacht hatte, dann wäre er noch viel wütender geworden. — —

„Sie sehen also, es gibt jetzt sehr zu tun. Lisa und ich, wir sind oft den ganzen Tag draußen. Aber dafür haben wir dann im Winter viel Zeit. Und es ist doch so schön, wenn ich erst Sabine hier als Frau habe. Da wird das Leben noch mal so schön.

Es wird ja nicht lange dauern, bis wir uns wiedersehen. Wir richten die Hochzeit so ein, daß Sie gerade mit Ihrer Uebung fertig sind. Solange werde ich schon noch warten.

Auch Lisa freut sich, wenigstens noch einige Zeit mit ihrer neuen Mutter zusammen sein zu können.

Für heute wäre das alles. Wenn Sie so nett sein wollen und sich mal erkundigen, was dort die Fleischer fürs Vieh zahlen, würde ich mich sehr freuen.

Lisa läßt auch herzlich grüßen, ebenso ich.

Ihr Ernst Hornung."

Da, wenn das nicht deutlich war. Und dabei hatte Hornung noch recht.

Lisa war noch verlobt, und er hatte ihr geschrieben.

Aber wenn man verliebt war, dann verließ einen wahrhaftig die klare Vernunft.

Und was würde Sabine dazu sagen?

Wahrscheinlich nichts, sie würde ihn nur ansehen, wie sie es schon tat, als er noch ein kleiner Junge gewesen war und Dummheiten gemacht hatte.

Aber von dem Mädel lassen konnte er nicht. Es mußte ein Ausweg gefunden werden. Vor allen Dingen, da er genau wußte, daß sie ihn auch liebte.

Wenn er Lisa zur Hochzeit sah, würde er sie fragen, ob er an ihren Verlobten schreiben dürfe.

So von Mann zu Mann konnte man sich doch viel besser aussprechen.

Der gute Fritz hatte schwere Gedanken, und der Herr Hauptmann war absolut nicht mit ihm zufrieden.

9.

Heute war nun schon Freitag und Sabine hatte immer noch nichts Näheres erfahren. Schlechte Laune hatte sie bekommen, daß ihr Wladimir aus dem Wege ging.



Generalstabschef Sir Cyrill Deverell als Gast

Bei den großen Wehrmachtsmanövern ist auch der englische Generalstabschef Sir Cyrill Deverell neben anderen hohen militärischen Persönlichkeiten des Auslandes zugegen. Hier begrüßt der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Frhr. vs Fritsch den englischen Gast (Scherl-Bilderdienst-M.)

Aber irgend etwas Näheres mußte sie erfahren, denn Jan und Fred waren schon in Bereitschaft.

Sie überlegte genau und sagte sich, daß der Transport bestimmt erst in der Nacht über die Grenze gehen würde.

Aber wo? Und waren dann Jan und Fred auch dabei. Das waren offene Fragen. Sie mußte hier mal schwindeln.

Auf alle Fälle mußte sie Sonnabend abend Ausgang haben.

Sie hatte sich schon erkundigt, drüben im Nachbardorf war Tanz. Der mußte als Ausrede herhalten.

In Wirklichkeit wollte sie versuchen, auf schnellstem Wege nach Tilsit zu kommen, denn sie hatte bei einem Gespräch gehört, wie Jan zu Fred sagte:

„Wenn man sich immer nördlich hält, wenn man durch Tilsit durch ist, kann man nicht fehlen."

Das war ja nun nicht gerade viel, aber es mußte genügen.

Um nach Tilsit zu kommen, brauchte sie aber einen Wagen.

Fahren konnte sie ja gut. Hauptsache war zunächst, einen Wagen zu bekommen.

Das beste war wohl, sie weihte den Ortsgendarm ein.

Das waren so ihre Gedanken den ganzen Freitag.

Mittags wollte sie Jan wegen dem Ausgang fragen.

*

Als sie zu Mittag ein besonders gutes Mittagessen gemacht hatte, und als die beiden Männer recht satt und zufrieden waren, sagte sie beim Abräumen:

„Herr von Wornick, ich möchte morgen gern mal zum Tanz gehen. Da wollt ich gütigst um Erlaubnis bitten."

Die beiden Männer mußten gleich lachen, als sie Berte ansahen, wie sie am Tische stand.

Das blaue Kattunkleid mit aufgekrempelten Aermeln, die Haare glatt und fettig oben am Kopfe zusammengedreht, dazu das braune Gesicht! Würde die einer zum Tanz holen?

Jan lachte und fragte: „Ich denke Sie haben die Männer satt!"

(Fortsetzung folgt.)

Tanz im Palmeira

ROMAN VON HANS-HORST BRACHVOGEL

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(36. Fortsetzung.)

„Wahrscheinlich werde ich zurückkehren. Ich werde heute an die Hamburger Firma schreiben, bei der ich angestellt war. Vielleicht nimmt sie mich wieder. Allerdings —" sie hatte verlegen gelächelt, „ist es unwahrscheinlich. Ich war ja damals, als dein Telegramm rief, so übermütig und brach alle Beziehungen brüsk ab, um Hals über Kopf zu dir zu kommen. Noch einmal könnte mir das nicht passieren, Henry."

„Und ich bin schuld", seufzte er. „Ich hatte wieder einmal übereilt gehandelt. Du willst nicht doch hier bleiben, Marianne? Sieh mal, jetzt ist meine Lage endgültig gesichert. In einer Woche werde ich diesen Holsten los, oh, dieser Kerl, er macht mich wahnsinnig — dann geht alles seinen ruhigen und gesicherten Gang, dann habe ich auch mehr Zeit für dich — sicher, ich hatte doch in diesen letzten Wochen immer den Kopf so voll, ich hatte gar keine Ruhe, mich dir zu widmen, du mußt das doch einsehen . . ."

„Ich bin sehr einsichtig, Henry. Aber was nützt das? Ich kann dich verstehen. Ich nehme dir auch nichts übel. Du konntest gar nicht anders sein oder handeln. Du warst auch sehr nett zu mir, die Geschenke, die kleinen Aufmerksamkeiten, ich hatte alles, was ich brauchte, nur — eines nicht: dich! Und jetzt, Henry, sei nicht böse, jetzt erhebe ich keinen Anspruch mehr auf dich. Die Entfremdung ist nicht wieder gut zu machen. Empfindest du das nicht auch? Uebrigens war sie, glaube ich, vom ersten Augenblick da, als wir uns wiedersahen. Auch bei dir. Wir hatten wohl beide geglaubt, da weiterleben und weiterlieben zu können, wo wir vor fünf Jahren aufhörten, als wenn diese fünf Jahre unsere Lebensansprüche und Lebensauffassung nicht verändert hätten — dabei haben gerade diese fünf Jahre mich sehr verändert, denn damals — damals waren wir beide noch so jung . . ."

„Du willst es wirklich nicht noch einmal mit mir versuchen? Ich bin ein Taugenichts, ich weiß es, aber ich . . . ich verspreche dir, mich zu bessern. Ich habe in diesen Tagen gelernt . . ."

„Es ist besser, wir gehen auseinander. Glaube mir, Henry, es ist auch für dich besser. Du sprichst heute so — und morgen hast du es vergessen."

„Ich war sehr dumm."

„Nein, nein, auch ich war dumm. Wir waren beide dumm . . . Wir können Freunde bleiben, Henry, wollen wir?"

„Gerne. Uebrigens hatte mir Sylvia diese Entwicklung bereits vorausgesagt, als ich ihr von dir erzählte."

„Sylvia ist überhaupt eine viel bessere Ergänzung für dich." Marianne hatte ein Lächeln nicht unterdrücken können. „Du selbst hast es mir zu meiner Erbitterung mehrmals vorgehalten."

Diese Aussprache hatte vor einer Woche stattgefunden, aber Holsten wußte nichts davon. Marianne wollte es ihm erzählen, aber unter welchem Vorwand sollte sie es ihm beibringen. Sie brauchte doch einen Vorwand, denn . . . was ging es ihn an? Gar nichts ging es ihn an. Sie verschob es immer wieder.

Eine hoffnungslose, entschlußlose, müde Stimmung hatte von ihr Besitz ergriffen. Alles war gleichgültig, langweilig, eintönig. Sie hatte an ihre Hamburger Firma geschrieben. Aber selbst, wenn die Antwort günstig war, es war nicht schön, es war widerwärtig, kleinlaut und bittend zurückzukehren, nachdem sie damals jubelnd, glücklich und mit einem Welteroberungsgefühl abgereist war. Außerdem hatte sie nicht einmal das Geld für die Rückfahrt. Henry würde es ihr geben müssen, aber sie mußte ihn darum bitten. Vielleicht würde auch Tukkermann behilflich sein. Den alten, freundlichen Tukkermann würde sie noch einmal besuchen müssen. Sie hatte sich in sein Schmunzeln und sein faltiges Gesicht, seine ruhige Freundlichkeit verliebt.

Und manchmal träumt sie, daß sie vielleicht auf demselben Schiff fahren würde, mit dem Holsten fuhr . . . Vierzehn Tage würde sie mit ihm zusammen sein. Auf einem Dampfer traf man sich immer. Man mußte sich treffen. Zuweilen saß sie auf der Terrasse, wenn er spielte, und beobachtete ihn. Er kam dann auch in den Pausen an ihren Tisch. Aber es waren immer nur Minuten, wenige Minuten förmlichen Gesprächs, hinter dem mehr stecken konnte und steckte, sie fühlte es, aber sie wußte es nicht genau, und immer kam Henry dann, als wenn er sie überwachte, und vertrieb Holsten.

An einem solchen Nachmittag kam O'Connor, mit dem sie nach seiner Genesung — Malaria — fürchterlich — einmal gehabt, nie loszuwerden — wieder täglich Tennis spielte, zu Holstens Beruhigung, aber sie wußte nicht, daß er ihr Tennisspiel von seinem Zimmer aus beobachten konnte. O'Connor fragte sie, ob sie noch ein wenig durch den Park bummeln wollten. Sie bummelten dann durch den Park.

Er war wieder einmal sehr schweigsam und verlegen und sprach über so gleichgültige und fernliegende Dinge, daß sie gar nichts mit ihm anfangen konnte.

Schließlich erklärte er fast schroff, er reise abends ab und — und — er möchte sie fragen — er sähe doch, daß ihre Verbindung mit Mister Scharmbeck nicht mehr so sei, wie sie sein sollte — also er möchte sie fragen, ob sie mit ihm mitkommen wolle nach England, um seine Frau zu werden. Damit war seine Schüchternheit gebrochen. Er begann zu sprechen wie ein Wasserfall und Pläne zu machen und die Zukunft in den rosigsten Farben zu schildern, ein kleines Haus in einem Londoner Vorort, ein rieselnder Bach in der Nähe, kleiner Garten, Ginsterbüsche, er selbst würde in die Londoner Redaktion seines Blattes eintreten und das Reisen aufgeben. Er würde seßhaft werden, und sie würden das glücklichste Leben führen, das man führen könne.

Marianne war entsetzt, er merkte es. Er begann zu stottern. Er erklärte, Marianne könne sich Zeit lassen, er werde sie verwöhnen, ihr alles gönnen, sie allein lassen, wenn sie es wünsche, alle Arbeit aufgeben, wenn sie ihn brauche. Er entschuldigte sich, daß er sich so plötzlich und für sie vielleicht erschreckend, aber doch nicht überraschend — nicht wahr, sie habe es doch gewußt — erkläre . . .!

„Oder" — meinte er dann verlegen, „oder werden Sie Mister Scharmbeck — hm — doch heiraten?"

„Nein, lieber O'Connor", sagte sie. „Mit Henry ist alles aus. Wir sind Freunde, mehr nicht."

„Hm —" machte O'Connor verlegen. „Aber Sie wollen nicht mit mir nach England mitkommen? Ich sehe ein, daß . . . daß Sie sich diese Geschichte — hm — vielleicht überlegen müssen. Ich hätte Sie auch nicht so plötzlich — hm — vor die Entscheidung gestellt, aber dann kam ein Brief, daß ich heute schon abreisen muß. Fahren Sie nach Europa zurück?"

„Wahrscheinlich."

„Schreiben Sie mir! Ich komme nach Southampton! Oder wollen Sie ein paar Tage in London Station machen? Ich zeige Ihnen ganz London. Oder — oder wollen Sie nicht heute mitkommen?"

„Es geht nicht, Mister O'Connor."

„Aber, wenn Mister Scharmbeck Sie nicht mehr hält? Oder — existiert ein Dritter?"

Marianne blickte fort. Sie antwortete nicht.

„Ach so —", murmelte O'Connor und grub in den Taschen nach Pfeife und Tabak.

„Seien Sie mir nicht böse, Mister O'Connor", sagte Marianne und reichte ihm die Hand.

„Warum wohl?" sagte er, reckte seine lange Gestalt und verabschiedete sich. „In einer Stunde geht mein Dampfer."

„Und so schnell hätte ich meine Sachen zusammenpacken müssen, Mister O'Connor? Seit wann lieben Sie ein solches Tempo?"

Er lächelte sanft.

„Leben Sie wohl," sagte er. „Ein Stück Weges gingen wir nebeneinander, jetzt trennen sich unsere Wege, ich fürchte, für immer."

(Fortsetzung folgt.)

Bange Stunden

Opferreiche Forscherreise durch Schnee und Eis — Schwierige Rettung eines Gefährten — Wilhelm Filchner erzählt

Wilhelm Filchner, der deutsche Forscher, der durch den Nationalpreis die höchste deutsche Auszeichnung für Kunst und Wissenschaft erhielt erzählt in seinem Buch „Om mani padme hum" von seiner Tibeterpedition. Das Kapitel „Bange Stunden" schildert in der bescheidenen Sprache des großen Gelehrten den letzten Abschnitt seiner Reise im Jahre 1928.

20. Februar. Der letzte Abschnitt meiner großen Reise steht bevor: der Marsch auf Leh. Flott kommen wir auf den guten Weidegründen der von Rebhühner belebten Ebene voran. Streckenweise liegt Schnee. Unser tief eingetretener, schmaler Pfad schlängelt sich zwischen Wiesenpolstern und hohem Gras dahin.

21. Februar. Es hatte am Vorabend große Mühe gekostet, die Leute zu bewegen, uns schon heute Jaks zu stellen, weil wir einen Doppelmarsch durchführen wollten, um schnellstens nach Taschigong zu gelangen. Wir halten uns auf der linken Talseite, wo der Schnee ziemlich hoch liegt. Ab und zu ein großes Zelt. Vor dem letzten sitzt ein alter, blinder, inbrünstig betender Tibeter.

Der Hang des Himalaja-Rückens zur Linken wird hier flacher, auch die Felsen sind weniger scharf gezackt.

22. Februar. Im tiefen Schnee kommen wir nur langsam vorwärts. Im Osten öffnet sich das etwa vier Kilometer breite, trichterförmige Tal des Indus, dessen Breite hier nur zu schätzen ist, da er an



Der Asienforscher Dr. Wilhelm Filchner.

der Vereinigungsstelle mit dem Gartang-tschu einen großen Teil der weiten Talebene überschwemmt hat. Die aufgestauten Wasser sind vereist und die Eisschollen konvex nach oben gepreßt. Im Weiterlauf hält sich der Indus auf der rechten Seite des Tals, das sich später merklich verengt.

Etwa in Talmitte wird das Kloster Taschigong sichtbar. Die Sonne hat bereits viel Kraft; an vielen Stellen ist der Schnee geschmolzen. Der Marsch wird immer anstrengender für die Tiere.

In dem östlichen, terrassenförmig gegen das Kloster zu steigenden Vorort werden wir in ein für uns vorbereitetes Haus geführt. Ein Knabe bedient uns und facht hurtig ein Reisigfeuer an.

Am Abend und während der Nacht Messungen, die am 23. Februar bei großer Kälte fortgesetzt werden. Da wir keine Jaks erhalten, müssen wir mit dem Weitermarsch bis morgen warten.

24. Februar. Herrliches, aber eiskaltes Wetter. Meine Hände sind an den Froststellen vereitert; bei der grimmigen Kälte empfinde ich besonders starke Schmerzen in den gebrochenen Gliedern. Da wir keine Pferde bekommen, reiten mein Freund und ich auf Jaks. In dem tiefen Schnee kommen wir nur langsam vorwärts. Das Tal verengt sich. Die heutigen Jaktreiber verstehen ihr Handwerk schlecht. Bald wird der Boden steinig. Wir ziehen nach der linken Talseite über große, tief verschneite Schutthalden hinweg.

Der Indus hält sich auf der rechten Talseite, am Fuß von 20 Meter hohen Terrassen. Das Felsgebirge fällt steil gegen den stellenweise vereisten Fluß ab. Bis zehn Uhr abends leuchtet uns der Mond. Dann tiefe Finsternis. Die Höhen zur Linken treten immer näher an den Fluß heran; dort kerbt sich ein enges, tiefes Seitental ein. Endlich um Mitternacht zeigt sich ein Licht. Wir erreichen Dunschok. Ich bin fast erstarrt und kann ohne fremde Hilfe nicht von meinem Reittier steigen. In einem niederen Steinbau prasselt ein Feuer; man bringt uns Tee und Tsamla. Die letzte Marschleistung beträgt 45 Kilometer.

25. Februar. Heute wird mir glücklicherweise wieder ein Pferd gestellt. Wir wandern sanft abwärts in eine Talweitung, rechts von einer sehr steilen Felsmauer begleitet, deren Fuß der Indus in raschem Gefälle bespült. Von dem Talbegrenzungsrücken zur Linken springt eine breite, flache Höhenzunge gegen den andern Talhang vor und bricht dort steil gegen den Indus ab. Diese Höhenzunge überqueren wir auf einem flachen, sehr langen Paß, auf dem sich große Herden von Kulanen tummeln. Hier oben auf dem flachen Sockel verläuft die Grenze zwischen Tibet und dem britischen Kaiserreich Indien. Jack und ich überschreiten diese barhäuptig mit dankbaren Empfindungen im Herzen.

Jenseits setzt sich die riesige, vom Indus geschaffene Talfurche fort. Ganz in weiter Ferne taucht unser Ziel auf: Gü-jük-Potze, die erste Siedlung von Kaschmir, die uns nach einem Gewaltmarsch von 48 Kilometern aufnimmt. Hier begrüßen uns die ersten Ladaki, die von unserm Kommen nichts wußten, auch keinerlei uns betreffende Instruktion von der anglo-indischen Behörde erhalten haben. Die Ladaki sind zuerst verblüfft, als sie uns sehen. Dann aber schleppen sie aus den Strauchzonen des Indus fingerdickes, nasses Holz herbei, das beim Verbrennen viel Qualm erzeugt.

Leider lehnen die Ladaki mein tibetanisches Geld ab. Sie verlangen Rupien, die ich nicht besitze. Endlich gelingt es mir, den **Häuptling zu überreden,** Tschangas anzunehmen. So kann ich denn die zweitägige Miete für drei Jaks, ein Pferd und einen Begleiter mit 36 Tschangas bezahlen.

Da ich mich jetzt auf anglo-indischem Boden befinde und keine Erlaubnis der Regierung besitze, hier meine Messungen fortzusetzen, stelle ich, um kein Aergernis zu erregen, diese Arbeiten zunächst ein.

Ueber leicht beschneite Ebenen, zum Teil bedeckt mit starkem, stacheligem Buschwerk, kommen wir heute bis Dudora, einer aus fünfzehn Zelten bestehenden Siedlung und einem Steinbau, der allgemein als Rathaus dient. Nachts mache ich eine Monddistanzmessung, um die Zeit meiner Chronometer an die Position des ersten größeren indischen Ortes Dudora anzuschließen. Die Siedlung faßt 110 Einwohner. Die Leute sind freundlich, winken aber ängstlich ab, sobald wir in die Nähe ihrer Zelte kommen. Ich kann die Besorgnis verstehen; denn ich sehe tatsächlich heruntergekommener aus als der schäbigste Bettler.

27. Februar. Die Jaktreiber sammeln Buschholz, da wir abends in eine holzarme Gegend kommen werden. Wir überschreiten den Indus und bleiben dann auf dem verschneiten linken Ufer der Schutthalden. Am Abend nimmt das große, breite Längstal, in dem wir mehrere Tage marschierten, sein Ende. Der Indus holt im Bogen nach Südwesten aus, um dann wieder nach Nordwesten zu fließen. Kurz vor der Umknickung am felsigen Talhang haben Fromme ein Lha-tschö aus Steinen erbaut mit einem Aufbau aus Jakhörnern, die sämtlich mit tibetanischen Schriftzeichen bemalt sind. Oben ist ein großes Stangenbündel befestigt mit bunten Fähnchen und einer Unmenge Woll- und Tuchfetzen. Es ist das farbenprächtigste Obo, das ich je in Tibet gesehen habe. Am jenseitigen Hang des sandigen breiten Tals rasten wir am Fuße einer Steinhalde, in der mannshohe Löcher ausgeschachtet und die Ränder mit Steinmauern ausgebaut sind; hier pflegen die Ladakleute während des Sommers ihre Zelte aufzuschlagen.

28. Februar. Kurz hinter der Schleife verengt sich das Tal, und bald tut sich von rechts ein breites, sehr felsiges Seitental auf, an der Gabelung



Der Asienforscher Dr. Wilhelm Filchner am Ende seines Wintermarsches, von dem unser Artikel in ergreifender Weise berichtet. (Foto: Archiv)

verstreute Steinbauten unter breit ausladenden Bäumen. Auf dem rechten Flußufer stoßen wir an der Mündung einer felsigen Schlucht auf das idyllisch gelegene Nima, das am Fuß eines 80 Meter hohen steilen Felsrückens liegt, einer alten Befestigung mit vielen zerfallenen Rundtürmen. In einem Teil dieser wunderbaren Ruine haben Lamas ein kleines Kloster eingerichtet. Im Rasthaus wird uns Gerstenwein geboten. Er mundet ganz gut, trotz des Zusatzes von schlechtem Wasser.

Morgen wollen wir wieder einen Doppelmarsch machen. Wir haben noch neun Tage bis Leh. Mein Vermögen besteht aus 74 schwarzen Taels, also fünf Silbertaels. Außerdem finde ich im Instrumentenkoffer noch elf Taels in chinesischen Silberknochen.



Tibet, das geheimnisvolle Land, das Wilhelm Filchner durchforschte. Hier sehen wir den Hof eines tibetanischen Rasthauses. Im Innern des Hofes werden die Tragtiere untergebracht. Die Menschen hausen in den primitiven Unterkunftsräumen des viereckigen einstöckigen Hauses.

Dieser Fund ist beinahe ein Geschenk; denn jetzt nenne ich 16 Silbertaels mein eigen, die mir die Möglichkeit geben, bis Leh zu kommen und sogar ein Pferd zu mieten. Wieder einmal Glück, das mich in ganz verzweifelter Lager bisher niemals verlassen hat.



Straße in einer tibetanischen Stadt. Die Häuser sind aus sonnengetrockneten Lehm- oder Tonziegeln erbaut. Da es an Brennmaterial fehlt, können die Ziegel nicht gebrannt werden. (Foto: Scherl, Archiv)

29. Februar. Heute geht es zwischen hohen, steilen Felshängen über Schutthalden vorwärts. Dann tritt der Indus ganz dicht an die senkrechte Felswand zur Rechten. Um dieses natürliche Hindernis zu überwinden, klettert ein schmaler Felsweg in Serpentinen ungefähr 70 Meter über die Felswand hinweg.

Ich war mit Jack hierher **vorausgeritten in der** Meinung, auf dem rechten Wege zu sein. In Wirklichkeit hätten wir am Fuß dieser Felsmassen den vereisten Indus überschreiten und auf dem andern Ufer weiterziehen müssen, doch das wußten wir damals noch nicht. Da der schmale Felspfad durch Lawinen versperrt war, übergab ich Jack mein Pferd und überkletterte die erste Lawine, dann holte ich Jacks Pferd nach, zuletzt ihn selbst und mein Pferd. Nach kurzer Strecke eine zweite ähnliche Sperrung. Es gelang mir schließlich, allerdings unter erheblichen Schwierigkeiten, Jacks Pferd über das gefährliche Hindernis zu bringen, aber dann verbot das Gelände jeden weiteren Versuch, an dieser Stelle auch nur langsam vorzudringen. Nun stand ich mit Jacks Pferd zwischen zwei Lawinen eingekeilt. Da durch die Sonne der Lawinenschnee weich geworden war, gelang es mir auch nicht, das Pferd über das Hindernis zurückzuschaffen. Bei jedem Schritt lösten sich große Massen Schnee und Schutt und sausten in die Tiefe. So kletterte ich dann allein zurück und legte mit Jack und meinem Pferd den gleichen Weg zurück, den wir heraufgestiegen waren.

Inzwischen hatte die **Karawane den vereisten** Indus überquert; ihre Spur war jetzt deutlich zu erkennen. Wir folgten ihr, und dann hielt ich mit Jack, der kein Pferd hatte, Rat. Wir beschlossen, in dem Glauben, daß der nächste Lagerplatz höchstens einige Kilometer weit entfernt sein könne, daß ich vorausreiten solle, um Hilfe zu holen, während Jack mit seinen erfrorenen Füßen ganz langsam folgen sollte. Ich reite gegen drei Uhr nachmittags los. Bald wird der Weg miserabel. Ich treibe mein Pferd an, um schneller vorwärtszukommen. Immer wieder bricht es bis zum Bauch ein. Nun geht es erneut über den Indus, dann über schneebedeckte Geröllzungen, an rotbemalten Lha-tschös vorbei. Von rechts münden zwischen Schutthalden vereiste Bäche und Flüsse ein, die unter Gefahr zu überschreiten sind. Ein Fehltritt, und ich rutsche mit dem Pferd bis zum Indus hinab, um dort am Felsen zu zerschellen. Das Pferd tastet vorsichtig.

Stunde um Stunde verrinnt. Ich muß **jetzt mindestens** 20 Kilometer zurückgelegt haben.

Endlich, es dämmert bereits, kommt von rechts eine große Schutthalde. Oben winkt eine lange, meterstarke Gebetsmauer. Dahinter eine große Talweitung, und in dieser zwei Dutzend Steinhäuser.

Ich frage den ersten Ladaki, ob hier Fremde eingetroffen seien. Er weist mich nach einem entfernten Steinbau. Dort treffe ich die andern ums Lagerfeuer versammelt und höre, daß wir in Tschimata sind. Sofort stelle ich eine Hilfsaktion für Jack zusammen. Wenn er in der Zwischenzeit nur nicht im Schnee vor Ermattung eingeschlafen ist!

Mit zwei Begleitern und einem frischen Handpferd für Jack geht es nun im Dunkeln viele Stunden lang zurück. Einsame, eiskalte Sternennacht. Das Flußeis kracht. Endlich erreiche ich die Stelle, an der ich den Indus zuletzt überquerte. Ich halte und rufe mit voller Lungenkraft Jacks Namen. Keine Antwort. Ich reite besorgt weiter. In der Dunkelheit erkenne ich schwach den schmalen Felsgrat, auf dem Jacks Pferd zwischen Lawinen eingekeilt stehen muß. Ich rufe wieder. Jetzt höre ich den erlösenden Ruf, Jacks Lieblingsgesang: „J latschia-u", doch nicht aus der Tiefe des Tals, sondern von oben, von dem Felsweg her.

Bald bin ich bei ihm und erfahre, daß er in seiner Verzweiflung nach Einsetzen des Nachtfrostes mit letzter Kraft sein Pferd aus der Klemme befreit hat. Wir reichen uns stumm die Hände. Ich hätte den treuen Freund am liebsten umarmt, als ich ihn endlich in Sicherheit wußte.

Jack, der vor Kälte klappert, wird auf das frische Pferd gesetzt, und dann reiten wir so rasch wie möglich zu unserm Quartier zurück. Unter dem Eindruck dieses glücklichen Ereignisses vergesse ich meine eigenen Schmerzen und Sorgen. (Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, dem Buch: „Om mani padme hum" von W. Filcher im Auszug entnommen.)

Schach

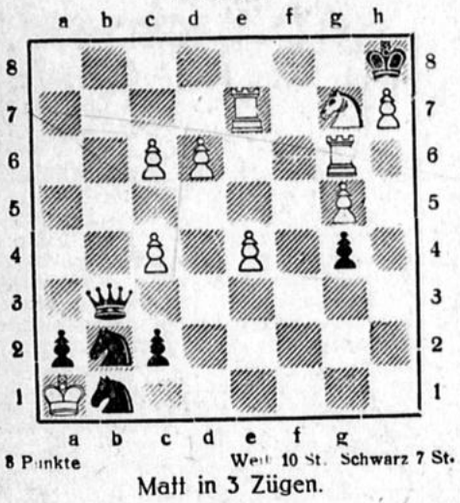
BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 77
Von A. Cheron.
(Journal de Genéve 1933)



Matt in 4 Zügen.

Problem Nr. 78
Von S. Th. Breuer.
(Urdruck)



Matt in 3 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 69, von R. Büchner.

1. De8—e7. Von 100 Bewerbungen der 1. Preis im Mannheimer Turnier 1936.

Problem Nr. 70, von K. A. Kubbel.

1. Lf2—h4! Le4×h1 2. Dg4—d1† Kf1—g2 3. Dd1—e1 nebst 4. De1—g3 matt.

1. — Le4—f3 2. Dg4×f3† Kf1—g1 3. Sh1—f2! Kg1—f1 4. Sf2—h3 matt.

1. — Le4—f5 g6 oder h7 2. Dg4—d1† Kf1—g2 3. Sh1—f2 nebst Dd1—h1 matt.

1. — Le4×d3 2. Dg4—f3† Kf1—g1 3. Df3—h3 und 4. Lh4—f2 matt

1. — Le4—d5 oder c6 2. Sh1—f2 nebst 3. Sf2—e4 oder Dd1† resp. Df3†.

Eine reichhaltige, sehr schöne Miniatur. Der 1. Preis im Miniaturenturnier Schachmaty 1936 ist wohlverdient.

Problem Nr. 71, von L. Zilahi.

1. Sc6×e5! 2. Preis. Mannheim 1936.

Problem Nr. 72, von Hulajeff.

1. Df8—d8 Sf6—e8 2 Dd8—d5† usw. 1. — Sf6—d7 2. Tc7×d7 usw 1. — Sf6—d5 2. e7—e8 D. Nicht ohne Witz! 2. Preis Schachmaty 1936.

Zum Vergleich sei auch noch der 3. Preis angeführt. Th. L. Kok Weiß: Kc1, De4, Lh7. Schwarz: Ka3, Lf6, Bb3, c5 (3×4 St.). Matt in 4 Zügen.

Problem Nr. 73, von W. Schröder.

1. Sd8—c6! (droht 2. D×e5 matt).

1. — Sg1—f3 2. Dc3×e5† Sf3×e5 3. Sc6—d4† Kf5—f4 4 Lh4—g5 matt. 1. — Kf5×e6 2. Dc3—c4† Ke6—d7 3 Sc6—b8† Kd7—e8 4. Dc4—g8 matt. Eine Aufgabe im Stile Schrähers.

Problem Nr. 74, von W. D. Ellison.

1. Sd2—b3! c4×b3† 2. Kc2—d3 Tc2—c3† 3. Se2×c3 matt.

2. — Dg2—f3† 3 Lh1×f3 matt.

1. Ta7×a3 2 Lh1×g2† h3×g2 3. Se2—c3 matt.

Nicht schwierig, denn dem gewiegten Löser verrät die Stellung sehr viel, aber dennoch recht gefällig.

Englisches Vierspringerspiel

Gespielt im Turnier zu Pärnu 1937.

Weiß: S. Flohr Schwarz: P. Schmidt

1. c2—c4 e7—e5 2. Sb1—c3 Sg8—f6 3. Sg1—f3 Sb8—c6 4. e2—e3. Es kann auch sofort d2—d4 geschehen.

4. — — d7—d6 Sehr oft sieht man hier d7—d5 mit der Folge 5. c4×d5 Sf6×d5 6. Lf1—b5 Sd5×c3 7 b2×c3 usw

5. d2—d4 Lf8—e7 6. d4—d5 Sc6—b8 7. e3—e4 Sb8—d7 8. Lf1—e2 0—0 9. Dd1—c2 Sf6—h5. Hatte der Nachziehende den folgenden Zug übersehen, oder wollte er die e-Linie öffnen?

10. Sf3×e5 Sd7×e5 11 Le2×h5 Sd5×c4 12. Sc3—b5. Kehrt nun der angegriffene Springer nach e5 zurück, so ist der Bauer c7 ungedeckt.

12. — a7—a6! 13. Dc2×c4 a6×b5 14. Dc4×b5. Damit hat Weiß endgültig einen Bauern erobert, aber dafür bedeutende Stellungsnachteile in Kauf nehmen müssen

14 — f7—f5 15. Lh5—f3 b7—b6! Vereitelt die weiße Rochade da hierauf Lc8—a6 die Qualität gewinnen würde

16. Db5—b3 f5×e4 17 Lf3×e4 Le7—h4! 18 Le4—f3. Weiß darf nicht rochieren, z. B 18 0—0 Tf8×f2 19. Tf1×f2 Lh4×f2† 20. Kg1×f2 D—h4† 21 Db3—g3 Dh4×e4 22. Lc1—h6 De—d4† usw.

18. — Dd8—e8† 19. Lc1—e3 Lc8—d7 20. a2—a3. Weiß erstrebt 0—0—0, da er auf 0—0 die Antwort Tf8×f3 21 g2×f3 Ld—h3 fürchtet.

20. — Ta8—a5 21 Db3—d3 Ld7—b5 22. Dd3—d2 De8—g6 23. 0—0—0? Ta5—a4 droht Ta—c4†.

24. Lf3—e2 Lb5×e2 25. Dd2×e2 Lh4—f2! 26. Le3—d2. Der kecke Läufer kann nicht geschlagen werden: 26. Le3×f2? Tf8×f2 27. De2×f2 Ta4—c4† 28. Kc1—d2 Dg6—c2† und Weiß würde in wenigen Zügen mattgesetzt.

26. — Ta4—e4 27. De2—b5 Te4—d4 28. Db5—e2 Td4×d5. Als erstes materielles Ergebnis aller Verwicklungen hat Schwarz einen gesunden Mehrbauern.

29. Ld2—c3 Td5—f5 30. g2—g3 d6—d5 31. Th1—f1. Danach gewinnt der Nachziehende die Qualität. Allerdings wird auch auf andere Züge Schwarz in Vorteil bleiben.

31. — Lf2—e3† 32. Lc3—d2 Dg6—c6† 33. Kc1—b1 Tf5×f1 34. Ld2×e3. Denn Td×f1 Tf8×f1† De2×f1 Le3×d2 kostet einen ganzen Läufer.

34. — Tf1×d1† 35. De2×d1 Dc6—c4 36. Le3—f4 d5—d4 37. Dd1—g4 Dc4—d5 38. Kb1—c2 c7—c5 39. Kc2—d2 Dd5—e4 40. Dg4—d7 Tf8—e8 Den nächsten Zug gab Weiß ins Kuvert ab, verzichtete jedoch später auf die Fortführung der Partie, da er sich überzeugt hatte, daß es keine Rettung mehr gibt Ein großartiger Sieg des jungen estländischen Meisters!

Damenbauernspiel.

Gespielt im Wettkampf um die Damenweltmeisterschaft zu Wien Juli 1937.

Weiß: S. Graf Schwarz: V. Menshik

1. d2—d4 d7—d5 2. Lc1—f4 c7—c5 3. c2—c3 c5×d4 Man hätte eher Sb8—c6 erwartet.

4 Dd1×d4 Von theoretischen Erwägungen unbeschwert — ob aber zu Recht?

4 — Sb8—c6 5. Dd4—a4 Lc8—d7 6. Sb1—d2 e7—e5 7. Lf4—g3 Lf8—d6 8. Da4—b3 Sg8—e7. Auf Sg—f6 würde Lg—h4 lästig werden.

9. Sg1—f3 0—0 10. e2—e4.

10. — d5×e4. Oder Ld7—e6 11. Sf3—g5!

11. Sd2×e4 Ld6—c7 12. 0—0—0! Damit stellt Weiß seinen Eröffnungsvorteil sicher. Es droht Se—c5.

12. — Lc7—b6 Statt dessen kam b7—b6 in Betracht

13. Lg3×e5 Kg8—h8 14. Le5—g3. Auch Se4—d6 war sehr stark! Weiß wählte den einfachsten Weg.

14. — Se7—f5 15. Se4—g5 Dd8—e7 16. Lf1—d3 Ta8—c8 Auf andere Züge, z. B De7—f6, geschieht Ld×f5 nebst Lg3—h4 oder auch Ld6

17. Ld3×f5 Ld7×f5 18. Lg3—d6 De7—f6 19. Ld6×f8 Tc8×f8 20 Db3—a3! Tf8—e8? Wie die Partie zeigt, führt dieser Zug zu schnellem Verlust.

21. Th1—e1 Lf5—e6 22. Sg5×e6 f7×e6 23. Te1—e2 Lb6—c7 24. Da3—a4 und Schwarz gab nach einigen belanglosen Zügen auf.

Der Wettkampf wurde um 16 Partien gespielt. Die Weltmeisterin Miß Menshik gewann ihn mit 9 Siegen, 2 Niederlagen und 5 Remisen.

Abgelehntes Königsgambit.

Gespielt als 7. Wettpartie im Hotel Erzherzog Johann auf dem Semmering am 12. Juni 1937.

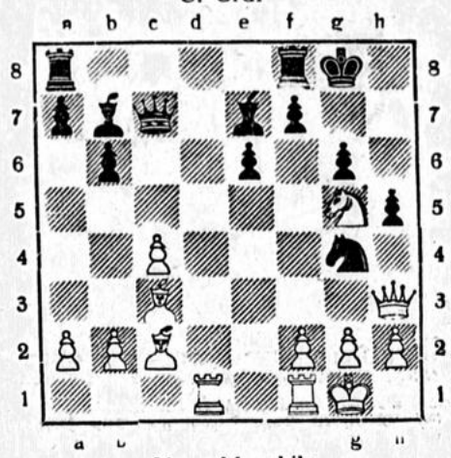
Anmerkungen von R. Spielmann.

Weiß: R. Spielmann Schwarz: E. Eliskases

1. e2—e4 e7—e5, 2. f2—f4 Lf8—c5, 3. Sg1—f3 d7—d6, 4. c2—c3 Lc5—b6. 5. f4×e5 (sehr in Betracht kommt hier das von dem Wiener Meister Leo Löwy seinerzeit in ähnlichen Stellungen angewendete Manöver Ld3 mit folgendem Lc2), 5. — d6×e5, 6. a2—a4 Sb8—c6, 7. b2—b4 a7—a6, 8. Lf1—c4 Lc8—e6, 9. Sb1—a3 (wie die Erfahrung lehrt, ist 9. L×L f×L eher für Schwarz vorteilhaft), 9. — Dd8—e7, 10. Dd1—e2 f7—f6 (zu einer etwas schärferen Spielweise würde 10. — Sf6 führen. Allerdings hätte, falls diese Absicht bestand, der Springerzug dann schon früher geschehen können und hätte den Zug De7 überflüssig gemacht), 11. d2—d3 Ta8—d8, 12. a4—a5 Lb6—a7, 13. Sa3—c2 Le6×c4, 14. d3×c4 De7—d7, 15. c4—c5 Dd7—d3 (um den Damentausch auf d3 zu erreichen, hat Schwarz den Nachteil auf sich genommen, daß sein Königsläufer eingesperrt wird), 16. De2×d3 Td8×d3, 17. Lc1—d2 Sg8—e7, 18. Ke1—e2 Td3—d7, 19 Ld2—e3 Sc6—d8, 20. Th1—d1 Sd8—e6, 21. g2—g3 Td7×d1, 22. Ta1×d1 Ke8—f7, 23 Le3—f2 Th8—d8, 24. Td1—b1 c7—c6! (riegelt die Stellung am Damenflügel ab, so daß der Nachteil des eingesperrten Läufers jetzt durchaus zu ertragen ist), 25. Sc2—e3 Se6—c7, 26. c3—c4 (sonst kommt 26. — Sb5). 26 — Sc7—e6, 27. Se3—f5 Se7—c8, 28. Lf2—e3 h7—h5, 29. Tb1—f1 La7—b8, 30. Sf5—h4 Sc8—e7, 31. Sh4—f5 Se7—c8, 32. h2—h3 (der im Kuvert abgegebene Zug. Der Plan des Weißen besteht darin, mittels g3—g4 und eventuellem g4—g5 die Oeffnung des Spieles am Königsflügel zu erzwingen. Schwarz vermag jedoch auch dieses Manöver zu verhindern), 32. — g7—g6, 33. Sf5—h4 Kf7—g7, 34 Tf1—g1 Kg7—f7. Remis gegeben. Denn auf den Gewinnversuch 35 g4 folgt eine Abriegelung des Königsflügels mittels 35. — g5, 36. Sf5 h4. Auch der Durchbruch auf dem Damenflügel mit b4—b5 ist bei richtigem Gegenspiel praktisch nicht durchführbar und würde nur den Weißen in Verlustgefahr bringen.

Aus dem Wettkampf um die Damenweltmeisterschaft.

S. Graf



Vera Menshik

Weiß beendete die Partie nunmehr durch eine prächtige Kombination.

1. Td1—d7! Schwarz gab auf! Aus welchem Grunde?

Antwort: Auf D×Td7 gescheht 2. Dh3×h5 g6×h5 3. Le2—h7 matt. Sofortiges Dh3×h5 würde das Gegenopfer Dc×h2 zur Folge haben. Darum zunächst das Ablenkungsopfer.

RUNDFUNK

Sonntag, 26. September

6.00: Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Maria Gevers: „Wie ein Marienfaden"
8.20: Blick nach Siebenbürgen.
8.50: Unterhaltungskonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Eriksgang und Krönungsmarsch (E. Kretschmer). 2. Serenade (H. Haaß). 3. Legende (A. Dvorak). 4. Humoreske (Rachmaninoff). 5. Siebenbürgische Ouvertüre (H. Brückner). 6. Auf der Wanderschaft, Folge (A. Klughardt): a) Fröhliche Gesellen; b) Waldbächlein; c) An der Klause; d) Der Jäger; e) Beim Tanz; f) Gute Nacht. 7. Klingende Farben, Walzer (Kick-Kletzki). 8. Liebeslied (O. Sturm). 9. Graziella Reigen (A. Spies). 10. Ballettmusik aus der Oper „Undine" (A. Lortzing).
10.00: Morgenfeier der Hitler-Jugend. „Aus dem Charakter wird die Tat geboren". Es spricht der Führer des Gebietes Thüringen, Theo Schulte
10.30: Musik am Sonntagmorgen (Industrieschallplatten). 1. Brandenburgisches Konzert Nr. 3 (J. S. Bach). 2. Benedictus aus „Missa Lauda Sion" (G. Palestrina). 3. Dritter Satz (Scherzo) aus der 7. Sinfonie (A. Bruckner). 4. Zwei Lieder: a) Ueber die tausend Berge; b) Unverlierbare Gewähr (Yrjö Kilpinen). 5. Aus der Oper „Lohengrin" (Rich. Wagner): a) Vorspiel; b) Höchstes Vertrau'n. 6. Vorspiel zur Oper „Der Barbier von Bagdad" (P. Cornelius).
11.15: Der Wappenring. Gedichte von Adolf von Hatzfeld.
11.30: Kantate von Johann Sebastian Bach „Nun danket alle Gott" (G. A. 192). Irmgard Genzel-Röhling (Sopran); Horst Günter (Baß); Walter Zöllner (Orgel); Friedbert Sammler (Cembalo); der Thomanerchor; das Stadt- und Gewandhausorchester, Leitung: Thomaskantor Prof. D. Dr. Karl Straube.
12.00: Musik am Mittag. Das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin, Leitung: Willy Steiner. Georg Freundorfer mit seinem Orchester; das Klavierduo Hans Bund. 1. Mit allen Schikanen, Marsch (F. Fredy). 2. Künstlerpech, Ouvertüre (W. Lautenschläger). 3. Stiefelputzer-Marsch (R. Ehrlich). 4. Die lustigen Schlierseer, Ländler. 5. La Cinquantaine (Gabriel-Marie). 6. Irischer Volkstanz (H. Haas). 7. Gold und Silber, Walzer (F. Lehar). 8. Edelweiß, Lied (M. Peuschel). 9. Rauschen in der Partnach-Klamm, Walzer (G. Freundorfer). 10. Tanz-Suite (E. Dressel). — 13.00: Glückwünsche. — 11. Kärntner Lieder-Marsch (A. Seifert). 12. Nord und Süd, Polka (G. Freundorfer). 13. Puppenmenuett (A. Gläser). 14. Kuller-Pfirsich (E. Kalthoff). 15. Drei Erntetänze (German). 16. Hallo Heroh-Marsch (E. Lorenz). 17. Geh, mach dein Fensterl auf, Lied (W. A. Jurek). 18. Lied der Geige (J. Schebek). 19. Straußiana (E. Börschel) 20. Bauern-Polka (Joh. Strauß). 21. Bauern der Berge, Walzer (G. Freundorfer). 22. Ballettmusik aus „La Gioconda" (A. Ponchielli).
14.00: Musikalische Kleinigkeiten. Mitwirkende: Rolf Pfarr (Bariton); Reinhard Fritzsche (Flöte); Martin H. Steinkrüger (Klavier).
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land. Rheinländer und Westfalen siedelten in Mecklenburg. Der Landdienst der Hitlerjugend, ein Funkbericht aus Alverskirchen. Der Gartenkalender. Gespräch überm Zaun. Verantwortlich: Dr. Karl Holzamer.
15.15: Ein Blatt aus sommerlichen Tagen. Ein frohes Singen zum Sommerende, ausgeführt von der Kölner Rundfunk-Spielschar.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Der Musikzug des Reichsluftschutzbundes, Bezirksgruppe Köln, unter Leitung von Musikzugführer Wilhelm Funk. Die Funkschrammeln. 1. Das Fest der Infantin, Ouvertüre (R. Gebhardt). 2. Serenata appassionata (H. Steiner). 3. Das macht Laune, Melodienfolge (H. Prager). 4. a) Wiener Künstler-Marsch (J. Schrammel); b) Am Isarbrücklein, Walzerlied (H. Frantzen). 5. Konzertstück über das Lied „Nur im Traum" (E. Kalthoff/Mausz. 6. Erstes Rheinländerpotpourri (O. Kermbach). 7. a) Unser Rhein, Marsch (A. Bähre)); b) Jugend marschiert voran, Marsch (A. Bähre). 9. Gruß aus Wien. Melodienfolge (H. Schneider). 9. a) Unsere Wehrmacht, Marsch (O. J. Kühn); b) Mit vereinter Kraft, Marsch (J. Pecsi). 10. a) Autohäschen, Fortrott (Krüger-Hanschmann); b) Die lustigen Musikanten, Polka für zwei Klarinetten (Mainzer). 11. Flieger-Eskapaden (F. Brase). 12. Ball bei Ziehrer, Walzerfolge (H. Schneider). 13. Maskenball. Walzer-Capriccio (Fletscher). 14. Lolita, Paso doble (A. Buzzi-Peccia). 15. a) Heidemarsch (H. Zander); b) Sie hieß Marie, Marschlied (Wiga Gabriel).
18.00: Wanderung am Rhein nach Liedern von Rob. Schumann. Ausführende: Werner Drosihn (Baß-Bariton); Egbert Grape (Klavier). 1. Wanderlied. 2. Sonntags am Rhein. 3. Auf einer Burg. 4. Intermezzo für Klavier. 5. Auf dem Rhein. 6. Wanderung. 7. Im Walde. 8. Der frohe Wandersmann.
18.30: Die Wehrwölfe nach der Bauernchronik „Der Wehrwolf" von Hermann Löns (gefallen am 26. 9. 1914). Für den Funk bearbeitet von Ernst Löns. Musik von Walter Girnatis. Spielleitung: Friedrich Castelle Musikalische Leitung: Wilhelm Adams.
19.40: Der Sonntag im Funkbericht.
20.00: Spiel und Tanz im rheinischen Bauernjahr. Festlicher Auftakt zu der Ausstellung „Wir schaffen für Deutschland" (Landesschau rheinischer Bauern).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 27. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Das Kleine Funkorchester unter Leitung von Franz Hauck.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Konzert, ausgeführt vom Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes Gau 10, Görlitz. Leitung: Obermusikzugführer Rudolf Horschler.
9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Des Kaisers neue Kleider. Ein Hörspiel für Kinder von Martin Jauk.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf. Rheinischer Bauerntag — Funkbericht aus der Provinzial-Ausstellung in der Kölner Messe.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Gutehoffnungshütte Oberhausen, Werk Sterkrade. Oberhausen-Sterkrade. Es spielt die Kapelle der Werkfeuerwehr der Gutehoffnungshütte. Leitung: Oskar Heske.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonieorchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen. Solistin: Milly Stolle (Alt) vom Opernhaus Hannover. 1. Der Zauberladen, eine Ballettmusik (G. Rossini). 2. Arie der Marcelline „Sich vermählen will der Alte" aus „Der Barbier von Sevilla" (G. Rossini). 3. Zwei frische Tonbilder (G. Ansell). 4. Ouvertüre zur Oper „Die Opernprobe" (A. Lortzing). 5. Lied der Irmentraut aus der Oper „Der Waffenschmied" (A. Lortzing). 6. Walzer aus dem Ballett „Der Schwanensee" (P. Tschaikowsky).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für große und kleine Kinder. Funkbericht aus der Puppenstadt.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Paul Heinrich Gehly spricht über neue Musikbücher.
18.00: Gefiederte Meistersänger.
18.15: Deutsche Hausmusik. 1. Joh. Stamitz: Trio für 2 Violinen, Cello und Klavier (Werk 5b). 2. Karl Stamitz: Duo C-Dur für Violine und Bratsche. 3. Karl Ditter von Dittersdorf: Quintett Nr. 6 für 2 Violinen, Bratsche und 2 Celli. Mitwirkende: Gertrud Maria Kisselbach, Rudi Lauck (Violine); Willi Isselmann (Bratsche); Alons Schänzler, Henk Wellina (Cello).
19.00: Aus italienischen Opern (Industrieschallplatten). 1. Aus „Die Macht des Schicksals" (G. Verdi): a) Vorspiel; b) Liebesduett; c) Friedensarie; d) Laß die drohenden Gebärden. 2. Aus „Manon Lescaut" (G. Puccini): a) Intermezzo; b) Ah kommt nimmer mir zu nahe. 3. Aus „Lucia di Lammermoor" (G. Donizetti): a) Freudigen Jubelruf laßt heut' erklingen; b) Wo ist Lucia? c) Sextett.
19.45: Neues vom Film.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Die Westdeutsche Wochenschau.
21.00: Konzertstunde. Willem Noske (Violine); Hans Haaß (Klavier).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.15: Deutschland baut auf.
22.30 bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 28. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. Leitung: Musikmeister Rekemeyer.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Die Hallertau, der Hopfengarten Deutschlands. Eine landschaftliche Hörfolge in Wort und Lied von Josef Sauer.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf. Rheinischer Bauerntag — Funkbericht aus der Provinzial-Ausstellung in der Kölner Messe.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Schuhfabrik Gustav Hoffmann A.-G., Kleve. Es spielt die Werkkapelle unter Leitung von Musikzugführer Richard Bettke
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic. 1. Ouvertüre zu „Zaide" (W. A. Mozart). 2. Mondschein (H. Bullerian). 3. Gopack, kleinrussischer Tanz (M. Mussorgski). 4. Slawische Rhapsodie (E. Friedemann). 5. Plauderei (A. Plank). 6. Heidelberger Zecher, Walzer (H. Krome). 7. Im Czardasparadies (T. Murzilli).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
14.45: Marktberichte des Reichsnährstandes (Schlachtviehmärkte).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.

Eine Minute Humor — Kurznovelle



Vorsichtig.

„Wie kommst denn du daher?"
„Bei deiner Schießkunst hielt ich es so für besser!"
(Aus „Everybodys Weekly")

*

Anekdoten

Man muß auch verzichten können.

Von Wilhelm Busch, dem großen Zeichner und lustigen Lebenskenner wird behauptet, er sei als junger Künstler bei seinen Studien nicht immer gerade vorbildlich eifrig gewesen. Es soll sogar vorgekommen sein, daß Busch sich lang ins Gras legte, während seine Kameraden fleißig zeichneten. „Busch, du solltest dich schämen" rief ihm einmal einer der jungen Maler zu, „bei dieser herrlichen Beleuchtung ist die Arbeit ein Vergnügen."
Busch rührte und regte sich nicht. „Man muß auch einmal auf ein Vergnügen verzichten können" war seine gleichmütige Antwort.

Ein Verzicht.

Gottfried Keller war ein großer Trinker vor dem Herrn. Als er es einmal trotz aller Mahnungen gar zu arg getrieben hatte mit dem Alkohol, riet ihm der besorgte Arzt vorsichtig: „Mein lieber Herr Keller, Sie dürfen, wenn Sie Ihre Gesundheit nicht völlig untergraben wollen, nicht mehr so viel Flüssigkeiten zu sich nehmen."
„Nichts einfacher als das" meinte Keller, „ich werde sofort in der Küche Bescheid sagen lassen: Von morgen an gibt es keine Suppe mehr!"

Unnötige Sorge.

Der berühmte Berliner Arzt Geheimrat Heim war in Nöten. Seine Tochter hatte sich in den wenig talentierten Sänger und Schauspieler Bender verliebt. Aber obwohl Bender die Neigung erwiderte, verweigerte ihm der alte Heim hartnäckig die Einwilligung zur Eheschließung. Schauspieler seien geborene Don Juans, und solchen flatterhaften Naturen könne er seine Tochter nicht anvertrauen.

Eines Abends nun ging Heim in die Oper und hörte sich Mozarts Don Juan an. Die Titelrolle sang Bender. Am Tage nach der Aufführung bekam der Sänger folgenden Brief: „Mein Herr! Ich wohnte gestern der Don-Juan-Vorstellung bei. Ich verzichte auf weiteren Widerspruch. Sie bekommen meine Tochter, denn ich habe festgestellt, daß Sie alles andere, nur kein Don Juan sind. Heim."

Lustige Aufopferung.

Im alten Berlin der Biedermeierzeit lebten zwei Zwillingsschwestern, Aenne und Ella. Beide lebten in engster Freundschaft ihr Leben lang mit einander und führten gemeinsamen Haushalt. Nun aß Aenne die oberen Brötchenhälften gern, Ella dagegen die unteren. Und da nun jede der beiden meinte, auch die andere esse das am liebsten, was sie selbst am liebsten ißt, so verrieten, um einander eine Freude machen zu können, nichts, und Aenne schob Ella, die die unteren Brötchenhälften liebte, die von ihr selbst bevorzugten oberen Hälften zu — und Ella schob die unteren Hälften der Aenne zu. So verzichtete Aenne zugunsten Ellas und Ella zugunsten Aennes — und keine bekam das, was ihr am liebsten war.

Der Kenner.

Der Förster H., irgendwo in der Lüneburger Heide, ließ auf Anraten seines Freundes Hermann Löns allemal vor einer Treibjagd die Rehe aus dem gefährdeten Revier in ein anderes treiben und hätte es nicht ungern gesehen, wenn die Hasen auch gleich alle mitgelaufen wären. Vorher pflegte er seinen Revierförstern die Worte von Hermann Löns über die Jagdgäste zu wiederholen: „Die Kerle wollen sich nur mal amüsieren. Denen kommt es nur auf's Knallen, auf gut Essen und Trinken an. Auf die Rehe und Hasen verzichten die gerne."

Hannele sieht, wie der Bräutigam ihrer älteren Schwester ihr beim Abschied zärtlich die Hand küßt. Aufgeregt schlängelt sie sich zur Mutter hin, packt deren Arm und flüstert aufgeregt: „Mutti, schau, Mutti! — jetzt beißt er an!"

*

„Hast du gesehen: der Zauberer hat im Handumdrehen ein Fünf-Mark-Stück in ein Taschentuch verwandelt!"
„Das ist gar nichts! Meine Frau verwandelt im Nu einen 20-Mark-Schein in einen neuen Herbsthut!"

*

Lehrer: „Angenommen, dein Vater gibt deiner Mutter zwanzig Mark und nimmt dann fünf Mark davon zurück. Was gibt das?"
Karlchen: „Zum mindesten einen furchtbaren Krach, Herr Lehrer!"

Ehestreit.

„Mit einem Wort, du bist ein unausstehlicher Mann!"
„Und du eine unausstehliche Frau mit vielen Worten, das ist der Unterschied!"
(Hemmets Journal.)

*

Gespräch.

„Was liest du denn da, Hänschen?"
„Ich weiß es nicht Mutti!"
„Aber du liest doch laut!"
„Ja, Mutti, ich höre aber nicht zu!"
(Allers Familj Journal.)

*

Zu viel Esel.

Park zu Wiesbaden. Ein Fremder betritt die Anlagen und führt einen großen Hund an der Leine. Der Wärter, weithin bekannt wegen seiner ehrlichen Grobheit, sieht das natürlich sofort und macht dem Besucher klar, daß Hunde laut Verbot nichts im Park zu suchen hätten. Der Fremde versteht das durchaus und geht.

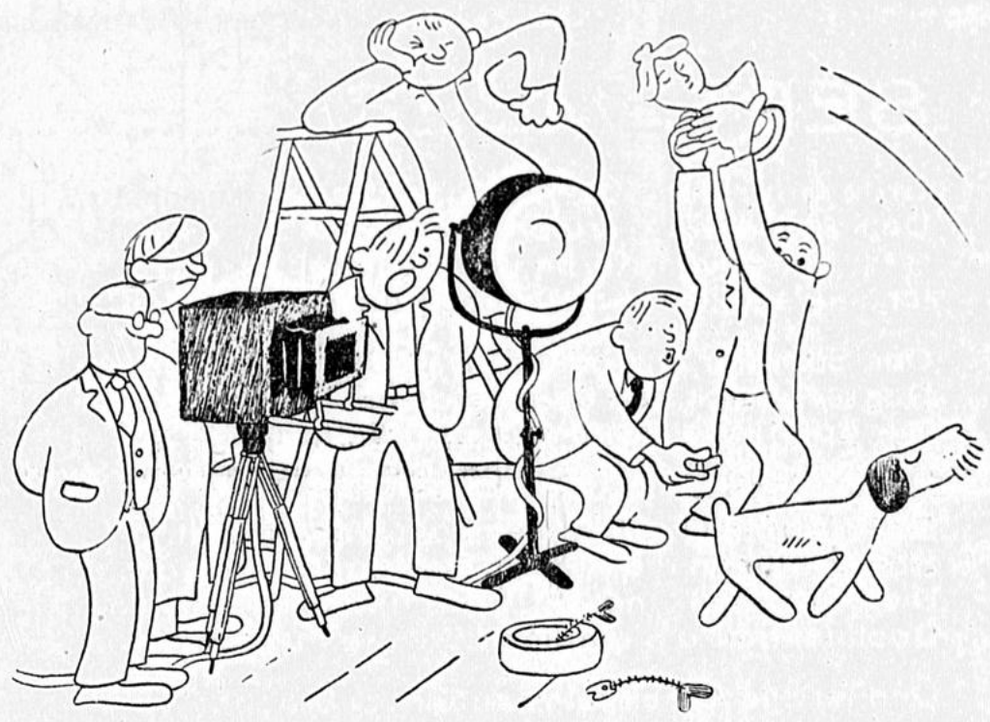
Am andern Tage kommt der Fremde wieder, aber diesmal ohne Hund. Wendet sich an den Wärter und spricht:

„Hören Sie mal, mein Lieber, gestern haben Sie mich aus dem Park verwiesen, weil ich einen Hund neben mir hatte. Die Dame dort reitet auf einem Esel. Ist denn das nicht auch verboten?"

„Nee," meint da der Wärter, „und im übrigen, ich habe nur Befehl, Hunde abzuweisen. Wenn ich mich auch noch um jeden Esel kümmern müßte, würde ich den ganzen Tag nicht fertig werden!"

*

A.: „Sagen Sie, wie kommen Sie denn mit Ihrem Gehalt aus?"
B.: „Mit dem Gehalt schon, bloß nicht mit dem Monat; da bleiben mir immer zuviel Tage übrig."



Wenn er nicht will, will er nicht . . .

Eine lustige Szene aus der Entstehungsgeschichte des neuen Terra-Films „Capriolen": Der Hund als „Filmstar" hat seine Starallüren . . . (Zeichnung: Brinkmann, Terra Filmkunst)

Als Lieschen noch klein war

Scherze von Frigo

Man muß es Lieschen lassen, Lieschen war fleißig, aufmerksam und gewillt, alles richtig zu machen, doch da Lieschen gar manches zu ernst und zu aufmerksam machte, entstand manch ein Scherz.

*

Lieschens Tante konnte sich nicht beklagen, daß sie zu schlank sei. Sie glich einem Tönnchen und hatte ein gutes Gewicht.
„Nun, Lieschen" sagte die Tante, „sei auch hübsch brav und geh jetzt zu Bett. Ich gehe auch stets mit den Hühnern schlafen."
„Ja?" fragte Lenchen und wunderte sich. „Wie kommst du denn auf die Stange rauf, Tante?"

*

Lieschen ging mit der Oma spazieren und entdeckte an den niedrigen Zweigen der Straßenbäume die reifen, aber recht harten Birnen. Schnell stopfte Lieschen sich die Tasche ihrer Schürze voll und fragte die Oma: „Magst du auch Birnen?"
Die Oma nickte, sagte dann aber, sie könne sie nicht essen, weil sie keine Zähne habe.
„Au, das ist fein", strahlte Lieschen. „Dann kannst du die alle festhalten; ich hol' mir die anderen auch noch."

*

Lieschen hat etwas vom Lampenfieber gehört. Doch Lieschen weiß damit nichts rechtes anzufangen.
Eines Abends flackert das Licht und die Mutter sagt: „Was ist denn nur los, daß es so flimmert und flackert?"
„Mama", sagt Lenchen, „sicher hat das Elektrizitätswerk jetzt Lampenfieber."

*

„Na", sagt der Vater und betrachtet die Krücke eines Schirmes, den seine Frau in der Stadt kaufte: „Das Ding sieht gerade nach Elfenbein aus. Sechs Mark für den Schwindel? Das ist eine ganz üble Nachahmung."
Lieschen, den Schirm gleichfalls betrachtend, sagt: „Papa, der Elefant hat ganz sicher falsche Zähne gehabt."

Ein Glück —

Frau Keller und Frau Walter saßen beim Kaffee. „Stellen Sie sich vor" sagte Frau Walter, „nun hat Henneburg doch wieder geheiratet . . . und seine Frau ist erst knapp fünf Monate tot!"
„Ach ja, seufzte Frau Keller, „ein Glück, daß sie es nicht mehr erlebt hat!" (Politiken.)

*

„Meister, ich möchte morgen gern blaumachen!"
„Junge, Junge, zum Blaumachen bist du ja noch viel zu grün!"

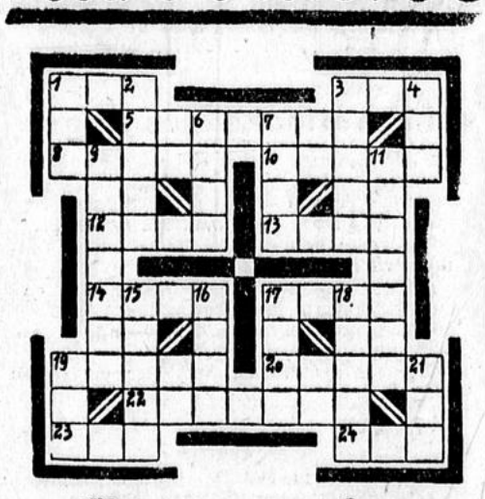
*

„Wollen Sie nicht ein Los nehmen, Müller?"
„Nein — ich habe kein Glück im Spiel. Bisher habe ich nur ein einziges Mal gewonnen."
„Na — also . . ."
„Ja — das war während meiner Militärzeit. Da losten wir darum, wer Wache stehen sollte — und da habe ich gewonnen!"

*

Die kleine Josephine darf beim Tischdecken für Abendbrot helfen. „Mutti", sagt sie, „ich habe das Fleisch schon auf die Anrichte gestellt!"
„Aber Kind", sagt Mama, „die Katze ist doch im Eßzimmer!"
„Weiß ich, Mama", ruft Josephine, „aber ich habe schnell das Licht ausgeknipst, damit sie's nicht sieht!"

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Sportgerät, 3. kirchl. Würdenträger, 5. Staat in Südamerika, 8. Erdteil, 10. Abfall, 12. böse Zauberin, 13. Haustier, 14. Nebenfluß der Donau, 17. Schlauheit, 19. Zahlwort, 20. Schreibgehilfe (engl.), 22. Bezeichnung für die Polizei, 23. Europäer, 24. Entfernungsbegriff.

Senkrecht: 1. Schlange, 2. Farbe, 3. bibl. Fahrzeug, 4. Getränk, 6. altes Gewicht, 7. weibl. Person, 9. Fisch, 11. Pferdegeschirr, 15. Baum, 16. schlechte Eigenschaft, 17. Vertiefung, 18. Himmelskörper, 19. Sportgerät, 21. Haustier.

Silbenrätsel

Aus den Silben: al, burg, che, de, di, e, e, en, eu, fer, ge, in, in, ka, ka, kan, lin, lis, lu, man, na, ne, nuch, ny, pen, pi, po, ra, ri, ro, sa, sai, schich, son, sten, ster, ta, te, tron, wer — sind 16 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben (ch — ein Buchstabe). 1. Quellfluß der Weser, 2. Abgabe, 3. Behältnis, 4. Zeitabschnitt, 5. Reich in Asien, 6. chem. Stoff, 7. Behältnis, 8. Futterpflanze, 9. Gebirge in Europa, 10. Frauenname, 11. Erzählung, 12. Haremswächter, 13. Frauenname, 14. Stadt in Ostpreußen, 15. Zeitabschnitt, 16. Glückszeichen.

Rechts heraus!

Lende, Rettung, Manila, Karte, Messe, Kante. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß der erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten usw. eine Stadt in Oberitalien ergeben.

Jeder Punkt ein Buchstabe

Ma . . n, B . . tt, Wa . . . el, T . . . an, Va . . . le, Ba . e, K . . is, Ba . . Mat . . . is, Wa . . e, Mie . e. Anstelle der Punkte sind gleichviel passende Buchstaben einzusetzen, die Wortreste zu Wörtern ergänzen. Die zur Verwendung gelangenden Buchstaben ergeben im Zusammenhang eine Lebenswahrheit.

Man entnehme . . .

jedem der nachstehenden Wörter je eine Silbe. Diese Silben ergeben im Zusammenhang einen Lebensrat. Kadaver, Schleie, Erde, Atem, Lage, Sichtvermerk, Vertrauen, Eder, Tunichtgut.

Ratschläge

Du mußt nicht Wort, so gib doch acht!
Auf Wort, versetzt, ruhst du zur Nacht.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Park, 4. Egge, 8. Ehe, 9. Aas, 10. Trio, 12. Kurs, 13. Stall, 15. Herne, 18. Bier, 20. Gram, 22. Ohr, 23. Olm, 24. Erde, 25. Espe — Senkrecht: 1. Petz, 2. Ahr, 3. Reis, 5. Gaul, 6. gar, 7. Esse, 11. Otter, 12. Klang, 14. Oboe, 15. Herd, 16. Eros, 17. Amme, 19. ihr, 21. Alp.

Silben-Rätsel.

Kinder fragen nicht, was das Brot kostet. 1. Katalog, 2. Irene, 3. Note, 4. Dose, 5. Epos, 6. Rakete, 7. Futter, 8. Rhone, 9. Aprikose, 10. Gabel, 11. Essen, 12. Neapel, 13. Nadel, 14. Insel, 15. Chianti, 16. Tower.

Das trägt der Herr im Herbst



Neuartiger Ulsterpaletot und ein Slipon aus Cheviot, Knickerbocker-Sportanzug aus kariertem Stoff mit Pullover und farbigem Hemd. Der Einreiher auf drei Knöpfe, ist der beliebteste Tagesanzug, während man im zweireihigen Sakko für Nachmittag und Abend immer gut angezogen und modegerecht gekleidet ist. (Zeichnung K. T. Garden — Scherl-M.)

„Zillertal, du bist mei' Freud"

Alexander I. und Goethe entdecken die bekannten Naturlänger

Ueberall im Zillertal ist die Kunst des Jodelns und Singens zuhause, heute genau wie vor 115 Jahren, als Zar Alexander I. auf der Durchreise nach Italien die Zillertaler singen hörte und den eigentlichen Anlaß zu ihren späteren Kunstreisen bot.

Der erste Zillertaler, der im Ausland Aufsehen erregte, soll ein Roßknecht namens Felix Rainer gewesen sein. Als er 1820 in die Heimat zurückkehrte, erzählte er den ungläubig Aufhorchenden, daß er sich jetzt getraue, mit Singen und Jodeln mehr zu verdienen als mit dem Rossestriegeln. Kurz nachdem dieser Felix Rainer mit großen Plänen das Zillertal wieder verlassen hatte wollte es der Zufall, daß Zar Alexander I. von Rußland auf der Reise nach Verona im Zillertal eintraf, wo er bei einem Grafen Dächoff im Schloß zu Flügel Wohnung nahm. Der Graf wollte seinem hohen Gast eine Ueberraschung bereiten und ließ die sangeskundigen Kinder der Familie Rainer ins Schloß holen, um vor dem Zaren zu singen. Da aber die freien Kinder der Berge des gesellschaftlichen Parketts nicht gewohnt waren, so baten sie hinter einem Vorhang singen zu dürfen, damit der Anblick des großmächtigen Herrschers aller Reußen sie nicht aus der Fassung bringe.

Sie sangen einige Lieder, schüchtern, aber mit gutem Ausdruck. Der Zar war so entzückt, daß er gegen die Verabredung hinter den Vorhang trat, die Sänger aufforderte hervorzukommen und sie einlud mit an seinem Tische Platz zu nehmen. Bei der Unterhaltung mußten sie versprechen, den Zaren in Petersburg zu besuchen, für welche Reise er ihnen jede Unterstützung zusagte. Nicht lange darauf traten die Kinder der Familie Rainer diese Reise wirklich an, erhielten aber schon in Wien die Nachricht, daß der Zar in Taganrog gestorben sei. Die enttäuschten Zillertaler wollten wieder in das heimatliche Tal zurückkehren, als Fürst Esterhazy, der damals Gesandter am englischen Hof war, sie aufforderte, mit ihm nach England zu kommen. Die Zillertaler willigten ein, besuchten aber vorher eine Anzahl deutscher Städte, um dort ihre Gesangsvorträge zu halten, wie Nürnberg, Würzburg, Karlsruhe, Baden-Baden, Dresden und Berlin. Ueber Hamburg ging es dann nach England, wo sie sich schon bei ihrem ersten Auftreten einen glänzenden Erfolg sicherten.

Darauf folgte eine Einladung nach Kensington zur königlichen Familie, wo sie mehrere Male vor der Prinzessin Viktoria (der späteren Königin) sangen und zuletzt vor Georg IV. in Windsor. Sie erhielten hier hohe Geldgeschenke, wurden von Kopf bis Fuß neu eingekleidet und freuten sich besonders über neue Gürtel mit breiten silbernen Brustschildern, auf denen das großbritannische Wappen graviert war.

Goethe läßt sich vorsingen.

Mit reichem Gewinn kehrten die Sänger in die Heimat zurück, und ihre begeisterten Erzählungen lockten auch andere Landsleute in die Ferne. Darunter befanden sich 1828 die Geschwister Leo, die den alten Goethe in Weimar besuchten und sehr freundlich aufgenommen wurden. Der Dichter machte sie selbst auf sein Schweizerlied aufmerksam: „Auf'm Bergli bin i g'sesse"; sie übten es ein und sangen es an allen Orten, wo sie Vorträge veranstalteten. Auch ein Zeugnis über ihre Leistungen stellte ihnen Goethe aus; in anderen Städten geschah das gleiche, und so brachten sie ein ganzes Buch mit ehrenden Urkunden nach Hause.

Die Kunstreisen folgten nun mit einigen Unterbrechungen, bis der inzwischen herangewachsene Ludwig Rainer mit drei anderen Zillertalern in den Jahren 1840—42 eine Kunstreise nach Nordamerika antrat. Das älteste Mitglied dieses Quartetts, Simon Holaus, war erst 22 Jahre alt. Aber die Vier hatten Pech, in ihrer Unwissenheit hatten sie sich einem betrügerischen Impressario anvertraut, der die Zillertaler schändlich betrog, indem er mit dem ganzen Ertrag der Kasse von 14 Monaten durchging und die Mitglieder mittellos in New Orleans zurückließ. Einige Schweizer Kaufleute erbarmten sich der Verratenen, so daß sie ihre Singabende wieder mit gutem Erfolg aufnehmen konnten bis ein neues Mißgeschick sie befiel.

Helene Rainer, die auch zu der Truppe gehörte, erklärte plötzlich ihren Austritt, da sie in wenigen Tagen einen Amerikaner heiraten werde, der sich die Neigung des schönen Mädchens erworben hatte. Dadurch war das Quartett gesprengt, und Ludwig Rainer mußte als Ersatz für den ausfallenden Sopran einen hübschen irischen Knaben einstellen, dessen Jodeltalent Rainer selbst entdeckt hatte. Ein neues Pech: Nach einem halben Jahr war der Sopran des jungen Burschen plötzlich in Baß umgeschlagen und war für die jodelnden Zillertaler nicht mehr zu gebrauchen. Schnell wurde ein Brief in die Heimat gesandt und um Ersatz gebeten. Drei Monate warteten sie sehnsüchtig in Halifax, als endlich zwei echte Zillertaler dort eintrafen. Leider stellte sich bei der ersten Probe heraus, daß es mit ihrem Gesang nicht weit her war. Sie blieben aber im Lande und nahmen Stellung als Kuhmelker an. Den drei Sängern aber blieb nichts anderes übrig, als sogleich in die Heimat zurückzukehren. Trotz der vielen unglücklichen Zwischenfälle hatte jeder von ihnen 6000 Gulden verdient.

Einige Jahre später ging derselbe Rainer zum zweiten Male mit einem Quintett auf die Reise, zur Weltausstellung nach London. Dann zogen sie nach Italien und weiter nach Paris, nach Dänemark und Schweden. 1858 nahm der Zillertaler sogar einen Posten an der Petersburger Oper an, wo er 10 Jahre blieb. Dort verheiratete er sich zum dritten Mal mit einer Landsmännin. Bei der Hochzeit ging es hoch her, nach Tiroler Art, denn die geladenen Gäste, mehrere hundert, waren alle in Gebirgstracht erschienen.

Mit dem erworbenen Vermögen baute sich Rainer dann einen schönen Gasthof am Aachen-See, den seine Frau verwaltete. Der sangeslustige Rainer aber war meist auf Kunstreisen, unaufhörlich von der Wanderlust getrieben. — Die Zillertaler Sängergruppen, die wir heute kennen, sind die Nachfahren jener Sängerfamilie, die vor dem russischen Zaren und Goethe einst ihr Probestück ablegten.

Die weiße Kugel

Eine Zigeunergeschichte von Adolf Ness

Sowohl in Ungarn als auch in den Donaufürstentümern und in Rußland wurden früher die Zigeuner zum Militärdienst mit ausgehoben. Und sie waren vortreffliche und tapfere Soldaten, wenn sie erst einmal den bunten Rock angezogen hatten. Dagegen aber sträubten sie sich zunächst mit allen nur erdenklichen Listen, und es war nicht immer leicht, ihrer Schlauheit Herr zu werden.

Vor der Aushebungskommission einer kleinen Komitatsstadt erschienen einmal unter den Vorgeladenen auch ein reicher Müllerssohn und ein blutarmer Zigeuner. Dem Müllerssohn war es ein leichtes, durch Geld den Stuhlrichter für sich zu gewinnen; der Zigeuner aber brachte nichts weiter mit als einen sehr tauglichen Körper, seine Angst vor dem bunten Rock und seine Schlauheit.

Die Aufgerufenen zogen das Los, wie es damals üblich war. Eine schwarze Kugel verpflichtete zum Militärdienst, eine weiße bedeutete die Freiheit. Zuletzt waren nur noch der Müllerssohn und der Zigeuner übrig, noch aber fehlte ein Mann an der Zahl, die das Komitat zu stellen hatte. Immer ängstlicher pochte dem Zigeuner das Herz. Mißtrauisch ließ er die Augen umhergehen. Würde er die schwarze Kugel ziehen, oder . . .?

„Zieh!" rief der Stuhlrichter dem Zigeuner zu. Der erschrak, denn er hatte gesehen, daß statt einer weißen und einer schwarzen Kugel, zwei schwarze Kugeln in die Urne geworfen wurden. Mit scheinbarer Bescheidenheit sträubte er sich und sprach: „Ach, ich bin nur ein armer Zigeuner, wie könnte ich so stolz sein, zuerst zu ziehen? Was möchte der junge gnädige Herr da von mir denken? Ich will ihn nicht beleidigen; es wäre nicht recht, wenn ich den Anfang mache."

„Willst du ziehen!" wetterte der Stuhlrichter.

„Nein, nein! Möge Gott das Pferd meines Vaters in einen kreuzlahmen Esel verwandeln, wenn mir so etwas in den Sinn käme. Soll mir niemals ein guter Handel, ein guter Griff, ein Geschäft geraten, wenn ich mich hier unterstehen sollte, der Erste zu sein. Nein, nein, der vornehme Herr hat den Vorrang."

„Zieh, Zigeuner, oder . . ." Mit erzürnten Blikken winkte der Stuhlrichter dem Heiducken, und schon griff der Hüter des Gesetzes nach dem Zitternden. Aber soweit ließ es der geängstigte „Sohn der Freiheit" nicht kommen. Er hatte seinen Entschluß gefaßt. Ruhig, als wolle er sich in das Unvermeidliche fügen, trat er an die Urne heran, streckte so langsam wie möglich die Hand hinein, zog eine Kugel heraus und verschluckte sie blitzschnell.

Sprachlos starrten alle auf den armen „Schlucker". Der Stuhlrichter konnte vor so vielen Zeugen nichts machen. In scheinbar tiefster Zerknirschung stand der Zigeuner da und stammelte: „Ich habe meine Kugel gezogen und in meiner Todesangst und aus Furcht vor dem Stock des Heiducken verschluckt; jetzt soll der junge gnädige Herr ziehen. Zieht er eine weiße Kugel, so ziehe ich den bunten Rock an: erwischt er aber eine schwarze, nun, so muß ich wohl die weiße verschluckt haben — und bin frei!"

Da trat der Müllerssohn an die Urne. Er griff mit betrübtem Gesicht hinein und zog natürlich eine schwarze.

SEPTEMBER / VON HANS HOLFERT

Grüß Gott, Hans Scheiding, getreuer Knecht!
Du kommst wie gerufen, du kommst just recht;
Hast Leiter und Körbe und Pflücker bereit?
Ich sag's ja, du kennst schon die richtige Zeit!

Der Sommer will gehen! Das Obst muß vom Ast.
Der biegt sich und beugt sich mit köstlichster Last.
Die Äpfel! Die Birnen! Die Pfirsich! Dazu
Am Hang dort die Trauben! Noch gibt's keine Ruh!

Drum hurtig! Früh wallen die Nebel im Tal.
Schon blühen die Astern. Das Laub wird schon fahl.
Die Scheunen sind voll. Sorg für Keller und Haus,
Doch laß mir die madigen Stücke hübsch draus!

Und ist alle Arbeit fein sauber vollbracht,
Und stehen die Wälder in lohender Pracht,
Dann lug, eh' du wanderst, doch einmal am Tor.
Ganz sicher stehn Gilbhard und Herbst schon davor!

Bunte Skizzen . . .

Der Stegreifdichter

Prinz Friedrich August von Braunschweig besaß einen Buckel, ein Gebrechen, das er jedoch keineswegs zu verstecken suchte. Als Feldherr berühmt geworden, trug der Prinz es niemand nach, wenn man über ihn spottete. Einmal kam der Dichter G. W. Burmann an den braunschweigischen Hof. Er vermochte mehrstündige Gespräche in Versen zu führen und galt als der glänzendste Stegreifdichter aller Zeiten. Der Prinz empfing den Dichter freundlich. „Nun, mein lieber Burmann", rief er, „jetzt machen Sie einmal ein paar lustige Stegreifreime, daß man sich bucklig darüber lachen kann . . !" Kaum hatte der Prinz geendet, als Burmann bereits erwiderte: „Durchlauchtigster, du brauchst ja keinen — denn die Natur gab dir schon einen!"

*

Moritz von Schwind geriet in eine Gemäldeausstellung, die ein Münchener Kunsthaus veranstaltete. Der große Maler wurde sofort erkannt und von einem Schwarm junger Künstler umringt, die gern erfahren wollten, was der Meister zu ihren Bildern sagen würde. Schwind blieb vor einem Bilde stehen, das den Titel „Sintflut" trug und in hypermoderner Art gemalt war. „Großartig! Bravo! Ausgezeichnet!" rief er. Der Maler des Bildes kam herbei und sagte strahlend: „Heißen Dank, Meister! Wie freue ich mich über Ihr gütliches Urteil!" — „Ja, wissen Sie", sagte Schwind harmlos, „ich frei' mich halt, daß diese ganze unmögliche Welt da oben versaufen muß . . .!"

foe.

Mein Regenschirm und ich

Ich bin unlängst zum ersten Male als erwachsener Mann mit einem Regenschirm ausgegangen. Diese lapidare Feststellung wird vielleicht manchen in Erstaunen setzen, aber es handelte sich wirklich um ein Ereignis. Mein Regenmantel fehlte. Er war in der Reinigung. Das sind ja Regenmäntel eigenartigerweise oft, wenn man sie am nötigsten braucht. Draußen goß es derart, daß irgendetwas geschehen mußte, wenn man lebend die Haltestelle erreichen wollte. Ich verlangte also mit dumpfer Stimme meinen Regenschirm. Ich besaß ihn nämlich schon lange, hatte es aber bisher stets so einzurichten verstanden, daß ich ihn nicht mitzunehmen brauchte. Diesmal nahm ich ihn mit, nachdem die Suche nach ihm beinahe eine halbe Stunde gedauert hatte. Zuerst spannte ich ihn in der Wohnung auf, um zu sehen, ob sich nicht Motten an ihm gütlich getan hatten. Aber die Motten hatten ihn gemieden. Dafür kriegte ich ihn zunächst nicht mehr zu. Ich zerrte und riß, und eine der kleinen Stangen gab dabei nach, als er endlich zuklappte.

Als ich dann unten vor dem Hause stand, erwies es sich, daß dem Regenschirm das energische Zumachen oben nicht bekommen war . . . Er ging zwar leicht auf, aber er verharrte nicht in der geöffneten Stellung, wie es normale Regenschirme sonst tun. Es war zu spät, den Schirm wieder zurückzutragen. Ich ging also mit dem geschlossenen Schirm durch den Regen. So ungefähr ist einem Soldaten zumute, der angesichts des Feindes ein unbrauchbares Gewehr in der Hand hat. Ich wurde furchtbar naß und einige Menschen, die mich mit dem geschlossenen Schirm sahen, hatten etwas eigenartig Mitleidiges in den Augen. Ich bestieg die Straßenbahn. Was der Leser vielleicht erwartet, trat nicht ein: ich stolperte nicht über meinen eigenen Schirm, er war nur hinderlich, als ich das Fahrgeld bezahlen mußte, denn ich konnte ihn nirgends abstellen. Darüber verlor ich einen Teil des Inhalts meiner Börse. Als ich am Ziel meiner Reise angekommen war, tat ich etwas, was unnötig war. Ich spannte den Schirm wieder auf. Es war unnötig, weil es nicht mehr regnete. Aber der Schirm verharrte jetzt plötzlich in der aufgespannten Lage. Ich weiß nicht, woher das kam, denn ich wollte ihn eilends wieder zuspannen, weil ich schon die ersten Sonnenstrahlen durch das Gewölk brechen sah. Aber keine Macht der Welt, wenigstens nicht die Kraft meiner Muskeln, vermochten den Schirm wieder in die Ruhelage zu bringen. Ich mußte also mit dem aufgespannten Schirm bei immer schöner werdendem Wetter durch die Straßen gehen und in gespanntem Zustande — ich meine den Schirm — erreichte ich das Büro. Hier stellte ein erfahrener Mitarbeiter fest, daß die Gleitstange klemme und sofort nach dieser Feststellung ging der Schirm auch wieder zu.

Es ging dann zunächst genau so, wie es der Leser erwartet: ich kam ohne Schirm nach Hause. Ich weiß wirklich nicht, wo ich ihn vergessen habe. Ich merkte auf einmal, daß mich nichts mehr behinderte und da war der Schirm auch schon nicht mehr bei mir. Aber nun kommt etwas, was den Leser bestimmt schwer enttäuschen wird. Nach einer genauen Schilderung meiner Erlebnisse sagte ich zu meiner Frau: „Gehe hin und kauf mir einen neuen Schirm! Es ist nicht nur wegen der paar lumpigen Minderwertigkeitskomplexe, an denen ich leiden werde, bis ich einen gut und sicher funktionierenden Schirm ausprobiert habe. Aber der Schirm hat sich an mir für die vielen Jahre andauernder Mißachtung gerächt. Er hat mich bloßgestellt und mich gedemütigt. Damit hat er sich als ein Erzieher ersten Ranges erwiesen."

A. G.

Das sprechende Gewand

Der Herr d'Aligre, ein Vater des Kanzlers gleichen Namens, war wegen seines Phlegmas berühmt — und auch gefürchtet. Nun war er einst erkrankt, und der Arzt wußte sich keinen Rat, auf welche Art dem Manne die Medizin beizubringen war, weil er schon vor lauter Phlegma diese gar nicht schlucken würde.

Er wandte sich deswegen an den Kammerdiener und bat ihn, seinem Herrn, sobald er könne, einen gehörigen Zorn einzujagen. Während dieser Gemütsbewegung solle er dann d'Aligre die Medizin in den Mund gießen. Der Kammerdiener erklärte sich mit diesem merkwürdigen Plan einverstanden und versprach, sein Bestes zu tun.

Bei Tagesanbruch betrat er das Gemach seines Herrn und riß zum Alkoven die Vorhänge so ungestüm auf, daß jeder andere Gebieter den Diener auf der Stelle entlassen hätte. D'Aligre sagte gelangweilt: „Wie spät haben wir's?" Da der erste Streich mißlungen, sann der Kammerdiener nach, wie er seinen Herrn am besten erzürnen könne. Als er d'Aligre ein Hemd bringen sollte, versengte er es greulich. Der Herr sagte darauf trocken: „Wärme ein anderes Hemd an!" Jetzt wurde der Kammerdiener schon selbst wütend und warf sechs echte venetianische Gläser entzwei, an denen sein Herr immer große Freude gehabt. Aber d'Aligre bewegte sich nicht. „'s ist schade", brummte er.

Hoffnungslos wollte der Kammerdiener mit dem Medizinfläschchen den Rückzug antreten, als ein Mann in einer Gerichtssache bei Herrn d'Aligre erschien. Dieser war nun in einem Gewande aus Taffet gekleidet. Da der Mann heftig gestikulierte, knisterte das Zeug fortgesetzt. Nun sprang der Herr auf und sagte wütend: „Herr! Lassen Sie Ihr Kleid schweigen, wenn ich mit Ihnen reden soll!" Er wollte gerade ins alte Phlegma zurückfallen, als der Kammerdiener ihm schon die Medizin, die teuere, auf die Zunge träufelte. Und sie tat ihre Wirkung.

R. L. Jung.

Wenig verlockendes Angebot

Als die Spanier noch Herren der Landschaft Artois waren, schlug Saint Preuil, der Statthalter von Amiens, einem Offizier mit Namen Courcelles einen Plan vor, wie man am besten die Stadt Arras überrumpeln könnte, ohne daß ein großes Blutvergießen angestellt werden würde.

„Ich habe deswegen mein Augenmerk auf Sie gerichtet", bemerkte der Statthalter, „damit Ihnen Gelegenheit gegeben wird, Ihr Glück zu machen. Sie sind auch der verständigste Kriegsmann . . . und nun hören Sie meinen Plan: Sie verkleiden sich als Bauer, gehen auf den Markt, um Obst zu verkaufen . . ."

„Nun, wenn weiter nichts ist . . ." meinte der Krieger.

„. . . Auf dem Markt", fuhr der Statthalter fort, „zetteln Sie einen tüchtigen Streit an und erdolchen dabei Ihren Gegner."

Der Kriegsmann schüttelte verwundert das Haupt.

„Sie müssen sich alsdann fangen lassen", betonte der Statthalter. „Man wird Ihnen sofort den Prozeß machen, es steht Galgen darauf."

Der Kriegsmann wußte noch immer nicht, worauf Saint Preuil hinaus wollte.

„Da es in Arras Brauch ist, die Hinrichtungen vor der Stadt auszuführen, baue ich hierauf meinen Plan. Ich lasse vor dem Tore einen Hinterhalt aufstellen. Dort werden Sie sofort befreit, unsere Leute dringen durch das offene Tor in die Stadt ein . . ."

Der Kriegsmann erbat sich zum Vorschlag Bedenkzeit.

Am nächsten Tag erschien er vor dem Statthalter und sagte:

„Der Anschlag gefällt mir. Bitte aber Euer Gnaden, daß Sie der arme Sünder in diesem Falle sind . . . ich werde gern den Hinterhalt anführen."

R. L. J.